



## **Abschlusskurs**

**Deutsch als Fremdsprache  
für die Mittelstufe**



**LEHRERHANDBUCH**

**Hueber**



## **Abschlusskurs**

**Deutsch als Fremdsprache  
für die Mittelstufe**

**Jutta Orth-Chambah  
Michaela Perlmann-Balme  
Susanne Schwalb**

**LEHRERHANDBUCH**

**Hueber**

## Quellenverzeichnis:

Seite 100: Kurzmeldung aus Reuters

Seite 107: Associated Press, Frankfurt

Seite 113: aus: Einsichten 1997/2; Beitrag von Haniel/Rendtorff  
hrsg. von Venauz Schubert, München

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen  
Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen  
Einwilligung des Verlags.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne  
eine solche Einwilligung überspielt, gespeichert und in ein Netzwerk  
eingespielt werden. Dies gilt auch für Intranets von Firmen und von Schulen  
und sonstigen Bildungseinrichtungen.

5. 4. 3. | Die letzten Ziffern  
2008 07 06 05 04 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.  
Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert,  
nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage

© 2000 Max Hueber Verlag, 85737 Ismaning, Deutschland

Umschlaggestaltung: Marlene Kern, München

Layout und Herstellung: Kerstin Graf, München

Gesamtherstellung: Ludwig Auer GmbH, Donauwörth

Printed in Germany

ISBN 3-19-021628-2

## Teil 1: Konzeption des Lehrwerks

1. Das Baukastensystem .....	5
2. Didaktischer Ansatz .....	7
3. Aufbau des Lehrwerks .....	9
a) Das Kursbuch .....	9
b) Das Arbeitsbuch .....	11
4. Fertigkeitstraining .....	12
a) Leseverstehen .....	12
b) Hörverstehen .....	13
c) Schreiben .....	14
d) Sprechen .....	15
5. Vermittlung von Wortschatz und grammatischen Strukturen .....	16
a) Wortschatztraining .....	16
b) Grammatiktraining .....	17
6. Training von Lerntechniken .....	17
7. Prüfungsvorbereitung .....	18

## Teil 2: Methodisch-didaktische Hinweise zu den Lektionen

Hinweise zu Lektion 1 .....	19
a) Detaillierter Kommentar .....	19
b) Möglicher Wochenplan zu Lektion 1 .....	28
c) Unterrichtsskizze zu Lesen 1 .....	29

Hinweise zu Lektion 2 .....	30
Hinweise zu Lektion 3 .....	36
Hinweise zu Lektion 4 .....	41
Hinweise zu Lektion 5 .....	46
Hinweise zu Lektion 6 .....	50
Hinweise zu Lektion 7 .....	54
Hinweise zu Lektion 8 .....	58
Hinweise zu Lektion 9 .....	63
Hinweise zu Lektion 10 .....	68

## Teil 3: Anhang

Transkriptionen der Hörtexte .....	72
Lösungsschlüssel zu den Aufgaben im Kursbuch ..	84
Lösungsschlüssel zu den Aufgaben im Arbeitsbuch .	92
Tests zu jeder Lektion	
Test Lektion 1 .....	99
Test Lektion 2 .....	102
Test Lektionen 3 und 4 .....	104
Test Lektion 5 .....	107
Test Lektion 6 .....	109
Test Lektion 7 .....	111
Test Lektion 8 .....	113
Test Lektionen 9 und 10 .....	115
Lösungen zu den Tests .....	118



## Konzeption des Lehrwerks

### 1. Das Baukastensystem

#### Abschlusskurs

*em Abschlusskurs* ist der dritte und letzte Band eines umfassenden dreibändigen Unterrichtsprogramms für die Mittelstufe und stellt Material für maximal 200 Unterrichtseinheiten bzw. 20 Unterrichtseinheiten zu 45 Minuten pro Lektion bereit. Das Lehrwerk eignet sich für Kurse in einem deutschsprachigen Land oder im jeweiligen Heimatland.

#### Sprachliche Voraussetzungen

*em Abschlusskurs* eignet sich für Lernende, die

- am Ende der Mittelstufe stehen,
- die wichtigsten Strukturen der deutschen Sprache bereits anwenden können,
- das *Zertifikat Deutsch* bereits hinter sich haben,
- sich auf die *Zentrale Mittelstufenprüfung* vorbereiten wollen.

Das mit *em Abschlusskurs* erreichte sprachliche Niveau entspricht der fünften Stufe (= C 1) der sechsstufigen Skala des Europarat *Framework*.

#### Abschluss der Mittelstufe

In *em Abschlusskurs* werden anspruchsvollere grammatische Themen behandelt, die in den beiden Bänden *Brückenkurs* und *Hauptkurs* noch nicht zur Sprache kommen. Dazu gehören z.B.: Modalpartikeln, Nomen-Verb-Verbindungen, der subjektive Gebrauch der Modalverben und die Verwendung von „es“.

Der Wortschatz der Lernenden auf dieser Stufe umfasst 3000 bis 4000 Wörter.

Im Rahmen ihrer Handlungs- und Interessenbereiche sind die Lernenden in der Lage, angemessen, verständlich und korrekt sprachlich zu reagieren. Im rezeptiven Bereich erschließen sie sich längere und komplexere Lese- und Hörtexte selbstständig. Beim Schreiben gelingt es ihnen, anlass- und adressatengerechte persönliche und auch offizielle Briefe mit den entsprechenden Redemitteln zu formulieren.

#### Einsatz in Kursstufen

Der Aufbau bzw. die Unterteilung der Mittelstufe ist weltweit an verschiedenen Institutionen unterschiedlich. Dennoch lassen sich für den Einsatz des dreibändigen Lehrwerks folgende Empfehlungen geben:

- In einer zweistufigen Mittelstufe werden nur die folgenden Bände eingesetzt:

Hauptkurs	Abschlusskurs
-----------	---------------

- In einer dreistufigen Mittelstufe werden alle drei Bände eingesetzt:

Brückenkurs	Hauptkurs	Abschlusskurs
-------------	-----------	---------------

- In einer vierstufigen Mittelstufe setzt man den *Brückenkurs* in der ersten Stufe, den *Hauptkurs* in der zweiten und dritten Stufe und den *Abschlusskurs* in der vierten Stufe ein:

Brückenkurs	Hauptkurs	Hauptkurs	Abschlusskurs
-------------	-----------	-----------	---------------

#### Progression

Das Lehrwerk *em* weist in zweifacher Hinsicht eine Progression auf: Zum einen steigt der Schwierigkeitsgrad von Band zu Band. Diese Progression betrifft vor allem die Portionierung der Grammatik und die Auswahl der Texte bezüglich Länge, Textsorten und Abstraktionsgrad.

- Ausgangspunkt von *em Brückenkurs* sind die Alltagssituationen, wie sie in der *Kontaktschwelle* bzw. *Threshold 1990* beschrieben sind. Ausgangspunkt der einzelnen Lektionen sind Personen, ihre konkrete Lebenssituation bzw. ihre Sichtweise. Im produktiven Bereich konzentrieren sich die Aufgaben auf den persönlichen Erfahrungshintergrund.

- In *em Hauptkurs* dagegen bilden breit angelegte Themen (Beispiele: Sprache, Medien etc.) den Ausgangspunkt einer jeden Lektion. Im produktiven Bereich nehmen in *em Hauptkurs* Textsorten wie „Leserbrief“ oder „Diskussion“ breiteren Raum ein.

- *em Abschlusskurs* schließlich stellt Ressorts in den Mittelpunkt, wie sie z. B. in Zeitschriften häufig wiederkehren, z. B. Aktuelles, Ratgeber, Wissenschaft und Forschung, Kriminalität, aber auch Musisches wie Literatur, Theater und Malerei. Die in der *Zentralen Mittelstufenprüfung* präsentierten Textsorten und Aufgaben sind in die einzelnen Lektionen integriert und werden systematisch geübt.

Innerhalb eines jeden Bandes gibt es eine Progression von leichteren zu schwierigeren Texten. So kann und soll zwar aus dem angebotenen Material ausgewählt werden, ein völliges Umstellen der Lektionen in ihrer Reihenfolge scheint jedoch weniger ratsam.

### Lernziel

Für die oben beschriebene Gruppe ist das zentrale Lernziel von *em Abschlusskurs*, sich in der Vielfalt der sprachlichen Realität außerhalb des Klassenzimmers zurechtzufinden und sich in einer Vielzahl von sprachlichen Anlässen angemessen auf Deutsch auszudrücken.

Das Unterrichtsprogramm von *em Abschlusskurs* bringt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern (TN) modernes Deutsch in Wort und Schrift näher. Im Vordergrund steht die Sprache, wie sie im privaten, öffentlichen und beruflichen Leben verwendet wird.

Die TN lernen,

- komplexere Sachverhalte mündlich und schriftlich darzustellen und dazu Stellung zu nehmen,
- die in ihren Handlungs- und Erfahrungsbereichen relevanten Ziele in sprachlich angemessener Weise auf Deutsch zu realisieren,
- für sie relevante Informationen in immer umfangreicheren und komplexeren Texten beim Lesen, Hören und kombinierten Hören und Sehen verstehen zu können,
- sich in einer dem Schreibenanlass angemessenen Form sprachlich weitgehend korrekt mitteilen zu können und komplexe Sachverhalte schriftlich darstellen und/oder zu ihnen Stellung nehmen zu können.<sup>1</sup>

Das Lehrwerk trainiert die vier Fertigkeiten (Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen) anhand einer Vielfalt von Textsorten und kommunikativen Anlässen. Zur Bewältigung der Aufgaben vermittelt es ein an die Bedürfnisse von Fortgeschrittenen angepasstes sprachliches Wissen im Bereich Wortschatz und Grammatik. Darüber hinaus leitet das Lehrwerk die TN dazu an, ihren Lernprozess bewusst zu gestalten und ihre Lern- bzw. Prüfungstechniken zu optimieren.

### Lernerprofile

*em Abschlusskurs* eignet sich für folgende drei Lernergruppen:

- Personen, die mit Blick auf die jetzige oder spätere Berufstätigkeit lernen,
- Personen, die im Zusammenhang mit einer Ausbildung oder einem Studium in einem deutschsprachigen Land bzw. im Heimatland lernen,
- Personen, die zur allgemeinen Weiterbildung, als Freizeitbeschäftigung oder aus persönlichem Interesse lernen.

### Bedürfnisanalyse

Der Aufbau von *em Abschlusskurs* als flexibles Baukastensystem ermöglicht es Kursleiterinnen und Kurs-

leitern (KL), gemeinsam mit den TN ein individuell auf ihre Bedürfnisse abgestimmtes Lernprogramm zusammenzustellen. Voraussetzung für ein maßgeschneidertes Kursprogramm ist eine Bedürfnisanalyse am Kursanfang. Im Arbeitsbuch finden sich ein Fragebogen zur Analyse der Lerninteressen sowie Aufgaben zur Ermittlung des Lernerprofils (S. 8).

Zur Bewusstmachung des jeweils zweckmäßigen Lernprogramms und der möglichen Auswahl dient die Inhaltsübersicht *Kursprogramm* am Anfang des Buches (Kursbuch S. 4 f.). Die Auswahl der Lerninhalte durch KL und TN geschieht im Normalfall im Hinblick auf die angebotenen Themen und Fertigkeiten. Sie kann sich aber auch an den Textsorten orientieren, die für die Zielgruppe besonders relevant sind. Ziel der Bedürfnisanalyse in der Klasse am Anfang eines Kurses ist es, die gemeinsame Schnittmenge zu ermitteln, durch die möglichst viele individuelle Interessen der TN abgedeckt werden.

### Kursplanung

Am Kursanfang macht der KL auf der Basis der Bedürfnisanalyse in der Klasse eine Grobplanung für das gesamte Kursprogramm.

### Wochen- und Semesterpläne

Im Verlauf des Kurses erfolgt dann eine Feinplanung in Form von Wochen- bzw. Semesterplänen.

Wochenpläne eignen sich bei Intensiv- bzw. Semi-Intensivkursen. In Extensivkursen empfiehlt sich dagegen die Arbeit mit Semesterplänen. Wenn KL diese Pläne im Klassenraum aufhängt oder den TN austellt, führt dies zu mehr Transparenz der Unterrichtsinhalte und hilft bei der Reflexion des Lernfortschritts.

### Kurstypen

Aufgrund seines flexiblen Aufbaus eignet sich *em Abschlusskurs* als kurstragendes Lehrwerk in verschiedenen strukturierten Kursen:

- Intensivkurse (20–30 Unterrichtseinheiten pro Woche),
- Semi-Intensivkurse (6–12 Unterrichtseinheiten pro Woche),
- Extensivkurse (3–6 Unterrichtseinheiten pro Woche).

### Lehrertypen

*em Abschlusskurs* eignet sich als Lehrwerk nicht nur für erfahrene Lehrkräfte, die in der Lage sind, das dargebotene Material souverän in ihren Klassen einzusetzen. Es richtet sich auch an Lehrer, die erste Erfahrungen im Mittelstufenunterricht sammeln. Hilfreich ist für diese Lehrer der auf jeder Seite bzw. Doppelseite des Kursbuchs vorgegebene Stundenaufbau. Zusammen mit den Hinweisen zum Einbeziehen der Übungen des Arbeitsbuches ( **AB** ) ist jede Unterrichtseinheit bereits vorstrukturiert.

<sup>1</sup> siehe auch: Lehrpläne für die Goethe-Institute in Deutschland: Lernziele und Lerninhalte der Mittelstufe, S.103 ff., München 1996.

Mit geringfügigen Variationen besteht dieser Aufbau aus folgender Struktur:

- a) Vorentlastung,
- b) Präsentation des Textes bzw. der Situation bzw. des Schreibenanlasses,
- c) Aufgaben, insbesondere halb offene und geschlossene Aufgaben zu den Lese- und Hörtexten,
- d) Nachbehandlung in Form von Ausblick bzw. Transferaufgabe.

KL können sich bei der Arbeit mit *em Abschlusskurs* verstärkt den Lernenden zuwenden. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in der Unterstützung des Lernprozesses durch Steuerung des Unterrichtsgeschehens und Korrektur von TN-Leistungen.

## 2. Didaktischer Ansatz

Das Lehrwerk *em* orientiert sich an den *Rahmenrichtlinien*<sup>2</sup> sowie den *Lehrplänen*<sup>3</sup> für den Mittelstufenunterricht an Goethe-Instituten. Abgesehen von der bereits beschriebenen Bedürfnisorientierung, umgesetzt in der Form des Baukastensystems mit der Fähigkeit zur Anpassung an verschiedene Lernergruppen, greift *em* drei weitere Grundgedanken auf:

- Lernerzentriertheit/Eigenständigkeit der Lernenden,
- Handlungsorientierung der Aufgaben,
- Textsorte als curriculares Planungsmittel.

### Lernerzentriertheit/Eigenständigkeit der Lernenden

Das Lehrwerk *em* ist lernerzentriert. Das bedeutet, die Aktivität im Unterrichtsgeschehen wird so weit wie möglich auf die Lernenden selber verlagert. Dieser Ansatz zeigt sich in verschiedenen Aspekten:

#### – Verantwortung

Die TN werden in *em* in allen drei Bänden schrittweise dahin geführt, die Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen. Sie werden angeleitet, eigene Lernziele zu formulieren und aus dem Angebot an Unterrichtsmaterialien mit auszuwählen, was sie lernen möchten.

#### – Art der Aufgaben

Die Aufgaben des Lehrwerks sind auf eigenständiges Arbeiten der TN angelegt. Sie erlauben es den einzelnen Lernenden, sich den Lernstoff induktiv zu erarbeiten und aktiv am Unterrichtsgeschehen mitzuwirken. Dem KL kommt vor allem die Rolle des Moderators oder Korrektors zu. Besonders deutlich wird das bei der Erarbeitung der Grammatik. Hier geht die Aktivität von den Lernenden aus, die die jeweiligen Phänomene sammeln, ordnen und die dazugehörige Regel selbst formulieren.

### – Verschiedene Lernertypen

Das breite Spektrum an Aufgabentypen soll dazu beitragen, den verschiedenen Begabungen und Interessen der TN einer Klasse Rechnung zu tragen. So findet der visuelle Lerntyp alle wichtigen sprachlichen Strukturen in Übersichten visualisiert (z. B. S. 71/GR 5b), der kognitive Lerntyp grammatische Regeln ausformuliert (z. B. S. 71/GR 5c), für kreative Lernende gibt es vor allem im Arbeitsbuch Spiele (z. B. AB, L 7 S. 80), haptische Lernertypen dürfen Plakate und Poster basteln (z. B. S. 126) oder Theater spielen (z. B. AB S. 78), der kommunikative Lerntyp kann mit Lernpartnern zusammenarbeiten.

### – Sozialformen und partnerschaftliches Lernen

Das Lernen voneinander hat in der Konzeption von *em Abschlusskurs* einen hohen Stellenwert. Daher spielen Partner- und Gruppenarbeit als Sozialformen des Unterrichts eine zentrale Rolle.

Die Aufgaben im Kursbuch sind in der Regel so angelegt, dass die TN ihr Vorwissen aus unterschiedlichen biographischen und kulturellen Hintergründen einbringen können.

### – Projektarbeit, Diskussionen und Bilder als Sprechanlässe

Besonders in multikulturell zusammengesetzten Klassen ermöglichen Aufgaben zum Vorwissen der Lernenden einen Erfahrungsaustausch, der über das Lernen von sprachlichen Strukturen hinausgeht. Das Angebot an Unterrichtsprojekten sowie aufbereiteten Diskussions- und Sprechanlässen soll einen authentischen Erfahrungsaustausch zwischen den TN anregen und vertiefen.

### – Lernerfolgskontrolle

Aktiv sind die Lernenden auch im Hinblick auf die Bewertung ihres Lernerfolges. Mit Hilfe von dafür eigens erstellten Aufgaben (*Lernkontrolle* am Ende jedes zweiten Kapitels im Arbeitsbuch) beobachten die Lernenden, um welchen Lernschritt es im Unterricht geht. Sie werden in den Aufgaben dazu angeleitet, den eigenen Lernfortschritt zu beobachten und zu bewerten (vgl. z. B. AB S. 30).

### Handlungsorientierung der Aufgaben

*em Abschlusskurs* geht von sprachlichen Intentionen und Funktionen aus. Das Interesse verlagert sich weg von der reinen Wissensvermittlung. Nicht mehr das Grammatikparadigma ist Ziel des Unterrichts, sondern eine Zielaktivität, die im realen Leben gebraucht wird. Die Vermittlung der sprachlichen Strukturen ist diesem sprachlichen Handeln untergeordnet. Wenn die Lernenden gesprochene oder geschriebene Sprache produzieren sollen, entwickeln die Aufgaben dafür in der Regel einen Kontext. Sprechen oder Schreiben ist damit eingebettet in realistische Situationen und Anlässe.

<sup>2</sup> Rahmenrichtlinien für den Mittelstufenunterricht am Goethe-Institut, München 1995.

<sup>3</sup> Lehrpläne für die Goethe-Institute in Deutschland, München 1996.

## Textsortenübersicht<sup>4</sup>

Rezeption		Produktion	
Lesen	Hören	Schreiben	Sprechen
<b>nicht-fiktional</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Fachtext</li> <li>- Informationsbroschüre</li> <li>- Kommentar</li> <li>- Kurzmeldungen</li> <li>- Lexikonartikel</li> <li>- Ratgeber</li> <li>- Reportage</li> <li>- Sachbuchtext</li> <li>- Statement</li> <li>- Tipp</li> <li>- Vortrag</li> <li>- Werbebroschüre</li> <li>- Zeitungsbericht</li> </ul>	<b>nicht-fiktional</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Auskunftsgespräch</li> <li>- Bildinterpretation</li> <li>- Eröffnungsrede</li> <li>- Expertengespräch</li> <li>- Kurzkritik</li> <li>- Radiofeature</li> <li>- Radiokommentar</li> <li>- Radiosendung</li> </ul>	<b>informelles Register</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- persönlicher Brief</li> </ul> <b>formelles Register</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Anfrage</li> <li>- Leserbrief</li> <li>- Mitteilung</li> <li>- Reklamation</li> <li>- Referat</li> </ul>	<b>informelles Register</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Aushandeln</li> <li>- Diskussion</li> <li>- Klassenumfrage</li> <li>- Nonsense-Debatte</li> <li>- Bildbeschreibung</li> </ul> <b>formelles Register</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- höfliche Bitten</li> <li>- Beratungsgespräch</li> <li>- Diskussion/ Streitgespräch</li> <li>- Verhandlungsgespräch</li> </ul>
<b>fiktional</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Erzählung</li> <li>- Glosse</li> <li>- Kurzprosa</li> </ul>	<b>fiktional</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lied</li> <li>- Rede</li> <li>- Drama (Auszüge)</li> </ul>	<b>kreativ</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitungsmeldung</li> <li>- Mini-Krimi</li> <li>- Plakat</li> </ul>	<b>kreativ</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Bilder als Sprech Anlass</li> <li>- Projekt-Präsentation</li> <li>- Reden halten</li> <li>- Rollenspiel</li> </ul>

### Textsorte als curriculares Planungsmittel

#### – Textauswahl

Das Lehrwerk *em Abschlusskurs* bietet eine große Zahl von verschiedenen Textsorten an. Auswahlprinzip war einerseits die Relevanz für eine breit definierte Zielgruppe, d. h. es werden solche Textsorten angeboten, die für die Lernenden eine Rolle in ihrem realen Leben spielen oder spielen werden. Ein weiteres Auswahlkriterium war ihr Schwierigkeitsgrad im Verhältnis zu dem sprachlichen Können der Lernenden am Ende der Mittelstufe.

#### – Authentizität

Die präsentierten Textsorten spiegeln die Vielfalt der sprachlichen Realität außerhalb des Klassenzimmers wider. Anzutreffen sind die typischen Textsorten der Presse wie Nachricht, Reportage oder schriftlicher und mündlicher Kommentar ebenso wie Magazinbeiträge, Lexikonartikel, Sach- und Fachtexte. Daneben treten literarische Textsorten wie Erzählung, Lied oder Szenen aus einem Theaterstück. Diese Textsortenorientierung gilt für alle vier Fertigkeiten.

Die angebotenen Beispiele zu den Textsorten präsentieren authentische Gegenwartssprache. Sie beziehen Varietäten des Deutschen, d. h. die österreichische oder schweizerische, ein.

#### – Rezeptionsstile

Textsorten legen oft bestimmte Rezeptionsstile nahe. So lesen wir in der Realität manche Texte Wort für Wort, andere dagegen überfliegen wir. Eine literarische Erzählung wird intensiver gelesen als eine Nachricht unter vielen Kurznachrichten in einer Zeitung. Dieses Prinzip hält nun auch Einzug ins Klassenzimmer. Rezeptionsstile und -strategien werden ausführlich geübt.



<sup>4</sup> vgl. Rahmenrichtlinien, S. 106 ff. 1995, Lehrpläne, S. 108 ff.





de geübt wird. Spezifische Merkmale der Rezeption und der Produktion sind Gegenstand von Aufgaben und Übungen, in denen zum Beispiel die jeweils vorliegende Textsorte (z. B. Zeitungsmeldung) reflektiert wird. Zugleich ist das Fertigkeitstraining häufig integrativ, d. h. es bieten sich Transfermöglichkeiten von einer Fertigkeit zur anderen. Der Fertigkeit Lesen ist besonders breiter Raum gegeben, und zwar aus zwei Gründen: Zum einen ist das Lesen für alle TN, insbesondere aber für die außerhalb der deutschsprachigen Länder Lernenden, als Basis der Informationsbeschaffung und -auswertung von besonderer Bedeutung. Zum anderen wird die Grammatik aus den Lesetexten entwickelt. Nachdem die spezifischen Leseaufgaben bearbeitet wurden, untersuchen die Lernenden die Lesetexte auf ihre sprachlichen Strukturen.

*em Abschlusskurs* trainiert gezielt die produktiven Fertigkeiten. Das zeigt sich daran, dass mindestens zwei ganze Kursbuchseiten pro Lektion für das Schreiben und Sprechen reserviert werden. Die schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit wird auf diesen Seiten durch vielfältige Hilfestellungen systematisch aufgebaut.

### Wortschatzseiten

In der Mittelstufe liegen die rezeptiven Fähigkeiten erheblich über den produktiven. Wegen des Niveauunterschieds von aktivem und passivem Wortschatz ist der Aufbau der aktiven Ausdrucksfähigkeit auf dieser Stufe ein wichtiges Lernziel. Deshalb nehmen die Wortschatzseiten einen eigenen Platz neben den vier Fertigkeiten ein. In jeder Lektion findet sich eine Seite, die speziell der Erweiterung des aktiven Wortschatzes gewidmet ist. An dieser Stelle können thematisch relevante Wörter noch einmal unabhängig von den spezifischen Rezeptionstexten erarbeitet und vertieft werden.

### Training von Lern- bzw. Prüfungstechniken

Jeweils eine Seite am Ende einer Lektion ist dem Training von Lerntechniken oder von für die *Zentrale Mittelstufenprüfung* relevanten Prüfungstechniken gewidmet. Dieses Trainingsprogramm versetzt die TN in die Lage, ihren individuellen Lernprozess selbst zu steuern und sich bestimmte Techniken zur Bearbeitung von Prüfungsaufgaben bewusst zu machen. Mit der Platzierung unmittelbar vor dem Grammatikprogramm erhält es einen ähnlichen Referenzcharakter wie die Grammatikzusammenfassung. Der TN kann immer mal wieder zurückblättern und nachlesen. Zugleich erleichtert diese Platzierung es dem KL, diesen Stoff bei Zeitmangel aus dem Unterricht ins Selbststudium zu verlagern.

### Grammatikdarstellung

Die Mehrzahl der relevanten Grammatikthemen der Mittelstufe wurden bereits in *em Brückenkurs* und *em Haupt-*

*kurs* behandelt. *em Abschlusskurs* greift einzelne schwierigere Grammatikthemen auf, die zum Teil auch in den Bereich Wortschatz und Idiomatik übergehen, wie z. B. Formen der Redewiedergabe, Nomen-Verb-Verbindungen oder die Adjektivnegation.

Innerhalb der Lektionen werden die einzelnen Phänomene und Regeln der Grammatik meist aus den Lesetexten entwickelt und durch Übersichten und farbige Kästen graphisch hervorgehoben. Bei der Progression wurden pragmatisch-funktionale Aspekte in den Vordergrund gestellt. Wichtigstes Ziel ist der Ausbau der kommunikativen Kompetenz in allen vier Fertigkeiten. Der Grammatik kommt dabei keine Führungsrolle, wohl aber eine wichtige Mittlerfunktion zu.

### Referenz- und Nachschlageseiten

Auf der letzten Seite jeder Lektion ist der gesamte Grammatikstoff, der aus den Lesetexten induktiv entwickelt wurde, übersichtlich zusammengefasst. Dieser Anhang gibt den TN die Möglichkeit, sich zu jeder Zeit noch einmal einen Überblick über das Gelernte zu verschaffen. Er hilft, strukturelle Zusammenhänge zu begreifen und zu behalten.

### Unterrichtsprojekte und Sprechanlässe

Für die Lebendigkeit des Unterrichts und eine Anbindung an die Realität außerhalb des Klassenzimmers sorgen Unterrichtsprojekte. Die Vorschläge für Projekte finden sich unter den Rubriken *Sprechen* (Eine Rede halten, S. 109) bzw. *Schreiben* (Plakatwand: Lieblingsbilder – Lieblingsmaler, S. 126). Sie sind sowohl an einem Kursort in einem deutschsprachigen Land als auch im Heimatland durchführbar.

Neben den beiden Unterrichtsprojekten dienen die in der Rubrik *Sprechen* aufbereiteten Themen und Bilder als Anlass für Diskussionen, Beratungsgespräche, Umfragen und Vermutungen.

### Prüfungsrelevante Aufgaben

Das Kursprogramm von *em Abschlusskurs* enthält ein integriertes Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf die *Zentrale Mittelstufenprüfung (ZMP)* des Goethe-Instituts. Zugleich eignet es sich zur Vorbereitung auf die vergleichbare Prüfung des Österreichischen Sprachdiploms. Prüfungsvorbereitung ist in *em Abschlusskurs* integrativer Bestandteil, aber nicht Hauptziel des Kursprogramms. Alle in der *ZMP* auftretenden Aufgabentypen werden im Kurs- und Arbeitsbuch mehrmals angeboten. Das Kennenlernen von Prüfungsaufgaben bleibt eingebunden in ein umfassendes, abwechslungsreiches Unterrichtsprogramm.

Prüfungsrelevante Aufgaben sind durch das Symbol **P** in der rechten Randspalte abgehoben. Mit Hilfe des am

Ende des Arbeitsbuchs abgedruckten Prüfungssatzes können sich KL und TN einen Überblick über Aufbau, Umfang, Zeitrahmen und Anforderungen der ZMP verschaffen.

### Lösungsschlüssel

Ein Lösungsschlüssel zu allen Übungen und Aufgaben im Kurs- und Arbeitsbuch findet sich am Ende dieses Lehrhandbuchs auf den Seiten 84–98. Er ist als Kopiervorlage angelegt und für die Hand der TN gedacht.

## b) Das Arbeitsbuch

### Einsatz des Arbeitsbuchs im Kurs

Das Arbeitsbuch lässt sich einerseits im Kurs zur Vertiefung und Erweiterung einzelner Aspekte verwenden. Andererseits eignet es sich gut für eine Nachbereitung des Kurses durch die TN als Hausaufgabe. Alle Übungen im Arbeitsbuch sind durchnummeriert und mit einem Verweis versehen, zu welcher Stelle im Kursbuch sie passen. Im Kursbuch findet sich ein Hinweis, dass es im Arbeitsbuch eine Übung zu dem behandelten Gebiet gibt. (AB)

### Rubriken

Die Lektionen im Arbeitsbuch unterteilen sich in vier Rubriken:

- Lernwortschatz der Lektion,
- Übungen zum Kursbuch,
- Aussprachetraining,
- Lernkontrolle (nach jeder zweiten Lektion).

### Prüfungssatz ZMP

Am Ende des Arbeitsbuchs ist ein zu Übungszwecken erarbeiteter Prüfungssatz nach dem Modell der *Zentralen Mittelstufenprüfung* eingefügt. Hinweise erläutern, wie die einzelnen Subtests thematisch mit den Lektionen verbunden sind.

### Lernwortschatz

Jeder Lektion im Arbeitsbuch vorangestellt ist der Wortschatz der Lektion. Dabei handelt es sich um eine Auswahl derjenigen Wörter aus der Lektion, die für die Spracherwerbsstufe relevant sind und die die TN in jedem Falle passiv, möglichst sogar aktiv beherrschen sollten. Diese Vorgabe des relevanten Wortschatzes jeder Lektion macht das Lernpensum für die TN transparent. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass die Anzahl der Einträge im Bereich des Lern- bzw. Behaltbaren bleibt. Die Listen sind nach Verben, Nomen, Adjektiven/Adverbien und idiomatischen Ausdrücken

geordnet. Innerhalb jeder Gruppe herrscht die alphabetische Reihenfolge. Dieses Ordnungsschema hebt diese – lediglich als Kontrolle gedachten – Listen ab von den nach Wortfeldern angelegten Wortschatzseiten im Kursbuch. Der in den Lernwortschatzseiten aufgeführte Wortschatz ist Grundlage für die Wortschatz- und Grammatikaufgaben und -übungen im Arbeitsbuch.

### Aufgaben und Übungen zum Kursbuch

Der Hauptteil der Arbeitsbuchlektionen ist Übungen gewidmet, mit denen der Stoff des Kursbuchs nachbereitet, gefestigt und vertieft wird. Die Rubriken des Kursbuchs sind als Spezifizierung der Übungen wieder aufgenommen. Titel und Rubrikzuordnung (*Grammatik, Wortschatz, Lesen* etc.) erleichtern die Auswahl der passenden Übungen. Die Anordnung der Übungen richtet sich nach ihrem Bezug zu den Kursbuchteilen.

### Schwerpunkt: Grammatik und Wortschatz

Schwerpunkt des Übungsprogramms ist die Einübung von Wortschatz und Grammatik einer Lektion. Wo immer möglich wurden Wortschatz und Grammatik in Kontexte eingebettet. So werden zum Beispiel authentische bzw. semi-authentische Texte als Basis für Lückentexte und Einsetzübungen verwendet. Darüber hinaus gibt es auch Aufgaben zu den Lesestrategien, zu Transkriptauszügen der Hörtexte, zu den Redemitteln der Sprecheraufgaben oder zum Schreiben. Im Arbeitsbuch wird außerdem Rollenspielen und anderen kreativen Sprecheraufgaben Platz eingeräumt.

### Videotipps

Das Lehrwerk gibt Anregungen zu weiterführenden Hör- und Seh-Angeboten. Da an zahlreichen Kursorten die Möglichkeit besteht, Videofilme im Unterricht, in einer Mediothek oder im Rahmenprogramm des Kurses zu zeigen, verweist das Arbeitsbuch in den Lektionen 2, 4, 5 und 7 auf zum Lektionsthema passende Videofilme. Aber auch für TN, die keinen Zugang zu den beschriebenen Filmen haben, sind die Aufgaben relevant. Die kurzen Inhaltsangaben der Filme sind nämlich jeweils mit Lese-, Schreib- oder Wortschatzaufgaben versehen, so dass sie als Übungen von allen Lernenden bearbeitet werden können.

### Aussprachetraining

Eine eigene Rubrik des Arbeitsbuches ist der Verbesserung der Aussprache gewidmet. Die Aufgaben setzen auf dem Niveau des fortgeschrittenen TN an und behandeln einzelne verbreitete Schwierigkeiten, vor allem in den Bereichen Betonung und Satzmelodie. Die Übungen behandeln solche Ausspracheprobleme, die TN verschiedener Muttersprachen gemeinsam haben.

### Lernkontrolle

Das Arbeitsbuch bietet drei Elemente der Lernkontrolle an:

- **Lernwortschatz**

Am Anfang einer Lektion ist der Lernwortschatz alphabetisch aufgelistet. Diese Liste ist ein Indikator für das Wortschatzpensum einer Lektion. Die Mehrzahl der aufgelisteten Wörter sollte in den aktiven Wortschatz der Lernenden eingelagert werden.

- **Lernkontrollseiten**

Auf der letzten Arbeitsbuchseite in den Lektionen 2, 4, 6, 8 und 10 findet sich eine in Metasprache verfasste Übersicht über das Arbeitspensum jeweils der letzten beiden bearbeiteten Lektionen. Dieses Element hilft den Lernenden, ihren Lernprozess aktiv zu beobachten und ihren individuellen Lernfortschritt zu kalkulieren. Mit Hilfe des Rasters kann der TN Revue passieren lassen, was Gegenstand der Lektionen war. (Sofern er nur ausgewählte Teile daraus bearbeitet hat, gelten nur diese für ihn.) Das so festgehaltene Ergebnis kann als Basis für ein individuelles Gespräch zwischen TN und KL dienen.

- **Prüfungssatz ZMP**

Der am Ende des Arbeitsbuchs abgedruckte Prüfungssatz zur ZMP kann mit Hilfe der Zuordnung der Subtests zu den Lektionen auch als Lernkontrolle eingesetzt werden. Dabei wird jeweils der entsprechende Subtest, z. B. Lesen, Aufgabe 1 am Ende der passenden Lektion (hier 1) durchgeführt und bewertet.

## 4. Fertigkeitstraining

### a) Leseverstehen

#### Textsortenspezifisches Lesetraining

Ausgehend von authentischen Textsorten sensibilisiert *em* die TN zunächst für deren Merkmale. Sie lernen, Signale wie z. B. Überschrift, Layout und begleitendes Bildmaterial als Lesehilfe einzusetzen.

#### Lesestile und Textverstehen

Anhand verschiedener Textsorten trainieren die TN die verschiedenen Lesestile. Geübt wird neben dem traditionellen „totalen“ Lesen auch das Überfliegen eines Textes (vgl. Kursbuch S. 10), das selektive Lesen nach bestimmten Einzelheiten (vgl. Kursbuch S. 40) und das Verstehen von Meinungen (vgl. Kursbuch S. 27). Die TN lernen, eine Unterscheidung zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem vorzunehmen. Außerdem lernen sie, unbekannten Wortschatz aus dem Kontext oder aus bekannten Wörtern zu erschließen.

Wir unterscheiden folgende Formen des Textverstehens:

- *Globales Textverstehen*

das Wesentliche über den Inhalt erfassen; sich auf die Hauptaussagen und den roten Faden konzentrieren

- *Selektives Textverstehen*

(auch *selegierendes Lesen* genannt) gezielt nach Einzelheiten suchen und diese lokalisieren

- *Detailliertes Textverstehen*

Einzelheiten in Passagen des Textes oder im gesamten Text verstehen

- *Totales Textverstehen*

den gesamten Text genau lesen und verstehen

- *Interpretierendes Textverstehen*

verstehen, was „zwischen den Zeilen“ ausgedrückt ist

- *Überfliegendes Textverstehen*

(auch *cursorisches Lesen* genannt) mit den Augen schnell über den Text gehen und dabei bestrebt sein, das Wesentliche des Inhalts zu erfassen.

### Lesestrategien

Lesestrategien, die *em Abschlusskurs* übt, sind:

Lektion 1 überfliegendes und globales Textverstehen;

Lektion 2 Verstehen von Einzelheiten, Meinungen lokalisieren und verstehen;

Lektion 3 Hauptinformationen reproduzieren, selektives Textverstehen;

Lektion 4 Hauptaussagen entnehmen, interpretierendes Textverstehen;

Lektion 5 globales und detailliertes Textverstehen, Meinungen verstehen und analysieren;

Lektion 6 Einzelheiten entnehmen, Kurztexte rekonstruieren, Standpunkte erkennen;

Lektion 7 globales und detailliertes Textverstehen;

Lektion 8 Hauptinformationen entnehmen, globales und detailliertes Textverstehen;

Lektion 9 Textvergleich, Meinungen lokalisieren und verstehen, globales Textverstehen;

Lektion 10 Hauptaussagen entnehmen, detailliertes Textverstehen.

### Aufgaben vor dem Lesen

Eine systematische Vorentlastung in Form von Aufgaben vor dem Lesen baut die Hemmschwelle vor einem umfangreichen oder schwierigeren Text ab. Eine wichtige Rolle spielt hier das Weltwissen, das die TN über verschiedene Textsorten, deren Intentionen sowie über das Thema des Textes bereits mitbringen.

- Über eigene Erfahrungen und die Situation im Heimatland berichten, z. B. S. 22, 47, 75, 77, 82, 106, 110, 118,

- Visuelles Begleitmaterial des Textes aktiv auswerten, z. B. S. 40, 95, 124,

- Über ein Bild sprechen oder schreiben, z. B. S. 58, 82, 118,

- Vorwissen über die Textsorte aktivieren, z. B. S. 70, 106, 124,
- Vorwissen über das Thema aktivieren, z. B. S. 34, 40, 70, 99,
- Erwartungen aufgrund von Überschrift, Layout und dergleichen aktivieren, z. B. S. 95, 99, 124,
- Thematisch verwandte Kurztexte/Aussagen als Einstieg bearbeiten, z. B. S. 22, 26, 60, 118,
- Assoziationen sammeln, z. B. S. 99.

### Aufgabentypen zum Leseverstehen

em *Abschlusskurs* bietet ein umfangreiches Übungsprogramm an. Dieser Abwechslungsreichtum basiert darauf, dass die Aufgaben sich an den Erfordernissen der Textsorten und den jeweiligen Lernzielen ausrichten. Folgende Aufgabentypen werden eingesetzt:

- Zuordnung von Textteilen bzw. Stichworten, z. B. S. 10,
- Zuordnung von Zusammenfassungen bzw. Kurztexten, z. B. S. 11, 40,
- Zuordnung von Überschriften zu Textabschnitten, z. B. S. 75, 99, 124,
- Notizen in einem Raster ergänzen, z. B. S. 23, 35, 58, 71, 84, 96, 124,
- Meinungen identifizieren, z. B. S. 27, 111,
- Textvergleich, z. B. S. 106,
- Informationen von Bild und Text vergleichen, z. B. S. 120,
- Texte rekonstruieren, z. B. S. 84,
- Schlüsselwörter erkennen, z. B. S. 107,
- Fragen zum Text beantworten, z. B. S. 47, 77, 99,
- Aussagen eines Textes neu formulieren, S. 107,
- Textstellen interpretieren, z. B. S. 50, 51,
- über den Fortgang einer Geschichte spekulieren, z. B. S. 47, 48, 51,
- den Sprachstil eines Textes analysieren, z. B. S. 58, 125,
- eine Textzusammenfassung ergänzen, z. B. S. 84, 97,
- Erkennen von Fehlern in einer Textzusammenfassung, z. B. S. 112.

### Aufgaben nach dem Lesen

Nachdem sich die TN mit Hilfe der Aufgaben den Inhalt des Lesetextes selbst erarbeitet haben, erfolgt eine Auswertung der Lösungen bzw. der Lösungsvarianten in der Klasse. In der Regel schließt sich an die Klärung des Inhaltes das aus den Lesetexten entwickelte Grammatikprogramm an.

Die nicht-grammatischen Aufgaben nach dem Lesen dienen auch dazu, den TN Transfermöglichkeiten anzubieten. So werden sie zum Beispiel gebeten, die angesprochene Thematik auf den eigenen Kontext zu übertragen oder Stellung zu dem Gelesenen zu beziehen.

- Bewertung des Gelesenen oder persönliche Reaktionen darauf, z. B. S. 35, 75,

- Bezug auf den eigenen Erfahrungshintergrund, z. B. S. 41,
- Interpretation, z. B. S. 51, 120,
- Gespräch zum Bezug des Gelesenen auf die aktuelle oder die eigene Situation, z. B. S. 51, 84.

## b) Hörverstehen

### Textsortenspezifisches Hörtraining

Auch beim Hören ist der Ausgangspunkt die Vielfalt der in der Realität vorkommenden und für die TN relevanten Textsorten, wie ein Radiokommentar (S. 14), Kurzkritiken (S. 16), ein ironischer Text (S. 24), eine Radiosendung mit mehreren Sprechern (S. 29), ein Lied (S. 46), ein Radiobericht (S. 64), ein Radiofeature (S. 88), ein Auszug aus einem Drama (S. 101), eine Rede (S. 108) und eine Bildinterpretation (S. 122). Alle angebotenen Hörtexte sind authentisch und somit in dem für die Textsorte üblichen Sprechtempo gesprochen.

### Varianten des Deutschen

Da Deutsch außer in Deutschland in Österreich, Liechtenstein und der Schweiz Landessprache ist, kommt zu der Textsortenvielfalt eine Varianz der Akzente. So hört man beispielsweise in Lektion 7 einen Wiener Schauspieler, in Lektion 1 spricht ein Kommentator mit süddeutscher Färbung.

### Hörstile und Textverstehen

Wie beim Lesetraining bilden auch beim Hörverstehen die verschiedenen Textsorten Grundlage für das Training der Hörstile. Daher bearbeiten die TN Texte mit unterschiedlicher Intensität. Neben dem genauen Hören üben die TN das globale und das selektive Hören nach Einzelheiten. Außerdem sollen sie auf diesem Sprachniveau auch Meinungen erkennen und verstehen lernen. Zu den verschiedenen Formen des Textverstehens vgl. S. 12 zu „Lesen“.

### Hörstrategien

Hörstrategien, die em *Abschlusskurs* trainiert, sind:

- |           |   |
|-----------|---|
| Lektion 1 | Hauptaussagen erkennen und ordnen, Meinung verstehen, Standpunkte erkennen, selektiv Informationen entnehmen; |
| Lektion 2 | Hauptinformationen entnehmen, interpretierendes Textverstehen; globales Textverstehen;                        |
| Lektion 3 | globales Textverstehen;   |
| Lektion 4 | Hauptaussagen und Einzelheiten entnehmen;   |
| Lektion 5 | Hauptaussagen und Einzelheiten entnehmen;   |
| Lektion 6 | Informationen reproduzieren; Hauptaussagen entnehmen;   |
| Lektion 7 | Hauptaussagen entnehmen; interpretierendes Textverstehen;   |

- Lektion 8 Hauptaussagen entnehmen; Informationen reproduzieren;  
Lektion 9 Hauptaussagen entnehmen; Informationen reproduzieren;  
Lektion 10 Hauptaussagen entnehmen; Informationen reproduzieren.

### Präsentation der Hörtexte

Die Präsentation der Hörtexte im Unterricht erfolgt entweder als Ganzes oder in Abschnitten. Die Hörtexte werden in der Klasse mindestens zweimal gehört. Bei nur einmaligem Hören würden wichtige Aspekte an den TN „vorbeirauschen“. Wird ein Hörtext beim ersten Hören im Ganzen präsentiert, geht es dabei zunächst um eine erste Orientierung und das Globalverstehen. Anschließend erfolgt im zweiten Durchgang das detaillierte Hören im Ganzen oder in Abschnitten. Zum leichteren Auffinden der Textteile sind die einzelnen Abschnitte voneinander getrennt. Auch wenn keine Unterteilung vorgesehen ist, kann der Text vom KL bei Bedarf in Abschnitte unterteilt werden. Am besten orientiert er sich dabei am Transkript des Hörtextes (vgl. S. 72–83).

Texte, die auch beim ersten Hören in Abschnitten gehört werden, werden langsam „enthüllt“. Durch diese Parzellierung reduziert sich die Stoffmenge auf eine für die TN verarbeitbare Menge. Ein Nebeneffekt dieses Vorgehens ist, dass die Aufmerksamkeit bis zum Textende erhalten bleibt.

### Aufgaben vor dem Hören

Eine behutsame Vorentlastung ist bei Hörtexten, besonders bei den komplexeren Originalaufnahmen, sehr wichtig. Die Aufgaben vor dem Hören dienen dazu, die Aufmerksamkeit auf den kommenden Text zu richten und bereits vorhandenes Vorwissen zu aktivieren:

- Erfahrungen aktivieren, z. B. S. 16, 64,
- vorhandene Informationen sammeln, z. B. S. 29, 72,
- sich zur Textsorte äußern, z. B. S. 14,
- mit Begleitmaterial wie Fotos, Lesetexten, Ankündigungstexten oder Überschriften zum Hörtext arbeiten, z. B. S. 24, 37, 46, 64, 72, 88, 101, 122,
- wichtigen Wortschatz vorentlasten, z. B. durch Erfinden einer Geschichte, z. B. S. 24,
- Assoziationen sammeln oder Hypothesen bilden, z. B. S. 88, 101.

### Aufgabentypen zum Hörverstehen

Die Aufgaben richten sich nach der jeweiligen Textsorte und dem entsprechenden Hörstil. Eine Seite zum Hören bietet in der Regel mehrere Aufgaben mit aufsteigendem Schwierigkeitsgrad an, vom globalen hin zu immer detaillierterem Verstehen oder auch Interpretieren des Gehörten. Die folgenden Aufgaben zum Hörverstehen lassen sich

während bzw. nach der Präsentation von der Kassette bzw. CD bearbeiten:

- Hauptaussagen in die richtige Reihenfolge bringen, z. B. S. 14,
- Meinung erkennen, z. B. S. 14, 16,
- Stichworte notieren, z. B. S. 16, 37, 88/89, 102, 108, 122,
- Zuordnung von Aussagen zu Sprechern, z. B. S. 30,
- Ankreuzen von Hauptinformationen, z. B. S. 24/25, 65, 73, 88/89, 102, 108,
- Auswahlantworten vom Typ richtig/falsch bzw. Multiple-Choice, z. B. S. 88,
- Hörtext ergänzen, z. B. S. 46,
- Zuordnung von Text und Bild, z. B. S. 122.

### Aufgaben nach dem Hören

Die Aufgaben nach dem Hören dienen dazu, den TN Transfermöglichkeiten anzubieten. So werden sie zum Beispiel gebeten, die angesprochene Thematik auf den eigenen Kontext zu übertragen oder Stellung zu dem Gehörten zu beziehen.

- Persönliche Reaktionen bzw. Bewertung des Gehörten, z. B. S. 14, 30, 37, 73, 102, 108,
- Bezug auf den eigenen Erfahrungshintergrund bzw. auf die aktuelle/eigene Situation, z. B. S. 89, 102,
- Vergleich des Hörtextes mit einer anderen Textsorte, z. B. S. 16,
- Analyse des Sprachstils, S. 25, 73,
- Simulation des Gesprächs, z. B. S. 38,
- Interpretation, z. B. S. 46,
- Mündliche oder schriftliche Zusammenfassung oder Textrekonstruktion, z. B. S. 25, 89, 122,
- Gespräch mit Bezug auf das Gehörte, z. B. S. 65.

## c) Schreiben

### Textsortenspezifisches Schreibtraining

Beim Training der Schreibfertigkeit bietet *em Abschlusskurs* Situationen bzw. Schreibanlässe an, die für die TN relevant sind oder in naher Zukunft relevant werden. Deshalb steht die Textsorte Brief in ihren verschiedenen Ausformungen im Vordergrund. Daneben sollen aber auch eine Mitteilung verfasst oder ein Referat schriftlich ausgearbeitet werden. Außerdem werden kreative Schreib- anlässe angeboten.

### Soziokulturelle Kompetenz

Beim Training der Schreibfertigkeit kommt der soziokulturellen Kompetenz besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um Fragen des Registers und um Formen der Höflichkeit: Welche Anrede ist bei welchem Adressaten adäquat, welche Stilmerkmale kennzeichnen einen persönlichen und informellen gegenüber einem persönlichen, aber for-



mellen Brief (z. B. S. 36)? Der Unsicherheit der TN beim Schreiben von formellen bzw. semi-formellen Briefen schafft eine Reihe von analytischen Aufgaben im Arbeitsbuch (z. B. Lektion 3, S. 33) Abhilfe. Auf dieser Stufe sind auch Fragen relevant, z. B. die Frage: Wie beginne und beende ich ein Referat, wie schaffe ich die Übergänge? (AB Lektion 4, S. 45)

### Teilnehmerzentriertes Schreibtraining

Um eine Lernerorientierung sicherzustellen, arbeitet *em Abschlusskurs* beim Schreibtraining eng an den Produkten der TN. In der Erprobungsphase wurden Schülerarbeiten zu den präsentierten Schreibenlässen gesammelt und anhand dieser Produkte eine Analyse spezifischer Lernschwierigkeiten vorgenommen. Aufgaben zur Fehlersuche und -korrektur (z. B. AB Lektion 1, S. 12; Lektion 7, S. 85; Lektion 10, S. 113) tragen dazu bei, dass die TN den Umgang mit Fehlern als etwas Selbstverständliches begreifen. Fehler sind ein Teil des Lernprozesses und lassen sich diagnostisch auswerten. Sie sind für den TN Ausgangspunkt für aktive Überwindung von Lernschwierigkeiten. Lerntipps zum richtigen Schreiben (z. B. Lerntechniken: Korrespondenz, S. 43, und Freies Schreiben, S. 127) sollen helfen, Stil und Aufbau der schriftlichen Produkte zu verbessern.

### Kreatives Schreiben

An einigen Stellen geht es beim Schreiben auch um einen kreativen Umgang mit Sprache. Wenn zum Beispiel eine Zeitungsnotiz erfunden, ein Mini-Krimi verfasst oder ein Plakat über das Lieblingsbild bzw. den Lieblingsmaler erstellt wird, ist Schreiben Mittel zum Zweck, sich auch einmal weniger ernst und zielgerichtet auszudrücken.

### Schreibtechniken

Schreibstrategien, die *em Abschlusskurs* übt, sind:

- Lektion 1 anhand einer Vorlage, eines Fotos und dazugehöriger Leitfragen eine Zeitungsmeldung erfinden;
- Lektion 2 einen Leserbrief mit Hilfe vorgegebener Schritte verfassen;
- Lektion 3 einen informellen persönlichen Brief in einen formellen persönlichen Brief umformen;
- Lektion 4 ein Referat schriftlich ausarbeiten;
- Lektion 5 anhand von Zeichnungen und Leitfragen einen „Kurzkrimi“ schreiben;
- Lektion 6 typische Redemittel in einer formellen Anfrage ergänzen;
- Lektion 7 auf eine E-Mail anhand von Leitpunkten im informellen Register antworten;
- Lektion 8 eine Pressemitteilung für ein neues Produkt verfassen;

Lektion 9 einen Leserbrief mit Hilfe vorgegebener Redemittel verfassen;

Lektion 10 Texte für ein Plakat zum Thema Lieblingsmaler – Lieblingsbild verfassen.

### Aufgaben vor dem Schreiben

Wie bei den rezeptiven Fertigkeiten Lesen und Hören ist die Vorgehensweise auch beim Schreibtraining dreischrittig. Vor dem eigentlichen Schreiben entlasten Aufgaben den Produktionsprozess:

- eine Zeitungsnotiz, einen Brief, Aussagen zum Thema oder eine E-Mail lesen, z. B. S. 15, 28, 36, 52, 90, 100, 113,
- den Sprachstil erkennen bzw. bewusst machen, z. B. S. 15,
- Textsortenmerkmale analysieren, z. B. S. 28,
- Bewusstmachung der Arbeitsschritte Sammlung und Planung, z. B. S. 52, 76, 113,
- den Textaufbau analysieren, z. B. S. 90,
- typischen Wortschatz oder Redemittel auswählen, z. B. S. 17, 100.

### Aufgaben zum Schreiben

Die Aufgabentypen zum Schreiben unterscheiden sich vor allem durch verschiedene Grade der Steuerung. Dabei wird die folgende Regel berücksichtigt: Je freier die Aufgabe, umso größer die von den TN verlangte Leistung im Hinblick auf Planung und Textaufbau.

- Vorgabe eines Beispiels, z. B. S. 15, 28, 90, 100, 113,
- Vorgabe von Leitpunkten bzw. -fragen, z. B. S. 52, 63, 100, 126,
- Vorgabe von Textbausteinen, Strukturwörtern oder Formulierungshilfen, z. B. S. 63, 76, 100, 113.

### Aufgaben nach dem Schreiben

Nach dem Schreiben werden die TN angeleitet, ihre eigenen Texte kritisch zu prüfen und selber mit Hilfe von Check-Listen auf Fehlersuche zu gehen (z. B. S. 28, 100).

## d) Sprechen

### Handlungsorientiertes Sprechtraining

Im Kursbuch wird neben dem Schreiben auch dem Sprechen breiter Raum gewährt. Dem Sprechen gewidmete Seiten sind thematisch in die Lektion eingebunden, lassen sich jedoch unabhängig von den vorausgehenden Texten zum Lesen oder Hören bearbeiten. Mündliche Kommunikation ist immer eingebettet in Kontexte. Das bedeutet: Man spricht im Rahmen bestimmter Situationen und Anlässe, durch die Rollen und Sprechintentionen vorgegeben sind.

### Sprechhandlungen

- Lektion 1 Argumente zu einem Standpunkt sammeln und ein Streitgespräch führen;
- Lektion 2 mit Hilfe eines Fragebogens eine Umfrage in der Klasse durchführen und auswerten;
- Lektion 3 ein Beratungsgespräch als Rollenspiel vorbereiten und durchführen;
- Lektion 4 sich auf einen von zwei Vorschlägen einigen bzw. etwas aushandeln;
- Lektion 5 eine Diskussion mit verteilten Rollen führen bzw. diese protokollieren;
- Lektion 6 mit Hilfe vorgegebener Redemittel ein Rollenspiel vorbereiten und durchführen;
- Lektion 7 zwei Bilder beschreiben und sich in diesem Zusammenhang über ein Thema äußern;
- Lektion 8 den eigenen Standpunkt zu einem Thema klären und eine Diskussion führen;
- Lektion 9 ein Thema für eine Rede auswählen, diese schrittweise vorbereiten und anschließend halten;
- Lektion 10 Ausschnitte aus einem Kunstbild beschreiben, sie miteinander in Beziehung setzen und über die Wirkung der Bildelemente sprechen.

### Aufgaben vor dem Sprechen

Mit der Vorgabe von typischen Redemitteln wird die Verbesserung der Sprechfertigkeit gesteuert. Auf diese Weise lernen die TN in wohl dosierten Portionen neue, sprechübliche Ausdrucksweisen kennen. Redemittel werden in der Regel als Auswahl angeboten. Die immer noch beachtliche Leistung der TN besteht darin, diese für ihre jeweilige Intention auszuwählen.

### Aufgaben zum Sprechen

- eine Umfrage durchführen, z. B. S. 21,
- ein Flussdiagramm ausformulieren, z. B. S. 39, 66,
- Bilder beschreiben und interpretieren, z. B. S. 86, 123,
- an Rollenspielen teilnehmen, z. B. S. 13, 39, 66, 78,
- Projektergebnisse präsentieren, z. B. S. 109,
- eine eigene Meinung äußern, z. B. S. 62, 98,
- Debatten und Diskussionen durchführen, z. B. S. 13, 62, 66, 78, 98.

### Integriertes Sprechtraining

Eine Reihe von Aufgaben in den Rubriken Wortschatz, Lesen oder Hören münden in Aufgaben zum Sprechen:

- vom Wortschatz zum Sprechen, z. B. S. 20, 53, 121,
- vom Hören zum Sprechen, z. B. S. 14, 30, 37, 38, 65, 73, 89, 102, 122,
- vom Lesen zum Sprechen, z. B. S. 35, 41, 51, 61/62, 77/78, 84, 111.

In diesen Aufgaben sprechen die TN über die Texte, die vorher in der Klasse bearbeitet wurden, fassen zusammen oder präsentieren, sagen ihre Meinung oder geben einen Ausblick.

## 5. Vermittlung von Wortschatz und grammatischen Strukturen

### a) Wortschatztraining

#### Ausdrucksfähigkeit

Absicht der Wortschatzaufgaben ist die gezielte Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit. Fester Bestandteil in der Mittelstufe ist daher die Erweiterung des strukturellen Wissens, z. B. durch die Einführung von Nomen-Verb-Verbindungen (z. B. S. 68) oder die Erschließung von Redensarten und idiomatischer Ausdrucksweise (z. B. S. 74).

#### Wortschatzthemen

Jede Lektion nimmt auf den Wortschatzseiten mindestens ein übergreifendes Thema von allgemeinem Interesse auf:

- Lektion 1 Verben des Sagens und Redewiedergabe;
- Lektion 2 Männer und Frauen;
- Lektion 3 Geld;
- Lektion 4 Eigenschaften und Vorurteile;
- Lektion 5 Recht und Kriminalität;
- Lektion 6 Geist und Seele;
- Lektion 7 Theater „spielen“;
- Lektion 8 Wissenschaft;
- Lektion 9 Mündliche Kommunikation;
- Lektion 10 Bildende Kunst.

#### Mischung aus Bekanntem und Neuem

Systematische Wortschatzerweiterung in der Mittelstufe bedeutet Mischung von Bekanntem mit Neuem. Nur so ist es möglich, das vorhandene unterschiedliche Wissen der TN auf eine gemeinsame Ebene zu heben.

#### Wortfelder, -familien und Definitionen

Formen des systematischen Wörterlernens sind:

- Definitionen, z. B. S. 12, 42, 74, 85, 121,
- Assoziogramm oder thematische Wortigel, z. B. S. 94,
- Klassifizierung, d. h. zu einem Oberbegriff Unterbegriffe o. Ä. suchen, z. B. S. 42, 59, 114, 121,
- Wortfeldarbeit, z. B. S. 12,
- Wortfamilie, z. B. S. 85,
- Antonyme, d. h. Gegenteile finden, z. B. S. 53,
- Nomen und dazugehörige Verben verbinden, z. B. S. 59,
- idiomatische Redewendungen erschließen, z. B. S. 74, 114.

### Wortschatzarbeit als Grammatikarbeit

Im Rahmen einer grammatisch orientierten Wortschatzarbeit finden sich Aufgaben zu folgenden Themen:

- Negation von Adjektiven, z. B. S. 56,
- feste Nomen-Verb-Verbindungen, z. B. S. 68,
- Wortbildung mit Prä- und Suffixen, z. B. S. 56.

### Qualitative Wortschatzarbeit

Neben einer quantitativen Arbeit zur systematischen Wortschatzerweiterung tritt eine eher qualitativ ausgerichtete Wortschatzarbeit, z. B. bei der Zuordnung von typisch männlichen oder weiblichen Eigenschaften bzw. Klischees anhand eines Liedes (vgl. S. 20), der Erschließung und Anwendung idiomatischer Ausdrücke zu den Bereichen Geist und Seele (S. 74) und Mündliche Kommunikation (S. 114) oder der Anleitung zum Zeichnen von verschiedenen Formen (S. 121).

Aktivitäten wie diese ermöglichen im Rahmen der Wortschatzarbeit einen lernerzentrierten und zugleich spielerischen Umgang mit neu erworbenem Wortschatz.

## b) Grammatiktraining

### Grammatikprogramm und Progression

Die Grammatikthemen stehen in einem funktionalen Zusammenhang mit den Textsorten und Lektionsthemen sowie den verschiedenen sprachlichen Zielaktivitäten einer Lektion.

Im Kontrast zur Grundstufe kann man am Ende der Mittelstufe nicht mehr von einer strengen Progression ausgehen. Es werden für die Mittelstufe relevante Grammatikthemen erarbeitet, die in *em Brücken-* und *Hauptkurs* noch nicht zur Sprache kamen und die somit das Grammatikprogramm von *em* abrunden. Falls es im Einzelfall sinnvoll ist, auf ein Grammatikthema aus einem der vorangegangenen Bände zurückzugreifen (etwa auf die Passiversatzformen in *em Hauptkurs* Lektion 8), sollte der Lehrer gezielt wiederholen oder Erklärungen und Übungen aus dem anderen Band ergänzen. Es ist genauso möglich, in *em Abschlusskurs* einzelne Kapitel auszulassen oder zu überspringen.

### Sammeln – Ordnen – Systematisieren

*em* entwickelt die Grammatik induktiv. Das Vorgehen lässt sich in drei Schritte unterteilen: Sammeln, Ordnen, Systematisieren (SOS). Das bedeutet: Die TN untersuchen die Lesetexte auf die zu behandelnden Phänomene hin und ordnen die gefundenen Beispiele in einem zweiten Schritt in vorstrukturierte Übersichten und graphisch abgesetzte Kästen ein. Anschließend analysieren die TN in einem dritten Schritt ihre Beispielsammlungen und formulieren selbst die Regeln. Das selbstständige Finden und Formu-

lieren von Regeln vertieft das Verständnis. Aufgabe des Lehrers ist es, die Regelfindung zu begleiten und gegebenenfalls zu korrigieren.

### Grammatikthemen

Jede Lektion stellt Grammatikthemen in den Mittelpunkt, die einerseits in der mündlichen und schriftlichen Sprache frequent sind und andererseits zu den Lernschwierigkeiten der deutschen Sprache zählen:

- Lektion 1 Redewiedergabe;
- Lektion 2 Verbalstil – Nominalstil;
- Lektion 3 zweiteilige Konnektoren, Modalpartikeln;
- Lektion 4 Adjektivnegation, Adjektivendungen nach Artikelwörtern;
- Lektion 5 Nomen-Verb-Verbindungen;
- Lektion 6 Genitiv;
- Lektion 7 Modalverben – subjektiver Gebrauch;
- Lektion 8 Präpositionen;
- Lektion 9 „es“;
- Lektion 10 Attribution.

## 6. Training von Lerntechniken

### Wissen über Lernen

Ein Trainingsprogramm zur Organisation des Lernens ermöglicht den TN, ihren individuellen Lernprozess selbst zu steuern und so effektiver zu gestalten. Damit ist ein Schritt weg vom belehrenden KL hin zum selbstbestimmten TN getan.

Jede Lektion bearbeitet ein abgerundetes Thema:

- Lektion 1 Textbauplan, Nachricht, Textwiedergabe;
- Lektion 2 Wortschatz erschließen;
- Lektion 3 Korrespondenz;
- Lektion 4 Sprechen: Problemlösung;
- Lektion 5 Lernorganisation;
- Lektion 6 Hörstrategien;
- Lektion 7 Über Bilder sprechen;
- Lektion 8 Lesestrategien;
- Lektion 9 Konventionen;
- Lektion 10 Freies Schreiben.

### Lernziele

Die Rubrik Lerntechnik enthält interessante Gesprächsanlässe zum Erfahrungsaustausch im Unterricht.

Beispiele:

- die Struktur einer Textsorte kennen lernen, z. B. S. 17,
- Wörter aus Texten erschließen, z. B. S. 31,
- Stilmerkmale von formellen Briefen analysieren, z. B. S. 43,
- Gesprächsstrategien erkennen und anwenden, z. B. S. 55, 91,
- Tipps zur Lernorganisation erarbeiten, z. B. S. 67,

- sich Hörstrategien bewusst machen, z. B. S. 79,
- sich Lesestrategien bewusst machen, z. B. S. 103,
- sich Konventionen in Gesprächen bewusst machen, z. B. S. 115,
- sich Schreibtechniken bewusst machen, z. B. S. 127.

## 7. Prüfungsvorbereitung

Eine Vorbereitung auf den Wortschatz und die Grammatik, die in der *ZMP* zugrunde gelegt wird, geschieht über das gesamte Programm des Kurses hinweg. Eine spezifische Prüfungsvorbereitung im Bereich Wortschatz und Grammatik ist weder sinnvoll noch notwendig. Ein Vertrautmachen mit den spezifischen Formen der Prüfungen, insbesondere mit den Aufgabentypen im Lese- und Hörverstehen, im schriftlichen Ausdruck und in der mündlichen Kommunikation, ist dagegen ratsam und hilfreich. Folgende vier Einheiten in *em Abschlusskurs* bereiten gezielt auf die Prüfung vor:

- mit P- gekennzeichnete Aufgaben im Kursbuch,
- mit P- gekennzeichnete Aufgaben im Arbeitsbuch,

- Prüfungssatz im Arbeitsbuch,
- Prüfungstechniken im Kursbuch.

Innerhalb der Lektionen sind die mit P gekennzeichneten Aufgabenformen der *ZMP* an unterschiedlichen Stellen in den thematischen Rahmen eingebettet. Im Arbeitsbuch tauchen diese mit P gekennzeichneten Aufgabentypen ebenfalls wiederholt auf (vgl. S. 8). Der komplette *ZMP*-Prüfungssatz am Ende des Arbeitsbuchs dient schließlich zur gezielten Vorbereitung und gibt einen Überblick über die Prüfung als Ganzes. Dieser Übungssatz kann je nach Zeit und Lernbedarf in einem Stück oder in Teilen erarbeitet werden. Die Lerntechnikseiten reflektieren aus der Sicht der TN jeweils die richtige strategische Herangehensweise an einzelne Prüfungsteile:

- Sprechen: Problemlösung (S. 55) = *ZMP* mündliche Prüfung Aufgabe 2,
- Hörstrategien (S. 79) = *ZMP* Hörverstehen,
- Über Bilder sprechen (S. 91) = *ZMP* mündliche Prüfung Aufgabe 1,
- Lesestrategien (S. 103) = *ZMP* Leseverstehen,
- Freies Schreiben (S. 127) = *ZMP* Schriftlicher Ausdruck.

### Aufbau der ZMP

Teil	Aufgabe	Prüfungsziel	Textsorte	Aufgabentyp	Punkte <sup>1</sup>
LESEN	1	selektive Informationsentnahme	Kurztexte	Zuordnung	5
	2	Entnahme von Hauptaussagen und Einzelheiten	Reportage, Sachbuch o. Ä.	Lückentext oder Raster	10
	3	Erkennen von Standpunkten	Kommentar, Rezension o. Ä.	Unterscheidung richtig/falsch	5
	4	syntaktisch/semantisch korrekte Textergänzung	Bericht o. Ä.	Lückentext mit Auswahlantworten	10
HÖREN	1	selektive Informationsentnahme	Gespräch, dialogisch	Notizen machen	15
	2	Entnahme von Hauptaussagen und Einzelheiten	Radiosendung, z. T. monologisch	Mehrfachwahl oder Zuordnung	15
SCHREIBEN	1	etwas erzählen, berichten Informationen referieren Meinung äußern	persönlicher Brief, Leserbrief, Referat o. Ä.	freies Schreiben nach Vorgabe von 5 Leitpunkten	20
	2	Umformung eines Briefes mit Registerwechsel	formeller Brief	Lückentext	10
SPRECHEN	1	einleitendes Gespräch: persönliche Informationen geben	Gespräch, dialogisch	freies Sprechen	0
	2	über ein Thema sprechen	Gespräch, z. T. monologisch	zwei Fotos als Sprech Anlass	15
	3	etwas aushandeln: Formulierung von Vorschlägen, Begründungen etc.	Diskussion, dialogisch	Bilder oder Kurztexte als Sprech Anlass	15

<sup>1</sup> Die Prüfung ist bestanden, wenn in den Teilen „Lesen“ und „Hören“ jeweils 18 Punkte, in den Teilen „Schreiben“ und „Sprechen“ jeweils 15 Punkte erreicht werden.

## Methodisch-didaktische Hinweise zu den Lektionen

### Methodisch-didaktische Hinweise zu Lektion 1

#### a) Detaillierter Kommentar

Rubrik Seite	Lernziel	Nummer Hinweise
		<p>In dieser Lektion werden die Teilnehmer des Kurses (TN) an Sprache und Struktur von Meldungen herangeführt. Dabei geht es um Kurzmeldungen aus der Tagespresse und um kurze Radiotexte wie zum Beispiel Programmhinweise und Kommentare.</p> <p>Das Grammatikthema „Redewiedergabe“ ist bei diesen Textsorten von besonderer Relevanz.</p>

**Methode:** Der erste Unterrichtstag  
Folgende Aufgaben eignen sich besonders für die Gestaltung der ersten Unterrichtsstunden: Arbeitsbuch S. 8, Aufgabe 1 (Prioritäten im Kurs), Arbeitsbuch S. 16, Aufgabe 15 (Lehrwerkquiz).  
Außerdem können die TN in die Auswahl des Unterrichtsstoffes einbezogen werden, indem der Kursleiter (KL) anhand des Kursprogramms im Kursbuch S. 4–7 den Inhalt des Lehrwerks erläutert und auf die Möglichkeit hinweist, Schwerpunkte je nach Lerninteresse der Klasse auszuwählen.

#### Einstiegsseite

9

sich kennen lernen mit der Textsorte „Meldung“ vertraut werden

Die Einstiegsseite hat eine doppelte Funktion: Die TN sollen ganz „nebenbei“ mit der Textsorte „Kurzmeldung“, dem Thema der Lektion, vertraut gemacht werden. Das primäre Lernziel dieser Seite ist jedoch das gegenseitige Kennenlernen.

Die TN lesen zuerst in Stillarbeit die beiden Kurzmeldungen. Dabei ist es nicht wichtig, alle Einzelheiten zu verstehen. Es soll lediglich das Grundprinzip einer solchen Meldung verstanden werden, damit die TN danach selbst eine Meldung über eine/n andere/n TN verfassen können.

Dazu interviewen sich zwei TN (z. B. Banknachbarn), um dann aus den erhaltenen Informationen eine Kurzmeldung zu schreiben. Dieses Interview hilft schüchternen TN, für die es schwierig ist, sich vor der gesamten neuen Klasse vorzustellen.

Auch das anschließende Ratespiel lockert die Atmosphäre in der ersten Stunde auf und trägt somit zu einer positiven Stimmung in der Gruppe bei.

Kennen sich die TN bereits, so kann man auf das Interview verzichten. KL schreibt die Namen der TN auf einen Zettel. Jede/r TN zieht einen Zettel und schreibt über diese Person.

Die TN können ihre Kurzmeldung auch durch Fotos und/oder Logos ergänzen und diese als „Wandzeitung“ aufhängen.

KL kann darauf hinweisen, dass die Wandzeitung während des Kurses mit weiteren selbst verfassten Artikeln ergänzt werden kann. Es können neue Meldungen, z. B. über lustige kursinterne Ereignisse, oder Artikel von allgemeinem Interesse verfasst werden. Das Kursbuch bietet dazu immer wieder Schreibanlässe.



**Rubrik/S.      Lernziel      Nr./Hinweise**

**Methode:** Wandzeitung – Kurszeitung  
 Einzelne Schreibprodukte der TN (Beispiel: die Meldung zu einem Foto in dieser Lektion auf S. 15) können ausgewählt und aufgehängt werden. KL korrigiert die Texte und lässt sie noch einmal in Reinschrift bringen. Aus dieser „Wandzeitung“ kann am Ende des Kurses eine Kurszeitung gemacht werden, die durch andere Schreibprodukte, wie Referate (s. Kursbuch S. 52), ergänzt werden kann. Die TN sind erfahrungsgemäß immer sehr stolz, eine selbst angefertigte Zeitung als Erinnerung mit nach Hause zu nehmen.

Prioritäten  
erkunden

Durch die Bearbeitung der Aufgabe 1 im Arbeitsbuch S. 8 werden sich die TN einerseits ihrer eigenen Lernprioritäten bewusst, andererseits kann KL mit Hilfe der Information eine bedürfnisorientierte Kursplanung vornehmen. Die TN lösen die Aufgabe in Einzelarbeit. KL sammelt die Ergebnisse, wertet sie an der Tafel / auf Folie aus und leitet daraus Schlüsse für das Kursprogramm ab. Im Verlauf des Kurses überprüft KL gemeinsam mit den TN, inwieweit die gewünschten Lernziele erreicht wurden. Die Analyse der Lernprioritäten gibt KL wichtige Informationen zum Profil der einzelnen TN sowie zum Profil der Lernergruppe und deren Bedürfnissen. Am Ende jeder Lektion sollte KL Informationen zu folgenden Punkten gesammelt haben:

- Ist die Gruppe homogen/weniger homogen in ihrer Sprachkompetenz?
- Ist die Gruppe homogen/weniger homogen in ihren kognitiven Fähigkeiten?
- Gibt es große Unterschiede in der Lern-Arbeitsgeschwindigkeit?
- Sind die TN unterschiedlich motiviert?

Profil der einzelnen TN:

- Bedürfnisse, Interessen, Wünsche hinsichtlich des Spracherwerbs,
- Diskrepanz hinsichtlich der Relevanz einzelner Fertigkeiten,
- sprachliche Defizite,
- verschüttete Sprachkenntnisse,
- individuelle Lernprobleme.

Die gesammelten Informationen sind Grundlage für eine bedürfnisorientierte Kursplanung sowie für eine individuelle Lernberatung durch KL während des Kurses.

**Lesen**

**10/11**

Zeitungs-  
meldungen  
verstehen

Hier geht es um die Textsorte „Meldung“, wie sie von Presseagenturen aus aller Welt geliefert wird. Typische Merkmale der Zeitungsmeldung sind Kürze, Aktualität, Sachlichkeit und Komprimierung der Information.

**Landeskunde:** Presseagenturen  
 Presseagenturen sind Unternehmen, die aktuelle Nachrichten sammeln, sichten, sortieren und formulieren und sie an Presse, Rundfunk und Fernsehen gegen Entgelt liefern.  
 Die wichtigste Presseagentur in Deutschland ist die *Deutsche Presseagentur*, abgekürzt *dpa*, gegründet in Hamburg 1949. Weitere internationale Agenturen: *AP*: Associated Press, New York, 1948; *AFP*: Agence France-Presse, Paris, 1944.

**Rubrik/S.      Lernziel****Nr./Hinweise**

kursorisches oder  
überfliegendes  
Lesen

Hier wurden bewusst Meldungen gewählt, die nicht das aktuelle Tagesgeschehen widerspiegeln, sondern von allgemeinem Interesse sind und somit ihre Aktualität nicht verlieren. Typisch für eine Meldung ist die kurze, knappe, objektive Berichterstattung, die mit den Leitfragen *Wer – Wo – Was – Wann – Warum* erschlossen werden kann. Diese W-Fragen helfen den TN, mit Hilfe von Schlüsselwörtern die Hauptinformationen zu erfassen.

**1** Bevor die Seite mit den Meldungen komplett gelesen wird, sollen die TN die Überschriften lesen, um sich anschließend beim überfliegenden Lesen auf die jeweils wichtigste Information zu konzentrieren. Für die Lösung dieser Aufgabe ist kein detailliertes Lesen erforderlich, deshalb hält KL die TN an, ohne Wörterbuch zu arbeiten. Um ein detailliertes Lesen zu vermeiden, sollte KL einen Zeitrahmen (ungefähr 10–15 Minuten) vorgeben, in dem die Aufgabe bewältigt werden soll.

**Methode:** Fernsehen und Radio im Unterricht  
Als Ergänzung und willkommene Abwechslung bietet sich das Hören von aktuellen Radio- oder Fernsehnachrichten an. KL nimmt diese auf Kassette/Video auf, schreibt einen Raster mit den W-Fragen auf Folie / an die Tafel (vgl. S. 99 Test). Die TN notieren während des Hörens die Antworten. Je nach Zeit und Kursstruktur kann KL auch kontinuierlich im Unterricht Nachrichten präsentieren (z. B. jeden Montag/jeden Morgen). Die gehörten Nachrichten können als Gesprächsgrundlage für eine weiterführende Stellungnahme dienen. Im Ausland weist KL auf den Sender *Die deutsche Welle* hin.

genaues  
Lesen

**P3** Bei dieser Aufgabe handelt es sich um einen Typ, der auch in der *Zentralen Mittelstufenprüfung* (ZMP) zum Überprüfen des selektiven Textverstehens eingesetzt wird. Ausgehend von sieben fiktiven Personen werden die sechs kurzen Nachrichtentexte daraufhin untersucht, für welche dieser Personen sie von Interesse sein könnten.

**Prüfungsvorbereitung:**

ZMP, Leseverstehen, Aufgabe 1

Geprüft wird die Fähigkeit zur raschen und gezielten Entnahme von unwichtigen Informationen bei gleichzeitigem Übergehen von irrelevanten Details. Der/Die Prüfungsteilnehmer sieht die Kurztexte durch mit dem Ziel, die Aufgaben den Texten zuzuordnen. Weitere Aufgaben dieses Typs finden sich im Kursbuch S. 40 und Arbeitsbuch S. 76 und S. 117.

Während die Aufgabe in der ZMP unmittelbar vor den Lesetexten platziert ist, erarbeitet die Klasse den Inhalt der Texte in dieser Lektion zunächst global, bevor die Zuordnungsaufgabe bearbeitet wird. Um das Verständnis zu vertiefen und Missverständnisse bzw. Fehlentscheidungen aufzuklären, sollen die TN ihre Zuordnung begründen. KL sichert die Ergebnisse an der Tafel / auf Folie.

**Rubrik/S. Lernziel**

**Nr./Hinweise**

Die Aufgabe P2 im Arbeitsbuch S. 8 führt die TN anhand eines sehr kurzen Textes an ein weiteres Aufgabenformat der ZMP heran.

**Prüfungsvorbereitung:**

ZMP, Leseverstehen, Aufgabe 4

Geprüft wird die Fähigkeit, semantische Zusammenhänge so zu rekonstruieren, dass die gewählte Lösung in die Struktur des Textes passt. Wortschatz und Strukturen, die geprüft werden, sind z. B. Verben, Konnektoren, Angaben (temporale, modale, kausale, lokale), Präpositionen, Pronomen, Modalpartikeln usw.

In der Prüfung besteht der Lesetext aus circa 250 Wörtern und enthält 10 Lücken. Als Textvorlage dienen authentische journalistische Texte. Der TN soll die jeweilige Lücke durch die Wahl der richtigen Textergänzung füllen. Dazu werden jeweils vier Auswahlantworten angeboten.

Weitere Aufgaben dieses Typs finden sich im Arbeitsbuch S. 25, 37, 38, 57, 112, 121.

Konjunktiv I:  
Indirekte Rede

**4** Das Grammatikthema Konjunktiv I dürfte den TN bereits bekannt sein (vgl. *em Hauptkurs*, Lektion 7, S. 144).

Hier werden anhand von Zeitungsmeldungen Funktion und Form des Konjunktivs I bewusst gemacht. Im Plenum sichert KL die Ergebnisse an der Tafel / auf Folie. Gemeinsam wird anschließend die Funktion des Konjunktiv I erarbeitet. KL macht deutlich, dass der Konjunktiv der indirekten Rede im Sprachgebrauch eines Muttersprachlers sehr selten eingesetzt wird. In der gesprochenen Alltagssprache wird meist der Indikativ benutzt, manchmal aber auch der Konjunktiv II. Der Konjunktiv I wird meist nur in Meldungen in Zeitungen, im Fernsehen oder im Radio benutzt. KL weist auf die Grammatikseite am Ende der Lektion (S. 18) hin.

**Wortschatz**

12

Präpositionale  
Ausdrücke der  
Redewiedergabe  
in Nebensätze  
umformen

**2** Hier handelt es sich um eine Mischung aus Wortschatz- und Grammatikübung. Die TN sollen präpositionale Ausdrücke der Redewiedergabe benutzen und diese in Nebensätze umformen. KL weist darauf hin, dass in der gesprochenen Sprache bei der Redewiedergabe häufig die Nebensatzform benutzt wird.

Textsorten den  
Definitionen  
zuordnen  
aus Verben Nomen  
ableiten

**3** In Partnerarbeit ordnen die TN die aufgelisteten Begriffe den entsprechenden Definitionen zu. Dabei wird der Wortschatz erweitert und das Wortbildungsmuster der Nominalisierung angewandt. Gleichzeitig lernen die TN ansatzweise Merkmale weiterer medientypischer Textsorten kennen.

**Sprechen**

13

Stellung nehmen  
und Argumente  
sammeln

**1–3** Die TN werden durch zwei Texte (Zeitungsmeldung und Anzeige) und ein Foto auf das Thema „Tierschutz“ eingestimmt.

Als Beispiele für mögliche Stellungnahmen zu den Texten werden zwei Äußerungen vorgegeben. Diese helfen den TN, selbst Argumente zu dem Thema zu sammeln. Dabei kann KL, wenn nötig, Tipps geben. Diese Vorbereitungsphase hilft den TN, sich sprachlich und inhaltlich mit dem Thema des Streitgesprächs auseinander zu setzen.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
	Streitgespräche simulieren	<p>4 Die TN sollen nun selbst ein Streitgespräch führen. Bei der Bildung der Kleingruppen sollte KL einen lebhaften, sprachlich kompetenten TN als Moderator einsetzen. Während die Kleingruppen miteinander diskutieren, hat KL eine beratende und korrigierende Funktion. Sie/Er geht von Gruppe zu Gruppe und greift nur ein wenn nötig. Am Ende spielen einige oder alle Gruppen ihre Diskussion im Plenum vor. KL kann auch ein besonders gelungenes Streitgespräch auswählen, das im Plenum vorgeführt wird.</p> <p><b>Alternative:</b> Das Streitgespräch kann auch mit der ganzen Klasse durchgeführt werden, ebenfalls mit einem Moderator und zwei in etwa gleich großen Gruppen.</p>

**Methode: Gesprächssimulation**

KL gibt den TN differenzierte Informationen zu ihrer Rolle. Dazu fertigt sie/er kleine Kärtchen an, auf denen kurze Informationen zur Person stehen. In unserem Beispiel: Statt der Rolle „Sprecher der Gegenseite“ könnte sie/er schreiben: *Klaus, 18 Jahre alt. Er liebt Tiere über alles und engagiert sich für die Rettung der Wale.* (Beispiele dafür, auch zu einem ähnlichen Thema, sind im Arbeitsbuch S. 12/13 zu finden.)

Die TN ziehen ein Kärtchen, überlegen sich Argumente und spielen anschließend diese Rolle. Die TN müssen nicht ihre persönliche Meinung vertreten, sondern spielen lediglich eine Rolle.

Dies erleichtert ihnen oft die Argumentation, denn die Rollen sind für die TN besser nachvollziehbar und verleihen dem Gespräch einen spielerischen Charakter.

Wichtig bei Rollenspielen ist, dass KL eine Zeitvorgabe für die Vorbereitungsphase gibt (als Richtlinie ungefähr 15–20 Minuten) und als Bedingung stellt, dass jeder TN sich bei der anschließenden Präsentation in der Klasse mindestens einmal in das Gespräch einbringt.

Aufgabe 9 im Arbeitsbuch S. 12 liefert den Transfer von der Mündlichkeit in die Schriftlichkeit. Präsentiert wird ein authentisches Kandidatenbeispiel eines Leserbriefs an die Stiftung „Europäisches Naturerbe“. Die TN versetzen sich in die Rolle des Korrektors und suchen die Fehler. So werden sie für die Möglichkeiten der Selbstkorrektur sensibilisiert. Wer das Thema „Tierschutz“ vertiefen möchte oder die Form der Simulation bevorzugt, findet eine weitere Aufgabe im Arbeitsbuch S. 12/13. Hier gibt es für eine Fernsehdiskussion dreizehn Rollen zu verteilen, so dass die ganze Klasse mitmachen kann.

Hören 1	einen Radiokommentar verstehen
---------	--------------------------------

14

Bei dem Radiokommentar handelt es sich um eine Originalaufnahme des Bayerischen Rundfunks mit dem Titel „Die Höchstgeschwindigkeitsgesellschaft“. Anlass ist das Zugunglück eines ICE (Höchstgeschwindigkeitszugs) im Jahre 1998.

**Hintergrund:**

1998 ereignete sich eines der schwersten Unglücke in der Geschichte der deutschen Bahn. Auf der Strecke von München nach Ham-

**Rubrik/S.      Lernziel      Nr./Hinweise**

burg entgleiste bei Eschede ein ICE mit 180 Stundenkilometer und prallte gegen eine Brücke. Die Bergung der Opfer dauerte Tage. 101 Menschen kamen ums Leben. Das Unglück erschütterte ganz Deutschland und war tagelang in den Medien präsent. Als Unfallursache wurde technisches Versagen festgestellt.

Der Autor spricht den Text selbst, und zwar im normalen Sprechtempo und mit seinem authentischen süddeutschen Akzent. Da bei einem Radiokommentar ein geschriebener Text vorgelesen wird, ist das Hörverstehen besonders anspruchsvoll und fordert deshalb höchste Konzentration. Bei schwächeren Klassen kann zur Vorentlastung die Aufgabe 11, S. 14 im Arbeitsbuch bearbeitet werden. Auf diese Weise lesen die TN zunächst einige Passagen des Kommentars und machen sich mit Thema und Stil vertraut, bevor sie den gesprochenen Text hören.

Hypothesen formulieren

**1** Vor dem Hören sollen die TN anhand der Schlagzeile Vermutungen über das Thema des Textes anstellen. Dadurch wird das Hören vorentlastet.

einen Radiokommentar global verstehen

**2** Bevor die TN den Text hören, lesen sie die Aufgabe. Anschließend wird der Text einmal gehört, und die TN sollen lediglich die Reihenfolge rekonstruieren. Damit wird ein Grobverständnis der Hauptaspekte gesichert. Ein/e TN liest seine/ihre Reihenfolge vor, die anderen TN vergleichen.

einen Kommentar sprachlich analysieren

**3** An die Höraufgabe schließt sich eine Analyse der Textsorte an. Dabei wird deutlich, dass ein Kommentar im Gegensatz zu der bisher behandelten Textsorte „Meldung“ Meinungen beinhaltet.

interpretierendes Hören: in einem Text Meinungen identifizieren und darüber diskutieren

**4–5** Die TN lesen und semantisieren zunächst die Aufgaben und hören den Text noch einmal.

Um die Meinungen des Autors zu erkennen ist ein interpretierendes Hören erforderlich. KL bespricht die Ergebnisse. Falls nötig kann der Text noch einmal gehört werden. Anschließend können die TN kurz ihre eigenen Gedanken zum Thema äußern.

**Schreiben**

15

anhand von Fotos Zeitungsmeldungen erfinden

**1–2** Schreibenanlass sind zwei Fotos, die außergewöhnliche Situationen darstellen und somit vielfältige Interpretationen zulassen.

KL kann die Fotos vorher auf Folie ziehen. Die TN erfinden in Partnerarbeit eine Zeitungsmeldung mit Hilfe der W-Fragen.

Dadurch werden sie sich noch einmal der typischen Textsortenmerkmale einer Meldung bewusst. Um die sprachliche Form einer „professionellen“ Meldung näher zu untersuchen, ist der Text „Francisco Gregori“ eingeblendet. Hier erkennen die TN noch einmal, welche Länge, welches Tempus etc. für eine Meldung typisch sind.

KL macht eine Zeitvorgabe (etwa 20–30 Minuten). KL korrigiert, wenn möglich, bereits während der Schreibphase die größten Grammatikfehler und hilft, wenn nötig, mit Wortschatz aus.

**Methode:** Grundsätzliches zum Schreiben ins Buch  
Das Buch ist so angelegt, dass nicht genug Platz ist, um alle Aufgaben darin zu lösen. In diesen Fällen übertragen die TN die entsprechende Übersicht in ihre Unterlagen.



Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
	Ergebnisse präsentieren	<p><b>3</b> Alle Gruppen lesen ihre Meldung vor. Dies kann als Wettbewerb organisiert werden, bei dem die beste Meldung prämiert wird. KL kann eine Prämie für den gelungensten Einfall ausgeben, z. B. ein Bonbon, einen Kaugummi oder ein Gummibärchen.</p> <div data-bbox="521 382 1278 646" style="border: 1px solid black; padding: 10px; margin: 10px 0;"> <p><b>Methode: Wettbewerb</b>  Wettbewerbe sind bei den TN oft beliebt und sind vielseitig einsetzbar, beispielsweise bei Diskussionen/Rollenspielen. Jede Gruppe darf als Bewertung der Leistung Punkte für die anderen Gruppen (nicht für die eigene!) vergeben, z. B. bei fünf Gruppen fünf Punkte für die beste, dann vier, drei usw. KL schreibt die Punkte an die Tafel / auf Folie. Die beste Gruppe bekommt einen kleinen Preis.</p> </div> <p>KL kann die Aufgabe auch mit folgenden Alternativen bearbeiten lassen.  <i>Alternative 1:</i> Die TN bringen Fotos aus Zeitschriften oder Zeitungen mit. Die Fotos werden gut sichtbar an eine Pinnwand geheftet. Je zwei/drei TN suchen sich ein Foto aus und schreiben eine Meldung dazu. Diese lesen sie im Plenum vor. Die anderen TN müssen raten, welche Meldung zu welchem Foto gehört.  <i>Alternative 2:</i> KL bringt Zeitungen/Zeitschriften mit. Jede Gruppe (drei bis vier TN) wählt ein Foto mit dem dazugehörigen Artikel aus und schneidet beide aus. Die Gruppe verfasst zu ihrem Foto eine eigene, „falsche“ Meldung. KL korrigiert die grammatischen Fehler zu Hause. In der nächsten Unterrichtseinheit werden die Fotos gut sichtbar aufgehängt. Ein Gruppenmitglied liest sowohl die Originalmeldung als auch die eigene, erfundene vor. Die anderen TN raten, welche Meldung erfunden ist und welche wirklich aus der Zeitung/Zeitschrift stammt. Der Reiz der Aufgabe liegt im Ratespiel und darin, dass eine Gruppe, falls ihre Meldung so gut ist, dass man sie als „wahr“ empfindet, erfahrungsgemäß sehr stolz ist.  Der spielerische Charakter erhöht den Motivationsgrad dieser Schreibaufgabe.</p>
<b>Hören 2</b> <div style="background-color: black; color: white; padding: 2px 5px;">16</div>	über Fernsehen reden	<p><b>1</b> Das Gespräch ist als Einstieg in das Thema „Fernsehen“ gedacht.  <i>Alternative:</i> Um einen kleinen Überblick über die deutsche Fernsehlandschaft zu geben, kann KL eine Seite aus einem aktuellen Fernsehprogramm mitbringen und kopieren bzw. auf Folie ziehen. Dadurch wird der Einstieg in das Thema anschaulich und für die TN besser nachvollziehbar. Die TN erkennen Sendungen oder Filme, und sie bekommen einen Überblick über die deutschsprachigen Fernsehprogramme. KL erklärt das duale System der öffentlich-rechtlichen (ARD und ZDF) und der privaten Sender (RTL, SAT1 usw.).</p> <div data-bbox="506 1538 1263 1793" style="border: 1px solid black; padding: 10px; margin: 10px 0;"> <p><b>Landeskunde: Fernsehlandschaft in Deutschland</b>  In Deutschland gibt es zwei öffentlich-rechtliche Sendeanstalten, die ARD (Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, allgemein auch das „Erste“ genannt, gegründet 1950) und das ZDF (Zweites deutsches Fernsehen, gegründet in Mainz 1961), sowie die privaten Fernsehsender, die seit 1984 die Fernsehlandschaft ergänzen/bereichern.</p> </div>

Rubrik/S.

Lernziel

Nr./Hinweise

Die beiden öffentlich-rechtlichen Sender werden größtenteils durch Gebühren finanziert, während die privaten Sender durch die Ausstrahlung von Werbung und durch Sponsoren finanziert werden. ARD und ZDF sind einem Bildungsauftrag verpflichtet, haben sich jedoch mittlerweile auch den Bedürfnissen eines breiten Publikums angepasst und richten sich wie die privaten Sender zunehmend mehr am Prinzip des „Infotainments“ aus. Dennoch gelten ARD und ZDF als die seriösen Sender, die mehr Information und Bildung vermitteln und immer noch hohe Einschaltquoten verbuchen. Neben den vier marktbeherrschenden Sendern gibt es noch eine Vielzahl von Fernsehanstalten, die sich an individuellen Publikumsinteressen orientieren, wie z. B. den Sportsender DSF, den Kultursender arte oder den Nachrichtensender n-tv.

KL fragt, welche Fernsehgewohnheiten die TN haben bzw. welche Sendungen sie kennen, welche sie gern sehen würden und warum.

Durch die Auseinandersetzung mit dem Thema „Fernsehen“ werden Erwartungen geweckt und das Hören vorentlastet.

authentische  
Fernsehtipps global  
verstehen

2 Vor dem Hören lesen die TN die alternativen Antworten, um sich auf die entsprechenden Textstellen konzentrieren zu können. Durch die Vorstrukturierung in zwei Kategorien wird ein detailliertes (Wort für Wort) Hören vermieden. Nach dem Hören korrigieren KL und die TN gemeinsam die Ergebnisse.

Erschließen von  
Einzelheiten

3–4 Die TN üben, sich auf bestimmte Informationen zu konzentrieren, die im Raster vorgegeben sind. Diese Aufgabe ist gleichzeitig eine analysierende Aufgabe zur Textsorte „Fernsehtipps“, deren Merkmale anschließend herausgearbeitet werden.

Lerntechnik

17

den Textbauplan  
von Nachrichten  
durchschauen

1 Es erleichtert das Lesen, wenn man typische sprachliche Elemente einer Textsorte, in diesem Fall einer Meldung, erkennt. Diese Lesetechnik wendet man ganz unbewusst auch bei muttersprachlichen Texten an.

einen Text anhand  
von Schlüsselwör-  
tern rekonstruieren

2 Wenn man sich sowohl beim Lesen als auch beim Hören nur auf die wichtigsten Wörter konzentriert, wird das Textverständnis erleichtert. Geübt werden kann dies grundsätzlich an allen Texten.

Wenn am Ort deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften vorhanden sind, kann KL die TN beauftragen, Texte daraus mitzubringen und in der Klasse den Inhalt anhand von Schlüsselwörtern zusammenzufassen.

Durch diese Aufgabenstellung werden die TN dazu veranlasst, sich mit der deutschen Presse vertraut zu machen.

Landeskunde: Presselandschaft  
Ende der 90er-Jahre betrug die Auflage der Tages-, Wochen- und Sonntagszeitungen ungefähr 31,7 Millionen Exemplare.  
In der Bundesrepublik Deutschland erscheinen ungefähr 370 Tageszeitungen, 26 Wochenzeitungen und 7 Sonntagszeitungen. Jeder

dritte Bundesbürger liest einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft zufolge täglich eine Zeitung.

Es gibt Regionalzeitungen, die vornehmlich in einer bestimmten Region verbreitet sind und über die allgemeine aktuelle Berichterstattung hinaus vor allem lokale Themen behandeln.

Überregionale Tageszeitungen mit den höchsten Auflagen sind die *Süddeutsche Zeitung* (München, 400 000), die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (390 000), *Frankfurter Rundschau* (190 000) und *Die Welt* (Berlin 210 000). Die Zeitungen zeichnen sich inhaltlich durch eine breit angelegte, vorrangig den Themen Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur gewidmete Berichterstattung und Kommentierung aus.

Zu der Boulevardpresse gehört unter anderem *Bild* (ungefähr 4,5 Millionen Auflage). Daneben gibt es auch Wochenzeitungen, wie *Die Zeit* (Hamburg), *Die Woche* (Hamburg) und die *Wochenpost* (Berlin).

1999 waren 138 Tages- und Wochenzeitungen im Internet vertreten.

#### Methode: Phonetik

Jeweils am Ende einer Lektion im Arbeitsbuch finden sich circa fünf Übungen zur Verbesserung der Aussprache. Es ist sinnvoll, für die Phonetikübungen regelmäßig eine kurze Phase im Unterrichtsprogramm zu reservieren, beispielsweise die ersten oder letzten zehn Minuten. Dies ist eine gut investierte Zeit, denn Untersuchungen haben gezeigt, dass eine unsaubere Aussprache von muttersprachlichen Gesprächspartnern sehr viel weniger akzeptiert wird als von Lehrenden, die in dieser Hinsicht „abgehärtet“ sind. Dieser Tatsache wird auch bei der Bewertung der mündlichen Prüfung Rechnung getragen, indem die Aussprache als gleichberechtigtes und gleichgewichtiges Kriterium neben anderen steht. Die Ausspracheübungen im Arbeitsbuch S. 17/18 sind als Diagnose gedacht: Wo haben die TN noch Ausspracheprobleme – auf der Lautebene (Aufgabe 2), auf der Wortebene (Aufgabe 3) und Satzebene (Aufgabe 4) oder auf der Textebene (Aufgabe 5)?

b) möglicher Wochenplan zu Lektion 1/2

	Lernziele	Fertigkeiten	Textsorten	Sprachliches Handeln	Wortschatz Grammatik	Kurs- und Arbeitsbuch Seite
Montag	• bekanntmachen mit der Textsorte „Meldung“	• Lesen	• Kurzmeldungen	• einen Text überfliegen		KB S. 9
	• sich kennen lernen	• Sprechen	• Gespräch	• Fragen stellen, beantworten	• persönliche Daten	KB S. 9
	• eine Kolumne schreiben	• Schreiben	• Kolumne	• Kolumne schreiben	• persönliche Daten	
	• überfliegendes Lesen	• Lesen	• Zeitungsmeldungen	• Themenschwerpunkte identifizieren		KB S.10/1-2
Dienstag	• genaues Lesen	• Lesen	• Zeitungsmeldungen	• Zuordnung		KB S.11/3 HA*: AB
	• Indirekte Rede Konjunktiv I	• Lesen	• Meldungen	• grammatische Strukturen erarbeiten	• Redewiedergabe/ indirekte Rede	KB S.11/4 HA: AB
	• Verben des Sagens; Redewiedergabe	• Lesen		• Transfer: nominale und verbale Ausdrücke	• Verben und präpositionale Ausdrücke	KB S.12/ 1+2 HA: AB
	• Textsorten den Definitionen zuordnen	• Lesen	• Definitionen	• Definitionen zuordnen	• Textsorten der Presse	KB S.12/3 HA: AB
	• Texte und Meinungen lesen	• Lesen	• Zeitungsmeldungen Reaktionen			KB S.13/1-2
	• Argumente sammeln/ Stellung nehmen	• Sprechen	• Gespräch	• die Meinung sagen und begründen	• RM: begründen und überzeugen	KB S.13/3
	• Diskussion/ Streitgespräch	• Sprechen	• Diskussion	• Streitgespräche simulieren	• RM: begründen und überzeugen	KB S.13/4 Alternative: AB S.12/10
	• das Lehrbuch kennen lernen	• Lesen	• Tabelle	• Lehrwerk-Quiz		AB S.16/15
Mittwoch	• Vermutungen zu einer Schlagzeile formulieren	• Lesen Sprechen	• Schlagzeile zu einem Radiokommentar	• Hypothesen zu einem Text äußern		KB S.14/1
	• einen Radiokommentar verstehen	• Hören	• Radiokommentar	• Den Aufbau eines Kommentars rekonstruieren		KB S.14/2
	• stilistische Merkmale eines „Radiokommentars“ erkennen	• Lesen	• Radiokommentar	• einen Kommentar analysieren		KB S.14/3
	• interpretierendes Hören diskutieren	• Hören Sprechen	• Diskussion	• Meinungen in einem Radiokommentar unterscheiden		KB S.14/4 HA: AB
	• Vermutungen äußern	• Sprechen	• Fotos	• über Fotos sprechen		KB S.15/1
	• eine Zeitungsmeldung verfassen	• Schreiben	• Zeitungsmeldung	• eine fiktive „Zeitungsmeldung“ schreiben	• Redewiedergabe	KB S.15/2-3 HA: AB

	Lernziele	Fertigkeiten	Textsorten	Sprachliches Handeln	Wortschatz Grammatik	Kurs- und Arbeitsbuch Seite
Donnerstag	<ul style="list-style-type: none"> <li>über Fernsehen sprechen</li> <li>Fernsehtipps global und selektiv verstehen</li> <li>Merkmale von Fernsehtipps erarbeiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sprechen</li> <li>Hören</li> <li>Sprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gespräch</li> <li>Fernsehtipps</li> <li>Gespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>über Fernsehgewohnheiten sprechen</li> <li>Erschließen von Hauptaussagen und Einzelheiten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fernsehsendungen</li> </ul>	KB S.16/1
						KB S.16/2-4 HA: AB
						KB S.16/5
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Textbauplan von Nachrichten erkennen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Lesen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nachrichten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Nachrichten analysieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ausdrücke der Redewiedergabe</li> </ul>	KB S.17/1
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Eine Nachricht mündlich wiedergeben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zusammenfassung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Zusammenfassung anhand von Schlüsselwörtern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Textwiedergabe</li> </ul>	KB S.17/2
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Personenbeschreibung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Foto</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Personen auf einem Foto beschreiben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Charaktereigenschaften Adjektivdeklinaton</li> </ul>	KB S.19/1 HA: AB
Freitag	<ul style="list-style-type: none"> <li>Eine Biographie schreiben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Schreiben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Biographie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>eine fiktive Biographie schreiben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>persönliche Daten und biographische Angaben</li> </ul>	KB S.19/2
	<ul style="list-style-type: none"> <li>ein Lied lesen und hören und darüber sprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hören Lesen</li> <li>Sprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Lied</li> <li>Gespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Lied hören und interpretieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Ausdrücke zu Charaktereigenschaften</li> </ul>	KB S. 20/1 HA: AB
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wortschatz zum Thema „Charakterbeschreibung“ aktivieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Lesen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Charakterbeschreibung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vergleiche anstellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Charakterisieren von Männern und Frauen</li> </ul>	KB S.20/3 HA: AB
	<ul style="list-style-type: none"> <li>eine Umfrage durchführen und auswerten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Lesen Sprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fragebogen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>eine Umfrage machen und auswerten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>WS Karriere und Beruf</li> </ul>	KB S. 21/1-3 HA: AB
	<ul style="list-style-type: none"> <li>von Fotos und Textausschnitt auf Inhalt schließen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Sprechen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Gespräch</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>über „erfolgreiche“ Frauen sprechen</li> </ul>		KB S. 22/1+2
	<ul style="list-style-type: none"> <li>eine Reportage verstehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Lesen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Reportage</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Hauptinformationen entnehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>WS Karriere und Gesellschaft</li> </ul>	KB S.22/3

## c) Unterrichtsskizze zu Lesen 1

für eine 45-minütige Unterrichtseinheit (Lektion 1/Lesen 1)

Lernziel	Sprachliches Handeln	Arbeitsform	Wortschatz-Redemittel-Strukturen	Medien	Zeit
Einstieg in Textsorte kursorisches oder überfliegendes Lesen	Schlagzeilen den Meldungen zuordnen	Einzelarbeit anschließend Plenum		Kursbuch S. 10/1	10 Min.
überfliegendes Lesen	Meldungen den Themengebieten zuordnen	Einzelarbeit Plenum		Kursbuch S. 11/2	5 Min.
genaues Lesen	Personen den Meldungen zuordnen	Partnerarbeit anschließend Plenum		Kursbuch S. 11/3	15 Min.
grammatische Strukturen erarbeiten	Verben unterstreichen, Verben in die Tabelle einordnen. Funktionen des Konjunktiv I erarbeiten	Gruppenarbeit	Konjunktiv I Indirekte Rede	Kursbuch S. 11/4	15 Min.

\*HA: Hausaufgabe, WS Wortschatz, RM. Redemittel

## Methodisch–didaktische Hinweise zu Lektion 2

Rubrik Seite	Lernziel	Nummer Hinweise
<b>Einstiegsseite</b> 19	Personen auf einem Foto beschreiben Vermutungen und Meinungen zu Personen äußern fiktive Biographien erstellen	1–2 Der Einstieg in das Thema „Gesellschaft“ erfolgt über das Foto. Dargestellt sind eine Frau und ein Mann, die Selbstbewusstsein und Erfolg im Beruf ausstrahlen und eine gewisse Distanziertheit zum Betrachter nahe legen. Die TN arbeiten in Gruppen. Je ein/e TN pro Gruppe trägt die Ergebnisse im Plenum vor. Bei unterschiedlichen Resultaten kann KL nach den Gründen fragen. Der Einstieg über die Beschreibung der Personen und die Erstellung der fiktiven Biographien ist eine thematische Einstimmung auf das Thema der Lektion: Frauen und Männer im Beruf, Gleichberechtigung, Stellung in der Gesellschaft usw.

<b>Wortschatz</b> 20	über ein Lied sprechen	1–2 Die TN hören das Lied „Männer“. Dabei ist ein detailliertes Verstehen nicht erforderlich. Der Text ist durch die musikalische Präsentation Grönemeyers nicht leicht zu verstehen. Bei schwächeren Lerngruppen kann der Text deshalb zuerst gelesen und danach gehört werden. Das Lied dient sowohl zum Einstieg in das Thema „Klischees und Vorurteile gegenüber Männern oder Frauen“ als auch als sprachliche Vorbereitung auf die folgende Wortschatzarbeit.
-------------------------	------------------------	--

### Hintergrund:

„Männer“ von Herbert Grönemeyer war 1984 monatelang ein Hit in Deutschland. Das Lied eignet sich besonders für das Thema „Männer und Frauen“, weil es Männer ironisch darstellt und das Männerbild neu definiert. Es fordert geradezu zum Sprechen über „Was ist typisch männlich und weiblich?“ heraus.

Wortschatz zum Thema „Personenbeschreibung“ aktivieren, erweitern und anwenden

3 TN sollen nun selbst Thesen über Verhaltensweisen und typische Eigenschaften von Männern und Frauen aufstellen und diese begründen. Dies ist nicht nur eine Anwendung bzw. Erweiterung des Wortschatzes, sondern auch ein Sprech Anlass.

*Alternative:* Um den Wortschatz zu kontrollieren oder zu erweitern, schreibt KL die Adjektive der Aufgabe auf Kärtchen. Jede/r TN zieht ein Kärtchen, gibt eine Definition, ohne das Wort zu nennen. Die anderen TN raten, welches Adjektiv gemeint ist. KL kann auch andere Adjektive (z. B. von der Einstiegsseite) benutzen.

### Methode: Spielerische Wortschatzkontrolle

Um den Wortschatz nicht immer mit Übungen oder Tests zu kontrollieren, kann KL Vokabeln auch spielerisch abfragen. Man braucht dazu eine Eieruhr (in vielen Gesellschaftsspielen zu finden) und Kärtchen, auf die KL den Lernwortschatz geschrieben hat.

*Variante 1:* Jede/r TN bekommt ein Wort, das sie/er den anderen TN erklärt, ohne dieses zu benutzen. Die anderen TN raten, welches Wort sie/er erklärt.

Dauer je nach Größe der Klasse etwa 10–15 Minuten.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
-----------	----------	--------------

*Variante 2:* Die Klasse wird in zwei etwa gleich große Gruppen geteilt. KL hat einen Stapel mit Wortkarten vorbereitet. Ein TN der ersten Gruppe kommt nach vorne und erklärt *seiner* Gruppe in einer vorgegebenen Zeit (etwa 2–3 Minuten, auf keinen Fall länger!) so viele Wörter wie möglich. Je besser also die/der TN diese erklärt und je besser die anderen TN raten, desto mehr Punkte bekommt die Gruppe. Dabei darf nicht mit Gestik und Mimik gearbeitet werden. Dann spielt der/die nächste TN mit seiner/ihrer Gruppe. Es können, je nach Zeit, beliebig viele Runden gespielt werden. Durch den Wettbewerbscharakter sind die TN meist sehr motiviert und lernen so spielerisch die Vokabeln.

**Sprechen**

21

eine Umfrage zum Thema „Karriere“ durchführen und auswerten

**1–3** Sprech Anlass ist ein Original-Fragebogen aus der Zeitschrift *Stern* zum Thema „Karriere in Deutschland“.

Die Textsorte „Fragebogen“ ist deshalb gut für den Unterricht geeignet, weil der Leser während des Lesens etwas für ihn Relevantes tut, nämlich Entscheidungen fällen, die auf ihn persönlich zutreffen. Dadurch ist die Motivation zur Bearbeitung dieses Teils meist groß. Die TN lesen zunächst den Fragebogen in Einzelarbeit, interviewen anschließend die Nachbarin/den Nachbarn und tragen das Ergebnis vor. Die TN äußern ihre Meinung zu den Ergebnissen. Die Beantwortung der Fragebögen wird in einer multikulturellen Gruppe zu unterschiedlichen Ergebnissen/Meinungen kommen. Dies ist ein interessanter Sprech Anlass, um über unterschiedliche Interpretation und Rollenverteilung in den jeweiligen Herkunftsländern zu diskutieren. In einer nationalen Gruppe kann man das Ergebnis mit der anschließenden Auswertung im Arbeitsbuch (S. 21) vergleichen und die eigene Sichtweise kontrastiv zu der in Deutschland sehen. Je nach Gesprächsverlauf kann auf den Vergleich im Arbeitsbuch verzichtet werden.

**Lesen 1**

22/23

von Fotos und Textausschnitten auf den Inhalt schließen

**1–2** Durch das Gespräch und das Foto werden Erwartungen an den Text geweckt und das Lesen vorentlastet.

einen Text ohne Wörterbuch global verstehen

**3** Eine Zeitvorgabe verhindert das Nachschlagen im Wörterbuch. KL sichert die Ergebnisse an der Tafel / auf Folie.

Einzelheiten in einem Text verstehen

**P 4** Bei dieser Aufgabe handelt es sich um einen Typ, der auch in der ZMP zum Überprüfen des detaillierten Textverstehens eingesetzt wird. Die TN sollen in Einzelarbeit stichwortartig den Raster ausfüllen.

**Prüfungsvorbereitung:**

ZMP, Leseverstehen, Aufgabe 2, Variante: Raster ergänzen  
Die TN sollen einem Text alle relevanten Informationen entnehmen und diese im Raster notieren. Auf orthographische Richtigkeit wird dabei nicht geachtet, solange die Information noch erkennbar ist. Weitere Aufgaben dieses Typs finden sich im Kursbuch auf S. 35, 71, 96, 124 und im Arbeitsbuch auf S. 66.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
	stilistische Unterschiede herausarbeiten nominale Wendungen in verbale umformen	<p><b>6</b> Nach Abschluss der Leseaufgabe sollen die TN erkennen, dass derselbe Inhalt auf verschiedene Weise ausgedrückt werden kann, entweder durch Verbal- oder durch Nominalstil.</p> <p>Hier muss deutlich werden, dass der Verbalstil eindeutig in der gesprochenen Sprache zu finden ist, während der Nominalstil ein typisches Merkmal für manche geschriebene Texte ist. Hier ist der Hinweis auf die Grammatikübersicht auf S. 32 besonders wichtig. In dieser Stufe stellt meist nicht unbedingt die Umformung eines Verbs in ein Nomen ein Lernproblem dar, dafür aber bereitet die syntaktische Umformung oft Lernschwierigkeiten. Das Arbeitsbuch bietet spezifische Übungen zu jeder der auf der Grammatikseite aufgeführten Schwierigkeiten an. Sätze mit Nebensatzkonnectoren (s. Grammatikübersicht S. 32) wurden bereits ausführlich in <i>em Hauptkurs</i> (Lektion 5, S. 104) behandelt. Deshalb wird hier auf eine ausführliche Darstellung verzichtet und lediglich das Phänomen dargestellt.</p>

Hören 1  
24/25

über ein Bild sprechen

**1** Das Gespräch dient als Einstieg in das Thema und weckt Erwartungen an den Hörtext.

**Hintergrund:**

Vielen TN wird das Tamagotchi (auf Deutsch: „liebenswertes Ei“, hier: Tamaschatzi), das auch auf dem Foto zu sehen ist, ein Begriff sein. Auch in Deutschland war das in Japan erfundene virtuelle Haustier in Form eines Schlüsselanhängers ein absoluter Verkaufsschlager. Man kann das Tamagotchi füttern, streicheln und lieb haben. Ohne ausreichende menschliche Zuneigung stirbt das virtuelle Wesen und kann auf dem Internet-Friedhof begraben werden. Kritiker sahen die Gefahr, Kinder könnten sich mehr um ihren Computerfreund kümmern als um echte zwischenmenschliche Beziehungen. In Japan wurde das Tamagotchi sogar in der Schule verboten, da die Kinder sich nicht auf den Unterricht konzentrierten und sich nur noch mit ihrem Spielzeug beschäftigen.

Der gesprochene Text stammt von einem Gegenwartsautor und gehört zur Gattung der ironischen Kurztexte. Das Hörverstehen ist besonders dicht und vor allem das Vokabular ist für die TN recht anspruchsvoll. Bei schwächeren Klassen kann zur Vorentlastung die Aufgabe 12 im Arbeitsbuch (S. 24) bearbeitet werden. Auf diese Weise lesen die TN zunächst eine Passage des Textes und machen sich mit Thema und Stil vertraut, bevor sie den gesprochenen Text hören.

globales Verstehen  
eine mögliche Geschichte  
rekonstruieren

**2** Die Rekonstruktion einer Geschichte anhand von Wörtern ist eine kreative Auseinandersetzung mit dem schwierigen Wortschatz, der im Hörtext vorkommt, und dient dadurch zur Vorentlastung des Hörens. Der Wortschatz wird eingeführt und gleichzeitig werden die TN auf den Inhalt des Hörtextes vorbereitet. Diese Aufgabe sollte unbedingt vor dem Hören gelöst werden, da die TN erfahrungsgemäß eine Geschichte schreiben, die dem Hörtext ähnlich ist, und damit schon den Tenor des Textes erfassen.

detailliertes Verstehen

**4** Vor dem Hören in Abschnitten lesen die TN die Fragen. Nach jedem Abschnitt kann KL eine Pause machen und sofort das Ergebnis sichern.



Rubrik/S. Lernziel

Nr./Hinweise

5 Am Ende wird der Text noch einmal ganz gehört. Dies ist vor allem bei langen, schwierigen Texten von Vorteil. Mit Aufgabe 12 im Arbeitsbuch (S. 24) kann der Hörtext vor- oder nachbereitet werden. Das Markieren von Schlüsselwörtern hat in erster Linie das Ziel, den TN deutlich zu machen, dass eine ganze Reihe von (möglicherweise schwierigen) Wörtern zum Verständnis der zentralen Textaussage nicht notwendig ist, solange die entscheidenden bedeutungstragenden Wörter verstanden werden.

Lesen 2

26/27

Der Kommentar aus der Münchener *Abendzeitung* ist anspruchsvoll und erfordert landeskundliche Hintergrundinformation (z. B. Zeile: 10–15)

**Landeskunde: Frauenpolitik**

Die Gleichberechtigung von Frauen und Männern ist gesetzlich garantiert, doch der formalrechtlichen Gleichstellung stehen in vielen Bereichen soziale und ökonomische Benachteiligungen gegenüber.

**Frauenquote:**

Die Frauenquote ist ein Richtwert für den zu erreichenden Frauenanteil bei der Besetzung von Positionen in Verwaltung, Politik und Wirtschaft.

**Frauen in Führungspositionen:**

Trotz einzelner Förderprogramme in Großunternehmen waren Frauen Ende der 90er-Jahre in Führungspositionen der Privatwirtschaft deutlich unterrepräsentiert. Der Frauenanteil im Topmanagement beträgt derzeit in deutschen Großunternehmen 3,6%, im mittleren Management 11%.

**Frauen in der Politik:**

Frauen stellen derzeit circa 30% der Parlamentarier und führen ungefähr ein Drittel der Ministerien.

**Frauen an der Universität:**

Frauen sind an deutschen Fachhochschulen und Hochschulen Ende der 90er-Jahre weiterhin deutlich unterrepräsentiert. 33% aller Promotionen und 16% aller Habilitationen stammten von Frauen. Der Frauenanteil bei Professuren beträgt nur etwa 8%.

**Kind und Beruf:**

Knapp 60% der Mütter mit Kindern unter 18 Jahren sind berufstätig. Zum 1. 1. 1999 trat der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ab dem vollendeten dritten Lebensjahr uneingeschränkt in Kraft.

zu Thesen Stellung nehmen und darüber sprechen

1 Diese Aufgabe dient als Vorbereitung zu einem wertenden Lesetext. Da es bei der Textarbeit um das Erkennen von Meinungen geht, sollen die TN in der vorbereitenden Aufgabe zu Aussagen persönlich Stellung nehmen und darüber sprechen. Der Reiz dieser Aufgabe besteht unter anderem darin, anschließend im Arbeitsbuch S. 25 nachzulesen, welche Thesen wissenschaftlich bewiesen sind. Diese Aufgabe stimmt die TN auf den Lesetext ein.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
	Hypothesen bilden	<p>2 Die TN lesen den Titel und den ersten Abschnitt und schließen auf die mögliche Zielsetzung des Textes.</p> <p>3 In dieser Aufgabe wird das Erkennen von Meinungen in einzelne Lernschritte zerlegt. Dabei wird die Aufmerksamkeit auf die sprachliche Form von Meinungen gelenkt.</p>
	explizite und implizite Meinungen verstehen	<p>P5 Bei dieser Aufgabe handelt es sich um einen Typ, der auch in der ZMP eingesetzt wird, um zu überprüfen, inwieweit die TN Standpunkte und Meinungen in einem Text verstehen.</p>

**Prüfungsvorbereitung:**

ZMP, Leseverstehen, Aufgabe 3

Geprüft wird das genaue Verstehen eines schriftlichen Textes hinsichtlich der darin enthaltenen expliziten und impliziten Meinungen und Standpunkte. Die TN sollen identifizieren, welche Meinungen in dem Kommentar zu den sechs Aspekten der Aufgabe implizit ausgedrückt werden.

Weitere Aufgaben dieses Typs finden sich im Kursbuch (S. 111) und im Arbeitsbuch (S. 82, 92, 120).

Während die Aufgabe in der ZMP unmittelbar nach den Lesetexten platziert ist, erarbeitet die Klasse hier zunächst nur den Unterschied zwischen Informationen und Meinungen in den vorangestellten Aufgaben 3 und 4, bevor die „positiv/negativ“-Aufgabe bearbeitet wird. Die TN können bei diesem Text dazu neigen, alles als negativ zu interpretieren, da der Tenor des Gesamttextes pessimistisch ist. KL weist darauf hin, dass die Aussagen im Raster ganz genau gelesen werden müssen.

Aussage 2: Wie beurteilt die Autorin „die *grundsätzliche* Möglichkeit...“? Hier ist das Adjektiv besonders wichtig. Viele TN neigen dazu, diese Aussage mit „negativ“ zu beantworten. Die Autorin beurteilt jedoch die *grundsätzliche* Möglichkeit als positiv, denkt aber skeptisch an die Realität, die ganz anders aussieht. Eine Besprechung im Plenum mit Textbeispielen ist deshalb unbedingt notwendig.

den Satzbau analysieren

6 Die TN analysieren den variantenreichen Satzbau, wie er für anspruchsvolle Zeitungstexte kennzeichnend ist.

**Schreiben**

28

einen Leserbrief zum Thema „Ausbeutung“ global verstehen

1–2 Auf dieser Seite wird die erste prüfungsrelevante produktive Textsorte erarbeitet: ein Leserbrief. Als Vorentlastung für das Schreiben eines Leserbriefs lesen die TN einen provokativen Leserbrief in Einzelarbeit und erarbeiten die Merkmale eines Leserbriefs. Das Ergebnis wird im Plenum festgehalten.

einen Leserbrief unter Berücksichtigung von Inhalt und Form verfassen und Korrektur lesen

P3 In Aufgabe 2 wurden die besonderen Merkmale bereits analysiert. Die Arbeitsschritte hin zum eigenen schriftlichen Ausdruck folgen dem Schema „Sammeln – Ordnen – Ausformulieren“. Zunächst sammeln die TN auf einem Schmierblatt oder gemeinsam an der Tafel inhaltliche Aspekte. Im nächsten Schritt ordnen sie ihre Inhaltspunkte und nummerieren so, dass eine Argumentation entsteht. Erst im dritten Schritt folgt das Ausformulieren von Sätzen. Die im Schritt 4 genannten Vorgaben sind dabei zu berücksichtigen. Ähnlich wie

**Rubrik/S. Lernziel**

**Nr./Hinweise**

im Einleitungssatz des abgedruckten Leserbriefs ist ein Bezug herzustellen, z. B.: „Die Meinung, die Frau Hoffmann in ihrem Leserbrief ‚Nach Jahren der Ausbeutung‘ äußert, ist geradezu absurd.“

**Prüfungsvorbereitung:**

ZMP, schriftlicher Ausdruck, Aufgabe 1A: Leserbrief

Der Leserbrief ist eine der möglichen Textsorten zum freien schriftlichen Ausdruck. Geprüft wird die Fähigkeit zum Verfassen eines schriftlichen Textes zu einem vorgegebenen Thema. Auf der Basis von fünf Leitpunkten sollen die TN einen schriftlichen Text von circa 200 Wörtern Länge verfassen. Textsorte und Thema wählt er aus drei Angeboten aus. Zur Auswahl stehen persönlicher Brief, Leserbrief, schriftliche Ausarbeitung eines Referats. Als Stimulus dient beim Leserbrief z. B. eine kurze Zeitungsmeldung.

Weitere ZMP-Aufgaben zur Textsorte Leserbrief finden sich im Kursbuch auf S. 113 und im Arbeitsbuch S. 104 und S. 124. Ziehen Sie hier auch die Lerntechnikseite im Kursbuch (S. 127) heran.

**4 Alternative:** Anstatt selbst den Brief zu überprüfen, können die TN den Brief einer/eines anderen TN Korrektur lesen. KL korrigiert noch einmal zu Hause.

**Methode: Korrektur lesen**

Sehr beliebt bei den TN ist das gegenseitige Korrekturlesen. Dazu eignen sich Aufsätze, Briefe und vor allem Diktate. Ein Beispiel dafür ist im Arbeitsbuch S. 85 zu finden. Nach dem Korrigieren sollten sich die TN wieder zusammensetzen und ihre Korrekturen besprechen. KL geht während des Gesprächs herum und steht den TN für Fragen zur Verfügung. Auf jeden Fall korrigiert KL noch einmal zu Hause.

**Hören 2**

29/30

globales und detailliertes Verstehen

Bei dem Text handelt es sich um eine Originalsendung des Bayerischen Rundfunks. Die Sprecherin und die Zitatoren sprechen in sprechüblichem Tempo. Dieses Hörverstehen ist besonders dicht und anspruchsvoll.

**1–2** Abbildung und Gespräch dienen als Einstieg in den Hörtext. Nachdem der Hörtext einmal ganz gehört wurde, folgt ein genaues Hören Abschnitt für Abschnitt.

**P4** Vor dem zweiten Hören lesen die TN vor jedem Abschnitt die dazugehörigen Fragen und Aufgaben. KL sichert nach jedem Abschnitt das Ergebnis. Bei dieser Aufgabe handelt es sich um eine Zuordnung „Wer sagt was?“. Dieser Aufgabentyp wird auch in der ZMP zum Überprüfen des detaillierten Textverstehens eingesetzt.

**Rubrik/S.**      **Lernziel**      **Nr./Hinweise**

**Prüfungsvorbereitung:**

ZMP, Hörverstehen, Aufgabe 2, Variante: „Wer sagt was?“  
Geprüft wird die Fähigkeit, in einem gesprochenen Text enthaltene Aussagen zu verstehen. In einem Raster sind Personen(gruppen) sowie Hauptaussagen vorgegeben. Für jede Aussage ist zu entscheiden, welche der Personen(gruppen) diese Aussage macht. Der Text wird zweimal gehört. Vor dem ersten Hören lesen die TN die Fragen. Nachdem der Text einmal im Ganzen vorgespielt wurde, hören die TN ihn noch einmal abschnittsweise. Beim zweiten Hören kreuzen sie die richtige Lösung an.

Das Arbeitsbuch S. 27 bietet einen Transfer vom Hören zum Sprechen. Ähnlich wie in der ZMP dient hier ein (nicht ganz ernst gemeintes) historisches Foto als Anlass, um noch weiter über das Thema zu sprechen, mit dem sich schon der Hörtext befasst: die Rolle der Frau in vergangenen Gesellschaften.

<b>Lerntechnik</b> 31	Wortschatz erschließen Texte ohne Wörterbuch verstehen	1–4 Den TN soll deutlich werden, dass es verschiedene Lesestrategien gibt, die den Griff zum Wörterbuch ersparen. Statt bei unbekannten Wörtern gleich zum Wörterbuch zu greifen, sollen die TN versuchen, mit Hilfe dieser Lerntechniken Texte ohne Wörterbuch zu verstehen. Dies ist auch wichtig für die Prüfungsvorbereitung, da die Kandidaten in der ZMP kein Wörterbuch zur Verfügung haben.
--------------------------	---	---

## Methodisch-didaktische Hinweise zu Lektion 3

<b>Rubrik Seite</b>	<b>Lernziel</b>	<b>Nummer Hinweise</b>
<b>Einstiegsseite</b> 33	Vermutungen äußern	In Lektion 3 finden sich verschiedene Lese- und Hörtexte sowie Sprechanlässe aus dem Bereich „Ratgeber“. Die Wortschatzarbeit bezieht sich auf das Thema „Geld“. Das Foto auf der Einstiegsseite nimmt Bezug darauf. Die „leeren Hosentaschen“ als bildhafter Ausdruck für Geldnöte ist den TN meist geläufig.
<b>Lesen 1</b> 34/35		Der Text stammt aus einem „Finanzratgeber“ und hat eine für die Textsorte typische hohe Informationsdichte.

**Landeskunde:** Mitfahrzentrale, Mitwohnzentrale  
Anfang der 80er Jahre wurden in einigen europäischen Großstädten die ersten so genannten Mitfahrzentralen gegründet. Dies sind Vermittlungsstellen zwischen Autofahrern, die gegen Kostenbeteiligung Plätze in ihrem Auto für eine bestimmte Reiseroute zu einem bestimmten Termin anbieten, und Reisewilligen, die eine preisgünstige Mitfahrgelegenheit suchen. Die Mitfahrzentrale übernimmt dabei die Aufgabe der Koordination von Mitfahrangeboten und -gesuchen. Bei erfolgreicher Vermittlung bezahlt der Mitfahrer eine

Rubrik/S.      Lernziel      Nr./Hinweise

Pauschale, die sich nach der Kilometerdistanz zwischen Ausgangs- und Zielort richtet. Die Idee, freie Plätze im Auto zu nutzen, wurde später auch auf den Bereich Wohnen übertragen, d. h. vorübergehend leer stehender Wohnraum wird an Wohnungssuchende, die nur kurz verweilen wollen, vermittelt. Inzwischen sind Mitfahr- und Mitwohnzentralen in Deutschland zu einem einträglichen Wirtschaftszweig geworden.

Vorwissen zum Thema „Mitwohn- oder Mitfahrzentralen“ einbringen und Vermutungen anstellen

1–2 Die TN formulieren Erwartungen an den Text. Diese Fragen sammelt KL auf Folie oder an der Tafel, um sie im Anschluss an die Textlektüre mit Informationen im Text vergleichen zu können.

P3 Der Aufgabentyp entspricht einer Variante der ZMP, Leseverstehen, Aufgabe 2, bei dem Fragen zum Detailverstehen beantwortet werden (vgl. S. 31). Die TN sollen dem Ratgebertext alle relevanten Informationen entnehmen und diese im Raster notieren. Auf orthographische Richtigkeit wird dabei nicht geachtet, solange die Information noch erkennbar ist. Weitere Aufgaben dieses Typs finden sich im Kursbuch (S. 71, 96 und 124).

über Vor- und Nachteile von „Mitwohnen“ sprechen

4 Die TN bringen die eigene Meinung ein.

#### Methode: Gruppengespräche

Während sich die TN in Kleingruppen über ihre Ansichten und gegebenenfalls Erfahrungen zum Thema „Mitwohnen“ austauschen, geht KL von Gruppe zu Gruppe. Sie/Er hilft bei Formulierungsschwierigkeiten, regt das Gespräch ggf. durch eine Zwischenfrage oder -bemerkung an und fordert zurückhaltende TN durch direkte Fragen auf, sich ins Gespräch einzubringen.

Die Ergebnisse der Gesprächsrunden können folgendermaßen im Plenum präsentiert werden: Jede Gruppe bestimmt ein Gruppenmitglied, das in zwei bis drei Sätzen die Ergebnisse des Gesprächs zusammenfasst. Bei arbeitsteiligen Gruppenaufgaben, d. h., wenn die einzelnen Gruppen verschiedene Aufgaben zu lösen haben, sollte das Wichtigste stichpunktartig auf Folie mitnotiert werden. Die Folie unterstützt anschließend die Präsentation im Plenum visuell, und macht die Ergebnisse für die anderen Gruppen verständlicher.

5–6 Das grammatische Phänomen „zweiteilige Konnektoren“ müsste auf dieser Stufe bekannt sein. Der Grammatikstoff wird hier noch einmal gefestigt.

**Rubrik/S. Lernziel**

**Nr./Hinweise**

**Schreiben**

36

Register und Stilmerkmale eines informellen und eines formellen persönlichen Briefs erkennen

P KL kann den Brief auf Folie kopieren und nach einer Vorbereitungszeit die Lücken auf Zuruf der TN ergänzen.

**Prüfungsvorbereitung:**

ZMP, Schriftlicher Ausdruck, Aufgabe 2

Es geht um den Registerwechsel vom informellen zu einem formellen Brief. Die beiden Briefe haben den gleichen Inhalt, richten sich aber an unterschiedliche Adressaten und sind in einem unterschiedlichen Grad der Formalität bzw. Höflichkeit formuliert. Der zweite Brief enthält an zehn Stellen eine Lücke, die grammatikalisch und inhaltlich korrekt ergänzt werden soll. Die ergänzten Begriffe müssen auch dem Register des formellen Briefes entsprechen. In der Prüfung werden nur völlig korrekte Antworten positiv gewertet. Eine weitere Aufgabe dieses Typs findet sich im Arbeitsbuch S. 126.

**Hören**

37/38

Vermutungen äußern

einem Auskunftsgespräch wichtige Informationen entnehmen

1 Ein Prospekt dient als Einstieg und Vorentlastung des Hörtextes. Es handelt sich um eine Werbebroschüre der Organisation „Preiswärter“. Anhand einiger Beispiele wird hier gezeigt, wie man mit Hilfe bzw. Vermittlung von „Preiswärter“ preisgünstiger einkaufen kann. Die Agentur vermittelt Verbrauchern Ware zu einem günstigen Preis und erhebt für diese Vermittlung eine Gebühr.

P2 In eindeutig „schwächeren“ Klassen kann man den Hörtext auch zweimal vorspielen.

**Prüfungsvorbereitung:**

ZMP, Hörverstehen, Aufgabe 1

Bei dieser Aufgabe zum Überprüfen des selektiven Hörverstehens sollen die TN Notizen zu einem Gespräch machen. Der Text wird, wie in der Realsituation, nur einmal gehört, deshalb müssen die TN die Aufgaben vor dem Hören lesen. Sie notieren die Antworten stichpunktartig während des Hörens. Bei der Lösung der Höraufgaben geht es nicht so sehr um korrekte Grammatik und Orthographie, sondern um rasches Erfassen der Informationen. Tipps und Hinweise zum raschen Erfassen und Notieren von Informationen finden sich in der Rubrik Lerntechnik, Kursbuch S. 79, eine weitere Aufgabe dieses Typs im Kursbuch S. 108 und im Arbeitsbuch S. 122.

Meinung äußern

Verwendung hochfrequenter Modalpartikel

3 Hier sollte KL auch auf die Doppeldeutigkeit des Firmennamens zu sprechen kommen. „Preiswärter“ = jemand, der Preise überwacht, also als Wärter oder Kontrolleur von Preisen fungiert, „preiswerter“ = etwas, das weniger kostet, also preiswerter ist.

4 Da die häufige Verwendung von Modalpartikeln hauptsächlich ein Merkmal der gesprochenen Sprache ist, wird die Grammatik über einen Hörtext bzw. dessen Transkript präsentiert. Bei der Lösung der Aufgabe muss KL beachten, dass die Partikeln „denn“ und „eigentlich“ oft austauschbar sind; in vielen Fällen können beide verwendet werden.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
	Modalpartikeln bestimmen Satztypen zuordnen	5 Die TN versuchen, eine erste Systematisierung vorzunehmen, indem sie Modalpartikeln Frage- bzw. Aufforderungs- und Aussagesätzen zuordnen. Dabei können sie sich an Seite 44 orientieren. Dort wird zu jeder Modalpartikel ein Beispiel gegeben, die Satzart genannt und die ungefähre Bedeutung formuliert. Zur Vertiefung sollten eine oder zwei der Arbeitsbuchübungen auf S. 34/35 im Unterricht gemacht werden.
	in einem Gespräch Modalpartikeln verwenden	6 Diese Transferübung sollten die TN in Partnerarbeit vorbereiten und anschließend vor der Klasse vorspielen. Dazu können sie sich stichpunktartig Modalpartikeln mitnotieren. <i>Alternative:</i> Um mehrere Varianten eines Auskunftsgesprächs zu erhalten, bereitet KL für jede Zweiergruppe ein Situationskärtchen vor. Beispiel: <i>Person 1 sucht eine neue Stehlampe für das Wohnzimmer und ruft in einem Kaufhaus an. Person 2 arbeitet in der Lampenabteilung des Kaufhauses.</i> Weitere mögliche Situationen für Auskunftsgespräche: <i>Anruf in einer Mitfahr- oder Mitwohnzentrale, bei einem Sprachinstitut, bei einer Bank o. Ä.</i> Jede Gruppe erhält außerdem zehn Kärtchen, auf denen jeweils einer der auf Seite 44 aufgeführten Modalpartikeln – <i>aber – eben – einfach – ja – ruhig – vielleicht – mal – eigentlich – denn – doch</i> steht. Diese Kärtchen breiten die Gesprächspartner vor sich aus und sie versuchen, möglichst viele davon in ihren Dialog einzubauen. Jedesmal wenn sie eine Modalpartikel verwendet haben, legen sie das entsprechende Kärtchen zur Seite.
Sprechen		1 Jeweils zwei TN wählen ein Bild bzw. eine Problemsituation aus. Die linke Zeichnung zeigt eine Ehefrau, die ständig Kaugummi kaut. Ihr Ehemann kann diesen Zustand nicht länger ertragen und sucht Hilfe. Auf der rechten Zeichnung ist eine Beerdigungsszene dargestellt. Einer der Trauergäste hat folgendes Problem: Immer wenn er eine tragische oder überhaupt nicht komische Situation erlebt, muss er laut loslachen und kann dieses Lachen nicht unterdrücken. Falls die TN die Bilder anders interpretieren, d. h. eine andere Problemsituation erkennen, können sie natürlich auch dazu ein Beratungsgespräch inszenieren.
39	ein Beratungsgespräch simulieren	2 Vorgegeben sind hier sowohl die einzelnen Schritte und Sprechintentionen der Dialogpartner als auch exemplarische Redemittel. Die TN können durchaus witzige, nicht unbedingt realistische „Beratungsgespräche“ erfinden.

**Spiel:** Die TN denken sich in Gruppenarbeit Problemstellungen aus, wie man sie häufig in den so genannten „Kummerkästen“ von Frauenzeitschriften findet. Beispiel: „Hilfe, ich habe mich in meinen Lehrer verliebt!“ oder „Ich habe mein Konto um 7000 DM überzogen, was soll ich tun?“. Diese werden auf Kärtchen notiert. Die Kärtchen werden eingesammelt und neu verteilt. Jedes Team inszeniert nun ein Beratungsgespräch zur Problemstellung auf seinem Kärtchen. Für den Fall, dass nicht alle Gruppen Ideen haben, sollte KL einige „Problemsituationen“ vorbereitet haben.

**Rubrik/S.**

**Lernziel**

**Nr./Hinweise**

Lesen 2

40/41

Texte selektiv lesen

den Inhalt eines  
Textes wiedergeben

Erfahrungen  
austauschen

**P 2** Diese Aufgabe entspricht der Aufgabenstellung der ZMP, Leseverstehen 1 (vgl. S. 21).

Aufgrund der Informationsdichte hat die Aufgabe ein hohes Schwierigkeitsniveau. Ausgehend von sechs fiktiven Personen und Situationen werden die acht kurzen Informationstexte daraufhin untersucht, für welche dieser Personen sie einen relevanten Service beschreiben. Durch die Anordnung der Aufgabenstellung vor den Lesetexten ist gewährleistet, dass die TN zunächst ein Leseinteresse entwickeln, bevor sie die Texte auf ihren Informationsgehalt hin lesen. Die Texte sollen nur so genau gelesen werden, wie für das Lösen der Aufgabe unbedingt nötig. Weitere Aufgaben dieses Typs finden sich im Arbeitsbuch S. 76 und 117 f.

**3** Zur Verkürzung der Bearbeitungszeit kann KL die Klasse in zwei Gruppen teilen. Die eine Hälfte der Klasse bearbeitet die Texte A–D, die andere Hälfte die Texte E–H.

**4** In diesem Gespräch werden in sprachlich und kulturell heterogenen Klassen kulturspezifisch unterschiedliche Gewohnheiten zur Sprache kommen.

**Landeskunde:** Bankgeschäfte  
Girokonten: Nahezu alle regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen wie Miete, Gehalt, Beiträge zu Versicherungen und Vereinen etc. werden in Deutschland heute bargeldlos über ein Girokonto abgewickelt und immer mehr setzt sich der Kauf per Scheckkarte, Scheck oder Kreditkarte durch. Wer ein Konto eröffnen will, wählt aus den zahlreichen Sparkassen, Genossenschafts- und Kreditbanken eine aus. Häufig werben diese schon um jugendliche Kunden mit attraktiven, d. h. gebührenfreien Girokonten, um langfristig neue Kunden zu gewinnen. Bankkunden, die regelmäßige Zahlungseingänge von Arbeitgebern oder aus anderen Quellen über ihr Konto laufen lassen, erhalten eine Euroscheckkarte und Euroschecks oder eine Kreditkarte zur bargeldlosen Zahlung.

**Wortschatz**

42 —

In heterogenen Klassen ist ein Einstieg zum Thema „Geld“ über einen Vergleich der unterschiedlichen Währungen der TN und deren Kaufkraft möglich. Dazu soll jede/r TN Scheine und Münzen seiner Heimatwährung mitbringen.

Vorschlag: Vierer-Gruppen, die sich möglichst aus TN verschiedener Länder zusammensetzen, ergänzen gemeinsam eine Folie mit folgenden Vorgaben:

Währung	kleinste Münze	größter Schein	ein Kilo Brot (eine Zeitung) kostet	eine Tasse Kaffee kostet	durchschnittlicher Monatsverdienst (netto)
US Dollar 1 Dollar = ... Euro	1 Cent	500 \$	2,5 \$	2 \$	1300 \$
rumänische Lei					
...					
...					



Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
		Anschließend werden die Folien von jeweils einem Gruppenmitglied im Plenum vorgestellt.
	Sprichwörter zum Thema „Geld“ vergleichen	<p>1–2 Redewendungen und Sprichwörter zum Thema „Geld“ existieren auch in anderen Sprachen und Kulturen. In homogenen und heterogenen Lerngruppen lassen sich Entsprechungen zu den aufgeführten Beispielen sammeln und eventuell noch um zusätzliche Sprichwörter erweitern, die dann ins Deutsche übersetzt werden.</p> <p>3 Für diese anspruchsvolle Wortschatzaufgabe können die TN auch ein einsprachiges Wörterbuch zu Hilfe nehmen.</p> <p>4 In heterogenen Klassen können die TN aus ihrer Muttersprache umgangssprachliche Bezeichnungen für „Geld“ nennen und übersetzen.</p>
<b>Lerntechnik</b> 43	Höflichkeitsformen in formellen Briefen erkennen und anwenden	2 Nach dem Sammeln und Ordnen höflicher Ausdrucksweisen in den Aufgabenteilen a und b kann KL je nach Interessenlage der Klasse verschiedene Schreibansätze vorgeben, zu denen die TN einen Brief schreiben. Beispiele: eine Bestellung von Informationsmaterial oder Einschreibeformularen bei einer Sprachschule oder Volkshochschule, ein Beschwerdebrief an die Mitwohn- oder Mitfahrzentrale bzw. einen Reiseveranstalter. Das Arbeitsbuch bringt auf S. 38 ein weiteres Beispiel für einen Brief im formellen Register.

## Methodisch–didaktische Hinweise zu Lektion 4

Rubrik Seite	Lernziel	Nummer Hinweise
		Im ersten Teil dieser Lektion stehen ein Autor und ein literarischer Text im Vordergrund: Bertolt Brecht und seine Erzählung „Die unwürdige Greisin“. Im zweiten Teil der Lektion stehen ein Referat und Problemlösungsstrategien im Vordergrund.
<b>Einstiegsseite</b> 45		Die biographischen Daten sollen einen kurzen Überblick über Brechts Leben und Werk vermitteln: über sein bewegtes Privatleben und über sein facettenreiches künstlerisches Schaffen. Da der Autor sicherlich einigen Kursteilnehmern bekannt ist, können diese ihr Wissen zu Bertolt Brecht hier einbringen. Zur Ergänzung der biographischen Daten können Literaturlexika und andere Materialien herangezogen werden.
<b>Hören</b> 46	einen Liedtext ergänzen und über Strophenaufbau, Musik und Inhalt sprechen	<p>1 Auf die „Moritat von Mackie Messer“ wird anhand eines Bildes eingestimmt, auf dem ein Moritatensänger mit einer Drehleiter abgebildet ist. Diese Moritat ist das Einführungsglied der „Dreigroschenoper“, des Bühnenstücks, mit dem Brecht einen seiner größten Erfolge hatte. Der „Song“ von Mackie Messer ist in unzähligen Versionen und verschiedenen Sprachen weltweit bekannt geworden. Die Handlung der Dreigroschenoper, im Kursbuch in einem Satz kurz angerissen, wird im Arbeitsbuch S. 43 in Form eines Lexikonartikels zusammengefasst.</p> <p>2 Durch das Hören der ersten Strophe bekommen die TN einen Eindruck von dem Musik- und Gesangsstil, der für eine Moritat kennzeichnend ist. Darüber hinaus erhalten sie einen ersten Eindruck von dem „Helden“ der Dreigroschen-</p>

**Rubrik/S. Lernziel**

**Nr./Hinweise**

oper: Durch den Vergleich mit dem Haifisch wird die Erwartungshaltung der Zuhörer in Richtung Gefahr und Tod gelenkt.

3 Die TN ergänzen nach selektivem Hören einzelne Wörter am Ende der jeweils zweiten Zeile. Anschließend sollen sie erkennen, dass die fehlenden Wörter die Träger des Reimes sind.

4–5 Im ersten Teil der Strophen ist jeweils von verschiedenen, nicht näher beschriebenen Personen die Rede, im zweiten Teil von Mackie Messer. Die Personen (Mann, Frau, Kind = alle Welt) sind die Opfer, Mackie Messer der Täter. Durch die Reihung seiner Untaten entsteht das Bild eines grausamen, skrupellosen, scheinbar unbezwingbaren Königs der Unterwelt. Nachdem über das Schicksal der aufgeführten Opfer gesprochen wurde, kann man die Bedeutung des Begriffs „Moritat“ klären.

**Hintergrund:**

*Moritat*: ein Lied mit zahlreichen Strophen, in dem von ungewöhnlichen, meist schaurigen oder rührseligen Ereignissen erzählt wird. Der monoton-melancholische Gesang wird von einer Drehleier oder einem anderen volkstümlichen Instrument begleitet. Moritaten wurden auf Märkten vorgetragen, um das Volk zu belehren und zu unterhalten.

In der modernen Literatur wird diese Form als „Kunst-Moritat“ von Brecht, Peter Weiss, Wolf Biermann u. a. eingesetzt.

**Lesen**

47–51

1 Die Erzählung „Die unwürdige Greisin“ handelt von den letzten beiden Lebensjahren einer alten Frau, der Großmutter des fiktiven Ich-Erzählers. Im Gegensatz zur bisher in *em* präsentierten Literatur handelt es sich hierbei um einen literarischen Ganztext. Für die TN ist es ein Erfolgserlebnis, eine mehrseitige Erzählung ohne größere Probleme zu verstehen. Als Einstieg in die Thematik „das Leben älterer Menschen“ eignet sich für die meist jungen TN der Bezug auf das Leben ihrer Großeltern.

**Hintergrund: „Die unwürdige Greisin“**

Die Erzählung entstand 1939 in Dänemark, veröffentlicht wurde sie erst 1949 in den „Kalendergeschichten“.

Der Ich-Erzähler ist der Enkel der Greisin, die im Mittelpunkt der Erzählung steht. Er ist jedoch weder Augenzeuge der Ereignisse, noch erfährt er die Dinge aus erster Hand. Sein Wissen stammt aus Berichten des Vaters. Dieser hat seine alte Mutter nur einmal besucht, das meiste erfährt er aus Briefen seines jüngeren Bruders, eines Buchdruckers, der als Einziger von allen Geschwistern noch in derselben Kleinstadt wie die Mutter lebt.

Meist gibt der Erzähler die Meinung des Buchdruckers wieder, der von seiner Mutter enttäuscht ist. Er lebt mit seiner Familie in sehr bescheidenen Verhältnissen und hatte gehofft, nach dem Tod des Vaters von dessen Erbe bzw. dem großen Haus der Mutter profitieren zu können. Aber die (Groß-)Mutter beginnt plötzlich, an sich selbst zu denken, und handelt für das damalige Rollenverständnis

Rubrik/S. Lernziel

Nr./Hinweise

völlig unverständlich und unpassend. Ihr Sohn nennt dies „unwürdig“: Sie geht häufig ins Kino, ist mit Menschen befreundet, die nicht der bürgerlichen Norm entsprechen, spielt Karten und trinkt gelegentlich ein Glas Wein. Es sieht ganz so aus, als habe sie mit ihrem früheren Leben abgeschlossen. Der Erzähler selbst bleibt als sachlicher Berichterstatter im Hintergrund. Er nimmt zum Verhalten der Großmutter nicht Stellung, sondern überlässt es dem Leser zu entscheiden, ob die Großmutter sich „unwürdig“ verhält oder nicht.

einen literarischen  
Ganztext  
abschnittsweise  
erschließen

**2–10** Zur Erschließung des Textes werden zuerst die Aufgaben der rechten Spalte und dann das dazugehörige Textstück gelesen. Die Besprechung der jeweiligen Fragen erfolgt Absatz für Absatz, so dass der Text schrittweise „enthüllt“ wird. Zur Erarbeitung der Aufgaben eignet sich Partnerarbeit. Anschließend werden die Lösungen und Interpretationen im Plenum besprochen. Die Aufgaben sind meist eine Mischung aus inhaltlicher Erschließung des Textes und Interpretation wichtiger Textstellen.

**2, 4, 6** In diesen Aufgaben geht es um ein detailliertes Lesen auf Fakten hin. Häufig kann der Inhalt anhand von W-Fragen erschlossen werden.

**3, 5, 9** Die Lektüre des Textes wird an mehreren Stellen durch Spekulationen zum Fortgang bzw. Ende der Geschichte unterbrochen. So werden die TN zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Text angeregt und ihr Interesse an der Fortsetzung der Geschichte wird aufrechterhalten.

**11, 12, 13** In den letzten drei Aufgaben geht es um eine abschließende Textinterpretation bzw. um ein Gespräch darüber, welche Gültigkeit die aus der Textlektüre gewonnenen Einsichten über den Text hinaus haben können. In literarisch interessierten Klassen kann KL auf andere Erzählungen Brechts aus den „Kalendergeschichten“ verweisen.

Schreiben

52

ein Referat vorbereiten und schriftlich ausarbeiten

**1** Die beiden abgedruckten Meinungen spiegeln zwei typische Sichtweisen wider. Menschen aus westlichen Industrieländern vertreten sicherlich häufiger den links abgedruckten Standpunkt. Menschen aus Kulturen, in denen die Großfamilie zur gesellschaftlichen Normalität gehört, tendieren wohl eher zum Standpunkt rechts. Da viele Kulturen, gerade was die Familienstrukturen angeht, im Umbruch sind, ist hier mit einer kontroversen Diskussion zu rechnen. Argumente und Gegenargumente bereiten die folgende Ausarbeitung eines Referats vor.

**Methode:** Stoffergänzung durch Referate  
Neben schriftlich ausformulierten Referaten kann KL bei ausreichend Zeit und Interesse von Seiten der TN auch mündliche Kurzreferate halten lassen. Das Kursbuch bietet zahlreiche Anlässe, an denen die TN üben können, sich zu einem vorbereiteten Thema zusammenhängend zu äußern (z. B. S. 13 Thema „Naturschutz“, S. 62 Thema „Strafmündigkeit“, S. 89 Thema „Berühmte Schauspieler“).

**Rubrik/S.**

**Lernziel**

**Nr./Hinweise**

KL sollte darauf hinweisen, dass das Referat nicht zu viel Spezialwissen von den Zuhörern erfordern, sondern vielmehr von allgemeinem Interesse sein soll, damit es für den gesamten Kurs fruchtbar ist.

Im Anschluss an das Referat sollte ein Gespräch oder eine Diskussion stattfinden, an der sich möglichst alle TN beteiligen.

Zur Vorbereitung von Referaten kann KL Hilfen geben, indem er/sie auf Zeitschriften (z. B. *Stern*, *Spiegel*, *Focus* usw.), auf Tageszeitungen (z. B. Beilage „Umwelt und Technik“ der *Süddeutschen Zeitung*) oder auf das Internet verweist.

**P 2** Diese Aufgabe dient u. a. der ZMP-Vorbereitung.

**Prüfungsvorbereitung**

ZMP, Schriftlicher Ausdruck, Aufgabe 1 C

Das dreischrittige Vorgehen – 1. Ideen sammeln, 2. Stichpunkte ordnen und gliedern, 3. Gliederungspunkte ausformulieren – gilt grundsätzlich für jede freie schriftliche Produktion. Unterstützend sind in Schritt 2 vier Leitfragen sowie in Schritt 3 Formulierungshilfen in Form von Redemitteln vorgegeben. Die Redemittel lassen sich auch auf andere Referats- bzw. Erörterungsthemen übertragen. Vgl. auch Lerntechnik Freies Schreiben, Kursbuch S. 127 und Arbeitsbuch S. 125.

**Wortschatz**

53

Adjektive mit Hilfe von Präfixen und Suffixen negieren

**2** In dieser Übung finden sich zu jeder Vor- bzw. Nachsilbe ein bis zwei Beispiele. Die Vorsilben „miss-“ und „un-“ sowie die Nachsilben „-frei“ und „-los“ stammen aus dem Deutschen, alle anderen aus Fremdsprachen, zu meist aus dem Lateinischen. Zur Erweiterung der Wortliste können die TN mit Hilfe eines einsprachigen Wörterbuchs weitere Beispiele für diese Negationsformen suchen.

**3–4** KL sollte klarstellen, dass die sich ergebenden Sätze der Übung ein Klischee oder Vorurteil wiedergeben. Damit dies ganz deutlich wird, sollten die TN angeregt werden, auch Sätze mit bewusst übertriebenen, provozierenden Aussagen zu formulieren. Übung 3 ist auch als Reihenspiel möglich, in dem jeweils ein/e TN der klischeehaften Äußerung der/des vorherigen TN widerspricht und ein neues Klischee hinzusetzt; z. B. Satz 1: *Viele gute Sänger sind dick.* Satz 2: *Das stimmt ja gar nicht. Aber fast alle berühmten Schauspieler sind eingebildet.*

Da die Übung 13 im Arbeitsbuch S. 49 am sinnvollsten in Partnerarbeit durchzuführen ist, sollte sie im Unterricht im Anschluss an Übung 4 gemacht werden. Die neu gefundenen Beispiele präsentiert KL am besten auf Folie, damit die restliche Klasse „passende“ Satzteile zusammensetzen kann.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
Sprechen 54	etwas aushandeln	Anstelle der im Buch abgebildeten Poster können die TN auch selbst Bildmaterial suchen und mit passenden Schlagzeilen versehen. KL geht von Gesprächsgruppe zu Gesprächsgruppe und hilft beim Formulieren. Ein oder zwei Musterdialoge können auf Kassette bzw. Video aufgezeichnet werden. Diese werden im Anschluss an die Aufgabe P 3, S. 55, analysiert.

**Prüfungsvorbereitung****ZMP, Mündliche Kommunikation, Aufgabe 2**

Bei dieser Aufgabenform geht es darum, aus zwei oder mehreren Vorschlägen etwas auszuwählen und diese Wahl zu begründen. In einem Gespräch (in der Prüfung mit einem der Prüfer) sollen die TN Vorschläge formulieren und begründen und auf diejenigen des Partners angemessen eingehen. Am Ende sollen beide zu einem Entschluss kommen. Bei diesem Gespräch sollen die TN zeigen, dass sie Wertungen verbalisieren, Vor- und Nachteile abwägen und eine Lösung vorschlagen und begründen können.

Zur Nachbereitung des Unterrichts findet sich im Arbeitsbuch S. 50 eine „Musterlösung“ zu dem Poster-Gespräch. Die TN sollen die Redemittel aus dem Kursbuch hier noch einmal einsetzen.

Lerntechnik 55	die Aufgabenstellung „Problemlösung“ analysieren
-------------------	--

**P 1–P 2** Diese Lerntechnikseite ist der richtigen Strategie in der mündlichen Prüfung der ZMP gewidmet und bezieht sich auf die Aufgabe „etwas aushandeln“.

Zunächst beschäftigen sich die TN mit der Aufgabenstellung. Sie sollen erkennen, um was es in der Aufgabe *nicht* geht, nämlich um die Beschreibung der Abbildung oder einen ausführlichen Monolog. Die TN sollen hier auch keine spezielle Rolle übernehmen, sondern jede/r kann für sich selbst sprechen. In der ZMP ist eine Vorbereitungszeit von 15 Minuten vorgesehen. Die Übungen sollen helfen, diese Zeit sinnvoll zu nutzen.

**P 3** Auch hierbei handelt es sich um eine Analyseaufgabe, es geht um das Erkennen von Redemitteln, die in einem Gespräch verwendet werden. Im Anschluss daran können Dialoge der TN, die zur Aufgabe S. 54 aufgenommen wurden, analysiert werden. Dazu lassen sich folgende Fragen stellen:

- Werden Anfang (Vorschlag und Begründen) und Ende (Kompromiss) des Gesprächs deutlich?
- Welche der Redemittel wurden verwendet?
- Ist die Diskussion ausführlich genug?
- Fällt etwas an der Sprache, Sprechgeschwindigkeit etc. auf?

## Methodisch-didaktische Hinweise zu Lektion 5

Rubrik Seite	Lernziel	Nummer Hinweise
<b>Einstiegsseite</b> 57	Vermutungen äußern und über einen Kriminalfilm berichten	2 Das Foto stammt aus dem Film „Über den Dächern von Nizza“ von Alfred Hitchcock. Die männliche Hauptrolle spielte der hier abgebildete Cary Grant, die weibliche Grace Kelly. Das Bild soll Anlass zu Spekulationen sein – ein Wiedererkennen des Hitchcock-Films ist nicht intendiert. Im Arbeitsbuch S. 54/1 finden die TN ein Beispiel, wie die Situation auf diesem Bild von einem Muttersprachler beschrieben wird. Das Gespräch über Kriminalfilme kann im Plenum oder in Kleingruppen stattfinden.

**Methode:** Hör-Sehverstehen anhand von Krimis  
Falls am Unterrichtsort deutschsprachige Fernsehkanäle empfangen werden können, kann KL Hinweise auf deutsche Kriminalserien bzw. Kriminalfilme im Fernsehen geben. Bekannte Serien sind z. B. *Tatort*, *Der Alte*, *Derrick*. Oft sind diese Fernsehkrimis spannend und unterhaltsam, Sprache und Handlung jedoch nicht zu schwierig und auch nicht zu komplex für das Sprachniveau der TN.

<b>Lesen 1</b> 58	sich zu einer Zeichnung äußern und einen ironischen Kurztext verstehen	<p>1–2 Die Zeichnung dient als Einstimmung und Verstehenshilfe für den nachfolgenden Kurztext. Das Thema „Kriminalität“ wird hier unter einem ironischen Blickwinkel betrachtet.</p> <p>3 Der Text weist viele Merkmale der gesprochenen Sprache bzw. Umgangssprache auf. Beispiele: emphatische Ausdrücke (<i>ehrlich wahr!</i>, Zeile 4; <i>solche Sachen eben</i>, Zeile 7; <i>also nee!</i> Zeile 19), Auslassungen (<i>Hatte noch nie etwas mit der Polizei zu tun</i>, Zeile 3; <i>Soll hier ja nicht liegen bleiben</i>, Zeile 10) und Verschleifungen (<i>war nur'n kleiner Witz</i>, Zeile 12; <i>mit'nem Gabelstapler</i>, Zeile 23). Zur Verdeutlichung und zur besseren Verständlichkeit dieser Textstellen könnte der Text zuerst von KL laut vorgelesen werden.</p>
----------------------	--	---

<b>Wortschatz</b> 59	Wortschatz zum Bereich „Recht und Kriminalität“ erschließen und systematisieren	<p>1 Die Nomen und Verben, die unter b) zuzuordnen sind, gehören zu den so genannten festen Nomen-Verb-Verbindungen. Auf dieses Grammatikthema wird im Laufe der Lektion intensiv eingegangen. Es lässt sich hier bereits über die Nomen-Verb-Verbindungen zum Thema „Recht und Gesetz“ einführen.</p> <p>2 Es liegt nahe, im Klassengespräch das deutsche Gerichtsszenario mit dem in den Heimatländern der TN zu vergleichen.</p>
-------------------------	---	---

**Methode:** Erlebte Landeskunde – Gerichtsbesuch  
In einer deutschsprachigen Umgebung ist es sinnvoll, sich gelegentlich „aus dem Klassenzimmer hinauszuwagen“ und reale Erfahrungen im Zusammenhang mit einer im Unterricht behandelten Thematik zu sammeln. Dazu eignen sich Interviews mit deutsch-

## Rubrik/S.

## Lernziel

## Nr./Hinweise

sprachigen Personen, aber auch der Besuch von Institutionen bzw. Veranstaltungsorten.  
Die hier vorgestellten Personen, die vor Gericht auftreten, kennen die meisten TN nur aus Filmen oder der Literatur. In den meisten Städten hat man die Möglichkeit, mit der Klasse einen Besuch bei Gericht (z. B. Amtsgericht) zu machen. Strafprozesse zu Delikten wie „Diebstahl“, „Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz“ (Drogen-delikte), „unerlaubtes Entfernen vom Unfallort“ (Fahrerflucht), „Raub“ usw. sind in der Regel öffentlich und können von der Zuhörertribüne aus verfolgt werden.

## Lesen 2

60/61

Meinungen global  
verstehen und  
analysieren

**Landeskunde: Strafmündigkeit**

Als strafmündig gilt, wer fähig ist, die volle Verantwortung für eine Straftat selbst zu übernehmen.

In Deutschland sind Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr noch nicht strafmündig. Wer eine Straftat begeht und das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, kann also vom Gericht nicht bestraft werden. Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren sind bedingt strafmündig. Das heißt, im Fall eines Prozesses werden sie vom Richter nach dem Jugendstrafrecht verurteilt, das andere Strafen vorsieht als das allgemeine Strafrecht. Mit Rücksicht auf das Alter der Täter zielt das Jugendstrafrecht auf Erziehung und Hilfe ab. Ab 18 Jahren gilt die volle Strafmündigkeit.

**3** Die hier wiedergegebenen Meinungen sind einer Umfrage in einer bekannten deutschen Wochenzeitung entnommen. Jede befragte Person verbalisiert eine typische Meinung. In Stichworten fassen die TN diese Positionen im Raster zusammen. Eine genaue Analyse der Standpunkte und der dazugehörigen Argumentation (Aufgabe 3b) dient u. a. zur Vorbereitung der Diskussion auf S. 62.

**4** In dieser Aufgabe sollen die festen Nomen-Verb-Verbindungen zunächst erkannt und anschließend strukturell unterschieden werden, d. h. nach Nomen mit Präposition und Nomen im Akkusativ. Die Unterteilung entspricht der Darstellung auf S. 68/1.

**5** Diese Umformungsübung dient der genaueren Bedeutungsanalyse der Nomen-Verb-Verbindungen, die man in den Meinungstexten vorfindet. Auf S. 68/2 werden Nomen-Verb-Verbindungen nach Bedeutungsaspekten wie „aktivisch“, „passivisch“, „Beginn oder Ende einer Handlung“ bzw. „Dauer einer Handlung“ unterschieden. Die TN können aufgefordert werden, die Nomen-Verb-Verbindungen aus den Texten diesen Bedeutungsaspekten zuzuordnen. Das Arbeitsbuch bietet auf S. 57 eine Aufgabe an, wie sie in der ZMP, Leseverstehen, Aufgabe 4, zum Überprüfen der Wortschatz- und Grammatikkennt-

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
		nisse eingesetzt wird. Für jede der zehn Lücken ist aus vier Auswahlantworten die passende anzukreuzen. Zu diesem Aufgabentyp vgl. auch Arbeitsbuch S. 8/P2, S. 25/P13, S. 37/P12, S. 38/P15, S. 112/P14, S. 121/4.
<b>Sprechen 1</b> 62	eine Gruppendiskussion mit verteilten Rollen vorbereiten und durchführen	<b>2–3</b> Falls es aufgrund der Teilnehmerzahl nicht möglich ist, Fünfergruppen zu bilden, können auch Dreiergruppen gebildet werden. Wichtig ist, dass es jeweils mindestens einen Vertreter der Pro- und einen der Contra-Position sowie einen Protokollanten gibt. Die Protokollantin/Der Protokollant hält sich in der Diskussion zurück, hört aufmerksam zu und notiert die Argumente der Diskutierenden. Falls sie/er einer Argumentation nicht folgen kann, darf sie/er selbstverständlich nachfragen.
	eine Diskussion protokollieren und das Diskussionsergebnis vorstellen	<b>4–5</b> Zum Notieren der Argumente auf Kärtchen erhält die Protokollantin/der Protokollant nach Abschluss der Diskussion einige Minuten Zeit. Die anderen Gruppenmitglieder helfen beim Formulieren der Stichpunkte.

**Methode:** Präsentation von Gruppen- bzw. Partnerarbeit  
Die Ergebnisse bzw. der Inhalt von Gruppenarbeiten sollten immer, auch wenn die Zeit knapp bemessen ist, im Plenum vorgestellt werden. Dabei sind verschiedene Vorgehensweisen möglich. Am schnellsten ist die kurze mündliche Darstellung oder Zusammenfassung der Gruppenarbeit durch ein Gruppenmitglied. Dabei gehen den Zuhörern jedoch häufig wichtige Informationen verloren bzw. werden schnell wieder vergessen. Nachhaltiger ist die Ergebnispräsentation, wenn sie optisch unterstützt wird.

**Variante 1 (Folienpräsentation):** Die wichtigsten Punkte werden auf Folie geschrieben und bei der Präsentation von einem Gruppenmitglied kommentiert.

**Variante 2 (Metaplantchnik):** Die Ergebnisse werden in großer, gut lesbarer Schrift auf farbige Kärtchen geschrieben, nacheinander auf eine Pinnwand geheftet und dabei kommentiert. Vorteil: Kärtchen mit verschiedenen Farben oder Formen lassen sich optisch gut gruppieren. Falls die Resultate der Gruppenarbeiten im Plenum weiterdiskutiert werden, können die Kärtchen auch neu geordnet werden.

<b>Schreiben</b> 63	anhand von Bildern und Fragen einen Mini-Krimi schreiben	<b>1–2</b> Bei dieser kreativen Schreibaufgabe sollen die Teams ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Dabei sollen sie jedoch versuchen, Antworten auf die vorgegebenen Fragen zu finden. Der „Originaltext“ dieser Kriminalgeschichte ist im Arbeitsbuch S. 61/14 abgedruckt.
		<b>4–5</b> Reizvoll ist die Präsentation der Ergebnisse im Plenum dann, wenn sehr verschiedene Krimis entstanden sind. Der Vergleich der eigenen Krimis mit der „Originalversion“ im Arbeitsbuch kann zur Intensivierung der Spracharbeit beitragen. Als Abschluss der kreativen Schreibaufgabe kann vom Kurs der beste Krimi prämiert werden. Auswahlkriterien können sein: <i>In welchem Krimi werden die W-Fragen am schlüssigsten beantwortet?</i> oder <i>Welcher Krimi ist am originellsten?</i>



Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
Hören 64/65	über Sprichwörter zum Thema „Lügen/Wahrheit“ sprechen  Meinungen zum Thema „Lügendetektor“ aus einem Zeitungstext erschließen  Fragen zu einem Radiobericht beantworten	<p>1 Als Einstimmung in die Thematik „Wahrheitsfindung“ kann KL die TN auch ähnliche Sprichwörter in der Muttersprache suchen und übersetzen lassen.</p> <p>2–3 Das Foto und der Zeitungsausschnitt stammen aus einem Bericht zum Thema „Einsatz von Lügendetektoren“ in einer großen deutschen Tageszeitung. Das Bild veranschaulicht die im nachfolgenden Hörtext beschriebene Funktionsweise des Geräts. Die Beschäftigung mit dem Bild und dem Lesetext dient als Vorentlastung des Hörtextes, der eine für Radioberichte typische hohe Informationsdichte hat.</p> <p>P4 Bei dem Hörtext handelt es sich um einen Radiobericht, in dem zu dem kontrovers diskutierten Thema „Lügendetektoren und Rechtsfindung“ Stellung genommen wird. Wie in dieser Sendeform üblich, wird der Text von verschiedenen Sprechern gesprochen. So werden die vielfältigen und komplexen Informationen für den Zuhörer strukturiert und damit leichter verständlich.</p>

#### Prüfungsvorbereitung

ZMP, Hörverstehen, Aufgabe 2

Bei diesem Aufgabentyp handelt es sich um eine Mehrfachwahlaufgabe zum Überprüfen des detaillierten Hörverstehens. Wichtig ist, dass vor dem ersten Hören eine gewisse Orientierung stattfindet. Die TN lesen sich vor dem Hören nur die Fragen, noch nicht aber die einzelnen Antwortmöglichkeiten durch. Der Text wird im ersten Durchgang als Ganzes ohne Pausen gehört. Die TN versuchen die Textstellen ausfindig zu machen, in denen etwas zu den gestellten Fragen zu finden ist. Erst vor dem zweiten Hören konzentrieren die TN sich auf die Fragen und Antworten zum jeweiligen Abschnitt. Dann wird der Text abschnittsweise noch einmal gehört, und die TN lösen die Aufgaben. So erschließt man die Hauptaussagen und Details des Textes Schritt für Schritt. Weitere Aufgaben dieses Typs befinden sich im Kursbuch S. 73 und im Arbeitsbuch S. 123.

#### Sprechen 2

66

Diskussionsstrategien bewusst machen und einsetzen

1–5 Bei diesen Aufgaben geht es darum, in Form von Nonsense-Debatten gewisse Regeln für Diskussionen spielerisch einzuüben. In Aufgabe 3 sind Spielregeln formuliert, an die man sich halten sollte. Durch den Wechsel von Pro- und Contra-Positionen und die Wiederholung des Vorrednerarguments soll verhindert werden, dass ein oder zwei TN die Diskussion an sich reißen und die anderen unbeteiligt bleiben. Der für die Diskussion vorgeschlagene Themenkatalog lässt sich durch andere „absurde“ Vorschläge aus dem Bereich „Recht und Kriminalität“ erweitern. Beispiele: *Diätenkürzung für Politiker nach gebrochenen Wahlversprechen!* oder *Pflicht zum Mitführen einer mobilen Hundetoilette für Hundebesitzer!* o. Ä. Da der inhaltliche Aspekt bei solchen Nonsense-Debatten eine geringere Rolle spielt, können sich die TN umso mehr auf die Form der Debatten konzentrieren.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
<b>Lerntechnik</b> 67	sich die eigenen Lernstrategien bewusst machen bzw. über neue Lerntipps nachdenken	<b>1–3</b> Fremdsprachenlerner am Ende der Mittelstufe haben sicherlich eine gewisse Systematik bzw. Methode beim Notieren von Regeln und Erläuterungen, beim Lesen und Markieren von Texten oder beim Ordnen von Mitschriften und Unterrichtsmaterial entwickelt. Ein Bewusstmachen der eigenen Gewohnheiten ist sinnvoll und kann im Austausch mit den anderen TN interessante Anstöße für eine Optimierung bzw. ein effektiveres Vorgehen bringen.

## Methodisch–didaktische Hinweise zu Lektion 6

Rubrik Seite	Lernziel	Nummer Hinweise
<b>Einstiegsseite</b> 69	Meinungen verstehen und äußern	Psychologie gehört zu den Fächern, die über den universitären Kontext hinaus ein allgemein gebildetes Publikum ansprechen. Die Lektion führt die TN an die Sprache und Struktur von Sachbüchern und Lexika heran.  <b>1–3</b> Das Thema „Psychologie“ wird in dieser Lektion eher allgemein behandelt, so dass kein spezielles Faktenwissen verlangt wird. Die Einstiegsseite zeigt ein Foto des Psychoanalytikers Sigmund Freud, der vielen TN bekannt sein dürfte. Zum Thema „Träume und Traumanalyse“ können die TN eigene Beispiele einbringen und auf ihre eigene Erfahrungswelt zurückgreifen. Das Arbeitsbuch bietet auf S. 66 einen Text an, der den modernen Stand der Traumforschung umreißt.
<b>Lesen 1</b> 70/71	Vorwissen aktivieren  einen Lexikontext global verstehen  einen Lexikontext detailliert verstehen    Genitiv wiederholen und vertiefen	Der Text über Sigmund Freud stammt aus einem Philosophen-Lexikon. Lexika gehören zu den für alle Zielgruppen relevanten Textsorten. Kennzeichnend für diese Textsorte sind sachlicher Stil und hohe Informationsdichte.  <b>1–2</b> Der Appell an die TN, zunächst ihr Vorwissen zu Sigmund Freud zu aktivieren, stellt eine wichtige Vorentlastung des Textes dar. Damit wird bereits vor dem Lesevorgang eine Erwartungshaltung aufgebaut. Die TN verschaffen sich einen Eindruck von der Kombination Bild und Text, um eine Vermutung über die Textquelle und den weiteren Inhalt anzustellen. Beide Übungen führen die TN langsam an den Text heran.  <b>P 4</b> Bei dieser Aufgabe handelt es sich erneut um eine Rasteraufgabe, wie sie in der ZMP zum Erkennen von Hauptaussagen und Einzelheiten eingesetzt wird (vgl. S. 31). Die TN sollen dem Lexikonartikel alle relevanten Informationen zu Freuds Lebenslauf entnehmen und diese stichwortartig in den Raster notieren. Die TN sollten genug Zeit erhalten, um die Aufgabe selbständig zu lösen. Beim ersten Lesen unterstreichen sie die Lebensdaten im Text und erarbeiten sich somit die Hauptinformationen (Aufgabe 3). Danach lesen sie in Einzelarbeit die Stichworte in Aufgabe 4 und suchen im Text die benötigte Information. KL oder ein/e TN erarbeitet im Plenum die Ergebnisse auf Folie.  <b>5</b> Ausgehend vom Text wiederholen die TN nach dem Prinzip „Sammeln, Ordnen, Systematisieren“ den Genitiv. In Partnerarbeit ordnen sie zunächst Beispiele aus dem Text in den Raster ein. Anschließend ergänzen sie die Regeln, die dann im Plenum besprochen werden. Der Genitiv ist allen TN bekannt. Dennoch sind die im Alltag eher seltenen Genitivpräpositionen vielen TN nicht

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
		geläufig. Die TN lesen anschließend die Systematik der Präpositionen auf der Grammatikseite S. 80. KL weist darauf hin, dass der Genitiv in der Umgangssprache häufig durch <i>von + Dativ</i> ersetzt wird.
Hören 72/73	einen Hörtext vorentlasten	<b>1–4</b> Der Inhalt des Hörverstehens wird durch mehrere vorbereitende Schritte vorentlastet: Das Vorwissen der TN wird aktiviert, eine Text-Foto-Kombination vermittelt Hintergrundinformationen, der Titel des Hörtextes wird genannt und eine Erwartungshaltung dazu aufgebaut.
	eine Kurzszene global verstehen	<b>5</b> Die kleine Hörszene zwischen einer Patientin und einem Psychoanalytiker, die global verstanden werden soll, dient als weiterer Einstieg in das Thema „Psychoanalyse“ und soll Anregungen zum Klassengespräch geben. Die Szene macht den Jargon eines therapeutischen Gesprächs deutlich.
	in Gespräch genau verstehen	<b>P 6</b> Bei dem Hörtext handelt es sich um eine Originalsendung des Bayerischen Rundfunks. Er beginnt mit einer kurzen, sprachlich anspruchsvollen Passage: Eine Sprecherin liest ein Zitat von Freud zur Definition des Begriffs „Psychoanalyse“ vom Manuskript ab. Das anschließende Gespräch mit dem Psychoanalytiker Wolfgang Schmidbauer präsentiert authentische Sprache in normalem Sprechtempo. Dieser Teil bildet die Grundlage des detaillierten Textverstehens. Der Aufgabentyp entspricht dem in der ZMP, Hörverstehen, Aufgabe 2 (vgl. S. 49). Daran sollte Aufgabe 2 von der Lerntechnikseite S. 79 angeschlossen werden.
Wortschatz 74	Wortschatz und Redewendungen zum Thema „Geist und Seele“ erarbeiten	<b>1–2</b> Die vier Begriffe <i>Geist, Seele, Herz, Verstand</i> werden auf dieser Seite intensiv behandelt. In Partnerarbeit ordnen die TN die Definitionen den Begriffen zu und klären die Bedeutung von Redensarten mit den vier Begriffen. Bei beiden Übungen bieten sich landeskundliche Vergleiche an: Existieren entsprechende oder ähnliche Wörter/Redewendungen in der eigenen Muttersprache? Da die Aufgabenstellung 2c recht anspruchsvoll und zeitaufwendig ist, sollte sie in Gruppenarbeit (maximal vier Personen) gelöst werden. KL kann vorab ein Beispiel mit einem beliebigen Wort (z. B. <i>Seele</i> ) auf Folie kopieren und mit den TN die Redewendungen erarbeiten. KL geht bei der Gruppenarbeit herum und hilft wenn nötig.

**Methode:** Arbeit mit dem Wörterbuch  
Der Umgang mit dem Wörterbuch sollte den meisten TN bekannt sein. Da die TN Wörterbücher von sehr unterschiedlicher Machart und Qualität mitbringen, beziehen sich diese Aufgaben auf einsprachige Wörterbücher.  
Zur Bearbeitung einzelner Aufgaben und um den TN den Umgang mit einem einsprachigen Wörterbuch näher zu bringen, ist es empfehlenswert, der Klasse für diese Unterrichtseinheit einige Wörterbücher zur Verfügung zu stellen. Wenn möglich sollten je drei Personen mit einem Wörterbuch arbeiten können. Dabei können die TN ruhig verschiedene Wörterbücher benutzen. Falls nicht genügend Wörterbücher zur Verfügung stehen, kann der KL Seiten aus verschiedenen Wörterbüchern kopieren und austeilen.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
<b>Lesen 2</b> 75	ein Gespräch über Kreativität führen      einem Text Überschriften zuordnen	<p><b>1</b> Kreativität ist ein Thema, zu dem die TN aus der eigenen Erfahrungswelt berichten können. Je nach TN muss KL Ideen/Impulse für das Gespräch bieten. Vorab stellt KL die Frage: <i>Was ist kreativ?</i> Dazu kann KL eine Sammlung von Adjektiven wie <i>schöpferisch, innovativ, einfallsreich, ideenreich, phantasievoll</i> an die Tafel/auf Folie schreiben.</p> <p>Oder aber er stellt als Gesprächsimpuls die Fragen: <i>Kennen Sie kreative Menschen? Wen? Was machen die? Sind Kinder kreativer als Erwachsene – warum? Sind alle Menschen kreativ? Ja/Nein/Warum?</i></p> <p><b>2</b> Der Text stammt aus der Zeitschrift <i>Focus</i> und beschäftigt sich mit dem Thema, wie man seine Kreativität optimieren kann. Die Zuordnung von Überschriften zu den Textblöcken sichert das Globalverstehen. Falsche Zuordnungen können bei der Auswertung im Plenum geklärt werden und zu einem lebendigen Klassengespräch führen.</p> <p><b>3</b> Im anschließenden Gespräch kann KL fragen, ob die TN durch den Artikel Ideen bekommen haben und was sie besonders interessant finden. Einzelne der aufgeführten Tipps können auch für das Lernen von Fremdsprachen hilfreich sein.</p>
<b>Schreiben</b> 76	eine Anfrage im formellen Register schreiben      ein formelles Telefongespräch führen	<p><b>1–2</b> Der Schreibanlass – die Bitte um Zusendung von Informationsmaterial – ist praxis- und realitätsbezogen. Die Anfrage ist ein Brief im formellen Register. Da es bei der Textsorte „Anfrage-Brief“ darauf ankommt, gewisse Formalitäten einzuhalten, sollen die TN eine vorgegebene Anfrage inhaltlich und formal analysieren.</p> <p>Die gedankliche Vorarbeit (Zu welchen inhaltlichen Punkten möchte ich etwas schreiben?) und das Erarbeiten der Formalia und Redemittel stehen hier im Vordergrund. Eine produktive Schreibaufgabe kann als Hausaufgabe gegeben werden. KL stellt das Thema, z. B. <i>Sie möchten an einem Seminar zum Thema: „Träume und ihre Symbolik“ teilnehmen und brauchen Informationen. Schreiben Sie einen Anfrage-Brief.</i></p> <p><b>2c</b> Die TN erarbeiten nach der Analyse der schriftlichen Anfrage nun in Partnerarbeit eine mündliche Anfrage und achten dabei auf den entsprechenden Sprachduktus. Ein Beispiel dazu ist im Arbeitsbuch S. 71 zu finden. Das dort schriftlich fixierte Telefonat wird im Plenum vorgespielt. Kompetentere TN können die Aufgabe mündlich „improvisieren“.</p>
<b>Lesen 3</b> 77	sich selbst einschätzen      eine Broschüre verstehen; Sichtweisen zuordnen	<p><b>1</b> Bevor die TN den Text lesen, sprechen sie darüber, welchem Typ (optimistisch, pessimistisch, emotional, rational) sie sich selbst zuordnen. Diese Selbsteinschätzung dient als vorbereitendes Gespräch für den anschließenden Text, in dem es um verschiedene Sichtweisen gegenüber einem Problem geht.</p> <p><b>2–3</b> Der Text in Aufgabe 2 stammt aus einer Werbebroschüre für kreatives Denken. Die Zuordnung der Textpassagen in der rechten und linken Spalte (Aufgabe 3) sichert das Globalverstehen. Durch die Vorentlastung und die visuellen Stimuli (Farbe der Hüte) wird die Textarbeit erleichtert.</p>
<b>Sprechen</b> 78	Rollenspiel „Ein neues Produkt“	<p><b>1–2</b> Der Sprech Anlass steht in engem Zusammenhang mit dem Baustein „Lesen“, S. 77. Die beim Lesen gewonnenen Erkenntnisse können in dem Rollenspiel produktiv durchgespielt werden.</p> <p>In der Vorbereitungsphase werden die Gruppen gebildet. Je nach Kursgröße kann eine Gruppe auch aus weniger als sechs Personen (mindestens vier) bestehen.</p>

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
		<p>Die Gruppe muss sich dann entscheiden, welche der angegebenen Rollen entfallen. Es können auch zusätzliche oder andere Produkte ausgewählt werden, dies ist der Phantasie der TN überlassen. Die Produkte sollten allerdings nicht zu außergewöhnlich sein. Beispiele: eine Übersetzungsmaschine, ein Staubsauger-Roboter, der in der ganzen Wohnung selbständig staubsaugt o. Ä. Die Zuordnung der Rollen und Hüte ist bewusst nicht eindeutig. KL weist darauf hin, dass es verschiedene Möglichkeiten geben kann, und betont, dass es lediglich zu einer Einigung innerhalb der Gruppe kommen soll und die Entscheidung gut begründet werden muss.</p> <p>Die Diskussionsvorbereitung sollte nicht länger als 15–20 Minuten dauern. Während der Vorbereitungsphase geht KL herum und hilft wenn nötig mit Vokabular und Ideen aus.</p>
	verschiedene Redeintentionen ausdrücken	<p>3 Das Register der Diskussion ist formell. Die Zuordnungsaufgabe kann von jedem/jeder TN komplett gelöst werden, oder jedes Gruppenmitglied sucht sich zu seiner Rolle passende Intentionen heraus und sieht die entsprechenden Redemittel an. Die TN wenden die Redemittel in der anschließenden Diskussion bereitwilliger an, wenn sie sich zuvor intensiv damit auseinander setzen konnten. Nun soll mit dem sprachlichen Material, das gesammelt und bereitgestellt ist, die eigene Position formuliert werden.</p>
	eine Diskussion durchführen	<p>4 Jede/r TN sollte sich mindestens einmal in die Diskussion einbringen. KL kann gelungene Gruppendiskussionen für die Plenumspräsentation auswählen oder alle vorspielen lassen und die Diskussion in Form eines Wettbewerbs (vgl. S. 25) gestalten. Die Gruppen verteilen Punkte für die Darbietung der anderen Gruppen. Die beste Gruppe bekommt eine Belohnung.</p>

#### Methode: Diskussionen

Die Erfahrung zeigt, dass sich bei Diskussionen immer nur ein Teil der TN spontan am Kursgeschehen beteiligt. Schwächere oder schüchterne TN halten sich meist im Klassengespräch zurück. Um dies zu verhindern und eine Diskussion psychologisch und sprachlich Gewinn bringend zu gestalten, gibt es verschiedene Möglichkeiten.

*Kleingruppen bilden:* Als Vorbereitung auf die Diskussion im Plenum bildet KL kleinere Gruppen (drei bis vier Personen). KL geht von Gruppe zu Gruppe und hilft wenn nötig.

*Diskussionsleiter wählen:* KL wählt einen TN (einen besonders lebhaften/guten) aus, der die Diskussion leitet. So kann sich KL aus dem Geschehen zurückziehen, sich Notizen zu Fehlern machen und die „Verantwortung“ ganz der Klasse überlassen. Erfahrungsgemäß geben sich die TN mehr Mühe, eine „interessante“ Diskussion zu führen, wenn ein TN vorne sitzt. (Führt KL die Diskussion, verläuft diese je nach Tagesform der TN oft schleppend.)

*Redemittel verteilen:* KL kopiert die Redemittel (mehrmals dieselben), schneidet sie aus und gibt jedem TN zwei bis drei davon mit der Aufgabenstellung, diese mindestens einmal zu benutzen.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
<b>Lerntechnik</b> 79	Notizen zu einem Gespräch machen; Hauptaussagen und Einzelheiten verstehen	<b>P 1–2</b> Die beiden Aufgaben beschäftigen sich mit den beiden Hörstrategien, die in der ZMP im Mittelpunkt stehen. Die TN setzen sich hier noch einmal bewusst mit den Hörstrategien, die im Kursbuch wiederholt geübt werden, auseinander. In den beiden Zitaten von Deutschlernern werden beispielhafte Strategien beschrieben. Die Identifikation mit den Sprechern wird es den TN erleichtern, kritisch zu reflektieren, wie sie selbst mit Hörtexten umgehen (vor dem Hören, während des Hörens, nach dem Hören).

## Methodisch–didaktische Hinweise zu Lektion 7

Rubrik Seite	Lernziel	Nummer Hinweise
<b>Einstiegsseite</b> 81	Vermutungen über ein Bild anstellen	<b>1</b> Das Foto zeigt Frank und Tilly Wedekind in einer Szene aus Wedekinds Stück „Der Erdgeist“ aus dem Jahr 1895. Frank Wedekind (1864–1918) machte sich mit kontroversen Theaterstücken wie „Frühlingserwachen“ und „Büchse der Pandora“ einen Namen. Kleidung und Mimik der beiden Figuren sind auffällig und ausdrucksstark. Dadurch fällt es den TN leichter, sich einen möglichen Kontext für diese Szene vorzustellen.

**Landeskunde:** Finanzierung der deutschen Theater  
In Deutschland gibt es eine Vielzahl von staatlich subventionierten Staats- oder Stadt-Theatern. Daneben gibt es, insbesondere in den Großstädten, Privattheater, deren Repertoire häufig aus so genannten Boulevardstücken und Musicals besteht. Circa 20 Millionen Zuschauer besuchen jährlich die Aufführungen der 158 deutschen Theaterunternehmen.

	Personen beschreiben	<b>2</b> Mit Hilfe des vorgegebenen Wortschatzes ist eine detaillierte Personenbeschreibung möglich, anhand deren die TN auch die Beziehung der Personen zueinander erläutern können.
<b>Lesen</b> 82	von sich erzählen, Meinungen äußern	<b>1</b> Die Fragen dienen zur Einstimmung auf eine (gekürzte) Reportage zur Thematik „Aufnahme an einer Schauspielschule“ aus der Frauenzeitschrift <i>Brigitte</i> .
	Aufgaben zum Global- und Detailverstehen lösen	<b>3–4</b> Die Aufgaben können in Partnerarbeit bearbeitet werden.
	eine Textzusammenfassung ergänzen	<b>P 5</b> Die Reportage ist hier in circa 150 Wörtern zusammengefasst, d. h. auf die wesentlichen Aussagen des Textes beschränkt.

Rubrik/S.      Lernziel

Nr./Hinweise

#### Prüfungsvorbereitung

ZMP Leseverstehen, Aufgabe 2, Variante: Textzusammenfassung  
Bei diesem Aufgabentyp lesen die TN einen längeren Text vom Typ „Zeitschriftenreportage“ und anschließend eine Zusammenfassung, in der einige bedeutungstragende Wörter fehlen. Diese Lücken sollen die TN anhand der Textvorlage ergänzen. Ausdrücke und Formulierungen dürfen übernommen werden. Natürlich können die TN auch eigene Formulierungen finden. Auf jeden Fall muss das eingesetzte Wort sowohl die Lücke sinnvoll ergänzen als auch syntaktisch in die Lücke passen.

Weitere Aufgaben dieses Typs finden sich im Kursbuch auf S. 97 und in Abwandlung auf S. 112 sowie im Arbeitsbuch S. 102 und 118.

Wortschatz

85

Definitionen  
zuordnen

- 1 Die meisten Bezeichnungen für Theatergattungen bereiten den TN kaum Probleme, da es sich um international ähnliche, aus dem Griechischen (Komödie, Tragödie) oder Englischen (Sketch) stammende Begriffe handelt. Interessierte TN kann KL dazu auffordern, ihnen bekannte Beispiele für Stücke der verschiedenen Gattungen zu nennen und eventuell kurz den Inhalt zusammenzufassen.

#### Spiel: Improvisationstheater

Im Arbeitsbuch, S. 79 findet sich eine Anleitung für Improvisationstheater im Klassenzimmer. Dieses Theaterspiel macht meist viel Spaß und kann dazu beitragen, bei den TN Hemmungen beim spontanen Sprechen abzubauen.

Ein weiterer Vorschlag für theaterbegabte bzw. spielinteressierte Klassen:

Vier TN spielen gleichzeitig aktiv mit. Die anderen sind Publikum. Die/Der Spielleiter/in gibt einen Ort vor, an dem die Szene spielen soll, z. B. „Kantine“ oder „Schwimmbad“. Das Publikum gibt vor: ein Verb (z. B. singen) – ein Adjektiv (z. B. grün) – eine Automarke (z. B. Mercedes) – eine Speise (z. B. Pudding).

Jeder Spieler verkörpert einen dieser Begriffe. Der erste Spieler, der auf die Bühne kommt, spricht über etwas, in dem sein Begriff (z. B. singen) vorkommt. Bei Nennung eines der anderen Begriffe (*Immer wenn ich singe, bekomme ich Lust auf Pudding.*) muss die dazugehörige Person auch auf die Bühne kommen und mitspielen. Diese Person kann die erste Person wiederum von der Bühne schicken, wenn sie deren Begriff nennt (*Mal ehrlich. Du hast auch schon mal besser gesungen!*), oder eine bzw. zwei weitere Personen auf die Bühne holen (*Also, da muss ich Ihnen mal was erzählen: Gestern fuhr doch tatsächlich so ein blöder Mercedesfahrer direkt auf mich zu. Im letzten Moment hat er noch gebremst. Ich wurde ganz grün im Gesicht, das sag ich Ihnen. ...*).

Jeder, der auf der Bühne präsent ist, kann also mit einem Wort eine andere Person auf die Bühne holen oder wieder wegschicken, so dass sehr viel Bewegung durch Kommen und Gehen entsteht.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
	Wortfeld „Spiel“ erweitern	2–3 Die idiomatischen Ausdrücke zum Verb „spielen“ müssen korrekt, d. h. mit der richtigen Präposition, dem passenden Artikel etc. formuliert werden. In der anschließenden Aufgabe im Arbeitsbuch S. 79/7 werden die Ausdrücke erweitert.
Sprechen 86/87		Die beiden Theaterfotos stammen aus verschiedenen Epochen des deutschsprachigen Theaters. Das Bild oben rechts ist ein Bühnenfoto aus dem Stück „Sport“ der bekannten österreichischen Schriftstellerin Elfriede Jelinek. Das Bild unten links ist ein Atelierfoto. Es zeigt die Darsteller aus der Oper „Götterdämmerung“ von Richard Wagner (1813–1883), Inszenierung Bayreuther Festspiele 1876. Es lassen sich sowohl Gemeinsamkeiten (z. B. mehrere männliche Darsteller, befinden sich vor oder nach einem Kampf) als auch Unterschiede (z. B. Statik versus Dynamik) herausarbeiten.
	Bilder beschreiben	2 Um mögliche Probleme mit unbekanntem Wortschatz auszuräumen, erarbeiten die TN zunächst diese Aufgabe, bei der der Wortschatz dem jeweiligen Bild zugeordnet werden muss.
	Bilder in einen thematischen Zusammenhang bringen und sich dazu äußern	P3 Die eigentliche Sprechaufgabe besteht darin, in mehreren Schritten zunächst konkret über die Bilder, dann über ein damit zusammenhängendes Thema zu sprechen.
<p><b>Prüfungsvorbereitung:</b>  ZMP, Mündlicher Ausdruck, Aufgabe 1  Die TN erhalten zwei Bilder, die in einem erkennbaren thematischen Zusammenhang stehen.  Im ersten Schritt sollen die Abbildungen inhaltlich erfasst werden, d. h. die dargestellten Personen bzw. die dargestellte Situation beschrieben und interpretiert werden. Die Personen, Gegenstände und die Situation brauchen nicht bis ins letzte Detail beschrieben zu werden. Redemittel wie <i>Auf dem ersten Bild ist ... zu sehen/abgebildet, Im Vordergrund/Hintergrund erkennt man/sieht man, In der Bildmitte befindet sich/steht/liegt ...</i> sind den TN zu vermitteln bzw. zu wiederholen. Auch Redemittel des Vergleichs bzw. der Gegenüberstellung wie <i>Ähnlich wie auf dem Bild links erkennt man rechts ..., Im Gegensatz zum linken Bild stellt das rechte Bild ...</i> dar sind hier hilfreich.  Schritt 2 ist die Formulierung eines Themas, das die TN in den Fotos erkennen. Es ist möglich, dass sie unterschiedliche Themen identifizieren.  Im letzten Schritt sollen die Kandidaten sich von der konkreten Bildvorgabe lösen und über ein von ihnen gewähltes Thema sprechen, das damit in Zusammenhang steht. Dabei können sie entweder einen Vergleich mit ihrem Heimatland bzw. ihrer Heimatkultur anstellen oder über ganz persönliche Erfahrungen sprechen, die sie in diesem Zusammenhang gemacht haben. Wichtig ist, die TN zu motivieren, möglichst frei und zusammenhängend zu sprechen. Zu achten ist dabei sowohl auf die Logik und Ausführlichkeit der Darstellung wie auch auf sprachliche Korrektheit.  Weitere Aufgaben dieses Typs finden sich im Arbeitsbuch, S. 27, 127. Vgl. auch Kursbuch, S. 91 – Lerntechnik: „Über Bilder sprechen“.</p>		



Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
	Vermutungen mit Hilfe von Modalverben in „subjektiver“ Bedeutung äußern	<p><b>4</b> Grammatikalischer Schwerpunkt der Lektion ist die Verwendung der Modalverben in der so genannten subjektiven Bedeutung. Da diese nach dem Grad der Wahrscheinlichkeit zu unterscheiden sind, sind jedem Modalverb ein oder mehrere Ausdrücke der Vermutung zugeordnet, s. a. die Grammatikübersicht auf S. 92.</p> <p>Bei der Beschreibung der Bilder sollen die TN zwischen adverbialen Ausdrücken der Vermutung und Modalverben in subjektiver Bedeutung abwechseln. Dies wirkt natürlicher und ist stilistisch besser. KL kann auch weitere Fotos von Personen heranziehen, zu denen die TN Vermutungen über Alter, Beruf, Familienstand, Vorlieben etc. formulieren.</p>
<b>Hören</b> 88/89	<p>anhand von Fotos Hypothesen zum Leben einer Person anstellen</p> <p>Detailfragen zu einem Radiofeature beantworten</p> <p>Hauptinformationen eines Radiofeatures zusammenfassen</p>	<p><b>1</b> Auf den drei Fotos sind die verschiedenen Stationen des Lebenswegs von Oskar Werner verbildlicht. Auf dem ersten Foto sieht man einen jungen Mann, in dessen Gesicht Hoffnung und Erwartung zum Ausdruck kommt. Das zweite Foto, auf dem Oskar Werner als König dargestellt ist, symbolisiert den Höhepunkt bzw. Triumph seines Lebens als erfolgreicher Schauspieler. Auf dem dritten Bild ist er deutlich vom Leben und vom Alkohol gezeichnet, sein Abstieg wird hier dokumentiert.</p> <p><b>2</b> Der vorliegende Hörtext, ein Radiofeature über Oskar Werner und seinen Lebensweg, enthält typische Merkmale dieser Textsorte: mehrere Sprecher wechseln sich beim Berichten und Kommentieren ab, Originalzitate und Gedichte werden assoziativ eingestreut. Man erkennt in den von Oskar Werner rezierten Gedichten seinen Wiener Akzent.</p> <p>Die Enthüllung des Hörtextes erfolgt abschnittsweise, d. h. nach zweimaligem Hören eines Abschnitts werden die jeweiligen Fragen dazu beantwortet. Die Aufgabenstellungen variieren von richtig/falsch-Fragen, Multiple-Choice-Aufgaben über Raster-Fragen und offene Fragen zum Inhalt bis hin zu Interpretations-Fragen.</p> <p>Da der Hörtext relativ lang ist, erfordert er ein hohes Maß an Konzentration.</p> <p><b>3</b> Die mündliche Zusammenfassung kann auch in Partnerarbeit vorbereitet werden.</p>
<b>Schreiben</b> 90	<p>Textstruktur eines Briefes erschließen</p> <p>einen Antwortbrief nach bestimmten Vorgaben verfassen</p>	<p><b>1–2</b> Als Ausgangspunkt und Anregung für den eigenen Brief wird der Brief eines/einer fiktiven Bekannten vorgegeben. Zur Bewusstmachung einfacher stilistischer Variationen suchen die TN in Aufgabe 2 unterschiedliche Satzanfänge heraus und ordnen diese Satzteilen zu.</p> <p><b>P3</b> Die TN erhalten als Vorgabe fünf Inhaltspunkte, anhand deren sie eine persönliche E-Mail bzw. einen persönlichen Brief schreiben sollen.</p>

**Prüfungsvorbereitung:**

ZMP, Schriftlicher Ausdruck, Aufgabe 1: persönlicher Brief  
 Der von den TN zu verfassende Brief ist die Antwort auf einen Brief. Dabei sollen sie sich an fünf Inhaltspunkte halten, zu denen sie zunächst Ideen sammeln und Stichpunkte notieren. Anschließend werden diese Punkte ausformuliert und möglichst variantenreich miteinander verbunden. Bei der Vorbereitung auf diesen Prüfungs-

**Rubrik/S.      Lernziel      Nr./Hinweise**

teil sollte KL auf Textsortenregister wie Du- oder Sie-Form, die diesbezügliche Klein- oder Großschreibung, Angabe von Ort und Datum sowie Anrede und Grußformel hinweisen. Als Einleitungssatz dient häufig der Dank für den erhaltenen Brief, vor dem Gruß am Ende formulieren die TN einen Schlusssatz. Am Ende sollte der Brief noch einmal aufmerksam auf Fehler und unpassende Formulierungen hin durchgelesen werden.

**Lerntechnik**

91

Hörbeispiele analysieren und Verbesserungsvorschläge machen

**3** Präsentiert werden zwei Hörbeispiele von Schülerleistungen. Es ist leichter, fehlerhafte oder gelungene Leistungen anderer TN zu erkennen und zu analysieren, als die eigene Leistung zu beurteilen. Bei Bedarf kann zur genaueren Analyse auch das Transkript der Texte (s. S. 78) herangezogen werden.

**4** Um aus den erkennbaren Schwächen und Fehlern Nutzen zu ziehen, sind hier mögliche Verbesserungsvorschläge zu finden, aus denen es auszuwählen gilt. Anhand der Redemittel können TN konkrete Alternativvorschläge formulieren.

Methodisch–didaktische Hinweise zu Lektion 8

**Rubrik  
Seite**

**Lernziel**

**Nummer  
Hinweise**

Diese Lektion führt die TN an die Sprache und Struktur von populärwissenschaftlichen Texten und den Wissenschaftsjournalismus heran.

**Einstiegsseite**

93

Kurzbiographien den Fotos zuordnen

Der Einstieg in das Thema „Wissenschaft und Forschung“ erfolgt über vier Fotos berühmter Wissenschaftler mit dazu passenden Kurztexten. Die TN ordnen die Kurztexte den Bildern zu. Um die Aufgabe nicht zu einfach zu machen, gibt es einen Lesetext, der zu keinem Foto passt.  
Die TN können auch über Wissenschaftler aus ihrer Heimat sprechen.

**Wortschatz**

94

Wortfeld zum Thema „Wissenschaft“ aktivieren und erweitern

**1** Die TN sammeln Wörter aus den Kurzbiographien. Zusätzlich lässt KL die TN frei assoziieren und eigene Erfahrungen einbringen. KL hält die Ergebnisse an der Tafel/auf Folie fest.

**Methode: Wortigel/Brainstorming**

Ein bewährtes Mittel, um in ein Thema einzusteigen, ist der Wortigel. KL schreibt ein Wort an die Tafel und lässt die TN alle Wörter sammeln, die ihnen spontan dazu einfallen. Durch das freie Assoziieren wird bereits vorhandenes Wissen aktiviert, gleichzeitig können die TN ihre individuellen Wortschatzlücken auffüllen. Zudem kann ein Lesetext so für schwächere TN vorentlastet werden. Durch genaueres Nachfragen bei bestimmten Assoziationen kann KL ein einleitendes Gespräch initiieren.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
	Fachgebiete der Wissenschaft den Tätigkeiten zuordnen	<p><b>2 + 3</b> Die Wortschatzarbeit wird nun erweitert auf einige wichtige Fachgebiete, die an einer deutschsprachigen Universität studiert werden können. An die Aufgabe kann KL ein Klassengespräch anschließen, indem sie/er fragt, welche der Fachgebiete die TN interessieren, worüber sie sich informieren, wenn sie Zeitung/Zeitschriften lesen, welche Wissenschaften sie langweilig finden usw. Je nach Zusammensetzung der Gruppe kann KL fragen, welches Fachgebiet die TN studieren / studiert haben / studieren würden.</p> <p>KL kann durch dieses Gespräch gleichzeitig die Interessen der TN feststellen und dementsprechend auch andere aktuelle Themen zu „Wissenschaft und Forschung“ im weiteren Unterrichtsverlauf einbeziehen.</p> <p>In dieser Lektion wurden bewusst Texte ausgewählt, die dieses Thema aus einer allgemein gültigen Perspektive beleuchten und somit ihre Aktualität nicht verlieren. Da jedoch gerade auf dem Gebiet der Wissenschaft Aktualität besonders wichtig ist, kann KL, je nach Interessen und Zeitplanung, aktuelle Themen und Texte, die gerade in den Medien diskutiert werden, aufgreifen.</p>
Lesen 1 95–97	<p>Hypothesen zu einem Magazinbeitrag formulieren und überprüfen</p> <p>einen Magazinbeitrag global verstehen</p> <p>genaues Verstehen</p> <p>die Bedeutung idiomatischer Ausdrücke erklären</p> <p>Präpositionen wiederholen</p>	<p>Der Text stammt aus dem Magazin der <i>Süddeutschen Zeitung</i>.</p> <p><b>1 + 2</b> Durch diese Aufgaben werden Erwartungen an den Text geweckt und das Lesen vorentlastet.</p> <p><b>P 3</b> Diese Aufgabe entspricht der Aufgabenstellung der ZMP, Leseverstehen, Aufgabe 2, Variante: Raster ergänzen (vgl. S. 55). Die TN sollen der Zeitschriftenreportage alle relevanten Informationen zum zeitlichen Ablauf der Entdeckung des Aspirins entnehmen und diese im Raster notieren. Eine weitere Aufgabe dieses Typs findet sich im Kursbuch auf S. 124.</p> <p><b>P 4</b> Diese Aufgabe entspricht der Aufgabenstellung der ZMP, Leseverstehen, Aufgabe 2, Variante: Zusammenfassung (vgl. S. 55). Die TN sollen eine Zusammenfassung der Reportage durch relevante Informationen aus dem Ursprungstext ergänzen. Sie schreiben dabei jeweils nur ein Wort, das sie wo möglich direkt aus dem Text übernehmen oder sinngemäß ergänzen. KL sichert die Ergebnisse im Klassengespräch. Weitere Aufgaben dieses Typs finden sich im Kursbuch auf S. 112 und im Arbeitsbuch auf S. 102 und S. 118.</p> <p><b>5</b> Um unnötigen Zeitverlust zu vermeiden, kann die Sammelarbeit in arbeitsteiliger Gruppenarbeit vorgenommen werden. KL ergänzt den Raster auf Folie.</p> <p><b>6</b> Nachdem die Leseaufgabe abgeschlossen ist, folgt das Grammatiktraining, bei dem der Text auf Präpositionen hin untersucht wird. Die Präpositionen sind den TN zwar bereits aus der Grundstufe bekannt, jedoch stellen Präpositionen auch in der Mittelstufe noch eine Lernschwierigkeit dar und können nicht oft genug wiederholt werden. Nach Erarbeitung der Aufgaben lesen die TN die Systematik der Präpositionen auf S. 104.</p> <p><i>Alternative:</i> KL beauftragt die TN, selbst Texte mitzubringen, wenn möglich zum Thema „Wissenschaft“, das Original zu kopieren und die Präpositionen anschließend (mit Tipp-Ex oder Stift) zu entfernen. In Partnerarbeit werden die Texte ausgetauscht und dann (wieder nach Austausch) korrigiert.</p> <p>KL kann auch einen Lückentext auf Folie ziehen und im Plenum die Präpositionen gemeinsam erarbeiten lassen.</p>

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
Sprechen 98	eine Diskussion über ein Forschungsvorhaben vorbereiten	1–2 In der folgenden Diskussion geht es um die ethischen Normen und Grenzen der Wissenschaft sowie die Fragen: „Welche Verantwortung hat die Forschung? Wie weit darf sie gehen?“ Die TN entscheiden in Partnerarbeit, welches Forschungsvorhaben sie persönlich als gefährlich bzw. als bedenkenlos empfinden.

**Landeskunde: Gentechnologie**

Die Gentechnologie wird seit Ende der 90er Jahre in Medizin, Pharmazie, Landwirtschaft, Ernährungswissenschaft, Umwelttechnik und Chemie eingesetzt. Sie weckt vor allem für den Bereich Medizin die Hoffnung von Millionen von Menschen; gleichzeitig wird vor der Gefahr gewarnt, der Mensch könne zum Versuchsobjekt gentechnischer Manipulationen missbraucht werden.

Ebenso löste das Klonen (1997: Klonschaf Dolly) Diskussionen über die ethischen Grenzen der Medizin aus. Der Europarat in Straßburg verabschiedete 1996 die „Konvention über Menschenrechte und Biomedizin“ mit ethischen Minimalstandards für Gentechnik, Embryonenforschung und Organtransplantation. Im Zusatzprotokoll sprachen sich 19 Staaten Europas gegen ethisch nicht verantwortbares Klonen aus.

In Deutschland untersagt das Embryonenschutzgesetz die verbrauchende Embryonenforschung.

eine Diskussion durchführen;  
Redemittel zuordnen

3–4 Mit Hilfe von Redemitteln, die die TN Redeintentionen zuordnen, soll eine Diskussion einer Ethikkommission durchgeführt werden. KL wählt eine/n besonders lebhaft/n TN dazu aus, die Diskussion zu leiten, und achtet darauf, dass jede/r TN sich mindestens einmal in die Diskussion einbringt.

**Methode: Fehleranalyse**

Um eine Diskussion sprachlich so effektiv wie möglich zu gestalten, sollte KL während der Diskussion die wichtigsten Fehler der TN aufschreiben und diese anschließend im Plenum an der Tafel/auf Folie analysieren.

*Alternative:* KL schreibt die Fehler der einzelnen TN mit der Korrektur auf kleine Zettel und händigt diese nach der Diskussion den TN aus. Dabei lobt er/sie auch, was die TN gut gemacht haben. KL kann danach in der Klasse herumgehen und die Fehler besprechen, wenn diese nicht klar sind.

Lesen 2  
99

Erwartungen und Assoziationen sammeln und formulieren

1 Vielen TN wird das Gesellschaftsspiel „Monopoly“ bekannt sein, in dem es um Spekulation mit Grundstücken und Häusern, um Risikobereitschaft, Macht und Geld geht.  
Die Aufgabe knüpft an dieses Vorwissen der TN an und nutzt es, um schon auf mögliche Inhalte des Textes schließen zu lassen.  
Anhand der Überschrift und der Bilder aktiviert KL Assoziationen und Vorwissen, bevor sich die TN mit den Einzelheiten des Textes beschäftigen.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
		Der Text stammt aus einer Spezialnummer der Zeitschrift <i>Focus</i> . Er spiegelt in Sprache und Aufmachung weniger die Sprache der Wissenschaft als die des Wissenschaftsjournalismus wider. <sup>2</sup>
	globales Verstehen	<b>2</b> Diese Aufgabe strukturiert den Text für die TN vor. Während des abschnittsweise erfolgenden Lesens ordnen die TN die Überschriften den Abschnitten zu. Diese Form des Lesens ist für die TN motivierend, da die Informationen Schritt für Schritt enthüllt werden. Auf diese Weise konzentrieren sich die TN auf die wesentlichen Informationen. KL sichert die Ergebnisse im Plenum.
	detailliertes Verstehen	<b>3</b> Die TN lesen in Einzelarbeit noch einmal im Detail und beantworten die Fragen in Partnerarbeit. Im Plenum stellen die TN ihre Ergebnisse vor und korrigieren sie gegebenenfalls.
<b>Schreiben</b> <b>100</b>	eine Mitteilung über ein neues Produkt schreiben	<b>1 + 2</b> KL weist darauf hin, dass das primäre Ziel dieser Pressemitteilung die Information über ein neues Produkt ist. Dabei ist die sprachliche Umsetzung der Phantasie und Kreativität der TN überlassen. Sie können – unter der Berücksichtigung der vier Punkte in Schritt 2 – neutral, sachlich über das Produkt informieren oder aber auch eine Mitteilung schreiben, die eher wie eine Werbung formuliert ist. Um den TN einen Eindruck von einer solchen Mitteilung zu geben, kann die Aufgabe 12 im Arbeitsbuch auf S. 93 vorher gemacht werden. Die Schreibprodukte sollten nach der Korrektur durch KL gut sichtbar an die Wand geheftet und von den TN gelesen werden. Es können Punkte für die beste Produktpräsentation vergeben werden. Wenn die TN besonders kreativ sind, können sie auch Pressemitteilungen zu neuen Produkten verfassen. Die Artikel sollten in Gruppenarbeit (zwei bis drei Personen) verfasst werden. Vorschläge für weitere Produkte: Die Gentomate, die acht Wochen lang gelagert werden kann; ein neues Haarwuchsmittel; das perfekte Haustier; die Antifettpille.
<b>Hören</b> <b>101/102</b>		Bei dem Hörtext handelt es sich um eine authentische Schulfunksendung, die das Kriminalstück „Die Physiker“ von Dürrenmatt für den Literaturunterricht deutschsprachiger Schüler aufbereitet. Die TN bekommen die Chance, ein bekanntes literarisches Stück auszugsweise zu hören. In dieser Radiosendung sind verschiedene Textformen zu hören. Moderationstexte (Abschnitt 2 und 4), in denen Erläuterungen zum Stück gegeben werden, sind mit Ausschnitten aus dem Stück kombiniert. In der Sendung wechseln also Gespräche und Situationsbeschreibungen ab. Es wird in natürlicher Sprechgeschwindigkeit gesprochen.

**Methode: Hörspiele im Fremdsprachenunterricht**  
Zur Schulung des Hörverstehens eignen sich auch literarische Texte, die den TN einen affektiven Zugang bieten. Mittlerweile gibt es ein umfassendes Angebot an Hörspielen bzw. Hörbüchern (Audio books). Für Deutschlerner eignen sich vor allem „leichte“, unterhaltsame oder spannende Hörspiele. Krimis sind besonders geeignet, wenn sie, über einen längeren Zeitraum verteilt, regelmäßig Passage für

**Rubrik/S.      Lernziel      Nr./Hinweise**

Passage eingesetzt werden (z. B. zu Unterrichtsbeginn als „warming up“ oder in den letzten zehn Minuten der Unterrichtsstunde). Die TN können nach jedem Abschnitt über den Fortgang spekulieren.

Empfohlene Hörbücher:

Krimis: Friedrich Dürrenmatt: *Die Physiker, Der Besuch der alten Dame, Der Richter und sein Henker*; Ingrid Noll: *Der Hahn ist tot, Die Apothekerin*

Humor: Lorient-Sketches, Wilhelm Busch: *Max und Moritz*

Märchen: Jakob und Wilhelm Grimm: *Hausmärchen*

Hintergrund-  
informationen zum  
Stück verstehen

2 KL sollte vorab die Informationen (Handlung und Thematik) zum Stück besprechen, um die hohen Anforderungen des Hörtextes zu entschärfen.

**Hintergrund: „Die Physiker“**

Dürrenmatts Stück entstand vor dem Hintergrund des „kalten Krieges“. Zu dieser Zeit verfügten die USA und die Sowjetunion bereits über Waffenarsenale, die ausreichten, die Menschheit mehrfach auszulöschen. Als „Die Physiker“ 1962 uraufgeführt wurden, hatten die Nukleartests mit 143 Atomversuchen einen Rekord erreicht. Die Kuba-Krise im Oktober 1962 war der Höhepunkt des „Kalten Krieges“ zwischen Ost und West, der Sowjetunion und den USA, der bald nach Ende des Zweiten Weltkrieges begonnen hatte.

eine Schulfunk-  
sendung detailliert  
verstehen

3 Die TN lesen vor jedem Abschnitt die Fragen. KL spielt Abschnitt für Abschnitt vor und sichert gleich die Ergebnisse.

Meinungen äußern

4 Diese Aufgabe gibt den TN Gelegenheit, zu der behandelten Thematik Stellung zu nehmen.

**Lerntechnik**

103

Lesestile und  
-strategien  
unterscheiden und  
anwenden

1–2 Diese Lerntechnikseite beschäftigt sich mit Strategien zum Leseverstehen, bezogen auf die ZMP, Aufgabe 1.

Die TN haben in den vorhergehenden Lektionen bereits eine Reihe verschiedener Textsorten kennen gelernt und auch alle Lesestile zum Teil bewusst, zum Teil unbewusst angewandt. Auf dieser Seite werden ihnen die unterschiedlichen Lesestrategien bewusst gemacht und somit ein effizientes Herangehen an einen Text aufgezeigt.

Es ist sinnvoll, sich zuerst anzusehen, was in den Aufgaben verlangt wird, bevor der Text gelesen wird. Dies gilt, unabhängig davon, ob die Aufgabe vor oder nach dem Lesetext abgedruckt ist. Handelt es sich um eine Aufgabe zum selektiven oder globalen Verstehen, kann diese Vorgehensweise viel Zeit sparen, die an anderer Stelle zum Knobeln an Detailfragen sinnvoller eingesetzt werden kann.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
	sinnvolle Nutzung der Zeit	<p><b>P 3</b> Zeitmangel kann zu einem entscheidenden Faktor für Erfolg oder Misserfolg in einer Prüfung werden. Deshalb greift die Aufgabe dieses Thema auf. Ungeübte TN haben immer wieder Schwierigkeiten, sich selbständig und effizient durch eine Reihe von Lesetexten zu arbeiten. Die Gegenüberstellung verschiedener Vorgehensweisen soll darauf aufmerksam machen, dass die TN Aufgaben nicht notwendigerweise in der vorgegebenen Reihenfolge bearbeiten müssen, sondern auch mit den für sie einfacheren Aufgaben beginnen können. Jede/r TN soll einen individuellen, an ihren/seinen Bedürfnissen und Lesestrategien ausgerichteten Zeitplan entwerfen.</p>

## Methodisch-didaktische Hinweise zu Lektion 9

Rubrik Seite	Lernziel	Nummer Hinweise
		In dieser Lektion lernen die TN Sprache und Form von Reden, Einführungsvorträgen etc. näher kennen.
<b>Einstiegsseite</b> <b>105</b>	Hypothesen zu einem Foto anstellen	<p><b>1</b> Wenn möglich zieht KL das Foto des Komikers Karl Valentin auf Folie und präsentiert es in der Klasse. Die extreme Mimik und Gestik, das Pult und die Glocke legen nahe, dass es hier um das Thema „Rede“ geht. In einem Klassengespräch bei geschlossenen Büchern äußern die TN Vermutungen, worüber der Mann spricht und was er sagen könnte. KL hält die Sätze an der Tafel/auf Folie fest.</p>

**Hintergrund: Karl Valentin**  
 Eine kurze Biographie ist im Arbeitsbuch, S. 98 nachzulesen. Der beliebte und bekannte Münchener Volkskomiker, geboren am 4. 6. 1882 in München, gestorben ebenda am 9. 2. 1948, ist besonders in Bayern noch heute vielen Menschen ein Begriff. So gibt es auf dem Viktualienmarkt in München Brunnen mit Figuren Valentins und seiner Bühnenpartnerin Lisl Karlstadt, die regelmäßig mit Blumen geschmückt werden. Das Valentin-Musäum zeigt mit Fotos, Requisiten und „Erfindungen“ den grotesken Humor des Komikers. In knappen, selbst verfassten Szenen und Komödien stellte Valentin allein oder mit seiner Partnerin Lisl Karlstadt die Hilflosigkeit der Menschen in der Alltagswelt dar. Besonders wirksam ist dabei eine aus Situation und Sprache entwickelte absurde Logik.

- 2** Die TN müssen den Text der Rede nicht verstehen, um zu erkennen, dass Karl Valentin eigentlich „nichts“ sagt. Hier sollen die TN die Ironie erkennen, indem sie feststellen, dass viele Worte mit großem Pathos vorgetragen werden, die Aussage aber gleich Null ist. Falls die TN sich dafür interessieren, erklärt KL, wo im deutschsprachigen Raum welcher Dialekt gesprochen wird. Um dies anschaulicher zu machen, kann KL eine vereinfachte Landkarte (d.h. nur die Bundesländer mit den Hauptstädten) mitbringen und die Dialekte zusammen mit den TN in die Karte eintragen.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
		Manche TN kennen vielleicht einige Dialekte bzw. können die Dialekte zuordnen, z. B.: Hessisch im Bundesland Hessen, Pfälzisch in Rheinland-Pfalz, Schwäbisch in Baden-Württemberg, Sächsisch in Sachsen und Bayerisch in Bayern. Mit TN, die in einem deutschsprachigen Land leben/gelebt haben, kann über die Erfahrungen gesprochen werden, die sie mit Dialekten gemacht haben.
<b>Lesen 1</b> <b>106/107</b>	Erfahrungen zum Thema „Rede“ austauschen	<b>1</b> Die TN tauschen Erfahrungen zu Reden aus, die sie selbst gehalten oder gehört haben. KL kann Anlässe zu Reden sammeln: Feste wie Hochzeit, Taufe, Geburtstag, Jubiläum usw. Anschließend fragt KL, ob die Reden interessant oder langweilig waren und warum.
	den Beginn einer Rede analysieren;	<b>2</b> Das Negativ-Beispiel für den Beginn einer Rede dient als Einstieg in das Thema „Rhetorik“. Die TN sollen anhand des kurzen Hörtextes herausfinden, dass der Beginn dieser Rede eher langweilig ist, da der Redner in einer immer gleichbleibenden Tonlage spricht und sich die Begrüßung der Zuhörer und die Ankündigung des Themas zu lange hinzieht. Der anschließende Text enthält Tipps, wie eine gute Rede beginnen sollte. Nachdem die TN die wichtigsten Hinweise zusammengefasst haben, kann KL das Negativ-Beispiel als Kontrast noch einmal vorspielen.
	Tipps für einen guten Anfang einer Rede verstehen	<b>3</b> Die vorliegenden Texte sind Ausschnitte aus einem Sachbuch einerseits und einem ironischen Text andererseits. Ein Sachbuch möchte informieren. Typische Merkmale sind ein sachlicher, klarer Stil und eine hohe Informationsdichte. Bei dem zweiten Text handelt es sich um einen literarischen Text von Kurt Tucholsky. Beim ersten Lesen konzentrieren sich die TN nur darauf, die Struktur und die Intentionen der beiden Texte zu bestimmen. KL sichert im Plenum das Ergebnis. Wenn es zu unterschiedlichen Ergebnissen gekommen ist, werden diese besprochen. Durch die Textsortenanalyse werden Erwartungen geweckt. Es ist wichtig, dass die TN vor dem genauen Lesen wissen, dass es sich bei dem Text von Tucholsky um einen ironischen Text handelt.
	überfliegendes Lesen die Textsorte erkennen	<b>4</b> Die TN suchen aus den beiden Texten entsprechende Information heraus und vergleichen diese miteinander. Um ein genaues Verstehen zu gewährleisten, konzentrieren sich die TN auf den Raster und tragen anschließend die Ergebnisse im Plenum zusammen, die KL an der Tafel/auf Folie festhält.
	genaues Verstehen: in einem literarischen Text und einem Sachtext nach entsprechenden Informationen suchen	

**Hintergrund: Kurt Tucholsky**  
Der Satiriker und Zeitkritiker Kurt Tucholsky (9. 1. 1890–21. 12. 1935) schrieb für verschiedene, meist Berliner Zeitungen und Zeitschriften. 1933 wurde er aus Deutschland ausgebürgert, lebte u. a. in Schweden, wo er sein Leben durch Selbstmord beendete. Tucholsky schrieb sowohl Lyrik als auch Erzählungen (z. B. „Schloß Gripsholm“, 1931). Typisch für Texte Tucholskys ist seine beißende Ironie.  
Ausführliche Daten zu dem Leben und den Werken Tucholskys finden Sie in *em Hauptkurs*, Lektion 1.



Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
Hören 108	globales Verstehen	<p><b>1–2</b> Die TN lesen vorab die Fragen zu den einzelnen Abschnitten und hören anschließend den Hörtext Abschnitt für Abschnitt. Dabei konzentrieren sie sich nur auf die Fragen. Damit wird kein detailliertes, sondern globales Verstehen gefordert. KL sichert die Ergebnisse.</p>
	Einzelheiten verstehen	<p><b>P 3</b> Bei dieser Aufgabe handelt es sich erneut um den Typ, der in der ZMP zum Überprüfen des selektiven Textverstehens eingesetzt wird. Die TN versetzen sich in die Lage eines Kongressteilnehmers. Sie lesen die Programmpunkte, hören die Ankündigungen des Redners und tragen die Informationen zu Zeit- und Ortsangaben ein. Um der Realsituation möglichst nahe zu kommen, wird der Text nur einmal gehört. Diese Aufgabe verlangt von den TN Konzentration auf das Wesentliche und die Fähigkeit, das Gehörte rasch in Stichworte zu fassen. Tipps und Hinweise, wie das am effektivsten geleistet werden kann, finden sich in der Rubrik Lerntechnik, Kursbuch S. 79. Nach der Bearbeitung in Einzelarbeit kontrollieren die TN ihre Ergebnisse in Partnerarbeit und berichten im anschließenden Klassengespräch, welche Informationen sie der Ankündigung entnommen haben.</p>
Sprechen 109	eine Rede vorbereiten Notizen zu einer Rede machen	<p><b>1–2</b> Auf dieser Stufe ist es sinnvoll, auch längere Redebeiträge einzuüben. Dazu werden bewusst Nonsense-Themen vorgeschlagen. Durch die Verfremdung wird die Motivation bei den TN erhöht und der Fokus der Rede vom Inhalt auf die Sprache gelegt. Vor dieser Unterrichtseinheit kann die Rede von S. 108 gehört werden, damit die TN ein Beispiel einer nicht „ernst gemeinten“ Rede kennen. Dadurch fällt es ihnen leichter, eine eigene Rede zu erarbeiten. KL kann auch „seriöse“ Themen vorschlagen. Beispiel: <i>„Sie halten bei einer guten Freundin/einem guten Freund die Hochzeitsrede“</i>. KL erarbeitet mit den TN in der Klasse den Aufbau und die Gliederung der Rede. In Schritten wird die Rede vorbereitet. Der Arbeitsvorgang wird in vier Teilschritte – Informationen sammeln, ordnen, gliedern, ausformulieren – zerlegt. Die TN erstellen dann mit den erarbeiteten Mitteln ihre Rede entweder im Unterricht oder als Hausarbeit. KL hat vorab eine Terminplanung für die Präsentationen gemacht.</p>
	eine Rede halten unter Berücksichtigung von Körpersprache und Intonation	<p><b>3–5</b> Den TN muss deutlich werden, dass die „Inszenierung“ einer Rede, d. h. Mimik, Gestik und Intonation, wichtig ist. Wenn möglich sollten die Reden der TN auf Kassette oder Video aufgenommen werden, damit anschließend ein Korrektur- und Besprechungsdurchlauf gemacht werden kann. Wenn dies nicht möglich ist, sollte sich KL während der Rede Notizen machen und die Fehler nach dem Unterricht mit der/dem TN besprechen. <i>Variante: Spiel: Nonsense-Debatte</i> Das spontane Sprechen zu einem Thema kann geübt werden (vgl. auch Arbeitsbuch S. 101). Die TN schreiben lustige/provokative Thesen auf ein Kärtchen. KL hilft mit Ideen bzw. sagt den TN, wenn die Thesen zu absurd sind. Mögliche Thesen wären: <i>Pausen sind langweilig! Schlechtes Wetter macht gute Laune! Jeder sollte Bayerisch/Finnisch/Suaheli lernen! Ich brauche keinen Urlaub!</i> usw. Die Kärtchen werden gemischt, und jede/r TN zieht eine These, zu der sie/er spontan einen etwa zwei- bis dreiminütigen Monolog hält.</p>

Rubrik/S.      Lernziel      Nr./Hinweise

**Methode:** Arbeit mit Video- oder Kassettenrekorder  
Auch wenn der Aufwand für den KL hoch ist, sollten Kassetten- oder Videorekorder, wenn es die Zeit und die technischen Möglichkeiten erlauben, ab und zu im Unterricht bei Rollenspielen oder Simulationen eingesetzt werden. Fast immer findet sich ein/e TN, der/die bereit ist, die Kamera zu bedienen. Auch wenn die Erfahrung zeigt, dass sich die TN meistens anfangs dagegen wehren, aufgenommen zu werden, sollte KL die TN dazu überreden und auf den Lerneffekt hinweisen.

Die Motivation bei den TN, das Rollenspiel besonders gelungen zu gestalten, ist erfahrungsgemäß sehr hoch und bei der anschließenden Analyse macht es den TN Spaß, sich selbst und die anderen TN zu hören bzw. zu sehen. Außerdem kann eine detaillierte Sprachanalyse erfolgen. Beim Halten einer Rede kann anhand der Aufnahmen besser über Körpersprache, Mimik und Gestik bzw. über Intonation gesprochen werden.

Sowohl das Kurs- als auch das Arbeitsbuch bieten viele Anlässe, wie Rollenspiele, Simulationen, Dialoge, die sich zu einer Aufnahme eignen.

Auch Phonetikübungen im Arbeitsbuch bieten sich an, auf Kasette/Video aufgenommen zu werden. Ein weiteres Beispiel wäre der Mini-Krimi im Kursbuch S. 63, den die TN in ein „Drehbuch“ umarbeiten und anschließend vorspielen können.

Lesen 2  
110-112

über Vorurteile  
sprechen

**1** Bei dem Text handelt es sich um Auszüge aus einer in der *Süddeutschen Zeitung* abgedruckten Rede. Diese Aufgabe ist eine Einstimmung auf das Thema. Hier kann KL ein Gespräch über Vorurteile/Klischees anschließen. KL kann fragen, welche Urteile/Vorurteile den TN noch einfallen, ob sich das Deutschlandbild der TN durch Kontakte mit Deutschen oder Aufenthalte in Deutschland geändert hat.

eine Rede global  
verstehen  
Überschriften den  
Textabschnitten  
zuordnen

**2** Diese Aufgabe verlangt ein Grobverständnis des Textes. Die TN lesen in Stillarbeit/Einzelarbeit Abschnitt für Abschnitt nicht detailliert, sondern global. Als Lesehilfe dienen die Überschriften, zu denen die TN die entsprechenden Passagen finden sollen. Auf diese Weise üben die TN, sich auf die wesentlichen Informationen zu konzentrieren.

genaues Verstehen  
Einzelheiten  
erschließen

**P3** Dieser Aufgabentyp ist eine Variante zur Aufgabenstellung der ZMP, Leseverstehen, Aufgabe 3 (vgl. S. 34).

Die TN bewerten einzelne Aussagen des Textes danach, ob sie positiv oder negativ sind. Hinzu kommt in der vorliegenden Aufgabe, dass Beispiele genannt werden sollen.

Die TN können diese Aufgabe in Partnerarbeit lösen, bei der sich eventuelle Unstimmigkeiten klären lassen. Die endgültige Kontrolle der Resultate erfolgt im Plenum. KL kann den vollständigen Raster als Korrekturblatt vorlegen.

detailliert  
verstehen

**P5** Diese Textzusammenfassung entspricht in abgewandelter Form dem Aufgabentyp der ZMP, Leseverstehen, Aufgabe 2 (vgl. S. 55).

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
		In dieser Aufgabe geht es nicht um das Ergänzen einer Textzusammenfassung, sondern um das Auffinden von Fehlern. Diese Leistung setzt ein detailliertes Textverständnis voraus.
	die Verwendung von „es“ analysieren	<b>7</b> Nachdem sich die TN intensiv mit dem Inhalt der Rede befasst haben, konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf das Grammatikthema „es“. Den TN fällt es oft schwer zu erkennen, wann „es“ bei der Umstellprobe wegfällt und wann nicht. Deshalb tauchen immer wieder Fehler bei dem Gebrauch von „es“ auf. Nach dem Prinzip des selbst gesteuerten Lernens untersuchen die TN die Stellung des Wortes „es“ in einzelnen Sätzen des Lesetextes. Die TN ergänzen in Einzelarbeit die Übersicht. KL sichert die Ergebnisse auf Folie/an der Tafel.
	die Funktion von „es“ erkennen	<b>8</b> Die TN lesen in Stillarbeit die vier Aufgaben durch. Im Klassengespräch tragen alle TN ihre Ergebnisse zusammen und analysieren somit den Gebrauch und die Funktion von „es“. Zum Abschluss lesen die TN die systematische Darstellung auf S. 116.
<b>Schreiben</b> 113	einen Leserbrief anhand von Redemitteln verfassen	<b>P 1</b> Die Textsorte Leserbrief ist den meisten TN inzwischen bekannt (KB S. 28, AB S. 104). Der Leserbrief ist eine der möglichen Textsorten zum freien schriftlichen Ausdruck in der ZMP, Aufgabe 1A (vgl. S. 35). Thematisch wurde dieser Schreibanlass durch die bisherigen Lektionsteile vorentlastet. Ausgehend von einer Leserreaktion auf die Rede von R. Cooper (vgl. S. 110 ff.) werden die TN auf die Textsorte eingestimmt.  <b>2–3</b> Die TN wählen eine Variante aus und haben damit bereits drei inhaltliche Orientierungspunkte, die sie dann mit Hilfe von Redemitteln ausformulieren sollen. Der Prozess des Schreibens wird in Teilschritte – Informationen sammeln und mit Hilfe von Redemitteln ausformulieren – zerlegt, um den Arbeitsvorgang überschaubarer zu machen. In Partnerarbeit bereiten die TN gemäß der vorgegebenen Schrittfolge den Leserbrief vor und schreiben ihn dann. Die formalen Merkmale sind den TN bereits bekannt (vgl. Kursbuch S. 28). Zur Reflexion über die richtige Schreibtechnik und für die Selbstkorrektur sollte auch S. 127 herangezogen werden.
<b>Wortschatz</b> 114	Wortschatz zum Thema „mündliche Kommunikation“ erarbeiten und erweitern  Redewendungen bzw. Sprichwörter sinnvoll verwenden	<b>1–2</b> Hier soll der Wortschatz vor allem durch umgangssprachliche Verben ergänzt werden.  <b>3</b> Bei Redewendungen und Sprichwörtern bietet sich immer ein landeskundlicher Vergleich an. KL fragt, ob es entsprechende Wendungen oder Sprüche in der Muttersprache der TN gibt. Der Wortschatz kann durch ein Pantomime-Quiz kontrolliert werden: Die TN erhalten Kärtchen, auf denen eine Redewendung steht, und müssen diese pantomimisch darstellen. Die anderen TN raten, um welche Redewendung es sich handelt.
<div style="border: 1px solid black; padding: 10px; transform: rotate(-2deg); margin-top: 20px;"> <b>Methode: Pantomime</b>            Eine willkommene Abwechslung im Unterricht ist die Darstellung von Wörtern oder Redewendungen durch Pantomime. Manche/r TN entpuppt sich als schauspielerisches Talent. Der Unterricht wird durch das spielerische Element aufgelockert.         </div>		

**Rubrik/S.**      **Lernziel**      **Nr./Hinweise**

*Variante 1:* KL schreibt bekannten Wortschatz auf Kärtchen, ein/e TN zieht ein Kärtchen und stellt den Begriff/die Wendung pantomimisch dar. Die anderen TN raten.

*Variante 2:* Die Klasse wird in zwei gleich große Gruppen geteilt. Von jeder Gruppe kommt ein/e TN nach vorne und stellt sich mit dem Rücken zur Tafel. KL schreibt ein Wort an die Tafel. Alle anderen TN stellen nun den Begriff dar. Die beiden TN müssen raten, welches Wort dargestellt wird. Wer zuerst das Wort rät, dessen Gruppe bekommt einen Punkt.

*Variante 3:* Die Klasse wird in höchstens drei gleich große Gruppen geteilt. Ein/e TN kommt nach vorne, stellt sich mit dem Rücken zur Tafel bzw. Overhead-Folie, auf die KL mehrere Begriffe geschrieben hat. Nun stellen die anderen TN in einer vorgegebenen Zeit (mit der Eieruhr messen) pantomimisch so viele Begriffe wie möglich dar, die die/der TN raten muss. Die Gruppe bekommt so viele Punkte, wie Wörter geraten wurden. Dann kommt die nächste Gruppe an die Reihe. Das Spiel kann in mehreren Runden gespielt werden. Statt einer/s TN, die/der nach vorne kommt, können auch zwei gewählt werden.  
(Weitere Redewendungen: Kursbuch S. 74)

**Lerntechnik**  
**115**      nonverbale Konventionen in Gesprächen

**1** KL kann auch die Frage stellen, welche Dinge im Heimatland als höflich oder unhöflich gelten. Hier können interkulturelle Unterschiede zu einem interessanten Gespräch führen. Beispielsweise bedeutet in Japan der Abstand zu einer Person weit mehr als in Europa.  
KL kann Begrüßungsrituale im jeweiligen Land besprechen: *Was bedeutet ein Kuss, ein Händedruck, Augenkontakt usw.?*  
Ein weiterer Gesprächsanlass: *Was heißt für den jeweiligen TN schlechtes bzw. gutes Benehmen?*

## Methodisch–didaktische Hinweise zu Lektion 10

**Rubrik**      **Lernziel**      **Nummer**  
**Seite**           **Hinweise**

**Einstiegsseite**  
**117**      Personen beschreiben und Vermutungen anstellen

Das Foto aus dem Jahre 1905 zeigt den Maler Gustav Klimt. Er ist hier in dem für ihn typischen blauen Kittel abgebildet, seine langjährige Gefährtin Emilie Flöge trägt ein so genanntes „Reformkleid“ aus ihrem eigenen Modesalon.

**Lesen 1**  
**118–120**

Anhand von Zitaten, Fotos und einer Beschreibung des Lebensumfelds, des Alltags und der Gewohnheiten Gustav Klimts können sich die TN ein Bild von dieser Künstlerpersönlichkeit im Wien der Jahrhundertwende machen.

Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
	Bilder beschreiben, vergleichen und Vermutungen anstellen	<p>3 Die TN vergleichen in Partnerarbeit das Bild auf S. 118 im Lehrbuch (Blick vom Atelier durch den Garten auf das Vorderhaus) mit dem Bild auf S. 108 im Arbeitsbuch (Atelier und Wohnhaus Klimts). Jeweils einer von zwei Tischnachbarn hat das Kursbuch aufgeschlagen, der/die andere das Arbeitsbuch. Ein/e TN beschreibt einer Partnerin/einem Partner ein Bild und umgekehrt, worauf beide die gehörten, aber eben nicht gesehenen Unterschiede feststellen. Die TN spekulieren über Klimts Lebensweise. Konkretes erfährt man dazu im Text auf S. 119.</p> <p>4–5 Biographische Daten zu Klimts Leben und Schaffen enthält die hier (evtl. als Hausaufgabe) anzuschließende Übung 3 im Arbeitsbuch S. 109.</p>

**Landeskunde: Jugendstil**  
 Deutsche Bezeichnung für eine Stilrichtung der europäischen Kunst (ca. 1890–1914), die in Frankreich *Art Nouveau*, in England *Modern Style*, in Spanien *Modernismo* und in Österreich *Sezessionsstil* genannt wird.  
 Als Reaktion auf den Historismus, der die Stile vergangener Epochen nachahmte, schufen die Jugendstil-Künstler einen ornamentalen Flächenstil mit dynamisch geschwungenen Linien. Häufig bildeten Pflanzen die Grundlage der Ornamente. Der Jugendstil strebte die wechselseitige Durchdringung von Kunst und Leben im Gesamtkunstwerk an (Verbindung von Architektur und Design); die angewandte Kunst stand im Mittelpunkt.  
 Auch die Malerei des Jugendstils ist flächenhaft-dekorativ, am reinsten verwirklicht bei Gustav Klimt. Als Vorläufer gelten Émile Bernard und Paul Gauguin, die in Frankreich einen umrissbetonten Flächenstil entwickelten, der auf japanische Farbholzschnitte zurückgeht.

nähere Bestimmungen von Nomen zuordnen und heraussuchen	6–7 Grammatisches Thema der Lektion ist die nähere Bestimmung eines Nomens. Im Einzelnen dürften die aufgeführten Formen den TN bereits bekannt sein, hier werden sie im Überblick (s. a. S. 128) präsentiert.
---	--

## Wortschatz

121

Formen und Materialien aus dem Bereich „Bildende Kunst“ kennen lernen	1 Wenn möglich bringt KL zur Veranschaulichung Abbildungen aus einem Handbuch für Hobbymaler o. Ä. mit, auf denen die genannten Gegenstände zu sehen sind.
Begriffe definieren	2 Da sich die TN wahrscheinlich die leichteren Begriffe für die Definitionen aussuchen und einige andere wie z. B. <i>Relief</i> oder <i>Passepartout</i> ungenannt bleiben, sollten die TN im Anschluss Übung 8 auf S. 110 im Arbeitsbuch lösen. Hier sind einigen Begriffen Definitionen zuzuordnen.
nach Diktat zeichnen	3 Als „praktische“ Übung zum Lektionsthema versuchen die TN nach Diktat eine Zeichnung zu erstellen. Dabei sind keinerlei „künstlerische“ Fähigkeiten vonnöten, da man nur die oben aufgeführten geometrischen Grundformen im richtigen Abstand, in der korrekten Lage und Größe zeichnen soll. Die TN müssen eine große Konzentrationsleistung erbringen, da sie im Rhythmus des Diktats zeichnen müssen. Falls nötig lässt KL einzelne Diktatpassagen wiederholen, zur Kontrolle wird der Text nach dem Zeichnen noch einmal gehört.



Rubrik/S.	Lernziel	Nr./Hinweise
Schreiben 126	in Kleingruppen ein Plakat entwer- fen und vorstellen	<p><b>1–2</b> KL hilft gegebenenfalls, Material zu finden, bzw. stellt Lexika zur Verfügung und unterstützt die Suche im Internet. TN, deren Thema bzw. Künstler Ähnlichkeiten aufweisen, sollten sich zu einer Gruppe zusammenfinden, so dass das Plakat einen übergreifenden Titel erhält. Die Vorbereitungsphase findet am besten einige Tage vor der Erstellung des Plakats statt, damit genügend Material und Informationen gesammelt werden können.</p> <p><b>3</b> Zur Präsentation der Plakate können TN z. B. ihre Nachbarklasse einladen; ebenso kann das beste Plakat prämiert werden. In Kursen, die in deutschsprachigen Ländern stattfinden, bietet sich an, eine Gemäldesammlung oder Galerie zu besuchen; häufig gibt es zu aktuellen Ausstellungen didaktisch gut vorbereitete Führungen von museumspädagogischen Institutionen oder Volkshochschulen.</p>
Lerntechnik	Bewusstmachung der Schritte beim „freien Schreiben“	<p><b>1–P2</b> Diese Seite beschäftigt sich mit der richtigen Strategie im Prüfungsteil Freier Schriftlicher Ausdruck der ZMP, insbesondere bezogen auf das Schreiben eines persönlichen Briefs, Leserbriefs o. Ä. Sie kann bereits in Verbindung mit den Schreibaufgaben auf S. 28, 52, 90 und 113 herangezogen werden. Zunächst beschäftigen sich die TN nur mit der Aufgabenstellung. Dabei erkennen sie, dass sie eine Auswahl des Schreibanlasses nicht nur nach thematischen Aspekten, sondern auch nach solchen der Textsorte vornehmen könnten. Mit der sich anschließenden Aufgabe zum Ordnen der einzelnen Arbeitsschritte beim freien Schreiben rekapitulieren die TN noch einmal, was sie alles vor und nach dem Formulieren tun könnten und sollten.</p> <p><b>P3</b> Mit dieser Aufgabe sollen die TN die Bewertungskriterien für den schriftlichen Ausdruck kennen lernen, um sie als Checkliste zur Kontrolle des eigenen Schreibproduktes zu nutzen.</p>

## Anhang

### Transkriptionen der Hörtexte

#### Lektion 1

##### S. 14/2–4

Lange haben wir in der Redaktion über den Abendkommentar diskutiert, denn auch altgediente Journalisten sind ja glücklicherweise nicht ganz abgestumpft von den vielen Katastrophenmeldungen, mit denen sie in ihrem Berufsleben konfrontiert werden. Und so fragen wir uns in so einer Situation natürlich auch: Kann man, soll man angesichts einer solchen Tragödie überhaupt etwas sagen, wo es doch uns auch nicht anders geht als Ihnen. Dass man die schrecklichen Bilder nicht los wird. Dass man an die Angehörigen denkt und diese Gedanken gleich wieder wegschiebt, weil man sie kaum ertragen kann. Und weil man natürlich auch immer wieder sich selbst sieht – wie man auch in so einem Zug gesessen war und auch wieder sitzen wird.

Aber, so groß Erschrecken und Trauer auch sind, kann es doch nützlich sein, sich ein paar Zahlen klarzumachen. Zahlen, die keinem Betroffenen Trost bieten können, die aber doch wichtig sind. Da dauert es nämlich im Durchschnitt, und ich bitte Sie, diese Vergleiche nicht als makaber anzusehen, da dauert es ziemlich genau vier Tage, und der Verkehr hat auf unseren Straßen genauso viel Tote gefordert, wie nun in dem ICE zwischen München und Hamburg gestorben sind. Denn es sind tatsächlich fünfundzwanzig Menschen, die Tag für Tag im Straßenverkehr ihr Leben lassen. Und wenn wir uns die Rate der Verletzten anschauen, dann muss nur eine Stunde vergehen in unserem Land, und sechzig Menschen werden verletzt, fast genauso viele wie im Unglückszug von Eschede. An diesen Blutzoll, wie man in Anlehnung an das Wirtschaftsleben gerne sagt, haben wir uns gewöhnt. Hundert Tote in vier Tagen, sechzig Verletzte in jeder Stunde auf unseren Straßen, das ist der Preis, den wir offensichtlich bereit sind zu bringen für unsere Form der Mobilität.

Fällt dies aber nun zusammen auf wenige Sekunden, in denen aus diesem schnellsten, bequemsten und sichersten Zug ein Inferno wurde für die Reisenden, da sind wir geschockt, aufgerüttelt und fassungslos. Und am liebsten wäre uns natürlich jetzt eine klar fassbare Ursache. Ein Achsbruch, eine kaputte Weiche, eine Störung von außen – auf alle Fälle wünschen wir uns, dass wir einen eindeutigen Fehler finden, um diesen abstellen zu können für alle Zukunft, damit wir uns wieder wiegen können in unserem Gefühl der Sicherheit, die wir ja mit immer mehr Hightech immer weiter zu perfektionieren versuchen.

Nur, eine hundertprozentige Sicherheit gibt es eben nicht, weder bei dem Zug, der vollgestopft ist mit Computern, noch bei dem Auto, in dem sich die Airbags von allen Seiten aufblasen. Und es gibt sie erst recht nicht bei einem Atomkraftwerk, wo auch schon der kleinste Fehler die aller-versehrtesten Folgen haben kann.

Das müssen wir uns einfach immer wieder einmal vor Augen führen. Wir, die wir dank der Technik heute meist ein weit bequemer Leben führen als unsere Vorfahren. Wir müssen uns klar darüber werden, dass technischer Fortschritt uns nicht automatisch in allen Bereichen unbedingt eine höhere Lebensqualität bringt. Denn was sich auch immer als die Ursache der Katastrophe von Eschede herausstellen wird, so steht doch eines fest: Je schneller wir unterwegs sind, auf der Straße oder auf der Schiene, umso katastrophaler sind die Folgen, wenn eben irgendwo ein kleines Rädchen außer Kontrolle gerät.

Natürlich weiß auch ich, dass wir kein Rädchen und kein Rad zurückdrehen können. Aber darüber nachzudenken, ob wir immer weitergehen müssen in diese andere Richtung, ob wir neben den Rennautos auf unseren Straßen auch noch diese absoluten Hochgeschwindigkeitszüge mit

300 oder 400 Stundenkilometern anstreben sollen – darüber nachzudenken erscheint mir schon dringend notwendig.

##### S. 16/2–4

Um 23 Uhr in der ARD *Fräulein Niemand*, ein Film des polnischen Regisseurs Andrzej Wajda, 1996 entstanden, über ein junges Mädchen aus bescheidenen Verhältnissen, das aus der Provinz nach Warschau kommt, Freundinnen kennen lernt und auf die ihr fremden Milieus erst fasziniert, dann zunehmend verwirrt reagiert.

Um 0 Uhr 15 im ZDF *Der Blick des Odysseus*, ein Meisterwerk von Theo Andreopoulos, dem griechischen Regisseur. *Der Blick des Odysseus* erzählt eine Reise, die in Griechenland beginnt und über Albanien, Bulgarien, Rumänien bis nach Jugoslawien führt. Ein Filmemacher, Harvey Keitel spielt ihn, sucht nach vielleicht noch vorhandenen Filmen von Pionieren des griechischen Kinos der Manaki-Brüder. Seine Reise wird zu einer atemberaubenden Odyssee durch die Vergangenheit und die Gegenwart des Balkan. Auf unglaublich elegante, überraschende und sehr filmische Weise gelingt es Andreopoulos, den Blick auf die Geschichte zu öffnen. Für den Krieg im ehemaligen Jugoslawien findet er Metaphern, die so genau sind, dass einem der Atem stockt. Die Einwohner von Sarajewo feiern ihre bescheidenen Feste beispielsweise im Nebel, weil der Nebel sie vor dem Feind versteckt. In diesen Szenen offenbart der Film eine große Emotionalität, die den Zuschauer berührt. *Der Blick des Odysseus* ist ein Film, der einen wieder glauben lässt, dass das Kino nicht nur zur blanken Unterhaltung taugt, sondern auch große, begeisterte, anrührende Kunst sein kann. *Der Blick des Odysseus* von Theo Andreopoulos, um 0 Uhr 15 im ZDF. Ein Fall für den Videorekorder, dann kann man sich den Film gleich mehrmals anschauen.

22 Uhr 15 Arte *Spur der Steine* von Frank Bayer. Das ist einer der Filme, die in der DDR Mitte der 60er Jahre zwar gedreht werden konnten, aber dann verboten wurden. Eine Großbaustelle. Misswirtschaft und Schlampe. Auseinandersetzungen um die Linie der Partei und um die Liebe. Der widerspenstige Brigadier Hannes Balla kämpft mit so unorthodoxen wie erfolgreichen Methoden gegen die Planerfüllung. *Spur der Steine* war damals, Mitte der 60er Jahre, nicht der einzige. *Spur der Steine* konnte erst 1990 gezeigt werden – mit großem Erfolg übrigens. *Spur der Steine* mit Manfred Krug 22 Uhr 15 auf Arte.

Um 20 Uhr 15 in der ARD *Der Totmacher*, ein Film von Romuald Karmakar. Der Totmacher, das ist ein Massenmörder. Er heißt Fritz Haarmann. Anfang der 20er Jahre brachte er in Hannover vierundzwanzig junge Männer um. So viele Morde hatte er jedenfalls zugegeben. Wer war dieser Fritz Haarmann? Für einen Film hätte das eine gute Frage sein können. Und die Antwort hätte vielleicht Einsichten erlaubt in die Psychologie eines Massenmörders. Doch das macht Romuald Karmakar nicht. Sein Film steht, auf merkwürdig zurückhaltende Weise, außerhalb aller Interpretationsversuche. Romuald Karmakar nimmt zu seinem Material keine Haltung ein, er dokumentiert es. Dass er im Film dabei von Anfang bis Ende eine Spannung hält, liegt nicht an der Figur des Massenmörders, sondern liegt am Schauspieler der Rolle. Es ist Götz George. Er wechselt in Sekunden den Tonfall, wird vom freundlich-ahnungslosen Kleinbürger, der die Welt nicht mehr versteht, zum Monster. Es ist etwas in ihm, das ihn zum Bösen treibt. Das ist von Götz George hervorragend gespielt. In Venedig war er 1995 für diese Rolle mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet worden. *Der Totmacher* von Romuald Karmakar mit Götz George um 20 Uhr 15 im Ersten.



Um 23 Uhr 15 zeigt 3sat heute Abend den britischen Spielfilm *Paper Mask – Vorsicht Arzt*. Matthew ist in Wahrheit Krankenpfleger. Doch mit den Papieren eines tödlich verunglückten Arztes ausgestattet, gelingt es ihm, eine Stelle auf einer Unfallstation anzutreten. Doch dann geschehen einige Versehen. Statt eines Narkosemittels spritzt er einer Patientin tödliches Gift. Aber er wird nicht gefeuert. Im Gegenteil, er erwirbt sich sogar die Anerkennung seiner Kollegen, die seine Fahrlässigkeit als Gesellschaftsspiel betrachten und ihn als Helden feiern. Eine Satire auf die aktuellen Zustände in britischen Krankenhäusern und dazu noch ein Thriller. Dem britischen Filmemacher Christopher Morahan gelingt die Gratwanderung zwischen Nervenkitzel und grotesker Unterhaltung. Dabei verlieren die Halbgötter in Weiß all ihren Glanz. *Paper Mask – Vorsicht Arzt* heute Abend 23 Uhr 15 auf 3sat.

## Lektion 2

### S. 24/4–5

Edwina Rank-Lebe ist das, was Frauenzeitschriften gemeinhin als Karrierefrau bezeichnen. Neunundzwanzig Jahre jung, von attraktivem Äußeren, erfolgreich in ihrem Beruf als Unternehmensberaterin im Marketingbereich, entspricht sie dem Idealbild des modernen Großstadtsingles. Fast überflüssig zu erwähnen, dass Edwina Rank-Lebe Single ist. Für Partnerschaft oder gar Familie hat sie keine Zeit. Mit ihrem selbstsicheren Auftreten, ihrem natürlich wirkenden Charme und ihrer selbstlosen Hingabe an die Gesetze des Marktes ist sie eine viel gefragte Ansprechpartnerin vor allem mittelständischer Betriebe.

Heute ist ein besonderer Tag für Edwina Rank-Lebe. Sie ist als Hauptrednerin vor dem Bundesverband der deutschen Betonwirtschaft geladen. Kommt ihr Vortrag über *Glaubwürdigkeitstransfer im Bereich Porenbeton* bei der versammelten Creme der deutschen Bauwirtschaft gut über die Rampe, so steht ihrem weiteren Aufstieg in die höchste Spielklasse der Unternehmensberater kaum mehr etwas entgegen. Schon ihre einleitenden Worte scheinen den Nerv der Betontycoons zu treffen. Mit fulminantem Schwung umreißt Edwina Rank-Lebe die noch völlig brachliegenden Kommunikationsmöglichkeiten des Porenbetons und ist gerade dabei, eine städtebauliche Vision ganz in Gussbeton zu skizzieren, als es bei ihr piept.

Der quengelige Ton kommt unüberhörbar aus der Tasche ihres pastellfarbenen Jil-Sander-Kostüms und hört auch nicht auf, als Edwina etwas fahrig in der Tasche herumnestelt. „Entschuldigen Sie für einen Moment“, unterbricht sie ihren mitreißenden Vortrag, „ich muss mich mal eben um mein Schatzi kümmern.“ Verständnissvoll nicken die Betonfunktionäre, allesamt gestandene Männer des Baus, während die gebürtige Hallenserin ein taschenuhrgroßes Plastikteil hervorholt.

Edwina Rank-Lebe ist Tamaschatzi-hörig. Tamaschatzis sind virtuelle Kuschelpartner, auf deren zifferblattgroßem Computerdisplay sich je nach Version ein Männlein oder ein Weiblein bewegt. Rundlich und anschmiegsam und voll leicht zu befriedigender Bedürfnisse sind diese virtuellen Geschöpfe. Man muss sie füttern, streicheln, mit ihnen ausgehen, ganz wie im richtigen Leben, aber putzen, kochen oder bügeln muss man nicht für sie. Einfach in Handhabung und Wartung, spricht es den Versorgungstrieb an und befriedigt das Bedürfnis nach zärtlicher Hinwendung, das auch tief im Inneren eines Yuppies schlummert. „Mein Schatzi ist meine Beziehungskiste“, sagt die sympathische Powerfrau nach ihrer viel beklatschten Porenbetonrede, während sie ihrem Dadeldknaben per Knopfdruck die erforderlichen Streicheleinheiten gibt. „Er ist so süß. Und das Schönste: Wenn er zu jammern anfängt und mir zu sehr auf die Nerven geht, kann ich ihn einfach abschalten.“

Die Vorteile liegen buchstäblich auf der Hand. Auseinandersetzungen um Hausputz oder Freizeitgestaltung gehören der Vergangenheit an. Und kleine Zärtlichkeiten können nun viel besser in den Terminkalender eingebaut werden.

### S. 29, 30/3–4

„Der Mann ist von der Natur und der bürgerlichen Verfassung bestimmt, das Haupt, der Regent der Familie zu sein.“ – Adolph Freiherr von Knigge. „Männer haben eine breite Brust und kleine Hüften, darum haben sie auch mehr Verstand denn die Weiber, welche enge Brüste haben und breite Hüften und Gesäß, dass sie sollen daheim bleiben, im Hause stillsitzen, haushalten, Kinder tragen und ziehen.“ – Martin Luther.

Stilblüten patriarchalen Denkens. Von gescheiterten Köpfen, denen man eigentlich tiefere Einsichten zutraut. Wie konnte sich ein so abstruses Denken so hartnäckig halten? Wann hat das Ganze angefangen? Haben sich die Frauen immer schon den Männern untergeordnet?

Seit ein bis zwei Millionen Jahren – so der aktuelle Stand der Forschung – gibt es Menschen. Erst vor zwölftausend Jahren entstanden Landwirtschaft, Ackerbau und Viehzucht. Bis dahin haben die Menschen als Jäger und Sammler gelebt. Auch heute noch existieren solche Gesellschaften. Erst im Lauf des 20. Jahrhunderts wurden sie von Anthropologen und Ethnologen genauer untersucht. Seitdem weiß man, wie falsch das herkömmliche Bild vom frühen Menschen war. Der Steinzeitmensch – das war bisher der aggressive Jäger, der durch seinen geschickten Umgang mit Werkzeug und Waffen für die Ernährung sorgte. Die Frau an seiner Seite kam nur als Mutter seiner Kinder vor – passiv dem harten Lebenskampf gegenüber.

Inzwischen weiß man, dass das Wild, das die Männer erlegten, nur ungefähr zwanzig Prozent ihrer Nahrung ausmachte. Die Frauen sorgten für den Hauptteil, und zwar durch das Sammeln von pflanzlicher Nahrung. „Frauen in Jägergesellschaften geht es verhältnismäßig gut. Sie sind nicht völlig gleichgestellt, aber auch nicht unterdrückt. Ihre Unabhängigkeit und ihr Einfluss sind umso größer, je wichtiger das Sammeln pflanzlicher Nahrung ist.“

Je größer also ihr Beitrag zum Lebensunterhalt der Gemeinschaft ist. In der Jungsteinzeit, im 10. und 9. Jahrtausend vor Christus, änderte sich die Situation der Frauen gravierend, nämlich als die Menschen sesshaft wurden, Ackerbau und Viehzucht entwickelten.

Es kommt einerseits zu Gesellschaftsformen, in denen die Frauen eine auffallend starke Position hatten – die so genannten matriarchalen Gesellschaften –, andererseits entstehen zur selben Zeit die ersten patriarchalen Gesellschaften. Warum?

Es sind die Gartenbau betreibenden Gesellschaften, in denen Frauen sehr häufig eine beherrschende Rolle innehaben oder im ökonomischen Bereich großen Einfluss ausüben.

Der Garten- und Hackbau ohne Pflug ist eine historisch frühe Form der Landwirtschaft, die ausschließlich von Frauen betrieben wurde, und zwar in Kollektiven. Bei den Hopi-Indianern war es so, bei den Irokesen, bei vielen afrikanischen Kulturen ist es immer noch so. In allen diesen Gesellschaften haben die Frauen eine starke Position, werden hoch geschätzt, haben bisweilen sogar entscheidenden politischen Einfluss. Verständlich, denn ihr Anteil am Lebensunterhalt der Gemeinschaft ist groß. Sie sind wirtschaftlich von keinem Mann abhängig, da ihnen die Felder und die Ernte auch selbst gehören. Und weil sie ihre Arbeit gemeinsam verrichten, leben sie auch gemeinsam, ziehen die Männer zu ihren Frauen. So ist also die Wirtschaftsweise einer der entscheidenden Faktoren. Das hat schon Friedrich Engels erkannt.

„Der Umsturz des Mutterrechts war die weltgeschichtliche Niederlage des weiblichen Geschlechts.“

Dieser weltberühmte Satz von Engels wird noch heute zitiert, wenn es um die Entstehung des Patriarchats geht. Seine Theorie, dass es einmal eine historische Epoche der allgemeinen Frauenherrschaft gab, eine Art weltweites Matriarchat, wird heute nur noch von wenigen Wissenschaftlern vertreten. Was Engels aber schon damals erkannt hat: dass die Entstehung patriarchaler Strukturen verbunden ist mit einer Veränderung der wirtschaftlichen Situation der Frauen, mit einer Veränderung der Besitzverhältnisse und der Arbeitsteilung. Für ihn war der Übergang zur Viehzucht ausschlaggebend, durch den zum ersten Mal wirklicher

Reichtum im Sinne von Privateigentum entstand: „Die Zähmung der Haustiere und die Züchtung von Herden hatten eine bisher ungeahnte Quelle des Reichtums entwickelt. Alle früheren Mittel der Nahrungsbeschaffung traten nun in den Hintergrund; die Jagd, früher eine Notwendigkeit, wurde nun ein Luxus. Wem gehörte aber dieser neue Reichtum?“ Nicht mehr den Frauen wie in den Gartenbau betreibenden Gesellschaften, sondern den Männern – einzelnen Männern: den Viehzüchtern und Hirten. Der Beitrag der Frauen zur Ernährung der Familien ist in den Viehzucht treibenden Gesellschaften nur noch gering, ihre gesellschaftliche Stellung entsprechend schwach.

Der Anthropologe Claude Lévi-Strauss hat noch eine andere Theorie entwickelt: Er hält den so genannten Frauentausch für die wichtigste Ursache der zunehmenden Unterdrückung der Frau. Was ist gemeint? In den frühen Ackerbaugesellschaften durfte nur außerhalb des eigenen Klans geheiratet werden – die Männer mussten sich also Frauen von außen holen, aus einem anderen Klan, sodass es letztlich zu einer Art Tausch kam. Die fatale Folge: Die Frauen werden im Bewusstsein immer mehr zu Objekten, eine Art Verdinglichung findet statt, zumal die betroffenen Frauen selten Einfluss auf die Entscheidung haben.

Dazu kommt eine Einrichtung, die es auch heute noch in vielen Kulturen gibt: der so genannte Brautpreis, eine Art Ausgleichszahlung für den Klan, der eine Frau verliert. Dadurch wird der Objektcharakter noch verstärkt. Denn in den Augen der Männer werden sie zu Wesen, die einen gewissen Sachwert haben. Kein Wunder, dass ein reicher Mann dann leicht auf die Idee kommen kann, gleich mehrere Frauen zu heiraten.

Welche Gründe auch immer ausschlaggebend waren – ob Brautpreis, Frauentausch oder die Einführung der Landwirtschaft, die ausschließlich von Männern betrieben wurde –, fest steht: Auf dieser frühen Entwicklungsstufe der Menschheit hat es angefangen: vor ungefähr 10 000 Jahren ist zum ersten Mal Herrschaft über Frauen entstanden, noch bevor es politische Herrschaft und Staatenbildung gab.

## Arbeitsbuch – Aussprachetraining

### S. 28/2c

Sog – Stroh – Jod – Mohn – rot – Ohr – Mond

Jagd – Tag – Jahr – Bar – Gras – Schlag – Scham – Schlaf – Glas

Meer – See

Spur – Flut – Fuß

Knie – Kiel – Ziel – Lied

### S. 29/3b

Wand – Tang – Glanz – Sand – Last – Fall

Strand – Haß – Salz – Halt – Arm – Nacht

Fisch – Strich – nichts – Bild – Schritt – Tritt

Wind – Schiff – ist – Blick

Rost – Holz – Rock

Herbst – Netz

Duft – Mund – Strumpf

## Lektion 3

### S. 37/2

(P = Preiswärter, A = Anruferin)

P: Preiswärter, Hamburg, Brehme, guten Tag.

A: Guten Tag, mein Name ist Kern. Ich hätte mal 'ne Frage. Ich hab' gehört von Bekannten, dass man über Sie Informationen bekommen kann über günstige Einkaufsmöglichkeiten.

P: Ja, können Sie haben.

A: Und wie funktioniert das jetzt? Also wir möchten uns eine neue Wohnzimmereinrichtung von einem deutschen Markenhersteller kaufen und haben auch schon ein paar Möbel gesehen, die uns gefallen. Wie läuft das eigentlich, wenn ich mich an Sie wende?

P: Ja, also das funktioniert so: Ich nehme zuerst Ihre Daten auf, Name, Adresse und so weiter. Und dann geben Sie eine Bestellung auf. Das heißt, Sie geben mir einfach eine genaue Beschreibung des Möbelstücks, an dem Sie interessiert sind, und Hersteller, Artikelnummer, Farbe et cetera. Ich gebe dann das Ganze in den Computer ein und frage bei verschiedenen Händlern an und hole Angebote ein.

A: Und Sie nennen mir dann das günstigste Angebot. Was kostet dieser Service für mich?

P: Ja, wir machen Ihnen ein Angebot, das preislich unter dem liegt, was Sie gesehen haben, und kassieren dafür 33 Prozent von dem, was Sie gespart haben. Sie haben zum Beispiel eine Couch für 1500 Euro gesehen, und wir finden die gleiche Couch bei einem anderen Händler für 1200 Euro, das wäre eine Ersparnis von 300 Euro. Unsere Provision beträgt in dem Fall 100 Euro.

A: Gibt es denn einen Mindestbetrag, für den man einkaufen muss?

P: Ja, also die Ware muss mindestens 200 Euro kosten.

A: Heißt das 200 Euro für einen Artikel?

P: Nein, das muss nicht sein. Sie können beispielsweise einen Couchtisch für 150 Euro und eine Lampe für 100 Euro kaufen, das ist dann ja zusammen über 200 Euro.

A: Gibt es eigentlich Vergünstigungen, wenn man öfter über Sie einkauft?

P: Ja, wir haben ein Preiswärter-Jahres-Abo. Bei diesem Abonnement können Sie dann für 17 Euro im Monat unsere Dienstleistung so oft in Anspruch nehmen, wie Sie wollen. Und bezahlen keine Provision mehr.

A: Ach so, ja. Und muss man die Ware dann selbst dort abholen oder geht das per Lieferung?

P: Wenn Sie wollen, liefern wir Ihnen die Bestellung ohne zusätzliche Kosten, also frei Haus.

A: Das ist aber praktisch. Verpflichte ich mich denn, das Angebot zu nehmen, wenn Sie etwas zu einem günstigeren Preis für mich finden?

P: Nein, Sie verpflichten sich nicht. Ich würde Sie dann eben anrufen, wenn ich etwas gefunden habe, und Sie fragen, ob Sie das zu diesem Preis kaufen wollen. Sie können dann ruhig noch einmal darüber nachdenken.

A: Könnten Sie mir vielleicht unverbindlich eine Infobroschüre zuschicken?

P: Ja, gerne, da haben Sie dann gleich ein Bestellformular und ein Formular für das Jahresabo drin. Wohin soll ich das schicken?

A: Also, mein Name ist Jutta Kern, und ich wohne in der Seiboldstraße 23, 21342 Hamburg.

P: 21342 Hamburg. Gut, Frau Kern, Sie bekommen das dann die Tage. Auf Wiederhören.

A: Vielen Dank für Ihre Auskünfte. Auf Wiederhören.

## Lektion 4

### S. 46/2–3

Und der Haifisch, der hat Zähne

Und die trägt er im Gesicht

Und Macheath, der hat ein Messer

Doch das Messer sieht man nicht.

Ach, es sind des Haifischs Flossen

Rot, wenn dieser Blut vergießt!

Mackie Messer trägt 'nen Handschuh

Drauf man keine Untat liest.

An der Themse grünem Wasser

Fallen plötzlich Leute um!

Es ist weder Pest noch Cholera

Doch es heißt: Macheath geht um.

An 'nem schönen blauen Sonntag  
Liegt ein toter Mann am Strand  
Und ein Mensch geht um die Ecke  
Den man Mackie Messer nennt.

Und Schmul Meier bleibt verschwunden  
Und so mancher reiche Mann  
Und sein Geld hat Mackie Messer  
Dem man nichts beweisen kann.

Jenny Towler ward gefunden  
Mit 'nem Messer in der Brust  
Und am Kai geht Mackie Messer  
Der von allem nichts gewußt.

Wo ist Alfons Glite, der Fuhrherr?  
Kommt das je ans Sonnenlicht?  
Wer es immer wissen könnte –  
Mackie Messer weiß es nicht.

Und das große Feuer in Soho  
Sieben Kinder und ein Greis –  
In der Menge Mackie Messer, den  
Man nicht fragt und der nichts weiß.

Und die minderjährige Witwe  
Deren Namen jeder weiß  
Wachte auf und war geschändet –  
Mackie, welches war dein Preis?

#### S. 55/3

(S1 = Sprecherin; S2 = Sprecher)

S1: Ich schlage vor, wir nehmen das Poster mit dem Punk, und zwar aus folgendem Grund: Mit dem Punk können wir richtig provozieren.

S2: Hm, das halte ich nicht für einen guten Vorschlag. Wir sollten uns vielleicht auch mal überlegen, wen wir damit eigentlich erreichen wollen. Wir wollen doch nicht nur junge Leute erreichen!

S1: Verstehe ich Sie richtig? Sie meinen, es wären hier nur junge Leute angesprochen?

S2: Ja, und heute dreht sich sowieso alles um die Jugend. Auf dem Poster gibt es 'n altes Paar. Über ältere Menschen redet man nie!

S1: Also, hier sehe ich nicht nur einen Punk, sondern auch drei ältere Menschen. Also eine Frau und zwei Männer sogar.

S2: Hm, okay, vielleicht können wir uns so einigen. Diesmal nehmen wir das Poster mit dem Punk, und das nächste Mal nehmen wir das Poster mit dem alten Paar.

S1: Ja, okay.

### Lektion 5

#### S. 65/4

In der Bundesrepublik waren sie lange Zeit in der Rechtspraxis kein Thema. Nach Meinung der obersten Gerichte sind sie nicht vereinbar mit der Menschenwürde und dürfen deshalb im Strafprozess nicht eingesetzt werden. Allerdings werden sie heutzutage bereits in den Familiengerichten zur Wahrheitsfindung angewendet. Die Rede ist von Lügendetektoren, so genannten Polygraphen.

Seit zwei bis drei Jahren wollen Richter und Psychologen immer häufiger durch Lügendetektoren der Wahrheit auf den Grund kommen. Dabei geht es beispielsweise um den Fall eines achtjährigen Jungen geschiedener Eltern, der vor der Mutter behauptete, sein Vater würde ihn misshandeln. Die Mutter verbot daraufhin dem Vater, seinen Sohn zu sehen, und wollte ihm das Umgangsrecht entziehen.

Die Sache ging vor Gericht. Der Vater stritt alle Vorwürfe ab. Die ganze Angelegenheit war sehr unklar und verfahren, und auch der Richter war ratlos, da ihm der Vater im Grunde glaubwürdig schien. Da kam ihm die Idee, die Aussage des Vaters, falls dieser einverstanden war, mit einem Lügendetektor überprüfen zu lassen.

Der Vater akzeptierte. Während ein Ring um den Brustkorb, ein Blutdruckmessgerät am Arm und Elektroden an den Fingern Daten sammelten über Puls, Blutdruck, Hautfeuchtigkeit und Atemfrequenz, antwortete er auf gezielte Fragen zu den Vorwürfen. Es stellte sich laut Datenüberprüfung durch einen Gutachter heraus, dass der Vater die Wahrheit sagte. Inzwischen scheint auch der Kontakt zwischen Vater, Sohn und Mutter wieder besser geworden zu sein.

Obwohl immer mehr Menschen ihre Unschuld gern mit Hilfe eines solchen Geräts beweisen wollen, gibt es unter den Familienrichtern noch große Meinungsverschiedenheiten und Uneinigkeit. Zwar kann in solchen Fällen niemand gezwungen werden, sich selbst zu belasten. Dennoch sieht das Bundesverfassungsgericht in dieser Methode genau diese Gefahr.

Bei der Frage, ob das Kind von Vater oder Mutter fern gehalten werden soll, geht es dagegen erst einmal nur um das Wohl des Kindes, und dem ist nur gedient, wenn die Wahrheit ans Licht kommt. Denn dem Kind schadet es auch, wenn es ohne Grund mit nur einem Elternteil aufwachsen muss. Das Problem reduziert sich also vor dem Familienrichter auf die Frage, wie sicher der Lügendetektor arbeitet. Und da gehen die Meinungen auseinander. Dr. Stadler von der Gesellschaft für wissenschaftliche Gerichts- und Rechtspsychologie, die Gutachten auch für die Richter anfertigt, geht von einer Trefferquote von 95 Prozent aus. Ernst zu nehmende Tests scheinen das zu bestätigen.

Andere bezweifeln, dass man Lügendetektoren bei komplizierten emotionalen Problemen innerhalb einer Familie einsetzen kann, vor allem wenn es um Kindesmisshandlung geht.

Der justizinterne Streit wird weitergehen, denn dem Familienrichter steht es frei, den Lügendetektor als verlässlich zu akzeptieren oder nicht. Und jeder hat seine eigene Meinung dazu. Aber diskutiert wird.

Noch verbietet es das Gesetz, den Polygraphen im strafrechtlichen Bereich zugunsten des Beschuldigten einzusetzen, wie es zum Beispiel in Amerika selbstverständlich ist. Aber auch wenn in Deutschland der Einsatz von Lügendetektoren in Strafprozessen eines Tages gang und gäbe sein wird, fest steht schon eins: Eine strafrechtliche Verurteilung kann nicht darauf gestützt werden, dass ein technisches Gerät den Beschuldigten zum Lügner abstempelt. Der Lügendetektor kann, wenn überhaupt, in allen Verfahren nur mit dem Willen des Beschuldigten und nur zu seinen Gunsten angewendet werden.

### Lektion 6

#### S. 72/5

(P = Patientin, Ps = Psychologe, S = Sprecherin, F = Freud, Sch = Schmidbauer)

P: Heute ist mir nicht nach Reden zumute. Mir fällt nichts ein, was wichtig wäre ...

Ps: Wichtig oder unwichtig, darauf kommt es doch gar nicht an.

P: Ich will eben nicht ...

Ps: Möchten Sie darüber sprechen, warum Sie nicht reden möchten?

P: Ich fühle mich nicht wohl. Es ist immer so ein Druck. Immer wollen Sie, dass ich etwas sage ... immer soll ich etwas leisten ... Wollen Sie wirklich wissen, wie es mir geht? Das ist Ihnen doch völlig egal ...

Ps: Weshalb meinen Sie denn, dass ich Ihnen gegenüber kein Interesse habe? Sie sind meine Patientin ...

P: Weil, weil ... Sie mich immer fordern. Dieser Leistungsdruck ... ich muss mich anstrengen, auch wenn ich gar nicht gut drauf bin.

Ps: Sie sind wütend auf mich ... Sie fühlen sich ungeliebt ...

S. 73/6

S: Eine nachgestellte Szene aus einer psychoanalytischen Sitzung ... Psychoanalyse ...

F: ... ist der Name eines Verfahrens zur Untersuchung seelischer Vorgänge, welche sonst kaum zugänglich sind. ... Die Arbeit, durch welche wir dem Kranken das verdrängte Seelische in ihm zum Bewusstsein bringen ...

S: So weit Sigmund Freud. Zu den Anfängen der Psychoanalyse der Psychoanalytiker Dr. Wolfgang Schmidbauer.

Sch: Ich würde schon sagen, dass man ganz klar sagen kann, dass Sigmund Freud die Psychoanalyse erfunden, entwickelt hat. Vorläufer gab es, aber das waren andere Methoden, also das war vor allem die Hypnose, die im ausgehenden 19. Jahrhundert eine große Rolle gespielt hat, die aber – im Gegensatz zur Psychoanalyse – nun nicht daran interessiert ist, wie die Symptome dieser Krankheiten entstehen.

S: Der Psychoanalytiker nimmt den Kampf um die Erinnerung schmerzhafter Kindheitserlebnisse auf. In ihnen vermutet er den Schlüssel zum Verständnis einer gestörten psychischen Entwicklung.

Sch: Man kann vielleicht am besten eine Geschichte erzählen. Also einer von den frühen Fällen Freuds war so, dass eine Frau, die sich in ihren Schwager verliebt hatte, nach dem Tod ihrer Schwester plötzlich an einer Lähmung erkrankte. Sie konnte nicht mehr gehen. Und diese Lähmung hatte keine organischen Ursachen, man hat also nichts gefunden, was im Nervensystem für so eine Lähmung verantwortlich sein könnte. Und sie ist daraufhin zu Freud gegangen, der eben für solche Fälle spezialisiert war in Wien. Und der hat bei einem aufmerksamen Nachfragen, was denn alles nun zu Beginn des Symptoms in ihr vorgegangen sei, in welcher Lebenssituation sie sei, welche Gefühle sie mit den Menschen in ihrer Umgebung verbinden würde, herausgefunden, dass sie in diesem Moment dann die Lähmung beschäftigt.

(...) Wenn jemand aber so verwundbar ist, dass er dann neurotische Symptome bekommt, dann kann das mit der Kindheit zusammenhängen. Dann kann das – so ist die psychoanalytische Neurosentheorie – damit zusammenhängen, dass diese Frau eben schon in der Kindheit unter einem ähnlichen Konflikt, dass sie eben einen verbotenen Mann begehrt hat, gelitten hat und dass der Konflikt, den sie jetzt als Erwachsene hat, an eine schwache Stelle trifft, die eben damit zusammenhängt, dass sie auch als Kind bestimmte Konflikte nicht verarbeiten konnte.

S: Freud fand früh heraus, dass das freie Assoziieren – sozusagen vom Hundertsten ins Tausendste zu kommen – wichtige Hinweise auf die persönliche Geschichte liefert.

Sch: Die Analyse ist ja ein Versuch, was freizusetzen. Also, es geht ja darum, dass man das Unbewusste dann am besten erkennt, wenn keine Zensur ausgeübt wird, keine Einschränkung. Daher sind ja auch Träume, wo man ja die wildesten Phantasien sozusagen halluziniert, die sind ein guter Zugang zum Unbewussten und die freien Einfälle ebenfalls.

S: Auch wenn Menschen hoch motiviert sind (...) können Sie von ihren Störungen nicht ohne weiteres lassen. Das heißt, einerseits wollen sie gesund werden, und andererseits wollen sie krank bleiben. Eine paradoxe Situation. Sie setzten dem Therapieverlauf – meist unbewusst – Widerstand entgegen. Was es damit auf sich hat, erklärt Wolfgang Schmidbauer.

Sch: Also, wenn jemand zum Beispiel eine Angst vor einer Prüfung hat, dann kann man, wenn man das Symptom nur genau anschaut, oft erkennen, dass ihm diese Prüfungsangst auch Vorteile bringt. Dass er zum Beispiel, solange er die Prüfung vor sich herschiebt, nicht irgendwelche einschränkenden Entscheidungen treffen muss, welchen Beruf er nun aussucht, dass er, solange er die Prüfung vor sich herschiebt, auch bei seinen Eltern irgendwie bleiben kann, von deren Geld leben kann. Und sich das jetzt einzugestehen, das tut man ja nun nicht irgendeinem Menschen gegenüber.

S: Verständlich auch, dass viele davor zurückschrecken, im Beisein eines anderen die unbekannten Schattenseiten der eigenen Persönlichkeit zu

erkunden. Andere fürchten die Allmacht des Analytikers, der sie hilflos auf der Couch liegend ausgeliefert sein können ... Die Couch ... ein Überbleibsel aus Freuds frühen Hypnosensitzungen. Wie hält es ein moderner Analytiker mit diesem Relikt?

Sch: Die Couch ist für mich ein Requisit und überhaupt nichts Entscheidendes. Das Entscheidende ist schon dieser Prozess der Befreiung von Einfällen. Das kann man im Gegenübersitzen tun, es ist aber leichter, wenn man sich nicht anschaut, weil im Sich-Anschauen ist ja auch immer so ein Element der Kontrolle.

S: Eine Psychoanalyse ist ein zeit- und damit auch kostenintensives Verfahren. Für wen ist es geeignet?

Sch: Die Analyse ist sehr gut für Leute, die sich für sich selbst interessieren, unter dem Aspekt einer Selbsterforschung. (...) Wenn jemand sehr schnell und nur umgrenzt ein Symptom loswerden will, dann ist er unter Umständen mit 'ner Verhaltenstherapie besser bedient. Wenn jemand sich auf einen Entwicklungsprozess einlassen möchte, dann, denk' ich, ist die Psychoanalyse schon die Methode der Wahl, wobei ich selber es so mache, dass ich sehr viel von Gruppenanalyse halte, gerade so für soziale Probleme, soziale Ängste. Da ist Gruppentherapie genauso wirksam wie 'ne Einzeltherapie und halt viel weniger aufwendig.

## Lektion 7

S. 88/2

Im Spätsommer 1983 kündigt sich in der Wachau – einer idyllischen Landschaft in der Nähe von Wien – ein Ereignis der besonderen Art an: Oskar Werner, einer der ganz großen Schauspieler des deutschsprachigen Theaters, meldet sich nach dreizehn Jahren auf der Bühne zurück.

„Oskar-Werner-Festwochen“ sind angekündigt, auf denen der Sechzigjährige seine Zuschauer mit seiner Kunst noch einmal so bezaubern will wie fünfundzwanzig Jahre zuvor, als ihm Publikum und Kritiker zu Füßen lagen.

Aber es gibt auch warnende Stimmen. Er sei nicht mehr in der Lage, große Rollen durchzustehen, wird gemunkelt. Von schwerem Alkoholmissbrauch und mangelnder Organisation ist die Rede. Als sich abzeichnet, dass an den Befürchtungen etwas Wahres sein könnte, wird in einer Zeitung gefordert, das Festival solle abgesagt werden, denn: „Oskar Werner hat ein Recht darauf, vor der letzten Selbsterstörung bewahrt zu werden.“

Aber diese und andere Warnungen verhallen ungehört, und so nimmt das Verhängnis seinen Lauf. Als Prinz von Homburg tritt Oskar Werner vor sein Publikum. Was dann geschieht, ist schlimmer als alle Befürchtungen. Die Aufführung wird zu einem Fiasco.

„Eine insgesamt sehr problematische Aufführung“, schreibt tags darauf ein Kritiker. „Oskar Werner sprach sehr verwässert in der Artikulation. Drei Viertel des Textes ging unter. Das sagt wohl alles.“ Andere werden deutlicher: „Was sich vor unser aller Augen vollzieht, ist die Selbsterstörung des Mythos Oskar Werner.“ „Sein Geist ist gestorben und mit ihm eine Legende. Oskar Werner hat sich selbst hingerichtet.“

Vierzehn Monate später stirbt Oskar Werner auf einer Vortragsreise. Als Theaterschauspieler ist er nicht mehr aufgetreten.

Oskar Werner:

Ich will es öfter sagen,  
Damit ihr's alle wißt,  
Die ihr mich könntet fragen,  
Wie schön das Leben ist.

Die Leute, welche meinen,  
Die Welt sei schlecht gemacht,  
Sind nicht mit sich im reinen  
Und gar noch nicht erwacht.

Im Guten wie im Schlechten  
Hört eines Freundes Rat:  
Nicht mit dem Schöpfer rechten,  
Der wußte, was er tat!

Gehst du am End' zugrunde,  
So trag's mit starkem Mut:  
Die eine Schöpferstunde  
Macht alle Tode gut!

1922 wird Oskar Werner als Sohn einer Hutmacherin und eines Versicherungsvertreters in Wien geboren. Der Vater verlässt die Familie schon bald, und so wächst der Junge in bescheidenen Verhältnissen bei der Mutter auf. Seine erste Begegnung mit dem Theater ist eine Märchen-vorstellung, die er mit vier Jahren besucht.

„Als der Prinz durch den Zuschauerraum ging“, erinnert er sich später, „wollte ich sofort mit ihm mitgehen.“ Vielleicht geschah es in diesem Augenblick, dass das Theater ihn ergriff und von nun an nie wieder losließ.

Oskar Werner: „In den Kindern spiegelt sich das Wesen des Schauspielers am reinsten wider. Ihre Aufnahmefähigkeit ist beispiellos, und der Drang zu gestalten, der sich in ihren Spielen kundgibt, ist unbezähmbar und wahrhaft schöpferisch. Sie wollen die Welt noch einmal selbst entdecken, selbst erschaffen. Sie sträuben sich instinktiv dagegen, die Welt durch Belehrung in sich aufzunehmen. Sie wollen sich nicht mit den Erfahrungen anderer vollstopfen. Sie verwandeln sich blitzschnell in alles, was sie sehen, und verwandeln alles in das, was sie wünschen.“

Was Oskar Werner hier vorlas, stammt aus der berühmten „Rede über den Schauspieler“ von Max Reinhardt und trifft exakt auf seine eigene Kindheit zu. Schon als kleiner Junge denkt er sich Theaterstücke aus und spielt alle Rollen selbst.

Er beobachtet andere Menschen mit dem Ziel, sie so perfekt wie möglich nachzuahmen. Sein Onkel sieht einmal, wie er auf der Straße einen blinden Mann studiert und nach einer Weile genau wie dieser zuvor, mit fest geschlossenen Augen, an den Hauswänden entlangtappt. Er macht seine Sache so gut, dass Passanten zu Hilfe eilen und ihn auf die andere Straßenseite hinübergeleiten.

Mit elf Jahren steht sein Lebensziel endgültig fest. „Wenn ich nicht Schauspieler werden darf“, droht er, „dann werd' ich ein Lump!“ Er weiß auch schon, wo er spielen will: auf der bedeutendsten Bühne im deutschsprachigen Raum natürlich, am Burgtheater in Wien.

„Meine Großmutter hat mir davon erzählt“, sagt Oskar Werner später. „Als ich elf war und wusste, dass ich Schauspieler werden will, bin ich nachmittagelang um das Burgtheater herumgestrichen. Und wenn ich mit der Straßenbahn vorbeigefahren bin, hab' ich den Hut gezogen wie vor einer Kirche ...“

Als er den Beschluss fasst, Schauspieler zu werden, wird aus Oskar Werner über Nacht ein schlechter Schüler. Was kümmert ihn Latein, wo er doch zum Theater will! Umso beharrlicher bemüht er sich, Erfahrungen als Schauspieler zu sammeln. Er macht bei Schulaufführungen mit, gastiert beim Kabarett, übernimmt die ersten kleinen Rollen beim Film und liest beim Schulfunk.

Dort begegnet ihm eines Tages der Burgschauspieler Helmuth Krauss. Dem fällt das Talent des Jungen auf, und er erteilt ihm vier Monate lang kostenlosen Schauspielunterricht.

Inzwischen hat sich die politische Situation im Land grundlegend geändert. Im März '38 sind deutsche Truppen einmarschiert und haben Österreich „heingeholt“ ins Dritte Reich. Viele Österreicher schreien „Hurra!“ und dürfen sich von nun ab sieben Jahre lang Ostmärker nennen. Danach wird ihr Land – wie der Rest Mitteleuropas – in Schutt und Asche liegen. Oskar Werner wird zum Reichsarbeitsdienst eingezogen und in eine Uniform gesteckt. Der sensible junge Mann, der sich niemandem unterordnen will, empfindet das Leben in der Kaserne als kaum auszuhaltende Belastung.

„Ich ertrag die Schwere der Zeit nicht mehr, wie ein Alpdruck lastet es auf mir. (...) Wenn ich Dich nicht hätte, wenn ich nicht für Dich leben wollte und nicht die Mission meiner Kunst für Dich erfüllte, ich wäre zu allem fähig“, schreibt er 1941 an seine Mutter.

Seine Situation bessert sich bald. Im selben Jahr gelingt es ihm, beim Burgtheater vorzusprechen. Der Regisseur Lothar Muthel erkennt seine außergewöhnliche Begabung und bietet ihm eine kleine Rolle an. Mit knapp neunzehn Jahren ist Oskar Werner am Ziel seiner Träume angelangt: Er tritt zum ersten Mal am Burgtheater auf.

Die folgenden Jahre werden für ihn zur eigentlichen Lehrzeit. An Vorbildern fehlt es ihm nicht. Viele der besten deutschsprachigen Schauspieler sind an der Burg engagiert: Albin Skoda, Paul und Attila Hörbiger, Paula Wessely, Käthe Gold, Werner Krauß, Richard Eybner, Raoul Aslan und viele andere mehr.

Oskar Werner nimmt die Herausforderung mit großem Erfolg an. Hat er in seiner ersten Saison noch 20 Auftritte in drei Rollen, so sind es in der zweiten bereits zwölf Rollen und 132 Auftritte. Auch den Theaterkritikern bleibt nicht verborgen, dass da eine neue Begabung heranreift.

„Oskar Werner ist ein außerordentliches Talent. Sowohl sprachlich als ausdrucksmäßig eine überaus erfreuliche Leistung. Hier sind noch große Überraschungen zu erwarten.“

In der ersten Burgtheater-Saison nach dem Krieg steht er bereits 243-mal auf der Bühne, seine Rollen werden größer und anspruchsvoller.

Auch Filmproduzenten werden nun auf den Nachwuchsstar aufmerksam und bieten ihm attraktive Rollen an, die er auch annimmt. So kommt es 1949 zu folgendem Eintrag ins Rollenbuch des Burgtheaters: „Oskar Werner: Ohne Bewilligung am 4. 5. zum Film nach London gereist. Fristlose Entlassung.“

Oskar Werners Lehrzeit am Burgtheater ist damit beendet. Neue und größere Aufgaben warten auf den 26-Jährigen, der nun schon ein junger Meister und auf dem Weg nach ganz weit oben ist.

Oskar Werner:

Du mußt das Leben nicht verstehen,  
Dann wird es werden wie ein Fest.  
Und laß dir jeden Tag geschehen  
So wie ein Kind im Weitergehen  
Von jedem Wehen  
Sich viele Blüten schenken läßt.

Sie aufzusammeln und zu sparen  
Das kommt dem Kind nicht in den Sinn.  
Es löst sie leise aus den Haaren,  
Drin sie so gern gefangen waren,  
Und hält den lieben jungen Jahren  
Nach neuen seine Hände hin.

„Wenn der Funke von mir auf das Publikum überspringt“, sagt Oskar Werner einmal, „habe ich das Gefühl, drei Minuten im Leben wirklich glücklich zu sein.“

Das Jahrzehnt vom Beginn der 50er bis zum Anfang der 60er Jahre muss Oskar Werners glücklichste Zeit gewesen sein. Denn wo er auch spielt, immer und überall springt der Funke über.

1953 ... Frankfurt am Main ... „Hamlet“

„Dieser junge Wiener Schauspieler erschüttert seit Monaten das sonst so kühle und kritische Publikum der Goethestadt und reißt es zu unerhörten Beifallsausbrüchen hin. Er spielt den Hamlet nicht, er ist der Hamlet!“

1955 ... Wien ... „Don Carlos“ von Friedrich Schiller

„Oskar Werner ist so herrlich knabenhaft und so erschütternd gefährdet, er hat alle Wirkung des großen Tragöden, er ist der große beglückende Gewinn der Vorstellung.“

1960 ... Wien ... „Heinrich der Vierte“ von William Shakespeare  
„Man wird sich nach Jahrzehnten darauf berufen können, diesen Schauspieler in dieser Rolle gesehen zu haben.“

1960 ... Wien ... „Becket oder die Ehre Gottes“ von Jean Anouilh  
„Schauspielerisch stand der Abend völlig im Zeichen Oskar Werners, der als Thomas Becket seine bisher reifste Leistung bot.“

1961 ... Wien ... „Heinrich der Fünfte“ von William Shakespeare  
„... er stand bezwingend im Mittelpunkt des Gemäldes, und wer ihn letztlich als Becket auf einem einmaligen Gipfel seiner Leistungsfähigkeit angelangt glaubte, fand ihn als Heinrich auf dem gleichen Gipfel wieder; nur dass er sich dort schon häuslich eingerichtet hatte.“

Doch nicht nur auf dem Theater reiht sich für Oskar Werner Erfolg an Erfolg. Auch im Kino begeistert er seine Zuschauer und vor allem die Zuschauerinnen.

Von 1961 bis 1966 entstehen die erfolgreichsten Filme, in denen Oskar Werner mitwirkt. Er spielt den Jules in „Jules und Jim“ und den Feuerwehrmann Montag in „Fahrenheit 451“, beides Werke des französischen Regisseurs François Truffaut.

Seine bekannteste Rolle dürfte aber die des melancholischen Schiffsarztes Dr. Schumann in Stanley Kramers Film „Das Narrenschiff“ sein. Sie bringt ihm sogar eine Oscar-Nominierung ein. Damit ist er endgültig zum international bekannten Filmstar geworden.

Aber ... auf diesem Höhepunkt Mitte der 60er Jahre bricht Oskar Werners Karriere plötzlich ab. Er wird noch bei einigen Tourneen auf der Bühne stehen, wird noch in einigen Filmen mitspielen, wird mit Gedichtinterpretationen auf Vortragsreisen gehen ... doch bis an sein Lebensende wird es ihm nicht mehr gelingen, an seine Triumphe anzuknüpfen.

*Oskar Werner:*

HERR, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.  
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,  
Und auf den Fluren laß die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;  
Gib ihnen noch zwei südlichere Tage,  
Dränge sie zur Vollendung hin und jage  
Die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.  
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,  
Wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben  
Und wird in den Alleen hin und her  
Unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Der Bruch in Oskar Werners Karriere kommt nicht so unerwartet, wie es scheinen mag. Er zeichnet sich schon in der zweiten Hälfte der 50er Jahre ab.

Im europäischen Theater beginnt zu dieser Zeit ein tief greifender Prozess des Umbruchs, der Anfang der 70er Jahre seinen Höhepunkt erreicht. Alles Erprobte wird in Frage gestellt, Leidenschaft und Pathos verlieren an Bedeutung und müssen kritischer Distanz und Verfremdung weichen. Es ist die Zeit der experimentierfreudigen Regisseure und der zunehmenden Respektlosigkeit vor den Texten der Klassiker.

Oskar Werner sind diese Tendenzen ein Gräuel. Er spricht von der unerträglichen Anmaßung der Regisseure und vom Niedergang, ja sogar vom Tod des Theaters. 1961 verlässt er das Burgtheater endgültig, stellt unter großen finanziellen Opfern eigene Schauspielensembles zusammen und geht mit ihnen auf Tournee. Frei von allen äußeren Zwängen will er so spielen können, wie er es für richtig und angemessen hält.

Wie Don Quichotte stemmt er sich gegen den Zeitgeist. Er will Regisseur, Manager und Hauptdarsteller in einer Person sein – eine Herausforderung, der selbst ein so großes Talent wie er nicht gewachsen ist – und so erleidet er einen Schiffbruch nach dem anderen.

Gehässige Kritiker und eifersüchtige Kollegen fallen mit Häme über ihn her. Das verletzt ihn und bringt ihn in immer heftigere Opposition zum Theaterbetrieb.

*Oskar Werner:* „Wenn man sich ein Leben lang bemüht hat, für den Adel des Geistes und für die Qualität des Gefühls einzutreten, dann kann man also bei diesen Schändungen, die heute an den großen klassischen Meisterwerken g'macht wer'n, kann man nicht mitmachen.“

Zu allem kommt die zerstörerische Wirkung des Alkohols, dem er offensichtlich umso stärker zuspricht, je mehr er mit seiner Umwelt in Konflikt gerät.

Seine Freunde versuchen immer wieder, diesen Teufelskreis zu durchbrechen und ihm zu einem Comeback zu verhelfen. Aber als er 1983 bei den „Oskar-Werner-Festwochen“ in der Wachau als Prinz von Homburg auf die Bühne tritt, wird auch dem letzten Zuschauer klar, dass die Geschichte Oskar Werners ein trauriges Ende gefunden hat, die Geschichte eines der größten deutschsprachigen Schauspieler des 20. Jahrhunderts.

## S. 91/3

*Astrid:* Ja ... ich habe hier ein Bild, ... also es gibt viele Männer. Ich weiß nicht, wie viele, wie viele Männer sind sie ... äh, sie laufen oder ... ich weiß nicht, was machen sie? Sie treiben Sport ... äh sie haben kurz geschnittene Haare ... äh, ... sie sind ein bisschen wild, (*lacht*) sage ich ... ja ... und ... vielleicht machen sie gymnastische Übungen, ... ich bin aber nicht sicher.

Äh ... kurz geschnittene Haare ... ja ... und ... Unterhosen oder aber sie haben kein Kleid ... hm ... und ... was ... sie sind auch glatt rasiert ... denke ich, ja.

Ja, das ist wirklich ein komisches Bild (*lacht*). Äh ... aber die Männer sind sehr dynamisch und sehr kämpferisch oder aktiv (*lacht*). Sie schreien auch gerade, ja ... dass ... hm ... man merkt, dass sie schreien ... ja und ... vielleicht ... rufen sie etwas.

*Peter:* Auf dem Bild sehe ich eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Männer, alle haben relativ lange Haare und tragen einen Bart. Es handelt sich wohl um Soldaten oder Kämpfer. Sie tragen nämlich alle irgendwelche Rüstungen aus ... Leder oder Metall.

Man erkennt Helme, Speere, Schilder und so weiter. Manche tragen ... Ketten mit Raubtierzähnen um den Hals. Es könnte sich also um Kämpfer aus ... vergangenen Zeiten handeln.

Möglicherweise sollen das Germanen sein. Darauf lassen zumindest die Hörner schließen, die man sieht. Das ... Bild könnte aus dem vergangenen Jahrhundert stammen. Vielleicht gehört es zu einem Stück von Richard Wagner, ich weiß es nicht. Der hat doch so Opern wie „Götterdämmerung“ geschrieben, in denen Germanen vorkommen. In dem Stück geht es sicherlich um Krieg und Kampf. Allerdings sehen die Männer jetzt nicht besonders gefährlich aus. Sie wirken eher ... albern.

## Lektion 8

### S. 102/3

*Sprecher:* Ein Mord ist geschehen in der privaten Nervenheilanstalt „Les Cerisiers“, die von Fräulein Mathilde von Zahnd geleitet wird. Der zweite Mord innerhalb kurzer Zeit. Also ist schon wieder die Polizei im Haus.

*Inspektor:* Man darf doch rauchen?

*Oberschwester:* Es ist nicht üblich.

*Inspektor:* Pardon.

*Oberschwester:* Eine Tasse Tee?

*Inspektor:* Lieber Schnaps.

*Oberschwester:* Sie befinden sich in einer Heilanstalt.

*Inspektor:* Dann nichts. Blocher, du kannst photographieren. Wie hieß die Schwester?

*Oberschwester:* Irene Straub.

*Inspektor:* Alter?

*Oberschwester:* Zweiundzwanzig. Aus Kohlwang.

*Inspektor:* Angehörige?

*Oberschwester:* Ein Bruder in der Ostschweiz.

*Inspektor:* Benachrichtigt?

*Oberschwester:* Telephonisch.

*Inspektor:* Der Mörder?

*Oberschwester:* Bitte, Herr Inspektor – der arme Mensch ist doch krank.

*Inspektor:* Also gut: Der Täter?

*Oberschwester:* Ernst Heinrich Ernesti. Wir nennen ihn Einstein.

*Inspektor:* Warum?

*Oberschwester:* Weil er sich für Einstein hält.

*Inspektor:* Ach so. – Auch erdrosselt, Doktor?

*Gerichtsmediziner:* Eindeutig. Mit der Schnur der Stehlampe. Diese Irren entwickeln oft gigantische Kräfte. Es hat etwas Großartiges.

*Inspektor:* So. Finden Sie. Dann finde ich es unverantwortlich, diese Irren von Schwestern pflegen zu lassen. Das ist nun schon der zweite Mord –

*Oberschwester:* Bitte, Herr Inspektor.

*Inspektor:* Der zweite Unglücksfall innerhalb drei Monaten in der Anstalt „Les Cerisiers“. Am zwölften August erdrosselte ein Herbert Georg Beutler, der sich für den großen Physiker Newton hält, die Krankenschwester Dorothea Moser. Auch in diesem Salon. Mit Pflegern wäre das nie vorgekommen.

*Oberschwester:* Glauben Sie? Schwester Dorothea Moser war Mitglied des Damenringvereins und Schwester Irene Straub Landesmeisterin des Nationalen Judoverbandes.

*Inspektor:* Und Sie?

*Oberschwester:* Ich stemme.

*Inspektor:* Kann ich nun den Mörder –

*Oberschwester:* Bitte, Herr Inspektor.

*Inspektor:* den Täter sehen?

*Oberschwester:* Er geigt.

*Inspektor:* Was heißt – er geigt?

*Oberschwester:* Sie hören es ja.

*Sprecher:* Friedrich Dürrenmatts Komödie „Die Physiker“ wurde 1962 uraufgeführt und ist seitdem auf der ganzen Welt immer wieder gespielt worden. Anders als Brechts „Leben des Galilei“ sind „Die Physiker“ kein Lehrstück. Mit der Spannung eines Kriminalstücks und den theatralischen Effekten der Groteske nähert sich die Handlung nur langsam dem eigentlichen Thema, der Verantwortung der Wissenschaftler in einer von der atomaren Vernichtung bedrohten Welt. (...)

*Newton:* Darf ich Ihnen ein Geheimnis anvertrauen, Herr Inspektor?

*Inspektor:* Selbstverständlich.

*Newton:* Ich bin nicht Sir Isaac: Ich gebe mich nur als Newton aus.

*Inspektor:* Und weshalb?

*Newton:* Um Ernesti nicht zu verwirren.

*Inspektor:* Kapiere ich nicht.

*Newton:* Im Gegensatz zu mir ist Ernesti doch wirklich krank. Er bildet sich ein, Albert Einstein zu sein.

*Inspektor:* Was hat das mit Ihnen zu tun?

*Newton:* Wenn Ernesti nun erführe, daß ich in Wirklichkeit Albert Einstein bin, wäre der Teufel los.

*Inspektor:* Sie wollen damit sagen –

*Newton:* Jawohl. Der berühmte Physiker und Begründer der Relativitätstheorie bin ich. Geboren am 14. März 1879 in Ulm.

*Inspektor:* Sehr erfreut.

*Newton:* Nennen Sie mich einfach Albert.

*Inspektor:* Und Sie mich Richard.

*Newton:* Ich darf Ihnen versichern, daß ich die Kreutzersonate bei weitem schwungvoller hinunterfiedeln würde als Ernst Heinrich Ernesti eben. Das Andante spielt er doch einfach barbarisch.

*Inspektor:* Ich verstehe nichts von Musik.

*Newton:* Richard.

*Inspektor:* Albert?

*Newton:* Nicht wahr, Sie ärgern sich, mich nicht verhaften zu dürfen?

*Inspektor:* Aber Albert.

*Newton:* Möchten Sie mich verhaften, weil ich die Krankenschwester erdrosselt oder weil ich die Atombombe ermöglicht habe?

*Inspektor:* Aber Albert.

*Newton:* Wenn Sie da neben der Türe den Schalter drehen, was geschieht, Richard?

*Inspektor:* Das Licht geht an.

*Newton:* Sie stellen einen elektrischen Kontakt her. Verstehen Sie etwas von Elektrizität, Richard?

*Inspektor:* Ich bin kein Physiker.

*Newton:* Ich verstehe auch wenig davon. Ich stelle nur aufgrund von Naturbeobachtungen eine Theorie darüber auf. Diese Theorie schreibe ich in der Sprache der Mathematik nieder und erhalte mehrere Formeln. Dann kommen die Techniker. Sie kümmern sich nur noch um die Formeln. Sie gehen mit der Elektrizität um wie die Zuhälter mit der Dirne. Sie nützen sie aus. Sie stellen Maschinen her, und brauchbar ist eine Maschine erst dann, wenn sie von der Erkenntnis unabhängig geworden ist, die zu ihrer Erfindung führte. So vermag heute jeder Esel eine Glühbirne zum Leuchten zu bringen – oder eine Atombombe zur Explosion. – Und nun wollen Sie mich dafür verhaften, Richard. Das ist nicht fair.

*Sprecher:* Jeder Esel vermag heute eine Glühbirne zum Leuchten zu bringen – oder eine Atombombe zur Explosion. Der Wissenschaftler, der seine Forschungsergebnisse einmal aus der Hand gegeben hat, hat keinen Einfluß mehr darauf, wie sie verwendet werden, ob zum Nutzen oder zum Schaden der Menschen.

Otto Hahn, der Entdecker der Kernspaltung, verfiel in eine tiefe Depression, als er im August 1945 in einem englischen Internierungslager vom Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki erfuhr. Doch Hahn war in der Hitlerzeit in Deutschland geblieben; dort kam es nicht zum Bau einer Atombombe.

Anders Albert Einstein, der miterleben mußte, wie die Regierung des Landes, das ihm Zuflucht geboten hatte, die USA, die Atombombe nicht nur entwickeln, sondern auch einsetzen ließ. Mußte er sich an der Katastrophe mitschuldig fühlen? (...)

Als ihm 1955, drei Jahre vor seinem Tod, ein japanischer Journalist diese Frage stellte, antwortete Einstein:

*Einstein:* Meine Beteiligung bei der Erzeugung der Atombombe bestand in einer einzigen Handlung: Ich unterzeichnete einen Brief an Präsident Roosevelt, in dem die Notwendigkeit betont wurde, Experimente im großen anzustellen zur Untersuchung der Möglichkeit der Herstellung einer Atombombe. Ich war mir der furchtbaren Gefahr wohl bewußt, welche das Gelingen dieses Unternehmens für die Menschheit bedeutete. Aber die Wahrscheinlichkeit, daß die Deutschen an demselben Problem mit Aussichten auf Erfolg arbeiten dürften, hat mich zu diesem Schritt gezwungen.

*Sprecher:* Von der Gewissensnot Albert Einsteins angesichts einer Entscheidung, die er nicht zu verantworten hat, für die er sich jedoch mitverantwortlich fühlt, von dieser Gewissensnot ist der Patient Beutler, der sich für Einstein hält, kaum angekränkt. Doch außer ihm und jenem andern Patienten, der sich ebenfalls für Einstein hält und wie der echte Einstein auf der Geige dilettiert, gibt es noch einen dritten Geisteskranken in „Les Cerisiers“: Johann Wilhelm Möbius.

*Newton:* Mein lieber Möbius, wir werden nicht mehr von Schwestern betreut, wir werden von Pflegern bewacht. Von riesigen Burschen.

*Möbius:* Das spielt keine Rolle.

*Newton:* Vielleicht nicht für Sie, Möbius. Sie wünschen ja offenbar Ihr ganzes Leben im Irrenhaus zu verbringen. Aber für mich spielt es eine Rolle. Ich will nämlich hinaus. (...)

*Möbius:* Ihre Sache.

*Newton:* Nicht ganz. Ein Geständnis, Möbius: Ich bin nicht verrückt.

*Möbius:* Aber natürlich nicht, Sir Isaac.

*Newton:* Ich bin nicht Sir Isaac Newton.

*Möbius:* Ich weiß. Albert Einstein.

*Newton:* Blödsinn. Auch nicht Herbert Georg Beutler, wie man hier glaubt. Mein wahrer Name lautet Kilton, mein Junge.

*Möbius:* Alec Jasper Kilton?

*Newton:* Richtig.

*Möbius:* Der Begründer der Entsprechungslehre?

*Newton:* Der.

*Möbius:* Sie haben sich hier eingeschlichen?

*Newton:* Indem ich den Verrückten spielte.

*Möbius:* Um mich – auszuspionieren?

*Newton:* Um hinter den Grund Ihrer Verrücktheit zu kommen. Mein tadelloses Deutsch ist mir im Lager unseres Geheimdienstes beigebracht worden, eine schreckliche Arbeit.

*Möbius:* Und weil die arme Schwester Dorothea auf die Wahrheit kam, haben Sie ...

*Newton:* Habe ich. Der Vorfall tut mir außerordentlich leid. Ich mußte töten, wollte ich jeden Verdacht vermeiden.

*Möbius:* Da geigt Einstein wieder.

*Newton:* Ich verehere Sie unermeßlich. Es würde mir leid tun, energisch vorgehen zu müssen.

*Möbius:* Sie haben den Auftrag, mich zu entführen?

*Newton:* Falls sich der Verdacht unseres Geheimdienstes bestätigt.

*Möbius:* Der wäre?

*Newton:* Er hält Sie zufällig für den genialsten Physiker der Gegenwart.

*Möbius:* Und wie kam Ihr Geheimdienst auf meine Spur?

*Newton:* Durch mich. Ich las zufällig Ihre Dissertation über die Grundlagen einer neuen Physik. Zuerst hielt ich die Abhandlung für eine Spielerei. Dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich hatte es mit dem genialsten Dokument der neueren Physik zu tun.

*Einstein:* Sie waren nicht der einzige Leser der Dissertation, Kilton. Ich bin nämlich auch nicht verrückt. Darf ich mich vorstellen? Ich bin ebenfalls Physiker. Mitglied eines Geheimdienstes. Aber eines ziemlich anderen. Mein Name ist Joseph Eisler.

*Möbius:* Der Entdecker des Eisler-Effekts?

*Einstein:* Der.

*Möbius:* Neunzehnhundertfünfzig verschollen.

*Einstein:* Freiwillig.

*Möbius:* Ich nehme an, Eisler, auch Sie wollen mich nun zwingen –

*Einstein:* Aber Möbius.

*Möbius:* – bewegen, Ihr Land aufzusuchen?

Auch wir halten Sie schließlich für den größten aller Physiker.

*Sprecher:* Plötzlich werden schwere Eisengitter vor den Zimmerfenstern der drei Physiker heruntergelassen. Ein Entkommen scheint kaum mehr möglich. Ganz zur Zufriedenheit von Möbius, der gemordet hat, weil er dieses Haus nie mehr verlassen will. Er hat sich freiwillig in die Anstalt zurückgezogen, um seine Entdeckungen geheim zu halten.

*Einstein:* Es tut mir leid, daß die Angelegenheit ein blutiges Ende findet. Aber wir müssen schießen. Aufeinander und auf die Wärter ohnehin. Im Notfall auch auf Möbius. Er mag der wichtigste Mann der Welt sein, seine Manuskripte sind wichtiger.

*Möbius:* Meine Manuskripte? Ich habe sie verbrannt.

*Einstein:* Verbrannt?

*Möbius:* Vorhin. Bevor die Polizei kam. Um sicherzugehen.

*Einstein:* Verbrannt.

*Newton:* Die Arbeit von fünfzehn Jahren?

*Einstein:* Es ist zum Wahnsinnigwerden.

*Newton:* Offiziell sind wir es ja schon.

*Sprecher:* Möbius hat beschlossen, sich dem Reich der Realität zu verweigern. Er will weiter den Verrückten spielen. Und seine beiden Kollegen, die ihr Wissen an die Macht verkauft haben, müssen sich ihm anschließen. Denn kämen sie frei, hätten sie sich für die Morde an den

Krankenschwestern zu verantworten. Und am Ende kommen sie sogar zu derselben Einsicht wie Johann Wilhelm Möbius.

*Newton:* Verwandeln wir uns wieder in Verrückte. Geistern wir als Newton daher.

*Einstein:* Fiedeln wir wieder Kreisler und Beethoven. (...)

*Newton:* Verrückt, aber weise

*Einstein:* Gefangen, aber frei.

*Möbius:* Physiker, aber unschuldig.

*Sprecher:* Ein friedvolles Idyll. Doch mit ihm darf das Stück nicht enden. Und darum siegt am Ende der Wahnsinn über die Vernunft: Fräulein Doktor von Zahnd triumphiert über Möbius und seine Kollegen. Sie nämlich ist die einzige wirklich Wahnsinnige. Heimlich hat sie die Aufzeichnungen des genialen Physikers kopieren lassen. Und riesige Fabrikanlagen stehen schon bereit, um ihr den Griff nach der Weltmacht zu sichern.

*Newton:* Es ist aus.

*Einstein:* Die Welt ist in die Hände einer verrückten Irrenärztin gefallen.

*Möbius:* Was einmal gedacht wurde, kann nicht mehr zurückgenommen werden.

## Lektion 9

### S. 105/2

Sehr verehrte Versammlungsteilnehmer!

Wenn ich heute das Wort ergreife, so halte ich es für meine Pflicht, einer Sache näher zu treten, die Ihnen und uns und für alle Zukunft ein Problem von schwerwiegender Bedeutung zu sein scheint. Gewiss haben wir nicht die volle Gewissheit, was in Anbetracht der Zerklauberei der ewig unmöglich erscheinenden Begleiterscheinungen in sich vereinigt, denn gerade hier bieten sich einschneidende Bedingungen, die von vornherein ein für alle Mal ausgemerzt werden müssen. Die Vergangenheit hat uns gezeigt, dass gerade in diesem Punkte gesündigt wurde, schon aus dem Grunde, weil ein Zusammenkommen jener wichtigen Erscheinungen stets verschwiegen wurde. Wir haben uns mehr denn je über diese Kleinigkeiten immunisiert und haben in Sachen herumgewühlt, statt uns zu sagen: „Freunde, geht ans Werk“, „Greift zu, und ihr werdet es nicht bereuen“.

Glauben Sie nicht, meine Herren, schauen Sie sich selbst ins Gesicht, und Sie sehen ihre eigenen Masken – herunter damit!

### S. 106/2

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Mitglieder, Förderer und Freunde unseres Vereins, sehr geehrte Damen und Herren von der Presse!

Ich darf Sie recht herzlich zu unserer heutigen Veranstaltung begrüßen und meiner Freude darüber Ausdruck verleihen, dass Sie trotz des schönen Wetters und des gleichzeitig stattfindenden Fußballspiels so zahlreich erschienen sind. Ich gehe davon aus, dass es ganz in Ihrem Sinne liegt, wenn ich mich bei meiner nun folgenden Rede so kurz wie nur irgend möglich fasse, denn in der Kürze liegt ja bekanntlich die Würze. Bevor ich nun aber zum eigentlichen Thema komme, möchte ich die Gelegenheit beim Schopfe ergreifen und Sie, meine lieben Freunde ...

### S. 108/1

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,

im Namen des Vorstands der MEDIPURA AG darf ich Sie sehr herzlich begrüßen zu unserer Fachtagung „Präparat X – Neue Horizonte der Pharmazie“. Seit Monaten brodeln nun schon die Gerüchteküche um ein neues Medikament aus unserem Hause. „Präparat X – Was verheimlicht Medipura?“, „Medipura-Aktien in drei Wochen um 250 Prozent gestiegen“, „Medipura mit neuem Produkt vor einem Jahrhunderterfolg?“, solche und ähnliche Meldungen konnten Sie zuletzt weltweit in den



Medien finden. Die Neugier ist also immens, doch unsere Geheimhaltung war besser. Und so sind Sie heute, meine Damen und Herren, die Ersten, denen wir „Präparat X“ vorstellen.

Wie Sie alle wissen, hat die Arzneimittelforschung im vergangenen Jahrzehnt auf vielen Gebieten enorme Fortschritte gemacht. Nur ein Bereich blieb ihrem segensreichen Wirken weiter gänzlich verschlossen: die menschliche Intelligenz. Gegen Dummheit – so klagt das Sprichwort – kämpfen selbst Götter vergebens. Nun, die Götter mögen beruhigt sein: Dieser Spruch wird nur noch ein paar Monate lang Gültigkeit besitzen. Denn dann werden wir die Marktzulassung für unser neues Medikament INTELLISAN haben.

Ich glaube nicht zu viel zu versprechen, wenn ich sage: INTELLISAN wird die Welt verändern. Unsere Testreihen mit Versuchspersonen haben ergeben: INTELLISAN steigert die menschliche Intelligenz schon nach einwöchiger Anwendung um bis zu 40 Prozent! Noch bessere Resultate wurden mit dem höher dosierten INTELLISAN FORTE erzielt. Patienten mit einem IQ von unter 70 waren nach einer Behandlung mit INTELLISAN FORTE in der Lage, Einsteins Relativitätstheorie nachzuvollziehen! Sie merken, ich gerate ins Schwärmen. Aber ich möchte Herrn Professor Häberlin nicht vorgreifen. Als Leiter der zuständigen Forschungsgruppe wird er Ihnen INTELLISAN gleich genauer vorstellen. Zuvor aber noch einige organisatorische Hinweise zum weiteren Ablauf der Veranstaltung. Bitte, Frau Leyendecker!

Ja, sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte mich gleich mal bei Ihnen entschuldigen. In Ihren Unterlagen ist nämlich eine Zeitangabe falsch. Das Mittagessen wird nicht von 11.30 bis 13 Uhr eingenommen, sondern von 12.30 bis 14 Uhr gleich nebenan im Restaurant „Aristoteles“. Sie merken: Unser Organisationsteam hat noch kein INTELLISAN verabreicht bekommen.

Jetzt noch kurz ein Hinweis zu den Informationsforen am Nachmittag: Das Forum 1 zum Thema „Intelligenz und unerwünschte Nebenwirkungen“ findet ab 14.15 Uhr im kleinen Konferenzsaal in der dritten Etage statt. Wer Forum 2 mit dem Titel „Nobelpreis intravenös?“ besuchen möchte, kommt um 14.15 Uhr wieder hierher in die Aula.

Das Abendessen wird ab 18 Uhr in Ihrem Hotel serviert. Danach gibt es zwei kulturelle Angebote zur Auswahl: Im Opernhaus können Sie „Die Kluge“ von Carl Orff in einer Neuinszenierung von Raoul Schnabel sehen, und in den Kammerspielen erwartet Sie „Viel Lärm um nichts“ von William Shakespeare. Beide Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr. Sie erreichen sie bequem mit unserem Bus, der Sie um 19.30 Uhr direkt vor dem Hotel abholt.

Ja, zuletzt möchten wir Sie noch um Ihr Verständnis bitten, dass wir aus rechtlichen Gründen derzeit noch kein INTELLISAN an die Öffentlichkeit weitergeben dürfen. Sie können sich aber gerne in diese Liste eintragen. Dann schicken wir Ihnen eine Probe zu, sobald wir von den Behörden grünes Licht bekommen.

#### S. 109/4

Liebe Petra und lieber Richard, eine Trauung am späten Mittwochvormittag hat unbestreitbar ihre Nachteile. Zum Beispiel, dass so mancher Gast sich extra Urlaub nehmen musste, um zu eurem Fest zu kommen.

Wie ihr seht, konnte das niemand davon abhalten, beim Start in euer gemeinsames Leben dabei zu sein. Wir wünschen euch von ganzem Herzen ein schönes und erfülltes Leben voller gegenseitigem Vertrauen und voller Zuneigung. Ob ihr – liebe Petra und lieber Richard – dies erreichen werdet, das liegt allein in eurer Hand. Uns habt ihr jedenfalls durch eure Hochzeit schon etwas sehr Erfreuliches verschafft. Wann kommt man schon mitten in der Woche zu einem leckeren Mittagessen? Na also, wenn das kein guter Anfang ist! In diesem Sinne: Der Worte sind genug gewechselt, lasst uns endlich Braten sehen!

Ein Hoch unserem Brautpaar!

## Lektion 10

### S. 122/3

Der weltberühmte österreichische Maler und Grafiker Gustav Klimt gilt als Hauptmeister der Wiener Sezession. Die Sezessionen waren eine neue Form von Künstlerorganisationen, die in der Zeit um die Jahrhundertwende in verschiedenen europäischen Kunstzentren entstanden. Sie opponierten hauptsächlich gegen die Akademien.

In Gustav Klimts Werken ist fast ausschließlich die Gestalt der Frau die Trägerin der künstlerischen Botschaft. Dies gilt für seine allegorischen Darstellungen ebenso wie für seine Frauenbildnisse, an denen sich seine künstlerische Entwicklung deutlich ablesen lässt.

Bei den frühen Porträts handelt es sich noch um insgesamt naturalistische Darstellungen. So etwa bei dem Bildnis der Serena Lederer von 1899, das eine Dame in einem langen weißen Kleid vor einem hellen Hintergrund zeigt. Die gesamte Figur ist noch deutlich vom Hintergrund unterschieden, allerdings wird dieser Hintergrund nicht mehr klar definiert, denn man kann im Bild weder die Tiefe des Raumes ermessen, noch findet man Hinweise auf irgendeine Art von Raumgestaltung, Körper und Arme sind plastisch dargestellt, und nirgendwo im Bild erscheinen hier erfundene Strukturen. Nur die zarte Farbigkeit von Kleid und Hintergrund sowie der weiche Pinselstrich beginnen die Konturen der Figur ein wenig aufzulösen.

In späteren Bildnissen, etwa dem der Emilie Flöge von 1902 und noch stärker in dem Bildnis I der Adele Bloch-Bauer von 1907, ist dagegen eine zunehmende Ornamentalisierung von Figur und Hintergrund zu beobachten. Hand in Hand damit geht das zunehmende Verschwinden einer klaren Raumbildung.

So verschiebt sich im Bildnis „Emilie Flöge“ der gemalte Raum zumindest im rechten unteren Bereich des Bildes sonderbar nach vorne, ohne dass man an dieser Stelle eindeutig einen Gegenstand erkennen könnte. Die ornamentale Gestaltung des violett-türkisfarbenen Kleides verwandelt den Körper der Dame in eine dekorativ strukturierte Fläche, wie sie ganz ähnlich auch Kopf und Schulter der Figur hinterlegt. Die Figur wird damit in die Bildfläche eingebunden.

Im Bildnis „Adele Bloch-Bauer I“ greifen die Gold-Ornamente von Figur und Hintergrund bereits so sehr ineinander über, dass sich keinerlei räumliche Tiefe mehr ausmachen lässt. Die abstrakten Ornamente von Kleid und Hintergrund sind zu einem einzigen mosaikartigen Teppich verwoben, dessen einheitliche Farbigkeit aus verschiedenen Grautönen von dem durchgehend überwiegenden Gold getragen wird. Der ornamentale Teppich besteht aus einer Unzahl kleiner, hart begrenzter, geometrischer und spiralförmiger Formen. Im Kleid überwiegen abstrahierte Augen und Dreiecke, während im übrigen Umfeld, weniger dicht gesetzt, Spiral- und Bohnenformen ähnlicher Größe das Muster bilden. Nur mit Mühe lässt sich die Schnittlinie zwischen den verschiedenartigen Ornamentflächen noch als Kontur des Frauenkörpers identifizieren.

Durch die zunehmende Ornamentalisierung der Porträts werden die Frauen mehr und mehr entkörperlicht; nur noch Gesicht und Hände treten naturalistisch hervor. Der krasse Gegensatz dieser naturalistischen und der dekorativ-flächigen Elemente führt zu einer Betonung dieser beiden Körperpartien. Sie wirken vom übrigen Körper wie losgelöst. Das Ornament, und besonders das Goldornament, verleiht den Porträtierten eine luxuriöse, kostbare Aura. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die besondere Perspektive. Der etwas von oben herab auf den Betrachter gerichtete Blick der Porträtierten erzeugt eine gewisse Distanz.

Gustav Klimt zeigte die Damen der Wiener Gesellschaft am Ende der Donaumonarchie als zarte Wesen, die von einem prachtvoll-irrealen Raum umgeben sind. Sie wirken distanziert und würdig.

Die porträtierte Serena Lederer war die Gattin von Klimts Unterstützer und Gönner Erich Lederer. Emilie Flöge war Mitinhaberin des renommierten Wiener Modesalons „Schwestern Flöge“, ihre Schwester Helene

hatte Gustav Klimts Bruder Ernst geheiratet. Dadurch entstand zwischen beiden Familien eine enge Bindung. In Emilie Flöge fand Gustav Klimt seine große Liebe und langjährige Lebensgefährtin.

## Arbeitsbuch, Prüfungsbeispiele

### S. 122

(F = Mitarbeiter Fast Food Theater, I = Interessentin)

F: Fast Food Theater, hallo.

I: Meyer, schönen guten Morgen. Ich hätte mal 'ne Frage zu euren Improvisationskursen, die ihr anbietet.

F: Ja, schief los.

I: Ich war gestern Abend in eurer Vorstellung, da in der Theaterkneipe Heppel und Ettlich in Schwabing. Also, ich fand die Show echt super. Und da war dieses Faltblatt, und deswegen melde ich mich jetzt. Im Mai und November bietet ihr so Kurse an, wo man Improvisationstheater lernen kann.

F: Richtig.

I: Ja, und wie geht das so?

F: Also, wir bringen dir die Grundregeln des Improvisierens bei. Also so die Tricks, mit denen wir arbeiten, bei so einer Show wie gestern Abend. Wir machen eine ganze Reihe verschiedener Übungen, zum Beispiel das Play-Back-Spiel. ...

I: Heißt das, ich muss selber auf einer Bühne stehen und so tun, als würde ich Opern singen? Also, das kann ich bestimmt nicht.

F: Also, am Anfang sicherlich noch nicht. Wir werden dich natürlich ganz behutsam an die Sache ranführen. Am Anfang machen wir ganz einfache Atmungs-, Bewegungs- und Vokalübungen in der Gruppe. Wir bieten ja insgesamt drei Kurse an. Erst am Ende des dritten Kurses bist du dann vielleicht so weit, dass du auch vor einem Publikum auftreten kannst.

I: Ja, das wird sich ja dann zeigen. Ich hab keine Ahnung, ob ich dafür überhaupt begabt bin. Aber ich hab schon Lust dazu. Müssen die Teilnehmer denn irgendwelche Vorkenntnisse mitbringen?

F: Nein, du kannst bei uns auch als blutiger Anfänger hier anfangen. Einzelne Teilnehmer aus vergangenen Kursen hatten zwar schon etwas Theatererfahrung, doch das hilft einem beim Improtheater meistens gar nicht weiter.

I: Gut, ich hab nämlich null Ahnung, wie man Theater spielt. Wie viele Leute sind denn in so einem Kurs?

F: Nun, so zwischen sechs und zehn in der Regel, die maximale Kursgröße ist zwölf Personen.

M: Aha.

F: Wenn du jetzt bei dem Kurs, der im Mai beginnt, mitmachen willst, dann müsstest du dich allerdings bald entscheiden, der ist nämlich schon fast voll. Da sind nämlich noch ein, zwei Leute, die noch nicht wissen, ob sie mitmachen wollen. Also – es wird Zeit.

I: Wann muss man sich denn spätestens anmelden, also für diesen Kurs?

F: Spätestens bis Freitag, bis dahin kann ich dir noch Zeit lassen. Dann schick uns doch bitte, wenn du dich entschieden hast, bis Freitag 'ne Karte oder ein Fax mit Name, Adresse und Unterschrift. Wir akzeptieren nämlich nur schriftliche Anmeldungen.

I: Kann ich nicht persönlich dafür reinkommen?

F: Na klar, das wäre noch besser. Am Freitag ist unser Büro in der Kaiserstraße nachmittags von 14 bis 17 Uhr besetzt.

I: Wo genau ist das?

F: Also, die Räume sind in der Kaiserstraße 14, im Hinterhof. An der Klingel steht Fast Food Improtheater.

I: Und da in der Kaiserstraße finden auch die Kurse statt?

F: Exakt.

I: Ja, und was kostet das Ganze?

F: Der Einzelkurs kostet 125 Euro und alle drei Kurse zusammen 250.

I: Hm, grad billig ist es nicht.

F: Ja, aber du kriegst ja auch was fürs Geld. Wir bieten dafür pro Kurs insgesamt fünf Sitzungen oder 15 Kontaktstunden.

I: Hm, na ja ...

F: Unsere Teilnehmer sind immer sehr zufrieden. Was du bei uns nämlich an Kreativität und Spontaneität lernst, kannst du echt überall einsetzen im Leben.

I: Und wann sind die Sitzungen? Hoffentlich nicht alle am Abend.

F: Nein, wir treffen uns nur an zwei Freitagen und zwei Samstagen. Der letzte Samstag ist ein Kompaktseminar mit zwei Sitzungen. Anschließend gibt es dann noch ein gemeinsames Abschlusssessen.

I: Das hört sich ja ganz gut an. Ja, und wenn ich mal nicht kann, wenn ich mal zu einer Sitzung nicht komme?

F: Ja, das wäre nicht so gut, also man sollte möglichst keine Sitzung versäumen. Die Gruppe wächst nämlich im Verlauf des Kurses immer enger zusammen. Ein Kommen und Gehen, das passt da nicht. Wenn einer aber mal krank ist oder so was Ähnliches und es absolut nicht anders geht, Pech, dann geht es halt nicht anders. Nachholtermine können wir in diesem Falle nämlich nicht anbieten.

I: Ja, verstehe ich schon. Ja, was gibt's noch? Wie sieht es denn mit Kleidung aus? Muss man sich da noch etwas anschaffen – was Besonderes?

F: Nein, nein, nicht nötig. Zieh doch einfach bequeme Sachen an, ein T-Shirt oder Sweatshirt und einen Jogginganzug. Gut wären auch rutschfeste Socken oder leichte Gymnastikschuhe wären gut. Ansonsten brauchen die Teilnehmer nichts.

I: Ja, danke, also ich glaube, jetzt sind alle meine Fragen beantwortet. Ich möchte die Sache noch mal mit meiner Freundin besprechen.

F: Klar, tu das.

I: Also, tschüs, bis die Tage ...

F: Tschau.

### S. 123

(P = Patientin, S = Sprecher, Sch = Peter Schwind)

P: Ich glaube grade, wenn man vielleicht so psychische Probleme irgendwelcher Art hat, dass das eben vom Kopf ausgeht und dass dann im Kopf die Sperren am stärksten sind und dass man am ehesten über ein unverfängliches Terrain wie den Körper da rankommen kann.

S: Über den Körper die Seele zu erreichen ist ein Anliegen körperorientierter, bioenergetischer Therapie. Schon Freud hatte den Zusammenhang zwischen körperlichen Beeinträchtigungen und psychischen Störungen gesehen. Aber erst sein Schüler Wilhelm Reich bezog Seele und Leib in den psychotherapeutischen Prozess mit ein.

Er ging davon aus, dass der Mensch ein ganzheitliches Wesen, ein energetisches System ist. Die Energie des Individuums nannte Reich „Orgon“ oder „Bioenergie“, sie strömt durch den Organismus, und wenn sie blockiert wird, kommt es zu Verspannungen der Muskulatur, mangelhafter Durchblutung, gestörter Atmung und körperlichen Fehlhaltungen. Reich schuf die Grundlage für zahlreiche Formen der Körperarbeit, sei es Atemtherapie, Biorelease, strukturelle Integration, auch Rolfing genannt, oder die von Reichs Schüler Alexander Lowen entwickelte Bioenergetik. Sch: Wir versuchen, sehr individuell für jeden Klienten eine Art Analyse zu machen. Wir beobachten den Klienten, wenn er vor uns steht, wenn er sitzt, wie er atmet, wie er sich bewegt, wie er sich ausdrückt, wie er geht. Und wir versuchen, aus dieser Beobachtung heraus festzustellen, ob es bestimmte Muster gibt, bestimmte Ausdrucksmuster, die im Körper ständig festgehalten sind. Ich kann da als einfaches Beispiel nennen: Wenn jemand sehr zur depressiven Verstimmung neigt, wird er seine Brustwirbelsäule krümmen, er wird eine gebückte Haltung einnehmen, die Schultern werden nach vorne kommen. Unter Umständen hat die Seele dafür gesorgt, dass der Körper diese Form behält, selbst wenn er sehr fröhlich ist. Und was wir jetzt im Rolfing machen, wir wollen sozusagen das, was zu viel ist an dieser quasi unnötigen depressiven Ausdruckshaltung des Körpers, das wollen wir dem Körper wegnehmen. Wir wollen es nicht ganz wegnehmen, aber wir wollen es dem Körper, dem Men-

schen zeigen, und wir wollen auch der Seele von der körperlichen Seite her zeigen, dass es auch anders geht.

S: Peter Schwind ist Rolfer. Das Rolfing, genannt nach Ida Rolf, die diese Methode entwickelt hat, bezieht sich auf grundlegende Elemente der Bioenergetik, will Blockierungen der Bioenergie auflösen und die emotionale Grundhaltung des Patienten positiv beeinflussen.

S: Und wie wird das bewerkstelligt?

Sch: Wenn man bei einer Rolfing-Behandlung zusieht, sieht das von außen betrachtet so aus, als würde vom Behandler – ohne Öl an den Händen – eine sehr langsame, zum Teil sehr behutsame und zum Teil auch sehr, sehr tief gehende Massage durchgeführt. Die Methode lässt sich aber mit den Massagemethoden im Grunde nicht vergleichen, weil es nicht darum geht, Muskeln zu lockern, sondern es geht im eigentlichen Sinn darum, den Körperbau umzuformen.

S: Peter Schwind zu Verlauf und Inhalt der Rolfing-Arbeit.

Sch: Man muss im Grunde unterscheiden zwischen zweierlei Formen von Rolfing. Das eine Rolfing ist eine Grundbehandlung von zehn Sitzungen. Eine Einzelsitzung dauert etwa ein bis eineinviertel Stunden. Und wir arbeiten da sehr intensiv am Bindegewebe, um in diesen zehn Behandlungsstunden – eine Behandlung pro Woche – dem Körper seine günstige Form zu geben, ihn von unnötigen Spannungen zu befreien. Wir arbeiten in der ersten Sitzung vor allem daran, die Atmungsbewegung zu verändern im Brustkorb, im Bauchraum und im Rücken. Wir arbeiten immer in der zweiten Sitzung an der Statik der Beine.

P: Das war für mich sehr eindrucksvoll, die Sitzung, die mit dem Brustkorb befasst ist, dass der Therapeut erst intensiv eine Körperhälfte bearbeitet und dabei das Gefühl entstanden ist, dass die eine Körperhälfte wächst, dass einfach viel mehr Luft hineinpasst, dass sie leichter wird. Und das war dann sehr eindrucksvoll unmittelbar beim Wechsel, dieses

Gefühl, dass man irgendwie nicht mehr ausgewogen ist. Und am Schluss der Sitzung waren eben beide Körperhälften genauso in der Lage, so viel Atemluft zum Beispiel aufzunehmen, und haben sich beide genauso leicht angefühlt für mich wie am Anfang die eine.

S: Dieser Wunsch nach Erweiterung der eigenen Möglichkeiten im körperlichen und seelischen Bereich und nach Freisetzung der blockierten Energieströme veranlasst viele, eine Körpertherapie zu beginnen.

P: Das Ausschlaggebende für mich war, dass erst mal mein Wohlbefinden nicht so war, wie es hätte sein sollen, dass ich mich also nicht so glücklich gefühlt habe, wie die äußeren Umstände es hätten bewirken müssen. Und dass ich ein gewisses Vorwissen auf dem Gebiet der Psychologie habe und mich einfach ein bisschen austricksen wollte.

Sch: Gelegentlich ist es so, dass Menschen in meine Praxis kommen, die richtiggehend „Therapieprofis“, „Therapiefreaks“ sind, das heißt, sie haben wirklich alles probiert, sie haben das über Jahre probiert, und sie haben vor allem zahlreiche Psychotherapien hinter sich. Manchmal ist es so, dass für diese Menschen der andere Ansatz tatsächlich auch auf der seelischen Seite einen Wandlungsprozess einleitet oder einen Integrationsprozess, wie immer man das bezeichnen soll. Nach meinen Erfahrungen sind diese großen seelischen Wandlungen in einer Rolfing-Sitzung selten. Ich habe sie gesehen, diese großen Wandlungen dauerhafter Art, aber sie sind selten. Ich glaube, was die Gesamtpersönlichkeit angeht, dass wir mit unserer Methode eigentlich sehr „kleine Brötchen backen“, die – glaub ich – können wir aber sehr gut backen. Also, man muss sich das so vorstellen: Was von einem positiven Umbau des Körperbaus auf die Gesamtpersönlichkeit rückwirkt, ist vielleicht ähnlich wie das, was bei einer regelmäßigen Yogapraxis über mehrere Jahre geschieht.

## Lösungsschlüssel zu den Aufgaben im Kursbuch

### Lektion 1 – Kurzmeldungen

#### Lesen 1

- S. 10/1 b) Hamburg; c) Frankfurt; d) London; e) Dresden; f) Wien  
 S. 11/2 Bildschirm: Wissenschaft; Lachen: Wissenschaft/Vermischtes; Massenunfall: Katastrophen/Polizeibericht; Schulschwänzer: Vermischtes; Wenn es schneit: Vermischtes/Wirtschaft  
 S. 11/P 3 b) Ottawa: Leben der ältesten Frau der Welt; c) Wien: interessante Marketing-Idee; d) Hamburg: Lachen schützt vor Krankheit; e) Frankfurt: Versicherungsschäden durch Orkan; f) Dresden: Nachteile der Bildschirmarbeit; g) Frankfurt: Orkan über Deutschland  
 S. 11/GR 4 a+b) (Hamburg) *Indikativ*: ist gesund, haben ... ergeben, ist, soll gesucht werden; *Konjunktiv*: nehme zu, lockerten sich, schütte ... aus, baue ... ab  
 (Ottawa) *Indikativ*: ist, mitteilte, sagte, meinte, bringt ... um, lebte; *Konjunktiv*: sei ... entschlafen, sei ... gewesen  
 (London) *Indikativ*: sind ... verantwortlich, berichtet; *Konjunktiv*: werde ... verübt, weise aus, schreiben könnten, habe  
 (Frankfurt) *Indikativ*: ist ... hinweggerast, hat ... verletzt, hat ... verursacht, stürzten ein, wurden abgedeckt, knickten um, zerstörten, waren, wurde ... verdunkelt, betrug, meldete, kam, fuhren, wurden ... verletzt; *Konjunktiv*: sei ... geworden  
 (Wien) *Indikativ*: verspricht, schneit, kann ... kosten, bestätigte, einkaufen, erhalten ... zurück, schneit; *Konjunktiv*: habe sich ... versichern lassen  
 (Dresden) *Indikativ*: liest, macht, ist, präsentiert werden sollen, erklärt, hatte ... lesen lassen, brauchten, lasen; *Konjunktiv*: gehe ... hervor  
 c) Redewiedergabe  
 d) Konjunktiv II: schreiben könnten (Z. 42); Wenn die Form des Konjunktivs I identisch ist mit dem Indikativ, benutzt man normalerweise den Konjunktiv II.

#### Wortschatz

- S. 12/1 a+b) (Ottawa): meinte; (London): berichtet; (Frankfurt): meldete; (Wien): bestätigte; (Dresden): erklärt  
 c) Es handelt sich um Verben, die oft eine indirekte Rede einleiten. Sie benennen die Quelle oder Person, von der die nachfolgenden Informationen stammen.  
 S. 12/GR 2 a) Nach Aussage des Neurologen (Z. 10 f.); Wie ... mitteilte (Z. 19 f.); sagte ihre Tochter (Z. 24); Sie meinte immer (Z. 25); Dies berichtet der „Guardian“ (Z. 33 f.); dieser Untersuchung zufolge (Z. 37 f.); die Statistik ... weise aus (Z. 39 f.)  
 b) (von oben nach unten) Bericht; mitteilen; Erklärung; bestätigen; Meldung  
 c) (Lösungsbeispiele) Laut einem Bericht des „Guardian“ unter Berufung auf ... sind Kinder ... verantwortlich. Wie der „Guardian“ unter Berufung auf ... berichtet, sind Kinder ... verantwortlich.  
 Laut einer Mitteilung der 78-jährigen Tochter Olive Therrien ist ... gestorben. Wie die 78-jährige Tochter Olive Therrien mitteilte, ist ... gestorben. Der Erklärung des Veranstalters der Tagung zufolge gehe dies aus mehreren Studien ... hervor. Wie der Veranstalter der Tagung erklärte, gehe dies aus mehreren Studien ... hervor.  
 Nach Bestätigung eines Unternehmenssprechers kann der Werbegag ... kosten. Wie der Unternehmenssprecher bestätigte, kann der Werbegag ... kosten.  
 Der Meldung eines Polizeisprechers zufolge sei es plötzlich nachtschwarz geworden. Wie ein Polizeisprecher mitteilte, sei es plötzlich nachtschwarz geworden.

- S. 12/3 a) das Interview: aufgezeichnetes Gespräch zwischen ...; der Kommentar: gibt die Meinung eines Journalisten wieder ...; die Glosse: kommentiert in ironischer und polemischer Weise; die Kritik: fasst den Inhalt zusammen und resümiert das Urteil ...; die Meldung/Nachricht: informiert knapp über ...; die Reportage: berichtet breit und ausführlich ...  
 b) informiert: Information; verbreitet: Verbreitung; berichtet: Bericht; angereichert: Anreicherung; aufgezeichnetes: Aufzeichnung; gibt ... wieder: Wiedergabe; fasst ... zusammen: Zusammenfassung; resümiert: Resümee; kommentiert: Kommentar

#### Sprechen

- S. 13/1 b) EURONATUR sieht in Bären keine Gefahr und möchte, dass sie sich natürlich in den einzelnen Regionen und Ländern bewegen können.

#### Hören 1

- S. 14/2 Reihenfolge: 4, 2, 5, 3  
 S. 14/3 a) Der Kommentar ist sehr persönlich. Er gibt eine Begründung, warum über dieses Thema nachgedacht werden soll. Die Sätze sind lang. In den Adjektiven drückt sich Emotionalität aus.  
 b) lange Sätze, persönlicher Stil, nicht nur faktenorientiert  
 S. 14/4 positiv: b, c; skeptisch/negativ: d, e

#### Hören 2

- S. 16/2 eher witzig/ironisch: Spur der Steine, Vorsicht Arzt; eher ernst: Der Blick des Odysseus, Der Totmacher  
 S. 16/3 Spur der Steine; Protagonist Hannes Balla wird auch im Hörtext erwähnt und „Parteiobere“ verweist auf DDR.  
 S. 16/4 Fräulein Niemand: Erstes: 23 Uhr; Warschau; kein Urteil  
 Der Blick des Odysseus: ZDF; 0.15 Uhr; Griechenland, Albanien, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien; positiv  
 Spur der Steine: ARTE; 22 Uhr 15; DDR; positiv  
 Der Totmacher: Erstes; 20.15 Uhr; Hannover; teils positiv/teils negativ  
 Vorsicht Arzt: 3SAT; 23.30 Uhr; Großbritannien; positiv  
 S. 16/5 a) Merkmale der Fernsehtipps: Angaben; unpersönliche Ausdrucksweise  
 b) weitere Merkmale: Angaben zu Regisseuren und Schauspielern; Beschreibung der künstlerischen Qualität des Films; Beurteilung des Films; Aufforderungen, den Film anzuschauen.

#### Lerntechnik

- S. 17/1 a) Orts- und Herkunftsangaben: in Quebec; vom Rheinland bis Sachsen; die A 63 Mainz-Alzey; eine österreichische Fotohandelskette; in Dresden  
 Quellenangaben: dpa; AFP; AP/AFP; dpa; dpa  
 Personen: Neurologe William Fry; Tochter Olive Therrien; Tochter Rita Gutzmann; Polizeisprecher; Unternehmenssprecher; der Veranstalter  
 Personenbeschreibung: der mit 117 Jahren älteste Mensch der Welt; die 78-jährige Tochter Olive Therrien; Tochter Rita Gutzmann (72); Kinder im Alter von zehn bis 16 Jahren  
 Zeitangaben: am Mittwoch; zwischen 29. November und 13. Dezember  
 b) Ausdrücke des Referierens: ... laut einem Bericht der Zeitschrift „Men's Health“ (Z. 4 f.); Nach Aussage des Neurologen William Fry ... (Z. 10 f.); ... dieser Untersuchung zufolge ... (Z. 37 f.)  
 Verben der Redewiedergabe: mitteilte (Z. 20); sagte (Z. 24); berichtet (Z. 34); meldete (Z. 64); bestätigte (Z. 76); erklärt (Z. 94)

## Lektion 3 – Ratgeber

### Lesen 1

S. 35/P 3 b) Häuser, Wohnungen, Appartements, Wohngemeinschafts- und Untermietzimmer; c) eine Übernachtung; d) zwischen 25 und 150 Prozent einer Monatsmiete; e) die Anbieter bzw. der Markt; f) Untermiet-erlaubnis und Versicherungsschutz; g) Mietpreis, Nebenkosten, Ver-sicherung, Telefonkosten, evtl. Pflege der Grünpflanzen u. a.

S. 35/GR 5 a + b) additiv: nicht nur – sondern auch (Z. 49 f.); negativ: weder – noch (Z. 96); alternativ: entweder – oder (Z. 83 f.); komparativ: je – desto (Z. 84 ff.); adversativ: zwar – aber (Z. 127 ff.)

S. 35/GR 6 a) Vera fühlt sich *nicht nur* in der Wohnung wohl, *sondern* hat *auch* schon nette Nachbarn kennen gelernt. b) Sie kann *entweder* ein Zimmer mieten *oder* auch die ganze Wohnung nehmen. c) *Je* länger sie in der Wohnung bleibt, *desto* billiger werden die Kosten pro Monat. d) Sie fährt *entweder* mit dem Bus ins Büro *oder* sie nimmt die U-Bahn. e) Vera findet das Leben in der Großstadt *zwar* anstrengend, *aber* auch sehr span-nend.

### Schreiben

S. 36/2 (1) Sehr geehrte/Liebe; (3) Lage; (4) auszugehen; (5) gestört; (6) Vermieter; (7) Aufgabe; (8) Erfahrung; (9) empfehlen; (10) Grüße/Grüsse (CH)

### Hören

S. 37/P 2 b) eine Wohnzimmereinrichtung; c) verschiedenen Händlern; d) dem, was der Kunde spart; e) 200 Euro; f) Der Kunde muss keine Pro-vision bezahlen, wenn er das Preiswarter-Jahres-Abo nimmt. g) Preis-warter, also frei Haus; h) zu kaufen; i) Infobroschüre zuschicken; j) Bestell-formular und Formular für das Jahres-Abonnement; h) Seiboldstr. 23, Hamburg

S. 38/GR 4 a) eigentlich; einfach; denn; ja; eigentlich; aber; denn; eben; ruhig; vielleicht

S. 38/GR 5 a) Modalpartikeln in Fragen: eigentlich, vielleicht; b) Modal-partikeln in Aussage- und Aufforderungssätzen: ja, aber, eben, ruhig; c) Modalpartikeln in Fragen und in Aussage- und Aufforderungssätzen: vielleicht

### Lesen 2

S. 40/1 oben links: Eurocheck; damit kann man bargeldlos zahlen; oben Mitte: Sparbuch; gehört zu einem Sparkonto, benötigt man zum Ein-zahlen auf ein Sparkonto bzw. Abheben von einem Sparkonto; oben rechts: Kontoauszug; ein Auszug der Bank, auf dem steht, welche Beträ-ge in der letzten Zeit von dem Konto abgehoben bzw. auf das Konto ein-gezahlt worden sind und wie viel Geld man gerade auf seinem Konto hat; unten links: Überweisungsauftrag; Formular, mit dem man Geld vom eigenen Konto auf ein anderes Konto überweisen kann; unten rechts: Scheckkarte; gehört zu einem Girokonto, damit kann man Geld an einem Automaten abheben und in bestimmten Geschäften zahlen; benötigt man beim Bezahlen mit einem Scheck

S. 40/P 2 1) D; 3) A; 4) F; 5) H; 6) E

### Wortschatz

S. 42/1 bei der Einführung der Toilettensteuer

S. 42/2 a + b) Geld regiert die Welt. (Wer Geld hat, hat auch Macht.); Lie-ber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach. (Lieber etwas haben, was nicht so attraktiv, dafür aber sicher ist, als etwas, was sehr attraktiv scheint, aber unerreichbar ist.); Es ist nicht alles Gold, was glänzt. (Nicht alles, was ganz wunderbar erscheint, ist es auch.); Armut schändet nicht. (Armut ist kein Grund, sich zu schämen.)

S. 42/3 a) verspielen; erklären; bestellen; verkaufen; einrichten

S. 42/4 a) für Geld

c) Münze: Geldstück; Schein: Banknote; Devisen: ausländisches Geld; Bargeld: Geld, das man im Geldbeutel hat; Guthaben: Vermögen, das man auf dem Bankkonto hat; Währung: Zahlungsmittel eines Landes

S. 42/5 Jemand, der Geld unter die Leute bringt, ist *großzügig*. Jemand, der Geld aus etwas macht, ist *geschäftstüchtig*. Jemand, der im Geld schwimmt, ist *reich*. Jemand, der sich viel aus Geld macht, ist *materia-listisch*. Jemand, der sein Geld zum Fenster hinauswirft, ist *verschwen-derisch*. Jemand, der hinter dem Geld her ist, ist *habgierig*.

S. 43/2 a + b) Dank: ... danke ich Ihnen noch einmal sehr herzlich. Ent-schuldigung: Es tut mir sehr Leid, dass ...; Mitteilung: Leider habe ich ... nicht mehr; Aufforderung/Bitte: Wären Sie so freundlich, ...?

S. 43/3 b) Beginn positiv formulieren; c) Sie-Stil statt Wir-Stil; d) Aktiv statt Passiv; e) höfliche Bitte; f) auf vorangestellte Nebensätze verzich-ten

## Lektion 4 – Literatur

### Hören

S. 46/2 b) mit einem Haifisch; c) ein gefährlicher Verbrecher; d) von den Taten Mackies

S. 46/3 a) 2) liest; 3) Leute um, geht um; 4) am Strand, nennt; 5) reiche Mann, beweisen kann; 6) in der Brust, nichts gewußt; 7) Sonnenlicht, es nicht; 8) ein Greis, nichts weiß; 9) jeder weiß, dein Preis

b) Die Wörter reimen sich.

### Lesen

S. 47/2 a) Die Großmutter wird als gute Hausfrau beschrieben.

b) Sie lebte in einfachen Verhältnissen, „ohne Magd“ und mit „recht kärg-lichen Mitteln“.

c) Zur Familie gehören nach dem Tod ihres Mannes zwei Töchter, drei Söhne und einige Enkelkinder.

d) Zwei Töchter leben in Amerika, zwei Söhne sind aus der Heimatstadt weggezogen, der jüngste Sohn lebt noch in derselben Stadt wie seine Mutter.

S. 47/4 a) Ein Sohn bot ihr an, in seinem Haus zu leben, der jüngste Sohn wollte mit seiner Familie zu ihr ins Haus ziehen, aber die Greisin wollte allein in ihrem Haus bleiben.

b) durch die Briefe des Buchdruckers an seinen Vater und durch das, was der Vater bei einem Besuch der Großmutter und bei ihrem Begräbnis über sie erfahren hatte.

c) Der Buchdrucker hatte eine schlechte Gesundheit und lebte in ein-fachen Verhältnissen, so dass er sich für seine große Familie keine ent-sprechende Wohnung leisten konnte.

d) Der Buchdrucker erwartet, dass seine Mutter – wie es sich wohl nach seiner Meinung für eine Mutter gehört – auf die Bedürfnisse seiner Fami-lie eingeht. (Da er mit seiner Familie eher beengt lebt, möchte er in das recht große Haus der Mutter ziehen, das diese allein bewohnt.) Aber die Greisin „enttäuscht“ ihren Sohn. Überhaupt hat sie scheinbar kein großes Interesse an ihm: „Aber die Greisin hielt überhaupt nur eine lose Ver-bindung mit ihm aufrecht.“ (Z. 44 ff.); „Sie besuchte ihren Sohn ein- oder zweimal im Vierteljahr ...“ (Z. 48 ff.)

S. 48/6 a) Sie geht ins Kino.

b) Das Verhalten der Großmutter ist nicht respektabel. Sie geht allein ins Kino und verschwendet ihr Geld (Z. 64–71).

c) Sie besucht häufig einen Flickschuster in seiner Werkstatt und trifft bei ihm auch andere Leute wie stellungslose Kellnerinnen und Hand-werksburschen. Ihren Sohn, den Buchdrucker, trifft sie seltener.

d) Die Großmutter unternimmt Dinge, die ihrem Alter und ihrer bisher-igen Lebensweise nicht entsprechen (Kino, Gasthofbesuche), sie verkehrt

mit Leuten, die nicht zu ihrer gesellschaftlichen Schicht gehören (der Flickschuster und die Leute in seiner Werkstatt).

c) Ob sie wohl verrückt geworden ist?

5. 49/7 a) Die Großmutter ist wie immer gastfreundlich, ihre Wohnung ist sauber, sie sieht gesund aus. Sie möchte aber das Grab ihres Mannes nicht besuchen und ist am Wohlergehen ihrer Familie nur mäßig interessiert. Sie lädt ihren Sohn nicht ein, bei ihr zu wohnen.

b) Sie macht Ausflüge und geht zum Pferderennen. Sie trifft sich regelmäßig mit einem geistig leicht behinderten Mädchen, dem sie neue Kleidung kauft. Außerdem trinkt sie regelmäßige Rorwelo.

c) Vater des Erzählers: Er findet die Großmutter „ganz munter“ (Z. 131) und lehnt es ab, sie von einem Arzt untersuchen zu lassen (Z. 151 f.).

**Buchdrucker:** Der Buchdrucker ist beunruhigt über das Verhalten seiner Mutter. „Der Buchdrucker war jetzt durch und durch alarmiert. Er wollte ...“ (Z. 148-150). Er hält das Verhalten der Großmutter für „unwürdig“ (Z. 167 f.).

d) Der Buchdrucker, weil seine Mutter ihr Geld für ein fremdes Mädchen und eigene Vergnügungen ausgibt, und nicht für ihre Familie.

5. 50/8 a) Das Leben der Großmutter ist durch den Tod ihres Mannes in zwei Lebensabschnitte geteilt worden. b) das erste Leben: als Tochter, als Frau, als Mutter; bis zum Tode ihres Ehemannes; Arbeit in der Familie; wenig soziale Kontakte

das zweite Leben: als unabhängige Frau; seit dem Tode ihres Ehemannes; Kino- und Gasthofbesuche, Ausflüge; verschiedene soziale Kontakte

**S. 51/10** ... dass sie zwar ein Mensch von kleiner Statur, aber von großzügigem Charakter war.

S. 51/11 Das erste Leben der Großmutter war ein Leben in Abhängigkeit und im Dienst ihrer Familie, quasi „in Knechtschaft“, das zweite Leben ein Leben nach ihrem eigenen Willen, „in Freiheit“.

### §. 51/12 die kleinbürgerliche Moral ...

5. 52/P 2 a) Folgende Gründe sprechen dafür/dagegen, ...; Außerdem darf man nicht vergessen, dass ...; Andererseits muss man aber bedenken, dass ...; Abschließend kann man also festhalten, ...;

b) Lieber Hans; Hallo, Freunde; emotional; polemisch; So, das war's

**S. 53/1** ausgelassen - bedrückt: **individualistisch** - **konformistisch**; **melancholisch** - **fröhlich**; **überflächlich** - **tiefgründig**; **obrigkeitshörig** - **aufmüpfig**; **unselbständig** - **selbständig**; **gehorsam** - **freigeig**

**S. 53/GR 2** ... Text: **unkompliziert; temperamentlos; willig; unglücklich; unhöflich; irrational; unreligiös; missvergnügt; nervös/ängstlich; vorurteilsfrei**

**S. 53/GR 3 (Lösungsbeispiele):** Alle kleinen Kinder sind frech. Die meisten beliebten Schauspieler sind eingebildet. Einige bekannte Politiker sind unnahbar. Wenige junge Männer sind beliebt. Die wenigsten reichen Leute sind draufgängerisch. Zahlreiche ältere Menschen sind traditionsverbunden. Keine schöne Frau ist eitel.

## Lerntechnik

**S. 55/P 1** Vorschläge machen und auf Vorschläge des Gesprächspartners reagieren.

**S. 55/P 2 Reihenfolge: 4, 2, 3, 1**

S. 55/P 3 Ich schlage vor ... und zwar aus folgendem Grund. Das halte ich nicht für einen guten Vorschlag. Verstehen Sie richtig? Sie meinen ... Vielleicht können wir uns so einigen: ...

## Lektion 5 – Kriminalität

## Lesen 1

S. 58/2 a) Hehlerei: der Erzähler verkauft gestohlene Ware weiter; die Diebe, denen er die gestohlene Ware abkauft; dass das Diebesgut immer unhandlicher und damit unverkäuflich wird; evtl. ein Zeitungsreporter oder ein möglicher Kunde

b) Juwelen, Goldmünzen, Silberbesteck, Whirlpool, Spornlachs

S. 58/3 gesprochene Sprache; Beispiele: Wissen Sie, ... (Z. 1); Schauen Sie, ... (Z. 2 f.); ehrlich wahr! (Z. 4); ... mal 'ne ... (Z. 6); ... gell (Z. 9); ...was? Haha! Nicht erschrecken! War nur'n kleiner Witz! (Z. 11 f.); ... also nee! (Z. 19); ... werfen Sie mal'n Blick auf'n Hof raus. (Z. 23 f.); Sag ich: Nee, jetzt reicht's, ... (Z. 29); Na ja, ... (Z. 34)

### Wortschatz

S. 58/1 a) 1 das Motiv: die Eifersucht, die Geldprobleme, die Rache  
2 die Tat, das Delikt: der Diebstahl, der Einbruch, die Erpressung,  
die Geiselnahme, die Körperverletzung, der Mord, der Überfall

3 die Ermittlung und die Festnahme; der Verdächtige, das Verhör, die Vernehmung

4 das Gerichtsverfahren, der Prozess: der Angeklagte, das Geständnis, der Richter, der Staatsanwalt, der Verteidiger

**5 das Urteil und die Strafe: zur Bewährung, der Freispruch, das Gefängnis, die Geldbuße, die Haft**

b) den Täter fassen/stellen; eine Strafe verbüßen; eine Straftat/ein Verbrechen begehen; einen Prozess gegen jemanden führen; ein Geständnis ablegen; den Platten für den Angeklagten halten; ein Urteil sprechen; einen Angeklagten/Verurteilten ermitteln; vor Gericht stehen; Zeugen vernommen werden; einen Angeklagten verurteilen

S. 59/2: von links nach rechts: Staatsanwältin; links vorne: die Zeugin; in der Mitte oben: die Richterin; zweiter von rechts: der Angeklagte; rechts: der Verteidiger

b) 1: Staatsanwalt; 2: Zeuge; 3: Angeklagter; 4: Verteidiger; 5: Richter  
S. 60/1 Strafmündigkeit: das Alter, ab dem man für seine Straftaten verantwortlich gemacht werden kann

S. 61/3 a) positiv: Edith Bothar, Jenny und Inga; negativ: Heinz Hilgers, Hans-Dieter Schwind

b) Heinz Hilgers: keine geschlossene Unterbringung bei Straffälligkeit; sie ist pädagogisch sinnlos und verschlimmert die Situation der Kinder. Jenny und Inga: Senkung des Strafmündigkeitsalters; viele Jugendliche begehen schon im Alter unter 14 schwere Straftaten und müssen dafür zur Verantwortung gezogen werden.

**Hans-Dieter Schwind:** Das geltende Strafmündigkeitsalter von 14 ist aus entwicklungspsychologischen Gründen angemessen.

S. 61/GR 4 a+b) Ergänzung mit Präposition: jemanden vor Gericht stellen; die Möglichkeit zu etwas haben; jemanden zur Verantwortung ziehen; in Betracht kommen

**Ergänzung im Akkusativ:** Gewalttaten/Diebstähle begehen; Konsequenzen haben; Aufsehen erregen; Akzeptanz finden; einen Kompromiss schließen

**S. 61/GR 5** Wenn Jugendliche plötzlich in Schwierigkeiten geraten, kann es passieren, dass sie Straftaten begehen. Die Gesellschaft zieht sie für ihre Taten zur Verantwortung, auch wenn sie damit nur Aufmerksamkeit erregen wollen. Manchmal wird den Jugendlichen dann das Angebot unterbreitet, die Angelegenheit durch eine Wiedergutmachungsleistung oder Entschuldigung zu beenden. Für viele Menschen kommt jedoch nur eine wirkliche Bestrafung jugendlicher Täter in Frage.

## Hören

S. 64/1 a) Moral: Lügen lohnt sich nicht. Die Wahrheit kommt sowieso meistens schnell ans Licht, und wenn man zu oft gelogen hat, glaubt einem niemand mehr.

**S. 64/3 a) Deutsche Juristen beurteilen Lügendetektoren eher skeptisch. Das Gerät ist zur Rechtsfindung verboten.**

b) D. Lindlau glaubt, dass man Lügendetektoren dazu benutzen kann, einen fälschlich Verdächtigten schon früh von dem Verdacht zu befreien. Das spart dem Verdächtigen Kosten und Belastung und der Polizei Zeit und Arbeit.

**S. 65/P 4 a) In einem Fall von Kindesmisshandlung, b) Er schlug vor, einen angeklagten Vater von einem Lügendetektor testen zu lassen.**



eine Szene mit Stimmungsumschwung improvisieren; zu übertrieben und extrem

Kandidat 31: 20-jährige Wienerin, kraftvolle, liebenswerte Erscheinung; Julia von Shakespeare; selbstbewusst

Kandidat 53: kleiner, drahtiger junger Mann aus Berlin; Fragen zu sich selbst und zum Theater beantworten; –

S. 84/P 5 (2) Jury; (3) vorsprechen; (4) fällt durch; (5) Talent; (6) Ausbildung; (7) ausdenken; (8) bewegen; (9) erschöpft; (10) Enttäuschung

#### Wortschatz

S. 85/1 Tragödie: Trauerspiel, ...; Tragikomödie: Elemente des Tragischen, Elemente ...; Einakter: Bühnenstück in einem Aufzug; Sketch: kurz, witzig, ...; Pantomime: Bühnenstück ohne Worte, ...; Improvisationstheater: spontan, ohne Textvorlage, ...

S. 85/3 b) spielt ... im antiken Rom; c) spielt die Julia; d) spielt mit dem Gedanken; e) um Geld spielen

#### Sprechen

S. 86/2 Bild unten: Bart; Felsen und Bäume; Germanen; Helme, Waffen: Speere, Schilde; Ketten mit Raubtierzähnen; lange Haare; Rüstungen aus Leder und Metall; statisch; Trink-Hörner beide: Gegner/Rivalen; Krieg und Kampf; lauter Männer; Soldaten oder Kämpfer

Bild oben: dynamisch; gymnastische Übungen; Haare kurz geschnitten; glatt rasiert; in einer Reihe; kurze helle Hosen; rufen oder schreien; Unterhemd

S. 87/GR 4 a) Es könnten Germanen sein. Es dürften Männer sein, die auf einen Kampf warten. Das Stück muss nicht unbedingt gewalttätig sein. Er mag sein Bild ernst gemeint haben, doch ...

b) (Lösungsbeispiele) Die Männer auf dem Bild *dürften* gymnastische Übungen machen. Es *könnte* aber auch sein, dass sie ... Die Sache *dürfte* ihnen keinen Spaß machen. Die dargestellte Situation *könnte* ein Trainingslager sein. Es *könnte/mag* sich aber auch um einen modernen Managerkurs handeln.

#### Hören

S. 88/2 a) richtig; richtig; richtig; falsch; richtig; richtig

b) eher optimistisch

S. 89/2 c) Vom Theater ergriffen; d) das linke Foto; e) 1922: Geburt, 1941: 1. Auftritt im Burgtheater; 1949: Entlassung;

f) Der Vater verlässt die Familie; bescheidene Verhältnisse; erste Begegnung mit dem Theater mit vier Jahren: eine Märchen-Vorstellung; Beobachtung und perfekte Nachahmung von anderen Menschen; mit elf Jahren steht für ihn fest, dass er Schauspieler werden will; erste Erfahrungen (Schulaufführungen, Kabarett, Film, Schulfunk); kostenloser Schauspielunterricht

g) kaum auszuhaltende Belastung

h) 1941 darf er am Wiener Burgtheater vorsprechen und bekommt eine kleine Rolle.

i) 1949 wird er fristlos entlassen, da er ohne Erlaubnis zu Filmaufnahmen nach London gereist ist.

j) eher pessimistisch

k) In dieser Zeit ist immer der Funke von ihm auf das Publikum übergesprungen.

l) 1, 2, 5, 6;

m) Film (Kino)

n) Herbst; melancholisch; Lebensende (Herbst des Lebens)

o) 1, 3, 4

#### Schreiben

S. 90/2 Nominativergänzung: Die letzten Wochen; Ich (hab'); Die Ausbildung; Ich (müsste); Ein Notar; Was (wird); Ich (kann)

Akkusativergänzung: vielen Dank; Was

Konnektor: Und; Aber dann; Außerdem; Aber da; wenn; Trotzdem temporale Angabe: Vor vierzehn Tagen; Gestern; zuerst

Verb: Lass

Interjektion: Na

#### Lerntechnik

S. 91/1 Unterschiede zwischen den beiden Fotos benennen; über das Thema der Fotos sprechen

### Lektion 8 – Wissenschaft und Forschung

S. 93 a) (von links nach rechts) Text 1: Charles Darwin; Text 2: Marie Curie; Text 3: Albert Einstein; Text 4: Leonardo da Vinci

b) Text 5: Galileo Galilei

#### Wortschatz

S. 94/1 Nobelpreis; Erforschung; Theorie (formulieren); Wissenschaftsgeschichte; Untersuchung; Wissen (gewinnen); Erfahrung; Experiment; Naturwissenschaft; Forschung; Erkenntnis

S. 94/2 a) die rechts abgebildete Person; b) in allen angegebenen Fachgebieten; c) in Biochemie, Medizin, Pharmazie

S. 94/3 a) (Lösungsbeispiele) Der Arzt schließt die Untersuchung ab. Die Wissenschaftlerin analysiert ein Medikament. Der Arzt behandelt den Patienten. Die Forscherin führt einen Versuch durch. Der Wissenschaftler macht einen Test. Die Ärztin bekämpft die Krankheit. Der Forscher dokumentiert die Studie. Der Arzt heilt eine Patientin. Die Forscherin lässt ihre Erfindung patentieren. Der Wissenschaftler untersucht einen Fall. Die Ärztin verabreicht dem Patienten ein Medikament.

#### Lesen 1

S. 96/P 3 1891: Das Unternehmen beschäftigt bereits 90 hauptberufliche Chemiker und erwirbt nördlich von Köln eine Fabrikanlage. (Z. 67 ff.)

10. Oktober 1897: Der Chemiker Felix Hoffmann entwickelt in den Bayer-Labors erstmals Aspirin. (Z. 2 ff.)

1898: Auf einem Kongress vor deutschen Ärzten und Naturwissenschaftlern stellt Bayer-Arzneichef Dreser Heroin als neues Mittel gegen Husten vor. (Z. 11 ff.)

1899: Aspirin kommt auf den deutschen Markt. (Z. 31 ff.)

heute: Jedes Jahr werden weltweit 40 000 Tonnen Aspirin verkauft. (Z. 37 ff.)

S. 97/P 4 (2) Zufall; (3) Fieber; (4) einem Abfallstoff; (5) Fabrikhof; (6) Felix Hoffmann; (7) abenteuerlichen; (8) Wirkungen; (9) Kopfschmerzen; (10) Herzinfarkt und Magen- und Darmkrebs

S. 97/5 a + b) der Rang: Das Mittel, das dem Aspirin den Rang abließ, ... (Z. 10)

der Rahmen: Es ist eine Medikamentengeschichte, die allein schon dadurch aus dem Rahmen fällt, dass ... (Z. 39 ff.)

der Zufall: Der Zufall wollte es, dass ... (Z. 54)

die Wende: ... eine Wende in der modernen Heilkunde einleitete. (Z. 82 ff.)

der Wurf: Dabei war Hoffmann nicht der geniale Erfinder, dem der größte Wurf gelang, sondern ... (Z. 91 ff.)

der Erfolg: Bayer hatte einen Erfolg gelandet. (Z. 102 f.)

der Schrecken: Kopfschmerzen und Fieber hatten für viele Kranke ihren Schrecken verloren. (Z. 106 ff.)

c) einer Sache den Rang ablaufen: eine Sache übertrumpfen/noch besser sein als diese Sache; aus dem Rahmen fallen: ungewöhnlich/außerordentlich sein; der Zufall wollte es: es ist zufällig passiert/zufälligerweise; eine Wende einleiten: eine Veränderung bewirken/verursachen; jemandem gelingt ein großer Wurf: jemandem gelingt eine Sache sehr gut; einen Erfolg landen: Erfolg haben; seinen Schrecken verlieren: nicht mehr Schrecken erregend/schrecklich sein

S. 97/GR 6 a + b) (Lösungsbeispiele: von oben nach unten) an seinem

Arbeitsplatz (Z. 80 f.); an die Stelle (Z. 84); auf einem Kongress (Z. 11); auf den Markt (Z. 17); im Januar (Z. 31 f.); in den Labors (Z. 4); nach seiner Entwicklung (Z. 43); vor deutschen Ärzten (Z. 11 f.); zur Pharmaindustrie (Z. 66)

### Sprechen

S. 98/4 (von oben nach unten) a, d, f, c, d, b, e

### Lesen 2

S. 99/1 a) Monopoly: Bei diesem Spiel muss man versuchen, möglichst viele Straßen zu kaufen, Häuser darauf zu bauen und eine Gebühr für das Betreten der Straßen einzunehmen.

b) Thema: Gene als Bauanleitungen für Medikamente

S. 99/2 (von oben nach unten) Absatz 3, Absatz 2, Absatz 1, Absatz 4

S. 99/3 a) Der mit Hilfe des Gens hergestellte Wirkstoff zügelt den Appetit.

b) In Europa nimmt die Genforschung stark zu.

c) In Deutschland spielt die Genforschung noch keine große Rolle.

### Schreiben

S. 100/2 b) Reihenfolge: 1, 3, 4, 2

c) (Lösungsbeispiel) ... es ermöglicht, aus Haaren und Hautschuppen bereits verstorbener berühmter Persönlichkeiten deren DNA zu gewinnen und zu vervielfältigen. Die so gewonnene DNA wird anschließend auf Sammlerkarten gepresst und kann käuflich erworben werden. „Star-gene“ kommt mit diesem Produkt einem Bedürfnis von Seiten der Konsumenten nach, die den Verlust eines verehrten Idols nur schwer verkraften können. „Stargen“ spendet den Fans Trost, indem wir ihnen die unsterbliche Essenz des Lebens ihrer Idole in die Hand geben.

### Hören

S. 101/2 a) Dürrenmatt lebte in der Schweiz.

b) Er studierte Literatur und Philosophie, beendete sein Studium aber nicht. Bevor ihm der Durchbruch als Autor gelang, arbeitete er als Zeichner und Graphiker sowie als Theaterkritiker.

c) In dem Stück „Die Physiker“ geht es um die Verantwortung der Wissenschaftler für ihre Forschungsergebnisse.

d) Das Stück entstand vor 1962.

e) Das Stück spielt in einer psychiatrischen Klinik. Es geht um einen Physiker, der sich in der Klinik versteckt, damit seine Forschungsergebnisse niemandem schaden können, und um zwei Agenten, die sich ebenfalls in die Klinik eingeschlichen haben und ihm die Ergebnisse stehlen wollen.

S. 102/3 a) Inspektor, Oberschwester, Gerichtsmediziner

b) Ein Mord ist geschehen, schon der zweite in kurzer Zeit.

c) Mit der Schnur der Stehlampe ist eine Krankenschwester erdrosselt/ erwürgt worden.

d) Irene Straub: zweite getötete Krankenschwester

Ernst Heinrich Ernesti: der Täter (hält sich für Einstein)

Herbert Georg Beutler: der Mörder von Dorothea Moser (hält sich für Newton)

Dorothea Moser: erste getötete Krankenschwester

e) die literarische Gattung; den Aufbau des Textes, die Entstehungszeit, das Thema des Stücks; thematisch verwandte Stücke

f) der Agent Herbert G. Beutler, der sich für Newton hält

g) Ein Physiker beschäftigt sich mit Theorien und schreibt seine Erkenntnisse in Formeln nieder. Ein Techniker setzt die Formeln in die Praxis um und macht damit die Erkenntnisse nutzbar. Das Beispiel vom Lichtschalter und von der Glühlampe macht deutlich, dass es nicht in der Hand des Forschers liegt, wie seine Erkenntnisse genutzt werden.

h) Er war für die Herstellung in den USA, ...

i) Möbius findet heraus, dass Beutler nicht verrückt ist, sondern auch ein bekannter Physiker. Er will Möbius im Auftrag eines Geheimdienstes aus-spionieren und hat Schwester Dorothea umgebracht, weil sie die Wahrheit entdeckt hatte.

j) Möbius erfährt, dass auch der angebliche Einstein ein bekannter Physiker und Agent eines Geheimdienstes ist, der – genau wie Beutler – ihn entführen will, falls Möbius tatsächlich eine geniale Entdeckung gemacht hat.

k) Möbius hat seine Papiere verbrannt.

l) Die drei Physiker teilen am Ende die Einsicht, dass sie – verrückt, aber weise, – gefangen, aber frei, – Physiker, aber unschuldig sind.

m) Die Entdeckung von Möbius wird von dem größtenwahnsinnigen Fräulein Doktor von Zahnd benutzt, um sich den Griff nach der Weltmacht zu sichern.

### Lerntechnik

S. 103/2 Lektion 2, S. 26–27, Aufgabe 5: d; Lektion 3, S. 34–35, Aufgabe 3: b; Lektion 4, S. 47–51, Aufgaben 2–12: c und d; Lektion 5, S. 60–61, Aufgabe 3a: a; Lektion 6, S. 70–71, Aufgabe 4: b

### Lektion 9 – Reden

S. 105/2 a) über gar kein Thema

b) Dass es sich um eine satirische Nummer handelt, erkennt man an der übertriebenen Intonation und an dem Nonsens-Inhalt. Auch die falsche Wortbildung „Gästinnen“ in der Anrede ist bereits ein Indiz.

c) Bayerisch

### Lesen 1

S. 106/2 d) Der erste Satz einer Rede muss effektiv sein.

S. 106/3 a) Ratgeber; b) ironischen Text

S. 107/4 a) Kleine Rhetorikschule: 2) sammeln und ordnen der Informationen; 3) Dreiteilung: schnörkellose Struktur, klare Gedankengänge; 4) Zuhörer unterhalten; 5) Kerngedanken wiederholen; 6) sich kurz halten  
b) Man erkennt bereits am Titel, dass es sich um einen ironischen Text handelt, da jeder Redner normalerweise ein guter und kein schlechter Redner sein möchte. Die im Text gegebenen „Tipps“ beziehen sich auf schlechte Reden, die die meisten Leute aus eigener Erfahrung kennen. Der Tipp „Sprich in langen, langen Sätzen ...“ wird in einem einzigen, verschachtelten Satz formuliert, der über zehn Zeilen geht.

c) ein schlechter Redner: 2) fängt bei den alten Römern an; 3) gibt geschichtliche Hintergründe; 4) trinkt den Leuten ab und zu ein Glas Wasser vor; 5) lacht vorher, wenn er einen Witz macht

d) ein guter Redner: 2) kommt direkt zu seinem Thema; 3) bleibt bei seinem Thema; 4) unterbricht seine Rede möglichst selten, um einen Schluck Wasser zu trinken; 5) lacht nicht bevor er einen Witz macht.

S. 108/1 a) um eine Tagung eines Pharmakonzerns

c) Der Redner sagt, dass die „Gerüchteküche brodelt“, d. h. viele Leute interessieren sich für das neue Medikament und sprechen darüber. Außerdem zitiert er Schlagzeilen von Artikeln, die das Medikament zum Thema haben. d) Dummheit; Götter e) Der Redner bezieht dieses Sprichwort auf die menschliche Intelligenz. f) Intelligenz; g) Das Medikament steigert die Intelligenz. h) ... mit einem Ausblick auf den nächsten Redebeitrag.

S. 108/3 Mittagessen: 12.30–14.00 im Restaurant „Aristoteles“; Forum 1: ab 14.15 im kleinen Konzertsaal; Forum 2: ab 14.15; Abendessen: ab 18.00 im Hotel; „Die Kluge“: 20.00 im Opernhaus; „Viel Lärm um nichts“: 20.00 in den Kammerspielen; Busabfahrt: 19.30 vor dem Hotel

### Sprechen

S. 109/4 a) 2) normal; gut; 3) schnell; zu stark, hektisch

### Lesen 2

S. 110/2 die deutsche Musik; Service in Deutschland; deutsche Autofahrer; die deutsche Pünktlichkeit; die deutsche Höflichkeit

S. 111/P 3 positiv: Musik: die bedeutendsten Kompositionen; Höflichkeit: in der Stadt, Besuch im Büro, bei einem Essen; Pünktlichkeit: Termin um 10.30



negativ: Service; Verkäufer; Banksystem; Höflichkeit; Autofahrer, Verkäufer

S. 112/P 5 Käsesorten; Maler; Selbstzufriedenheit; warnt ... davor

S. 112/6 Die Rede und das Reden werden mehrmals explizit angesprochen: „Zuhörer“ (Z. 1); „Rede“ (Z. 2); „worüber ich diesmal reden werde“ (Z. 7 f.); „über Dinge zu sprechen“ (Z. 14); „möchte ich hier die Gelegenheit ergreifen und sagen“ (Z. 77 f.). Diese Formulierungen würde man in einem schriftsprachlichen Text nicht finden.

S. 112/GR 7 a + b) als Pronomen: ... wie die Deutsche Bundesbahn es gerne hätte (Z. 94 f.); man könnte es auch als unflexibel bezeichnen (Z. 99); aber es spart doch eine Menge Zeit (S. 100) – als Bestandteil eines Verbs: Es gibt auch eine Menge ...; Es gibt eine Verschwörung ... (Z. 111 f.) – als Repräsentant für einen dass-Satz oder Infinitivsatz: ... dass es mir leichter fällt, über Dinge zu sprechen ... (Z. 13 f.); Es ist schwierig, etwas Negatives ... zu sagen (Z. 75 f.); ... und es ist auch wahr, dass ... (Z. 28); Wie aber kommt es, dass ... (Z. 83); Im Grunde verblüfft es mich, dass ... (Z. 88) – als zweite Nominativergänzung des Verbs sein: Es ist wohl diese Fähigkeit ... (S. 45 f.)

S. 112/GR 8 a) es ersetzt ein Wort oder einen Ausdruck; c) Es fällt weg, d) Diese Fähigkeit, mit Komplexität umzugehen ..., ist es wohl, ...

#### Schreiben

S. 113/1 a) auf den Kundenservice; b) Er kritisiert das Benehmen der Kunden und schlägt vor, dass sie sich beschwerten oder in ein anderes Geschäft gehen sollen, wenn der Service nicht gut ist.

#### Wortschatz

S. 114/1 a) sich austauschen: diskutieren, sich unterhalten; über Belangloses sprechen: plaudern, labern, schwafeln, quatschen, schwätzen, plappern; laut/leise sprechen: flüstern, brüllen, kreischen, wispern, schreien, grölen, rufen; Kritik äußern: schimpfen, nörgeln, meckern

b) umgangssprachlich: labern, schwafeln, quatschen, meckern, grölen, (süddeutsch: schwätzen)

S. 114/2 ein Fußballspiel kommentieren; von einem Ereignis berichten/sprechen; mit einem Freund reden/sprechen; eine Neuigkeit mitteilen/erzählen; die Wahrheit sagen; eine Sprache sprechen

S. 114/3 a) ... redet um den heißen Brei herum. c) ... redet wie ein Wasserfall. d) ... das Wort im Mund umgedreht. e) ... nicht auf den Mund gefallen. f) Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. g) ... redet, wie ihr der Schnabel gewachsen ist.

#### Lerntechnik

S. 115/1 a + b) A: Schlaffer Handschlag; B: Unaufmerksam sein; C: Zu wenig Abstand; D: Zur gleichen Zeit reden

S. 115/2 a + b) Folgende Sätze sollte man vermeiden, weil sie zu unhöflich sind: Warum wollen Sie denn das wissen? Können Sie das überhaupt entscheiden? Das sehen Sie völlig falsch. Davon haben Sie doch keine Ahnung. Kompletter Unsinn.

## Lektion 10 – Malerei

### Lesen 1

S. 118/2 a) Klimt sucht sich neue Motive, indem er durch ein Loch in einem Pappdeckel schaut. b) Klimt findet sich als Person nicht besonders interessant, sondern nur als Künstler beachtenswert.

S. 120/5 b) Details aus Klimts Leben: schottete sich ab; ließ nur wenige Besucher ein; um ihn herum waren immer viele weibliche Modelle; heiratete nicht, hatte aber mehrere Kinder von verschiedenen Frauen

S. 120/6 a) wie der Fotograf Moritz Nähr: Vergleichssatz nach dem Nomen; Malmaterial: Kompositum; die ... einen Eindruck ... verschafft: Relativsatz; einem der alten, verborgenen Gärten: Apposition im gleichen Fall; von hohen Bäumen umschattet: Partizipialsatz; niedriges

mehrfenstriges: mehrere Adjektive; bis an die Fersen reichenden: erweiterte Partizipien in Adjektivfunktion

b) Relativsatz: Makart, der sein Atelier der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hatte (Z. 31 f.); Söhne, die Klimt zu Lebzeiten anerkannt hat (Z. 39 f.); Gemälde ..., das eine unbedeckte schwangere Frau zeigt (Z. 49 f.); Modelle ..., die darauf warten mussten, ob der Maler sie zeichnen wollte (Z. 53 ff.); Frauenwesen ..., die, ..., in seiner Werkstatt auf und nieder wandelten, sich reckten, faulenzten und in den Tag hinein blühten (Z. 58 ff.); eine Stellung, eine Bewegung ..., die in Form einer raschen Zeichnung festzuhalten, seinen Schönheitssinn reizte (Z. 63 ff.); präpositionale Angabe nach dem Nomen: Skizzen und Figurenstudien von Akt-Modellen (Z. 36); Zeichnungen von Schwangeren (Z. 47 f.); Erbsprüche von verschiedenen Frauen (Z. 43 f.); Situation in Klimts Atelier (Z. 57);

Kompositum: Familienmitglieder (Z. 34); Figurenstudien (Z. 36); Akt-Modellen (Z. 36); Lebzeiten (Z. 40); Filmregisseur (Z. 48 f.); Erbsprüche (Z. 43 f.); Schriftsteller (Z. 55 f.); Frauenwesen (Z. 58 f.); Werkstatt (Z. 60); Schönheitssinn (Z. 65 f.)

mehrere Adjektive: eine unbedeckte schwangere Frau (Z. 49 f.)

S. 120/7 a) Er ließ nur wenige Besucher, wie/darunter Familienangehörige und auch Modelle, / zu denen Familienangehörige und auch Modelle gehörten, in sein Atelier.

b) Im Atelier war Klimt von geheimnisvoll (umher)wandelnden Frauen umgeben. / von Frauen umgeben, die geheimnisvoll (umher)wanderten.

c) Er stand stumm, die Frauen betrachtend, vor der Staffelei. Er betrachtete stumm vor der Staffelei stehend die Frauen.

#### Wortschatz

S. 121/1 Lösungsvorschläge: 1) Leinwand, Staffelei, Pinsel; 2) Skizzenblock, Zeichenkohle, Bleistift; 3) Wachsmalkreiden, Pinsel, Wasserfarben, Tinte, Feder, Füller; 4) Skizzenblock, Pastellstifte, Zeichenkohle, Wachsmalkreiden, Bleistift; 5) Pastellstifte, Wachsmalkreiden, Pinsel, Wasserfarben, Acrylfarben; 6) Pinsel, Glasplatte, Acrylfarben; 7) Holz, Gips, Bronze

S. 121/3 a) (von links nach rechts) das Dreieck; das Rechteck; die Raute; der Mittelpunkt; der Halbkreis; die senkrechte Linie; die waagrechte Linie; der Kreis

#### Hören

S. 122/2 (von links nach rechts) Emilie Flöge; Adele Bloch-Bauer; Serena Lederer

S. 122/3 b) Frauen; c) naturalistisch; d) Figur hebt sich deutlich vom Hintergrund ab; e) zunehmende Ornamentalisierung von Figur und Hintergrund; f) ornamentale Gestaltung des Kleides; g) Goldornamente von Figur und Hintergrund gehen ineinander über; h) Kleid: abstrahierte Augen und Dreiecke; Hintergrund: Spiral- und Bohnenformen; i) treten naturalistisch hervor; j) aus leichter Untersicht; k) Sie war die Gattin von Klimts Unterstützer und Gönner Erich Lederer; l) Sie war Mitinhaberin des renommierten Wiener Modsalons „Schwestern Flöge“

### Lesen 2

S. 124/2 a) Fachtext; b) Klimts Landschaftsmalerei

S. 124/3 links: Die Sonnenblume; rechts: Der Kuss

S. 124/4 1) Landschaftsmalerei in der Sommerresidenz; 2) Zwei gegenläufige Prozesse in Klimts Malerei; 3) Die Sonnenblume als Märchenwesen; 4) Die „Sonnenblume“ und andere Werke des Künstlers; 5) Belebte Landschaften; 6) Worte des Künstlers

S. 124/P 5 b) Frauen; c) Fee; d) Fotografien v. E. Flöge/„Der Kuss“; e) Bildflächenfüllende Ornamentwand hinter den Protagonisten; f) Stimmungsbilder, vergeistigte Gestalten; g) Personifizierung der Natur

S. 125/6 1, 3, 4

#### Lerntechnik

S. 127/P 2 a) 2; b) 5; c) 4; d) 3

S. 127/P 3 (von oben nach unten) Inhalt; Textaufbau; Stil; Korrektheit

## Lösungsschlüssel zu den Aufgaben im Arbeitsbuch

### Lektion 1

S. 8/P 2 1 C; 2 B; 3 A; 4 C

S. 9/3 Die Kurverwaltung gab bekannt: ... Dies ist ein einmaliges Projekt. Proteste erwarten wir nicht. – Die Polizeibeamten meldeten: Ein Einbrecher ist von einem Papagei schwer verletzt worden. Der Papagei versuchte offenbar, das Eigentum seines Besitzers zu verteidigen. Dabei fügte er dem Einbrecher am Kopf blutige Wunden zu. Er selber büßte bei dem Kampf lediglich einige Schwanzfedern ein. Den Diebstahl konnte er jedoch nicht verhindern. – Der Sprecher der Lotto-GmbH sagte: Eine 42-jährige Frau, die 1038888 Euro gewonnen hatte, meldete sich erst sieben Wochen nach der Ziehung. Sie trug den Spielschein wochenlang ahnungslos in der Tasche. Erst vor wenigen Tagen ließ sie den Spielschein prüfen.

S. 9/4 In der Zeitung wird berichtet, a) es habe fünf Verletzte gegeben; der Notarzt sei unmittelbar nach dem Unfall eingetroffen; die Verletzten seien sofort ins Krankenhaus eingeliefert worden. b) in der Müllerstraße sei eine Bank überfallen worden; der Bankräuber habe entkommen können. c) ein Orkan fege mit 220 km/h über die Kanaren hinweg; mit Schäden werde gerechnet.

S. 10/5 b) bestätigte; c) bezweifle; d) versichere; e) behaupten; f) berichtete; g) mitteilen; h) äußerte; i) betonen; j) erklärt; k) meldete

S. 10/6 b) Nach Aussage des Mannes hat er nichts mit dem Unfall zu tun. c) Einer Meldung des *Berliner Tageblatts* zufolge nimmt die Anzahl der alten Menschen in Deutschland zu. d) Laut (einer) Umfrage ziehen viele Menschen es vor, allein zu leben. e) Nach Mitteilung eines Polizeisprechers wurde ein Drogenring gesprengt. f) Gemäß unserer Vereinbarung haben wir zweimal die Woche eine Sitzung.

S. 10/7 a) Wie ein renommiertes Wirtschaftsmagazin berichtete, steigen die Aktien im kommenden Monat. b) Wie die Polizei mitteilte, wird es bei Ferienbeginn zu erheblichen Problemen auf den Autobahnen kommen. c) Wie der Trainer erklärte, wird der Spieler zu Saisonende den Verein wechseln. d) Wie eine Umfrage ergab, sind nur 18 Prozent der Deutschen sehr zufrieden mit ihrem Leben. e) Wie die Ärzte aussagten, wird er den Unfall überleben. f) Wie die Zeugen angaben, trug der Bankräuber eine grüne Perücke.

S. 11/8 b) ironisch; c) aufgezeichnet; d) beurteilt; e) ausführlich

S. 12/9 ... Man hat heutzutage immer noch falsche Vorstellungen von Bären. ... Sie erzählen von Kindern, die von Bären gefressen werden. Zwar sind diese Tiere sicherlich so gefährlich, wie in den Geschichten beschrieben wird, aber wir Menschen sind auch gefährlich. Wir verschmutzen zum Beispiel die Umwelt. Die Welt ist unser Haus, sagt man oft, aber in diesem Haus wohnen nicht nur Menschen, sondern auch andere Lebewesen (Tiere und Pflanzen). Es ist klar, dass einem solchen Unternehmen wie dem Schutz der Bären wirtschaftliche Interessen entgegenstehen. Deswegen wird die Unterstützung durch alle/von allen Menschen benötigt. Darum möchte ich bei dieser Initiative mitmachen.

S. 14/11 2 F; 3 E; 4 D; 5 B; 6 C

S. 14/12 [Lösungsbeispiel] Durch eine Tür schleicht sich ein Mann. Er schaut sich um, um festzustellen, ob er beobachtet oder verfolgt wird. Unter dem Arm trägt er eine Tasche. Der Ärmel seiner Jacke ist nach oben gerutscht. Der Mann sieht verdächtig aus. Vielleicht hat er gerade eine Bank überfallen und hat in der Tasche das gestohlene Geld. Er könnte auch ein Spion sein, der möglicherweise wichtige Dokumente erbeutet hat.

S. 15/14 a) sehr positiv: hervorragend – positiv: sehenswert – weder positiv noch negativ: zwiespältig – leicht negativ: belanglos – negativ: schlecht – sehr negativ: ungenießbar

b) „Spur der Steine“: Nach Aussage von Klaus Weber ist „Spur der Steine“ belanglos. Berta Eder zufolge ist der Film sogar ungenießbar. Laut Dominik Niemüller ist er sehenswert. – „Der Totmacher“: Klaus Weber zufolge ist „Der Totmacher“ schlecht. Laut Berta Eder ist der Film her-

vorragend. Nach der Aussage von Dominik Niemüller ist er belanglos. – „Vorsicht Arzt“: Laut Klaus Weber ist „Vorsicht Arzt“ belanglos. Nach der Aussage von Berta Eder und Dominik Niemüller ist der Film zwiespältig. – „Fräulein Niemand“: Nach Aussage von Klaus Weber ist „Fräulein Niemand“ sehenswert. Berta Eder zufolge ist der Film zwiespältig. Laut Dominik Niemüller ist er annehmbar. – „Der Blick des Odysseus“: Laut Klaus Weber und Dominik Niemüller ist „Der Blick des Odysseus“ hervorragend. Laut Berta Eder ist der Film sehenswert.

S. 16/15 Wo finde ich ...? a) im Inhaltsverzeichnis auf S. 3 und im Kursprogramm S. 4; b) unter ‚Wortschatz‘ auf den lila Seiten im Kursbuch; c) am Ende jeder Lektion; d) unter ‚Lerntechnik‘ – Wie viele ...? a) sieben und zehn; b) 12; c) vier; d) ca. 100 – In welcher Lektion üben wir ...? a) in Lektion 10; b) in Lektion 3 und 4; c) in Lektion 5; d) in Lektion 8 – Wie sieht der Hinweis auf ein ... aus? a) AB; b) GR; c) P

S. 17/3 a) vergangenen, Autobahn, tödlichen, Unfall, verursacht, 47-Jährige, Deutsche, Angaben, Polizei, Promille, Österreich, Richtung, gefahren, Anschlussstelle, Fahrer\*in, ausweichen, überschlug, Unfallstelle, Festnahme, leistete, heftigen, Widerstand

### Lektion 2

S. 20/1 b) [Lösungsbeispiel] Mein Traummann sollte auf jeden Fall einen guten Charakter haben, gut aussehen und auch etwas Geld haben. Ich mag Männer mit einem gepflegten Äußeren, aber es sollte nicht zu modisch sein. Und ein Mann sollte groß und stark sein. Wenn er dann auch noch blaue Augen und kurze, dunkle Haare hat, ist er genau mein Typ. Männer mit Drei-Tage-Bart und langen Haaren sind nämlich garnicht nach meinem Geschmack. Mein Traummann muss nicht schön wie ein Filmstar sein, aber ein markantes Gesicht und eine gute Figur sollte er doch haben.

S. 20/2 liebevoll sein = zärtlich sein ↔ grob sein; einzigartig sein = unersetzlich sein ↔ austauschbar sein; sich nicht so viele Gedanken machen = etwas leicht nehmen ↔ sich viele Sorgen machen; stur sein = durch die Wand gehen ↔ Kompromisse schließen; nicht die Wahrheit sagen = lügen ↔ ehrlich sein

S. 20/3 a) 2 anpassungsfähig; 3 passiv; 4 opferbereit; 5 gewalttätig; 6 unternehmungslustig; 7 eifersüchtig; 8 treu

b) [Lösungsbeispiel] Männer gelten als eitel, weil sie viel Wert auf ihr Äußeres legen. Frauen gelten als anpassungsfähig, weil sie sich nach den jeweiligen Umständen richten. Frauen gelten als passiv, weil sie nie die Initiative ergreifen. Männer gelten als gewalttätig, weil sie leichte eine Schlägerei anfangen. Frauen gelten als unternehmungslustig, weil sie gerne ausgehen. Männer gelten als eifersüchtig, weil sie es nicht mögen, wenn ihre Frau mit anderen Männern flirtet. Männer gelten als treu, weil sie immer zu ihren Freunden halten.

S. 21/4 b) [Lösungsbeispiel] Bemerkenswert wenige Personen geben an, Freizeit sei für sie sehr wichtig. Überraschend viele Personen geben an, sie würden, um ihre Karriere zu fördern, den Wohnort wechseln. Erstaunlich wenige Personen geben an, dass Frauen so selten Karriere machen, weil sie nicht mobil genug seien. Überraschend zahlreiche Personen geben an, sie würden, um Karriere zu machen, den Haushalt und die Kinder ihrer Partnerin / ihrem Partner überlassen.

S. 22/5 b) Warum bin ich nicht auf diese Idee gekommen? c) Er legt großen Wert auf Kleidung. d) Aus ihr ist etwas geworden. e) Er hat alle Urlaubspläne über Bord geworfen. f) Sie ist in der Firma aufgestiegen.

S. 22/6 B 1; C 5; D 7; E 3

S. 23/7 b) Unterstützung; c) Gedanken; d) Beschäftigung; e) Korrektur; f) Sehnsucht; g) Rücktritt; h) Ergebnis; i) gestrige Diskussion; j) heftige Kritik; k) schneller Aufstieg

S. 23/8 b) Dank an; c) Die Anpassung an; d) Begegnung mit; e) Die Zustimmung zu; f) Der Bericht an

**S. 23/9** a) Sie denkt immer nur an ihr Aussehen. b) Er achtete genau auf ihr Benehmen. c) Kann ich mich auf deine Pünktlichkeit verlassen? d) Ich beneide ihn um seine Intelligenz. e) Wir rechnen mit einer Gehaltserhöhung. f) Hanna begnügt sich nicht mit der Rolle als Hausfrau und Mutter.

**S. 24/10** a) Da/Weil er ein hervorragendes Zeugnis hatte, wurde er sofort eingestellt. b) Nachdem er sein Studium abgebrochen hatte, machte er eine Weltreise. c) Als wir gestern diskutiert haben, habe ich mich sehr geärgert. d) Dadurch, dass er viele Geschäftsreisen machen musste, kam er viel herum. e) Nachdem ich zurückgekommen/zurückgekehrt war, hatte ich schon bald wieder Fernweh. f) Als (ich ein) Kind (war,) hatte ich kaum Spielzeug. g) Bis man eine Fremdsprache perfekt beherrscht, muss man viel lernen. h) Wenn die Bezahlung gut ist, nehme ich den Job. i) Da/Weil sie nicht genug Selbstbewusstsein hatte, verlangte sie keine Gehaltserhöhung.

**S. 24/11** a) Leihmutter: die, Mutter, leih(en) – Rabenmutter: die, Mutter, Raben – Pflegekind: das, Kind, pflege(n) – Idealbild: das, Bild, ideal – Ansprechpartner: der, Partner, ansprech(en)

**S. 24/12** [Lösungsbeispiel] Ein Tamaschatzi ist ein virtueller Partner. Es hat nur leicht zu befriedigende Bedürfnisse: Füttern und Streicheln. Gleichzeitig befriedigt es das Bedürfnis der Menschen, sich jemandem zärtlich zuzuwenden.

**S. 25/P 13** a) 1 wegen; 2 zu; 3 als; 4 an; 5 im; 6 nach; 7 zwischen; 8 dazu b) Text 2: b; Text 3: c; Text 4: h

**S. 26/14** a) ... Ihre Comics sind langweilig und deprimierend. Deshalb bekommt sie in ihrer Arbeit Ärger. Für den Redakteur steht fest: Entweder ihre Zeichnungen werden optimistischer oder sie ist ihren Job los. Frenzy ist verzweifelt, denn ihr eigenes (Liebes)leben ist alles andere als inspirierend für neue Ideen. Doch dann zieht Maischa, Frenzys beste Freundin, bei ihr ein und bringt frischen Wind in ihr Leben. Auf einer Vernissage verliebt Maischa sich in den schönen René. Idealer Stoff für Frenzys Cartoons! Jedoch zum ersten Rendezvous kann René nur kommen, wenn Frenzy sich um seinen besten Freund Mark kümmert und ihm die Stadt zeigt. Aber dann kommt alles ganz anders!

**S. 27/P 15** a) Personen: Frauen und Kinder, unsere Vorfahren, bekleidet mit Tierfellen, die Lederkleidung – Zeit: die Frühgeschichte, die Steinzeit – Ort: der Felsen, die Höhle – Situation: Angst haben vor, der Überfall, die drohende Gefahr, Schutz suchen vor, zusammengedrängt – Quelle: das Filmmuseum, das Fotoarchiv, UFA-Film aus den 20er Jahren

**S. 27/16** a) aktuell, existieren, Anthropologe, Ethnologe, aggressiv, passiv, Prozent

**S. 28/1** Das Gedicht besteht aus lauter einzelnen Wörtern. Alle sind kleingeschrieben.

**S. 28/2** a+b) „o“: Stroh, Jod, Mohn, rot, Ohr, Mond – „a“: Tag, Jahr, Bar, Gras, Schlag, Scham, Schlaf, Glas – „e“: Krebs – „u“: Flut, Fuß – „i“: Kiel, Ziel, Lid

**S. 29/3** a) „a“: Tang, Glanz, Sand, Last, Fall, Strand, Hals, Salz, halt, Arm – „i“: Strich, nichts, Bild, Schritt, Tritt, Wind, Schiff, ist, Blick – „o“: Holz, Rock – „e“: Netz – „u“: Mund, Strumpf

**S. 29/4** Doppelkonsonant: Tritt, Schiff, Fall – zwei oder mehr Konsonanten: nichts, Herbst, Glanz, Sand, Bild, Rost, Krebs, Last, Holz, ist, Strand, Duft, Hals, Salz, halt, Mund, Arm, Mond, Strumpf, Nacht – „ck“: Blick – „tz“: Netz – Doppelvokal: See – „ie“: Kiel, Ziel – Vokal + h: Stroh, Jahr, Mohn – Vokal + r: Bar

## Lektion 3

**S. 32/2** a) Mietverhältnis, Haftpflichtversicherung, Anlaufpunkt, Wohngemeinschaft, Nebenkosten, Vermittlungsgebühr

b) Mietverhältnis, Anlaufpunkt, Nebenkosten, Vermittlungsgebühr, Wohngemeinschaft, Haftpflichtversicherung

**S. 33/3** [Lösungsbeispiele] a) ..., oder ich gehe sofort. b) ..., aber sie möchte sie nicht untervermieten. c) Je weiter außerhalb der Stadt man sucht,

... d) ..., sondern auch einen Teil des Geldes fest anzulegen. e) Er möchte weder eine WG gründen, ... f) ..., als auch eine fremde Wohnung oder ein Zimmer für eine Zeit lang mieten. g) Entweder gibst du mir bis morgen mein Geld zurück, ... h) ..., noch kann sie sich Gartenmöbel kaufen. i) ..., desto schlechter finde ich es. j) Sie hat zwar genug Geld, ...

**S. 33/4** informell: b, d, g, h, j, l, m, o, q, s – formell: a, c, e, f, i, k, n, p, r

**S. 34/5** e 2; d 3; a 4; c 5

**S. 34/6** a) Würden Sie mir vielleicht/mal helfen, den Kinderwagen hochzutragen? b) Du hast ihm doch nichts von meiner neuen Stelle erzählt, oder? c) Weiß Petra denn/eigentlich genau, wie die Couch aussieht und was sie kostet? d) Hättest du vielleicht auch noch so einen Katalog für mich? e) Haben wir das Auto denn/eigentlich schon ganz abbezahlt oder ist da noch etwas offen? f) Herr Meinung, hätten Sie vielleicht/mal einen Moment Zeit für mich? g) Wäre es vielleicht/denn möglich, gemeinsam eine Lösung für das Problem zu finden? h) Warum hat er denn/eigentlich allen davon erzählt, dass er Schwierigkeiten mit seinem Vermieter hat? i) Das hat er doch hoffentlich nicht unüberlegt getan, oder?

**S. 35/7** a) Das hätten Sie aber früher sagen sollen! b) Darüber haben wir doch schon vor einer Woche gesprochen. c) Sie hätten sich eben früher entscheiden müssen. d) Sie hätten die Dateien ja auch speichern müssen. / Sie hätten die Dateien eben speichern müssen. e) Das ist aber nicht besonders nett. f) Das hast du doch schon letztes Jahr vergeblich versucht.

**S. 35/8** 1 vielleicht; 2 ja; 3 eigentlich; 4 ruhig; 5 denn; 6 einfach; 7 eben; 8 aber

**S. 36/9** Ja, also, ich habe da ein Problem, und zwar folgendes: ... – Ihr Problem ist gar nicht so ungewöhnlich. – Es ist immer das Gleiche. ... Ich schaffe es einfach nicht ... – Im Grunde geht es um die Frage: ... Wie wäre es, wenn Sie mal versuchen, ... – Vielleicht haben Sie ja Recht. – Ich möchte Ihnen für Ihr Vertrauen danken und wünsche Ihnen viel Erfolg. – Danke für den Rat, er war sehr hilfreich.

**S. 36/10** b) einen Kredit aufnehmen; c) Zinsen bezahlen; d) ein Girokonto eröffnen; e) einen Dauerauftrag einrichten; f) auf ein Spargbuch einzahlen; g) erwerben Wertpapiere

**S. 37/11** a) Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach. b) Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert. c) Geld regiert die Welt. / Geld stinkt nicht.

**S. 37/P 12** 1 erheben; 2 bezahlen; 3 benutzen; 4 gilt; 5 abheben

**S. 37/13** a) Scheine; b) Bargeld; c) Währung; d) Münzen; e) Guthaben; f) Devisen

**S. 37/14** a) mittellos ↔ wohlhabend; sparsam ↔ verschwenderisch; materialistisch ↔ idealistisch

b) [Lösungsbeispiel] In Entwicklungsländern gibt es sehr viele mittellose Menschen und einige wenige, die sehr wohlhabend sind. – Normalerweise bin ich verschwenderisch; ich gebe gerne viel Geld aus. Aber im Moment muss ich sehr sparsam sein, weil ich nicht so viel Geld verdiene. – Meine Freundin Petra ist total materialistisch; das Wichtigste für sie ist, viel Geld, ein großes Haus, ein teures Auto usw. zu haben. Mein Freund Hans dagegen ist ganz anders; er will vor allem gute Freunde haben und gesund sein. Er ist idealistisch.

**S. 38/P 15** 1 A; 2 B; 3 C; 4 C; 5 B; 6 B; 7 B; 8 B; 9 C; 10 A

**S. 39/16** [Lösungsbeispiel] Sehr geehrte Frau Müller, vielen Dank für Ihre Anfrage vom 10. 2. 20.. Die Stelle der Übersetzerin ist noch frei. Sie erhalten von uns einen Personalbogen. Bitte füllen Sie das beigelegte Formular aus. Schicken Sie uns außerdem bitte alle Ihre Zeugnisse.

**S. 40/1** b) Recht; c) ruhig; d) schneit; e) ja; f) Frag; g) erklären; h) bloß; i) unfreundlich; j) Schreib; k) viel zu viel

**S. 40/2** a) Geld/Geld; b) Geld/Geld; c) kannst/ruhig; d) Geld/Geld; e) schwer/schwer; f) Recht/Recht; g) fragen/fragen; h) erklären/erklären; i) Blödsinn/bloß; j) Schulden/bloß; k) sparsam/sparsam; l) unfreundlich/unfreundlich; m) wahnsinnig/wahnsinnig; n) verdient/verdient; o) Zeit/Zeit; p) Das/Das

**S. 40/3** unbetont

## Lektion 4

**S. 42/1** 1 besuchte; 2 veröffentlichte; 3 machte; 4 verbrachte; 5 immatrikulierte; 6 heiratete; 7 scheidet; 8 brachte; 9 beschäftigt; 10 kam; 11 reiste ... aus; 12 ausgebürgert; 13 zog; 14 erhielt; 15 emigrierte; 16 gründete; 17 starb

**S. 42/2** a) [von links nach rechts] 2, 3, 1

b) Mr. Brown (Chef der Polizei), (Tochter des Bettlerchefs) Polly, (Geliebte von Mackie) Lucy; Mackie ↔ Polly, Mackie ↔ Lucy; Mr. Peachem ↔ Mr. Brown, Polly ↔ Lucy c) 2 richtet sie wirkungsvoll her (Z. 14); 3 schließen sie den Bund fürs Leben (Z. 19 f.); 4 bestechen (Z. 25 f.); 5 atmet auf (Z. 35 f.); 6 hilflos ausgeliefert ist (Z. 43); 7 erst unterm Galgen, mit dem Kopf in der Schlinge (Z. 45)

**S. 44/3** b) ~~um~~ für; c) ~~ie~~ ihr; d) ~~darüber~~ daran; e) allein zu leben; f) gönnt sich regelmäßige; g) ~~diese~~ die; h) interessieren sie wenig; i) ~~aber~~ sondern; j) ~~Also sie genießt~~ Endlich genießt sie

**S. 44/4** [Lösungsbeispiel] ... Mutter geht andauernd ins Kino und isst jetzt alle zwei Tage im Gasthof, und neulich hat sie sich an einem ganz normalen Donnerstag eine Bregg bestellt und hat einen Ausflug gemacht. Dann ist sie doch tatsächlich zum Pferderennen nach K. gefahren. Außerdem war sie schon wieder bei diesem Flickschuster. Dort hat sie angelich Wein getrunken und Karten gespielt. Weißt du, mit wem sie neuerdings oft zusammen ist? Mit dem schwachsinnigen Küchenmädchen des Gasthofs. Sie scheint mir tatsächlich vollkommen verrückt geworden zu sein.

**S. 45/5** [von oben nach unten] 1, 3, 1, 5, 4, 2, 2, 5, 3, 4, 3

**S. 45/6** a) freigebige, sparsame; b) nachlässig, sorgfältiger; c) obrigkeitshörig, aufmüpfig; d) bedrückt, ausgelassener; e) individualistisch, konformistisch

**S. 46/7** [Für „non-“ gibt es kein Beispiel.] Aussicht: aussichtslos – Blei: unverbleit, bleifrei – Blut: unblutig, blutleer – Interesse: uninteressiert, interesselos – Ergebnis: ergebnislos – Geschmack: geschmacklos – Liebe: unliebsam, ungeliebt, lieblos – Moral: amoralisch, unmoralisch – Ordnung: unordentlich – Organ: anorganisch, unorganisch – Politik: apolitisch, unpolitisch, politikfrei, politiklos – Relevanz: irrelevant, unrelevant – Religion: areligiös, unreligiös, religionslos – Schmerzen: schmerzfrei, schmerzlos – Stabilität: instabil, unstabil – Tat: untätig, tatenlos – Temperament: temperamentlos – Toleranz: intolerant – Vernunft: unvernünftig, vernunftlos – Vorurteil: vorurteilsfrei, vorurteilslos – Wort: wortlos

b) [Lösungsbeispiele] Dieses Benzin ist bleifrei. – Ich darf mir meine Haare nicht grün färben. Meine Eltern sind absolut intolerant. – Die Verhandlungen waren ergebnislos. – Muss dein Zimmer immer so unordentlich sein? – Die anorganische Chemie ist ein Teilbereich der Chemie. – Ob ich mit ihm gesprochen habe oder nicht, ist irrelevant. – Seit ich die Medikamente nehme, bin ich schmerzfrei. – Nach dem Unfall haben viele Leute tatenlos herumgestanden. – Lucia ist sehr temperamentvoll. – Als sie ihm gesagt hat, dass Schluss ist, hat er wortlos die Wohnung verlassen.

**S. 46/8** durchsetzungsfähig: fähig; sich durchsetzen, die Durchsetzung; kann sich/seine Interessen leicht/gut durchsetzen – geschäftstüchtig: tüchtig; Geschäft; ist geschickt dabei, Geschäfte zu machen – opferbereit: bereit; Opfer; ist bereit, seine eigenen Interessen und Wünsche für jemand anderen zurückzustecken – traditionsverbunden: verbunden; Tradition; legt großen Wert auf Tradition – unternehmungslustig: lustig; etwas unternehmen, Unternehmung; unternimmt gern etwas, z. B. geht gern ins Kino/Theater, macht gern Ausflüge – vorurteilsbeladen: beladen; Vorurteil; hat viele Vorurteile – wirklichkeitsnah: nah; Wirklichkeit; entspricht fast genau der Wirklichkeit

**S. 47/9** a) enttäuscht, ernüchtert: desillusioniert; gleichgültig: desinteressiert; verwirrt: desorientiert; von Bakterien, Keimen, Schmutz befreit: desinfiziert; zerstörerisch: destruktiv

b) „a-“: atypisch, asymmetrisch, asozial – „il-“: illegitim – „in-“: inakzeptabel – „miss-“: missvergnügt – „non-“: nonkonformistisch – „un-“: untypisch, unsymmetrisch, unsozial

**S. 47/10** a) jüngerer; b) lange, besonderen; c) schöne; d) angenehmen, fröhliche, lustige; e) anständigen, regelmäßigen

**S. 48/12** d) [Lösungsbeispiel] Also, ich finde den Film ungeeignet, weil die Situation nicht ganz realistisch ist. Meistens trauen die Leute sich nur zu mehreren, einen Ausländer anzupöbeln. Besonders gut gefällt mir, dass der Afrikaner sich von der alten Frau nicht reizen lässt, sondern ganz ruhig bleibt. Weniger passend scheint mir, dass die Frau sich zwar lächerlich macht, aber nicht wegen ihres Rassismus. Das Thema „Rassismus“ wird hier nur oberflächlich kritisiert.

**S. 49/13** a) Die meisten Japaner sind fleißig wie die Ameisen. – Italienische Männer lassen sich von ihrer Mutter ein Leben lang verwöhnen. – Viele Franzosen gelten als Patrioten und Frauenhelden. – So mancher Amerikaner besteht darauf, eine Waffe zu besitzen. – Den Bayern sagt man nach, sie seien gemütlich und bierselig. – Viele Rheinländer sind kommunikative Menschen. – Norddeutsche hält man für steif und wortkarg. – Von den Spaniern sagt man, sie seien ein stolzes Volk. – Von Finnen und Russen kann man Schnaps trinken lernen. – Die Türken, so heißt es, rauchen den stärksten Tabak. – Die Schönheit polnischer Mädchen ist sprichwörtlich.

**S. 50/14** Besonders gut gefällt mir daran, ... – Damit magst du Recht haben, ich finde aber die Problematik, die auf dem Poster links dargestellt ist, ... – Ich bin ganz deiner Meinung, aber wir sollten überlegen, ... – ..., aber im Grunde ist es nicht entscheidend, welches wir nehmen. Von mir aus können wir uns diesmal auf das rechte Poster einigen.

**S. 51/1** a) Aids, Bikini, Camping, Computer, Demokratisierung, Demonstration, Doping, Drogen, Eiserner Vorhang, Emanzipation, Entsorgung, Faschismus, Fernsehen, Fließband, Flugzeug, Friedensbewegung, Holocaust, Image, Information, Kaugummi, Klimakatastrophe, Kommunikation, Kreditkarte, Manipulation, Mondlandung, Psychoanalyse, Radio, Relativitätstheorie, Satellit, Selbstverwirklichung, Sterbehilfe, Terrorismus, Umweltschutz, Verdrängung, Vitamin, Volkswagen, Weltkrieg, Wende, Werbung, Wiedervereinigung

b) Deutsch: Eiserner Vorhang, Entsorgung, Fernsehen, Fließband, Flugzeug, Friedensbewegung, Kaugummi, (Kredit)karte, Mondlandung, Selbstverwirklichung, Sterbehilfe, Umweltschutz, Verdrängung, Volkswagen, Weltkrieg, Wende, Werbung, Wiedervereinigung – Fremdwörter/Internationalismen: Aids, Bikini, Camping, Computer, Demokratisierung, Demonstration, Doping, Drogen, Emanzipation, Faschismus, Holocaust, Image, Information, Klimakatastrophe, Kommunikation, Kredit(karte), Manipulation, Psychoanalyse, Radio, Relativitätstheorie, Satellit, Terrorismus, Vitamin

**S. 51/2** erste Silbe: Alibi, Glosse, Interview – mittlere Silbe: Annonce, Artikel, Computer – letzte Silbe: Architekt, Kriminalität, Kritik, Mathematik, Psychologie

**S. 51/3** ersten; ersten; nicht

**S. 51/4** 2 Professor; 3 Problematik; 4 Programmiererin; 5 Produkt; 6 Probe; 7 Prost; 8 Profil

## Lektion 5

**S. 54/1** 1 Entweder; 2 Oder; 3 Vielleicht; 4 z. B. vor; 5 viertes/letztes; 6 Deshalb/Deswegen/Darum/Aus diesem Grund; 7 Möglichkeit

**S. 54/2** [von oben nach unten] 5, 3, 2, 4, 6

**S. 55/3** 1 Komplize; 2 Richter; 3 Gemälde; 4 Haftstrafe; 5 Polizei; 6 Urteilen; 7 Staatsanwalts; 8 Verteidiger; 9 Freispruch

**S. 55/4** a + b) Urteile: ~~Raub~~; Gerichtsverhandlung (Personen): ~~Vertreter~~; Straftat/Delikt: ~~Verteidigung~~; Ermittlung: ~~Delikt~~

**S. 56/5** 1 Delikte/Straftaten/Verbrechen; 2 Diebstahl; 3 Täter; 4 Anklage; 5 Plädoyer; 6 Geständnis; 7 Zeugen; 8 Freispruch; 9 Geldstrafe/Geldbuße; 10 Haftstrafe; 11 Bewährung; 12 Gefängnis

**S. 56/6** Andreas hat ...: 4; Das Jugendamt ...: 5; Nachdem die Polizei ...: 2; Ein Sprecher ...: 3; Ein 13 Jahre ...: 1

S. 57/P 7 1 C; 2 D; 3 A; 4 C; 5 B; 6 C; 7 D; 8 A; 9 C; 10 B

S. 58/8 1 geben; 2 sein; 3 machen; 4 hat; 5 erregen; 6 unterbreiten; 7 stehen; 8 bringen; 9 finden; 10 machen

S. 58/9 b) Aufsehen erregt; c) in Frage kommt; d) sich ... Gedanken gemacht; e) In Erstaunen versetzte; f) Die Folge war; g) in Angst zu versetzen; h) Abschied nehmen

S. 59/10 a) Die neuen Regelungen im Jugendstrafrecht werden schon seit Januar angewandt. b) Man hofft, dass viele straffällige Jugendliche durch therapeutische Maßnahmen vernünftig werden. c) Einige Fälle von gelungener Resozialisierung haben die Therapeuten und Richter bereits erstaunt. d) Auch strafunmündige Kinder bzw. deren Eltern können diese Hilfsmaßnahmen beantragen. e) Dabei kann unter mehreren Möglichkeiten, wie Gesprächs-, Spiel- oder Verhaltenstherapie, ausgewählt werden. f) Über den therapeutischen Nutzen anderer Methoden, wie zum Beispiel Abenteuerurlaub mit jugendlichen Straftätern, streiten sich einige Fachleute. g) Auch in Zukunft wird man über weitere geeignete Methoden nachdenken.

S. 59/11 a) Anwendung: Anwendung finden, passiv, Beginn; zur Anwendung kommen, passiv, Beginn – Bewegung: in Bewegung sein, aktiv, Dauer; sich in Bewegung setzen, aktiv, Beginn – Einfluss: unter Einfluss stehen, Dauer; Einfluss nehmen auf, aktiv, Beginn/Dauer – Entscheidung: zu einer Entscheidung kommen, aktiv, Ende; vor einer Entscheidung stehen, aktiv, Ende – Frage: außer Frage stehen, Zustand; etwas in Frage stellen, aktiv, Beginn; in Frage kommen, Zustand – Gefahr: Gefahr laufen, Beginn – Streit: in Streit geraten, aktiv, Beginn – Zusammenhang: in Zusammenhang stehen, Zustand, in Zusammenhang bringen, Beginn

b) [Lösungsbeispiele] Seine Erfindung kommt endlich zur Anwendung. – Die Schüler stehen unter dem Einfluss ihres Lehrers. – Wir müssen noch diese Woche zu einer Entscheidung kommen. – Es steht außer Frage, dass der Angeklagte zur Tatzeit am Tatort war. – Die Agenten laufen Gefahr, entdeckt zu werden. – Zeuge A und Zeuge B sind wegen des Geldes in Streit geraten. – Der Streit und der Mord stehen in keinem Zusammenhang.

S. 60/12 Merkmale, die zu einem Protokoll passen: übersichtlich geordnet, im Präteritum geschrieben, gibt Äußerungen in indirekter Rede wieder, gibt Redebeiträge neutral wieder, gibt Redebeiträge im Passiv wieder, nennt die Namen von zitierten Personen – Merkmale, die nicht zu einem Protokoll passen: in beliebiger Reihenfolge, im Präsens geschrieben, gibt Äußerungen in direkter Rede wieder, bewertet Redebeiträge, gibt Redebeiträge im Aktiv wieder, nennt keine Namen

S. 60/13 [Lösungsbeispiel] c) Dabei verabreden sie eine Straftat. d) Sie wollen dadurch das große Geld machen. e) Denn ihre Arbeit als Fliesenleger auf einer Baustelle bringt nicht genug Geld. f) Deshalb planen sie eine Erpressung. g) Und zwar wollen sie in einer Supermarktkette Lebensmittel vergiften ... h) ... und bei der Firma fünf Millionen Mark erpressen. i) Anschließend wollen sie sich ins Ausland absetzen.

S. 61/14 a) In einer Kneipe. b) Sie spielen an einem Spielautomaten. c) Sie arbeiten als Fliesenleger auf einer Baustelle. d) Von einem Leben in Saus und Braus im Süden. e) Sie wollen eine Supermarktkette erpressen, indem sie Lebensmittel vergiften.

S. 62/16 1 den Fall; 2 das Umgangsrecht; 3 vor Gericht; 4 Die Angelegenheit; 5 der Richter; 6 die Aussage; 7 den Vorwürfen; 8 Daten; 9 die Wahrheit

S. 63/17 1 In diesem Fall; 2 Nach meiner Meinung; 3 Sie meinen also; 4 Das will ich Ihnen erklären. Sehen Sie: ...; 5 Was würden Sie denn; 6 Zum Beispiel; 7 Habe ich Sie richtig verstanden?; 8 Könnte man es aber nicht auch so sehen: ... 9 Das mag im Einzelfall

S. 64/2 a) Wenn man flüstert, fällt der Stimmton (fast) weg, d. h. dass zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten wie [v] und [f] kaum noch ein Unterschied zu hören ist. Auch die Vokale, die ja grundsätzlich stimmhaft sind, verlieren natürlich an Qualität.

## Lektion 6

S. 66/P 1 a) ... Tiefschlafphasen; b) schnelle Bewegungen; c) Was passiert, wenn man Leute am Träumen hindert? d) neurotisch, gereizt, müde, unkonzentriert; e) viel mehr Traumphasen; f) Bewusstseinsstörungen, Halluzinationen; g) Psychosen, Lebensgefahr

S. 66/2 b) ein Studium aufnehmen; c) eine neue Heimat finden; d) in die Lehre gehen; e) Schriften publizieren; f) zum Dozenten/Professor ernannt werden; g) zur Emigration gezwungen werden

S. 66/3 [Lösungsbeispiel] Sigmund Freud wurde 1856 in der mährischen Stadt Freiberg geboren. Sein Vater Jacob Freud war Kaufmann; er handelte mit Tucherzeugnissen. Seine Mutter Amalie Freud, geb. Nathanson, war die dritte Frau Jacob Freuds und stammte auch aus einer Kaufmannsfamilie. Nach dem Umzug der Familie nach Wien besuchte Freud dort das humanistische Gymnasium. 1873 begann er an der Wiener Universität sein Medizinstudium. Von 1876 bis 1882 arbeitete er in dem Institut des Psychologen Ernst Wilhelm von Brücke. Ab 1885 war er Privatdozent für Nervenkrankheiten. 1902 wurde er zum Professor ernannt. Er reiste zweimal ins Ausland, 1885 nach Paris, um sich fortzubilden, und 1909 nach Amerika, um dort von seinen Forschungen zu berichten. Er veröffentlichte mehrere Werke: Traumdeutung (1900), Zur Psychopathologie des Alltagslebens (1901), Die Zukunft einer Illusion (1927), Das Unbehagen in der Kultur (1930).

S. 67/4 a) des Menschen; b) seiner Träume; c) der letzten Nächte; d) der Erinnerung; e) dieser Notizen; f) einer Traumdeutung dieser Art; g) eines Tages; h) des vergangenen Tages; i) bestimmter Motive

S. 67/5 a) des Juden; b) der Hilfe einflussreicher Freunde; c) Freuds Tod, seiner „Gesammelten Werke“; d) der Kinderanalyse; e) Freuds, der klassischen Psychoanalyse ihres Großvaters; f) Esther Freuds, des Malers Lucian Freuds, Sigmund Freuds

S. 68/6 b) Angesichts/Aufgrund/Wegen; c) Trotz; d) anhand/mit Hilfe/mittels; e) Während; f) mit Hilfe/mittels/anhand; g) Infolge/Aufgrund/Wegen; h) Anlässlich; i) anhand/mit Hilfe/mittels; j) Aufgrund/Wegen; k) Trotz; l) innerhalb

S. 68/7 a) Man kann mit Hilfe der Hypnose ins Unbewusste einer Person eindringen. b) Trotz der Behandlung hat sie ihr Leben nicht wieder in den Griff bekommen. c) Während des Vortrags sind die Zuhörer eingeschlafen. d) Der Arzt hat ihr statt zu der Einnahme von Medikamenten zu einer Psychoanalyse geraten. e) Aufgrund seiner Intuition konnte er das Schlimmste verhindern. f) Anlässlich seines 50. (fünfzigsten) Todestages wurde eine Festschrift veröffentlicht. g) Mit Hilfe des/dieses Buches ist es mir möglich, meine Träume zu deuten. h) Manche Leute können mit Hilfe von Träumen die Zukunft vorhersagen.

S. 68/8 2 A; 3 E; 4 B; 5 F; 6 C

S. 69/9 die Hypnose: schlafähnlicher Zustand, ... – die Traumdeutung: Versuch, die ... – das Unbewusste: Bereich nicht bewusster ... – die Verdrängung: das Vergessen ...

S. 70/10 a+b) es zerreißt mir das Herz: das tut mir sehr weh, Bild 6 – das Herz sprechen lassen: nach den Gefühlen handeln, Bild 1 – das Herz schlägt mir bis zum Hals: sehr aufgeregt sein, Bild 7 – da lacht einem das Herz: da freut man sich, Bild 4 – sich ein Herz fassen: seinen ganzen Mut zusammennehmen, Bild 3 – jemandem sein Herz ausschütten: sich über Kummer aussprechen, Bild 5

S. 70/11 b) Verstand; c) das Herz; d) den Verstand; e) die Seele; f) Herz; g) der Seele; h) die ... Seele; i) den Verstand; j) das Herz

S. 71/12 [Lösungsbeispiele] ... könnten Sie mir einige Informationen zukommen lassen. – ... gerne unseren aktuellen Prospekt zu. – Ja, bitte. Das wäre sehr nett von Ihnen. – Wäre es vielleicht möglich, an so einem Seminar mal teilzunehmen, ... – Würden Sie mir sagen, ... – Das wäre wirklich sehr nett. – Ja, gerne.

S. 72/13 a) Die Idee ist bestechend ...: Zustimmung äußern – Ich kann mir nicht vorstellen, ...: Kritik/Zweifel äußern – Liebe Kolleginnen und Kollegen, ...: Diskussion leiten – Kaum ein Schüler ...: Nutzen darstellen

S. 72/14 b) gleich am Anfang



- S. 73/1 betont: zumute, wichtig, will, wohl, Druck, Immer, sage, Immer, geht  
 S. 73/2 a) Aber vielleicht haben Sie Lust dazu. – Gestern hatte ich schon Lust. – Sonst interessieren Sie sich ja auch nicht für mich. – Sie fragen doch nur aus Höflichkeit. – Sie interessieren sich doch eher für andere.  
 b) Das weiß ich nicht. Auch wenn du mir das vorwirfst. – Das weiß ich nicht. Aber ich könnte dir sagen ....  
 S. 73/3 Fleck ↓ Fleck →; Seele ↓ Seele →; nie ↓ nie →

## Lektion 7

- S. 76/P 1 Schauspielschulen, Auftritt, Vorsprechen, Schauspieler, Begabung, Jury, Seminar  
 S. 76/P 2 1 C; 2 F; 3 A; 4 B; 5 D; 6 E  
 S. 78/3 die Ausstrahlung, die Ernsthaftigkeit, die Spontaneität, die Leidenschaft, die Phantasie, der Rhythmus, die Begeisterung, die Selbstsicherheit, die Begabung, die Vorstellungskraft, die Beweglichkeit  
 S. 78/4 Es passen nicht: das Festival, heiter, die Persönlichkeit, der Lacherfolg  
 S. 78/5 a) Aufnahme, Auftritt, Ausbildung, Bewerbungen, Inszenierung, Scheitern, Spiel, Vortrag  
 b) Begabung, Engagement, Heiterkeit, Komik, Künstler, Leidenschaft, Persönlichkeit, Vielseitigkeit  
 S. 79/7 a) bei jemandem verspielt haben: von jemandem nicht mehr gemocht werden – eine Rolle spielen: wichtig sein – etwas aufs Spiel setzen: viel riskieren – jemanden aus dem Spiel lassen: jemanden nicht einbeziehen wollen  
 b) 1 aufs Spiel setzen; 2 gute Miene zum bösen Spiel gemacht; 3 spielt doch eine Rolle; 4 aus dem Spiel zu lassen  
 S. 80/9 a) Es mag sein, dass ...; b) Der Regisseur soll mit seinem Team heftig zerstritten sein. c) Es muss im Moment schwierig sein, weiter zu proben. d) Als Nächstes soll ein pantomimisches Stück gespielt werden. Es dürfte bei den Zuschauern auf großes Interesse stoßen. e) Ein Theaterkritiker will schon bessere Inszenierungen von Goethes *Faust* gesehen haben. f) Er mag als Schauspieler (ja) schon viel Erfahrung haben. g) Er kann die Schauspielerin Mizzi A. nicht persönlich gekannt haben.  
 S. 81/10 a) Man sollte die Premierenkarten schon Wochen vorher kaufen. b) Die Frau an der Abendkasse muss mir eine falsche Platznummer gegeben haben. c) Er will mir das Programmheft zurückgegeben haben, aber ich bezweifle das. d) Sie sollten/müssen sich unbedingt mal die neue Inszenierung von *Faust* ansehen. e) Das dürfte Goethe geschrieben haben, aber es könnte auch von einem seiner Zeitgenossen stammen. f) Der Star-gast soll 15 000 Euro Gage pro Abend bekommen. g) Er muss sich erkälten haben. h) Er will viel von Musik verstehen. i) Von *Tristan und Isolde* soll eine Neuinszenierung geplant sein. j) Oskar Werner soll zu den ganz großen Schauspielern gezählt haben. k) Er dürfte auch die nächste Spielzeit hier bleiben.  
 S. 81/11 a) Er hat seine Arbeit nicht mehr verrichten können. b) Er dürfte schon oft auf der Bühne gestanden haben. c) Sie haben (aber) ihre Aufregung nicht zeigen dürfen. d) Sie haben ihr vielseitiges Talent zeigen müssen. e) Sie müssen völlig erschöpft gewesen sein. f) Er soll mit der Schauspielschule im Streit gelegen haben. g) Sie hat das Rhythmusgefühl und die Beweglichkeit der Kandidaten testen sollen.  
 S. 82/P 12 a+b) positiv: 1 (reißt hin; spielt nicht, ist); 3 (beglückend, Gewinn); 4 (einer der besten); 6 (sich darauf berufen, gesehen zu haben) – negativ: 2 (schmerzlich, schrill, Extravaganzen); 5 (unberechenbar, verärgert); 7 (Tragödie Oskar Werners)  
 S. 83/13 a) „Herr“: Gott – Merkmale von Herbst: Schatten, Winde, letzte Früchte, Blätter treiben – Lebenssituation: das Alter – Wirkung: melancholisch  
 b) direkte Anrede: ihr, Hörst, du – Leben: positiv – Thema der letzten Strophe: der Tod

- S. 85/14 a+b) es war erfreulich, von ... zu hören (A); ganz anderen Beruf (G); Deine Arbeit ist zwar nicht so interessant, aber ... (G); während deiner Ausbildung (G); Trotzdem musst du (G); raten könnte (G); dich gern treffen (G); deine Situation (G); weiter über deine Situation zu sprechen (A); wir verabreden uns (G)  
 S. 86/1 b) Die Betonung ist ungewöhnlich. Sie klingt schräg, wie von einem ungeübten Sprecher.

## Lektion 8

- S. 88/1 a) verschrieb; b) bekämpfen; c) geheilt; d) patentieren; e) abgeschlossen; f) dokumentiert; g) studierte; h) durchführen  
 S. 88/2 b) Patienten; c) Experiment; d) Tests; e) Studie, Heilungsprozess; f) Fall; g) Medikaments; h) Untersuchung  
 S. 88/3 2 a; 3 c; 4 –  
 S. 89/4 b) in; c) gegen; d) mit; e) auf; f) Am; g) seit; h) bis (zum); i) in; j) In; k) am/–  
 S. 89/5 b) in den; c) auf den; d) am; e) zu einem; f) Auf der; g) in den/einen; h) im; i) zum; j) durch die/eine; k) um den/die  
 S. 90/6 b) mit; c) auf; d) vor; e) mit; f) in; g) auf; h) zu; i) In; j) für; k) Mit; l) um  
 S. 90/7 1. Text: zu, auf, über, in, vor, Für – 2. Text: von, aus, zur, in, um, in, bis zu, mit, im – 3. Text: in, übers, Unter, Für, zum, bis, im  
 S. 91/8 a) an; c) von; d) aus; e) für; f) auf; g) vor; h) davon; i) über; j) Auf; k) von; l) auf; m) auf; n) zu; o) Aus; p) dazu  
 S. 91/9 2 Vorstellung; 3 Grenze; 4 Seiten; 5 Organe; 6 Medizin; 7 Auswirkungen; 8 Entwicklung; 9 Nutzen; 10 Experimente; 11 Gefahr  
 S. 92/P 10 a) Retortenbaby: Kind, das durch künstliche Befruchtung gezeugt wurde – künstliche Befruchtung: Verfahren, eine Eizelle außerhalb des Körpers mit einem Spermium zu vereinigen – Reproduktionsmedizin: Teilbereich der Medizin, der sich mit künstlicher Befruchtung beschäftigt – geklonte Tiere: Tiere, die nicht aus einer Eizelle, sondern aus einer Körperzelle gezeugt wurden; sie stellen identische Kopien des Tieres dar, von dem die Körperzelle stammt  
 b) positiv: den Wunsch ...; andere Wege ... – negativ: die Tatsache ...; die Darstellung ...; die Rolle ...  
 S. 93/12 [Lösungsbeispiele] Florigene: ... Dieses deutsche Sprichwort muss nun neu geschrieben werden. Denn zum ersten Mal ist es gelungen, Blumen doppelt so lange blühen zu lassen wie bisher. Dazu nutzt unser Unternehmen die neuesten Techniken auf dem Gebiet der Genforschung. Durch einen Eingriff in das Erbgut der Pflanzen wird das Reifehormon Ethylen nicht mehr produziert. Das freut nicht nur unsere Firmenkunden, sondern alle, die sich gerne öfter Blumen auf den Tisch stellen. – Geneti-Pet: Für viele Mitmenschen ist der Verlust des geliebten Tieres sehr schmerzhaft. Geneti-Pet bringt diesen Menschen neue Hoffnung. Schon bald wird es möglich sein, aus der DNS im Blut das geliebte Haustier neu zu zeugen. Dazu frieren wir einige Blutzellen des Tieres bei minus 150 Grad ein.  
 S. 94/13 von, (da)von, aufgrund, (dar)über, in, um, mit, mit, von, zu, zum, zur, (da)für  
 S. 94/14 [Lösungsbeispiel] In Dürrenmatts Stück geht es um die Verantwortung der Wissenschaftler für ihre Entdeckungen. Diese Thematik spielt heutzutage noch eine genauso große Rolle wie zur Entstehungszeit des Stücks. Auch heute noch werden ständig neue Entdeckungen gemacht, die das ganze Leben verändern können, z. B. innerhalb der Genforschung. Es ist nicht abzusehen, welche negativen Auswirkungen genmanipulierte Pflanzen und Tiere auf die Gesundheit der Menschen haben können. Andererseits muss man aber bedenken, dass die Genforschung auch positive Seiten hat, wenn beispielsweise weniger Pflanzengift versprüht werden muss, weil die Pflanzen resistenter sind. Man kann also festhalten, dass alle Forschungen positive und negative Seiten haben, und es liegt an den Menschen, was sie daraus machen.



gendes Überweisungsformular/das hierfür angehängte Überweisungsformular; teilen Sie uns bitte ... mit; unvollständig übermittelt; zugeordnet werden konnte; Ihre Mithilfe; Mit freundlichen Grüßen

**S. 114/3 b+c)** Durch die Pausen werden Sinnabschnitte voneinander abgegrenzt, um für den Hörer die Verständlichkeit zu erhöhen oder um seine Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken. Die deutlichste Pause ist nach dem Satz „Sie opponierten ... Akademien“ feststellbar. Hier findet ein thematischer Wechsel weg von Klimt und seinen Künstlerkollegen und hin zu Klimts Werken statt. Innerhalb des ersten Satzes wird der Name „Gustav Klimt“ durch Pausen etwas abgesetzt und dadurch hervorgehoben.

### Prüfungsaufgaben

**S. 117/Lesen, Aufgabe 1** 1 Eusebio Vicuna; 2 Maurice van Ryn; 3 Tame Boh Tjarks; 4 Paul Adler-Collins; 5 V. F. Gavard le Front

**S. 118/Lesen, Aufgabe 2** 1 Negatives; 2 Körpers; 3 unterschiedlich/ver-

schieden; 4 besonders; 5 in der Medienbranche, in Werbung, Marketing und Fernsehen; 6 Ruhe/Entspannung; 7 Gefahren/Herausforderungen; 8 Materialprüfung; 9 Belastungen/Anstrengungen/Ärgernisse; 10 Auslöser

**S. 120/Lesen, Aufgabe 3** 1 positiv; 2 positiv; 3 negativ/skeptisch; 4 positiv; 5 positiv

**S. 121/Lesen, Aufgabe 4** 1 A; 2 D; 3 B; 4 A; 5 C; 6 A; 7 A; 8 B; 9 C; 10 B

**S. 122/Hören, Aufgabe 1** 1 Improvisationstheater/Grundregeln des Improvisierens; 2 keine; 3 in der Regel 6–10 Teilnehmer, maximal 12; 4 Freitag; 5 nur schriftliche Anmeldungen; 6 Fast Food Improtheater, Kaiserstraße 14, im Hinterhof; 7 Einzelkurs 125 Euro, alle drei Kurse zusammen 250 Euro; 8 pro Kurs insgesamt 5 Sitzungen oder 15 Kontaktstunden; 9 keine Nachholtermine möglich; 10 bequeme Sachen, T-Shirt, Sweatshirt, Jogginganzug, rutschfeste Socken oder leichte Gymnastikschuhe

**S. 123/Hören, Aufgabe 2** 1 C; 2 C; 3 A; 4 B; 5 A; 6 C; 7 A; 8 A; 9 C; 10 B

**S. 126/Schreiben, Aufgabe 2** 1 wurden; 2 Auf; 3 sondern; 4 Ursache; 5 Kosten; 6 tun; 7 zufolge/nach; 8 Zudem/Außerdem; 9 Deshalb/Aus diesem Grund; 10 Grüßen



**1 Meldungen – Hören\***

a) Hören Sie die Meldungen und ergänzen Sie den Raster mit Stichworten.

	Wer?	Wo?
Meldung 1		
Meldung 2		
Meldung 3		

/3

b) Hören Sie die Meldungen noch einmal und ergänzen Sie Stichworte.

	Was ist passiert?
Meldung 1	
Meldung 2	
Meldung 3	

/3

**2 Indirekte Rede – Grammatik**

Formen Sie die Meldungen in die indirekte Rede um.

Meldung	Der Nachrichtensender meldet,
a) Der 1. FC Kaiserslautern gewann überraschend gegen Dortmund.	<i>der 1. FC Kaiserslautern habe überraschend gegen Dortmund gewonnen.</i>
b) Ein 12-jähriges Mädchen wird seit dem gestrigen Abend vermisst.	
c) Kommende Woche ist mit anhaltendem Schneefall zu rechnen.	
d) Der Dollarkurs ist wieder gefallen.	
e) Der Schriftsteller Günter Grass erhielt den Literatur-Nobelpreis.	

/4

\* Hierzu nimmt KL drei aktuelle Nachrichten aus Radio oder Fernsehen auf. Wenn dies nicht möglich ist, kann er selbst drei aktuelle Nachrichten auf Kassette sprechen und im Kurs vorspielen.

**3 Präpositionen – Grammatik**

Formen Sie die Sätze um, indem Sie *laut*, *nach* oder *zufolge* verwenden.

Beispiel: Wie vereinbart wurde, müssen Sie den Betrag innerhalb eines Monats bezahlen.  
(laut) *Laut der Vereinbarung müssen Sie den Betrag innerhalb eines Monats bezahlen.*

a) Wie das Statistische Bundesamt angab, ging die Zahl der Drogentoten leicht zurück.

(laut) \_\_\_\_\_

b) Wie Zeugen aussagten, flüchtete der Bankräuber mit einem Mercedes.

(zufolge) \_\_\_\_\_

c) Wie der Rettungsdienst meldet, sind alle Lawinenopfer gerettet.

(nach) \_\_\_\_\_

/3

**4 Verben der Redewiedergabe – Wortschatz**

Ergänzen Sie ein passendes Verb in der richtigen Form.

äußern – berichten – bezweifeln – feststellen – hervorgehen – melden – mitteilen – ~~kommentieren~~

a) Es hat mir gefallen, wie der Reporter das Fußballspiel kommentiert hat.

b) Aus der Statistik \_\_\_\_\_, dass die Arbeitslosenzahl in diesem Monat zurückgegangen ist.

c) Ich \_\_\_\_\_, dass das stimmt, was er gesagt hat.

d) Der Polizei wurde ein schwerer Unfall auf der B 12 \_\_\_\_\_.

e) Ich muss Ihnen leider \_\_\_\_\_, dass Ihr Antrag nicht genehmigt wurde.

f) Sie \_\_\_\_\_ ihrem Chef ausführlich über die Ergebnisse der Konferenz.

/5

**5 Textpuzzle – Lesen**

Bringen Sie die Teile dieser Zeitungsmeldung in die richtige Reihenfolge. Beachten Sie dabei die unterstrichenen Wörter.

## Ratte legte Maschine der Swissair für zwei Tage lahm

- ☐ Daraufhin hätten sich mehrere Mitarbeiter – zunächst erfolglos – auf die Jagd gemacht.
- ☐ Das 78 Millionen Mark teure Flugzeug werde nun auf technische Defekte überprüft, bevor es wieder in Dienst gehe.
- ☐ Das Nagetier wurde am Sonntagmorgen von einem Mitarbeiter entdeckt, sagte ein Swissair-Sprecher.
- ☐ Eine Ratte hat einen Airbus 319 der schweizerischen Fluggesellschaft Swissair für zwei Tage lahmgelegt.
- ☐ Für den planmäßigen Flug nach Wien sei eine Ersatzmaschine eingesetzt worden.
- ☐ In der Nacht zum Dienstag sei dann die Ratte in die mit Speck präparierte Falle gegangen.

/6

Schreiben Sie eine Nachricht über Ihren Kurs in sechs Sätzen. Wählen Sie eines der folgenden Themen.

- a) Streik behindert Anreise der Teilnehmer
- b) Rekordzahlen bei der Einschreibung
- c) Beginn des Kurses bei totalem Stromausfall
- d) Geschenk für den 1., 10., 100., 1000., 100 000. Kursteilnehmer.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

/6

/30

richtige Lösungen	Note
30 – 27	sehr gut
26 – 23	gut
22 – 19	befriedigend
18 – 15	ausreichend
14 – 0	nicht mehr ausreichend

**1 Adjektive und Nomen – Wortschatz**

Wie heißt das Nomen? Ergänzen Sie auch den Artikel.

- a) geborgen: die Geborgenheit
- b) kompromissfähig: \_\_\_\_\_
- c) eifersüchtig: \_\_\_\_\_
- d) opferbereit: \_\_\_\_\_
- e) passiv: \_\_\_\_\_
- f) eitel: \_\_\_\_\_

/5

**2 Nominalisierung – Grammatik/Wortschatz**

Ergänzen Sie das Nomen und eine passende Präposition.

- a) anpassen: Die Anpassung an die neuen Lebensumstände fiel ihr nicht schwer.
- b) ähneln: Die \_\_\_\_\_ ihrer Zwillingsschwester ist verblüffend.
- c) helfen: Aus aller Welt kam schnelle \_\_\_\_\_ die Erdbebenopfer.
- d) zustimmen: Die schnelle \_\_\_\_\_ den Vorschlägen führte zu einem raschen Ergebnis.
- e) teilnehmen: Die \_\_\_\_\_ der Sitzung ist freiwillig.

pro Nomen 1,0 Punkte; pro Präposition 0,5 Punkte

/6

**3 Sätze mit Präpositionalergänzungen – Grammatik**

Formen Sie die folgenden Sätze so um, dass der Nebensatz wegfällt.

Beispiel: Sie legt viel Wert darauf, viel verdienen zu können.  
*Sie legt viel Wert auf gute Verdienstmöglichkeiten.*

- a) Ich beneide sie darum, dass sie so gut aussieht.  
 Ich \_\_\_\_\_
- b) Die Angestellten rechnen dieses Jahr nicht damit, dass das Gehalt erhöht wird.  
 \_\_\_\_\_
- c) Er neigt oft dazu, zu übertreiben.  
 \_\_\_\_\_
- d) Nur jede siebte Frau legt Wert auf Chancen, in ihrem Beruf aufzusteigen.  
 \_\_\_\_\_

/4

Beschreiben Sie die heutige Situation der Frauen zwischen 25 und 40 Jahren in Ihrem Heimatland. Schreiben Sie fünf Sätze zu folgenden Punkten.

- Heiratsalter
- Familiengründung
- Berufsausbildung
- Familie und Beruf
- Rollenverteilung früher und heute

This image shows a single sheet of white paper with horizontal blue or grey ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are approximately 20 lines visible. The paper has a slight shadow on the right side, suggesting it's resting on a surface.

/5

**Insgesamt:**

/20

richtige Lösungen	Note
20 – 18	sehr gut
17 – 15	gut
14 – 12	befriedigend
11 – 9	ausreichend
8 – 0	nicht mehr ausreichend

**1 Welche Modalpartikel passt? – Grammatik**

- a) Würdest du mir mal beim Aufräumen helfen?  
(ja – ruhig – mal)
- b) Erzähl mir \_\_\_\_\_, wenn du Ärger mit deinem Chef hast.  
(eigentlich – einfach – vielleicht)
- c) Du weißt \_\_\_\_\_, dass ich mit ihm nicht klarkomme.  
(doch – mal – ruhig)
- d) Hast du dir \_\_\_\_\_ Gedanken gemacht, was du falsch gemacht hast?  
(aber – ja – eigentlich)
- e) Man muss sich \_\_\_\_\_ arrangieren, wenn man sehr intensiv zusammenarbeitet.  
(ruhig – eben – vielleicht)
- f) Hab ich dir \_\_\_\_\_ noch nicht erzählt, dass ich die Stelle wechsle?  
(einfach – ja – denn)
- g) Das ist \_\_\_\_\_ eine Neuigkeit! Warum hast du das nicht gleich gesagt?  
(eigentlich – aber – eben)

/6

**2 Verben – Wortschatz**

Setzen Sie das passende Verb in der richtigen Form ein.

abheben – anlegen – begleichen – einrichten – ~~erhalten~~ – überweisen – überziehen

- a) Frau Siebert hat eine Rechnung für die Reparatur ihrer Waschmaschine erhalten.
- b) Sie kann einen Scheck ausstellen oder den Betrag auf das Konto der Reparaturwerkstatt \_\_\_\_\_.
- c) Auf jeden Fall muss sie die Rechnung innerhalb von vier Wochen \_\_\_\_\_.
- d) Wer Geld längerfristig \_\_\_\_\_ möchte, kann das in Form von Sparbüchern, Sparbriefen, Aktienfonds oder anderen Wertpapieren tun.
- e) Wenn man sein Girokonto \_\_\_\_\_, das heißt ins Minus gerät, muss man dafür natürlich Zinsen bezahlen.
- f) Nach dem Umzug in eine andere Stadt müssen Herr und Frau Möller erst einmal ein neues Konto \_\_\_\_\_.
- g) An Geldautomaten kann man in der Regel bis zu 500 Euro täglich von seinem Konto \_\_\_\_\_.

/6

### 3 Sätze bilden – Grammatik

Kombinieren Sie folgende Satzteile zu sechs sinnvollen oder witzigen Sätzen. Achten Sie auf die korrekten Endungen der Adjektive.

Er kennt _____ Wir erinnern uns an Dir gefallen Sie erzählt von Er beschreibt Leider fehlen uns	ein paar _____ alle _____ viele _____ jene _____ keine _____ unsere _____ zahlreiche _____ dieselben _____	allein stehend _____ aufrichtig _____ beliebt _____ eitel _____ frech <del>e</del> _____ jünger _____ kompliziert _____ unnahbar _____	Ideen Schauspieler Persönlichkeiten Damen Spiele Kinder ...
--	---	---	---

/6

### 4 Bilden Sie das Gegenteil – Grammatik/Wortschatz

Adjektiv	Gegenteil	Adjektiv	Gegenteil
a) verbal b) schmerzhaft c) legal d) geeignet e) politisch	<b>nonverbal</b>	f) rational g) kompetent h) harmonisch i) interessant	

/8

### 5 Synonyme und antonyme Adjektive – Wortschatz

Ordnen Sie den Adjektiven jeweils ein Synonym und Antonym zu.

aufgeschlossen – aufmüpfig – ~~ausgelassen~~ – fleißig – geizig – großzügig – konformistisch – konservativ – ~~missgelaunt~~ – nachlässig – progressiv – sorgfältig – unnahbar – untätig

	Synonym = gleiche Bedeutung	Antonym = gegenteilige Bedeutung
a) vergnügt b) freigebig c) traditionsverbunden d) arbeitsam e) kontaktfreudig f) oberflächlich g) angepasst	<b>ausgelassen</b>	<b>missgelaunt</b>

/6

**6 Eine Mitwohn-/Mitfahrzentrale –Schreiben**

Beschreiben Sie eine Mitfahr- oder eine Mitwohnzentrale. Formulieren Sie vier Sätze zu den Bereichen:

- Funktion
- Kunden/Zielgruppe
- Konditionen
- Angebot.

/8

Insgesamt:

/40

richtige Lösungen	Note
40 – 36	sehr gut
35 – 31	gut
30 – 25	befriedigend
24 – 20	ausreichend
19 – 0	nicht mehr ausreichend



**1 Zeitungsbericht rekonstruieren – Lesen**

Lesen Sie den Zeitungsbericht und bringen Sie die Stichpunkte unten in die richtige chronologische Reihenfolge.

## Der „Käufer“ mit dem Code

### Prozessauftritt um gestohlenen Caspar-David-Friedrich-Gemälde in Potsdam

1 **Potsdam (AP) – Klein hatten sie angefangen, doch als es spektakulär wurde, kam das Ende. Anstatt wie zuvor weniger bekannte Kunstwerke zu stehlen, ent-**  
 5 **wendeten der 24 Jahre alte Tischler Felix N. und sein Freund Sebastian K. ausgerechnet Caspar David Friedrichs berühmte „Ansicht eines Hafens“ – ein Bild, das als unverkäuflich gilt. Seit gestern müssen sich die beiden dafür und für acht weitere schwere Diebstähle vor dem Potsdamer Landgericht verant-**  
 10 **worten.**

Nach und nach hätten sie „Gefallen daran gefunden“, sich eine eigene Kunstsammlung aufzubauen, erzählte N. Und warum gerade das Friedrich-Bild? „Wir wollten auch ein nettes Ölbild haben“, gab der  
 15 24-Jährige als Motiv an. „Es war schon immer mein Traum, einen Caspar David Friedrich in den Händen zu halten“, sagte der 25-jährige Architekturstudent Sebastian K. Bei einer Führung durch das Schloss Charlottenhof seien seinem Freund und ihm die  
 20 schlechten Sicherheitsvorkehrungen aufgefallen. Das habe sie auf die Idee gebracht, nachts in den Schlosspark einzusteigen und am Schloss ein Fenster

aufzuhebeln. Nachdem kein Alarm losgegangen sei, sei sein Freund eingestiegen und habe das nächst beste Bild gegriffen. Felix N. sagte, zunächst hätten 25 die beiden das Gemälde behalten wollen. Nach den Presseberichten sei ihnen klar geworden, „dass wir es ohnehin nie hätten aufhängen können“. Deshalb hätten sie sich zum Verkauf entschlossen. Er selbst habe dann nach möglichen Käufern gesucht. Über 30 Bekannte sei er an einen früheren Stasi-Mitarbeiter geraten, der sich als Vermittler angeboten habe. Doch der wollte gar nicht kaufen: Er ließ sich das Bild nur zeigen und verständigte per Funk mit einem Codewort die von ihm bereits eingeschaltete Polizei. 35 Felix N. wurde dabei festgenommen, sein Freund K. stellte sich kurz darauf den Behörden.

Die Staatsanwaltschaft wirft den Beschuldigten schweren Diebstahl in insgesamt neun Fällen vor. Dabei sollen sie abgesehen von dem Caspar-David- 40 Friedrich-Bild Kunstwerke im Gesamtwert zwischen 300 000 und 600 000 Mark gestohlen und zu Hause gehortet haben. Laut Anklage sollen die beiden die „Ansicht eines Hafens“ gezielt gestohlen haben, um es zu verkaufen. 45

- ☐ Kontakt zu ehemaligem Stasi-Mitarbeiter
- ☐ Entwendung des C.-D.-Friedrich-Gemäldes
- ☐ Führung durch das Schloss Charlottenhof
- ☐ Anklage vor dem Landgericht
- ☐ Einstieg in Schlosspark und Schloss

- ☐ Verständigung der Polizei per Kontaktmann
- ☐ Suche eines Käufers
- ☒ 1 Diebstahl weniger bekannter Kunstwerke
- ☐ Idee zum Diebstahl im Schloss

/8

**2 Einfaches Verb versus Nomen-Verb-Verbindung – Grammatik**

Formen Sie entweder das Verb in eine Nomen-Verb-Verbindung um oder umgekehrt.

Beispiel: Der Staatsanwalt wurde wütend, weil die Zeugen so unterschiedliche Beobachtungen schilderten.  
 Der Staatsanwalt geriet in Wut, weil die Zeugen so unterschiedliche Beobachtungen schilderten.

a) Ein Zeuge geriet unter Verdacht, eine Falschaussage gemacht zu haben.

Ein Zeuge \_\_\_\_\_, eine Falschaussage gemacht zu haben.

- b) Nach zwei Stunden **brachte** der Richter die Beweisaufnahme zum **Abschluss**.  
 Nach zwei Stunden \_\_\_\_\_ der Richter die Beweisaufnahme \_\_\_\_\_.
- c) Der Verteidiger **beantragte**, die Verhandlung zu vertagen.  
 Der Verteidiger \_\_\_\_\_, die Verhandlung zu vertagen.
- d) Er **bemühte sich**, ausreichend Gründe für seinen Antrag anzugeben.  
 Er \_\_\_\_\_, ausreichend Gründe für seinen Antrag zu finden.
- e) Daraufhin **machte sich** der Richter über eine Vertagung **Gedanken**.  
 Daraufhin \_\_\_\_\_ der Richter über eine Vertagung \_\_\_\_\_.
- f) Das Plädoyer des Verteidigers am darauf folgenden Tag **wurde sehr beachtet**.  
 Das Plädoyer des Verteidigers am darauf folgenden Tag \_\_\_\_\_.

/6

### 3 Strafen für Schwarzfahrer – Wortschatz

Abschreckung – ~~Delikte~~ – Erpressung – Gesetz – Haftstrafe – Kriminalität – Straftäter

#### Die Seite der Befürworter:

Also, ich finde, auch Schwarzfahren ist ein Verbrechen, das genauso bestraft werden muss, wie andere (0) Delikte.

Es spielt doch wirklich keine Rolle, was man gemacht hat, wichtig ist, dass man gegen das (1) \_\_\_\_\_ verstoßen hat. Ich finde, auch Schwarzfahrer sind Kriminelle, die so hart wie möglich bestraft werden sollten, notfalls auch mit einer (2) \_\_\_\_\_.

Wenn diese Leute nur eine Geldbuße bekommen, begehen sie doch bald wieder eine Straftat.

Und ich finde, man muss rechtzeitig etwas gegen die steigende (3) \_\_\_\_\_ tun.

#### Die Seite der Gegner:

Habe ich Sie gerade richtig verstanden? Sie wollen doch nicht wirklich verlangen, dass Schwarzfahrer ins Gefängnis müssen! Sie können doch Schwarzfahren nicht z.B. mit Diebstahl oder (4) \_\_\_\_\_ vergleichen!

Jeder von uns hat doch schon einmal seine Fahrkarte vergessen! Außerdem bin ich sicher, dass so eine harte Strafe auf keinen Fall zur (5) \_\_\_\_\_ dient. Und stellen Sie sich mal vor, wie viele Gefängnisse wir da bräuchten!

Ich denke, wir sollten uns mehr um die Hilfe für jugendliche (6) \_\_\_\_\_ kümmern.

/6

richtige Lösungen	Note
20 – 18	sehr gut
17 – 15	gut
14 – 12	befriedigend
11 – 9	ausreichend
8 – 0	nicht mehr ausreichend

Insgesamt:

/20

### 1 Genitivpräpositionen – Grammatik

Ergänzen Sie die richtige Präposition und den Artikel.

angesichts – anlässlich – trotz – außerhalb – innerhalb – mit Hilfe – ~~während~~

- a) Er schlief doch tatsächlich während der Psychologievorlesung ein.
- b) \_\_\_\_\_ d\_\_\_\_\_ Filmpremiere kamen Prominente aus dem In- und Ausland.
- c) Der Therapeut versuchte \_\_\_\_\_ ein\_\_\_\_\_ Hypnose die Persönlichkeit des Patienten zu analysieren.
- d) Sie können auch \_\_\_\_\_ d\_\_\_\_\_ Sprechstunden einen Termin vereinbaren.
- e) \_\_\_\_\_ dies\_\_\_\_\_ Tatsache müssen wir unbedingt noch einmal über das Problem reden.
- f) \_\_\_\_\_ sein\_\_\_\_\_ Zusage ist er nicht zu der Therapiestunde gekommen.
- g) Wenn wir nicht \_\_\_\_\_ d\_\_\_\_\_ nächsten Stunde am Bahnhof sind, verpassen wir den Zug.

/6

### 2 Redewendungen – Wortschatz

Ergänzen Sie das richtige Verb in der richtigen Form.

~~ausschütten~~ – bringen – fragen – schlagen – sprechen – schreien – sein

- a) Er hat mir gestern erzählt, was ihn bedrückt. Er hat mir sein Herz ausgeschüttet.
- b) Genau das denke ich auch. Du \_\_\_\_\_ mir aus der Seele.
- c) Es ist jetzt wirklich genug. Du \_\_\_\_\_ mich noch um den Verstand!
- d) Ich war so aufgeregt. Das Herz \_\_\_\_\_ mir bis zum Hals.
- e) Er \_\_\_\_\_ sich die Seele aus dem Leib. Aber niemand hörte ihn.
- f) Sei jetzt still! Du \_\_\_\_\_ mir noch die Seele aus dem Leib.
- g) Sie sind seit 30 Jahren verheiratet, und sie \_\_\_\_\_ immer noch ein Herz und eine Seele.

/6

### 3 Schriftliche Anfrage – Schreiben

Sie interessieren sich für das Thema „Traumsymbolik und Traumdeutung“ und suchen dazu Material. Zu diesem Zweck schreiben Sie eine Anfrage an die „Gesellschaft für Traumforschung“ (Schraudolphstr. 27, 80799 München). Schreiben Sie zu folgenden Aspekten:

- Informationsmaterial
- Seminare zum Thema
- Teilnahme an einem Seminar als Hörer
- Literaturhinweise

[illegible]

/8

richtige Lösungen	Note
20 – 18	sehr gut
17 – 15	gut
14 – 12	befriedigend
11 – 9	ausreichend
8 – 0	nicht mehr ausreichend

Insgesamt: /20

## 1 Ausdrücke der Vermutung – Grammatik

Ersetzen Sie die Ausdrücke der Vermutung durch Modalverben und umgekehrt.

Beispiele: Die bekannte Operndiva dürfte das Angebot abgelehnt haben, weil man ihr zu wenig Gage bot.  
*Die bekannte Operndiva hat das Angebot vermutlich abgelehnt, weil man ihr zu wenig Gage bot.*

oder: Möglicherweise ist sie aber auch überlastet.  
*Sie könnte aber auch überlastet sein.*

- a) Mein Freund hat mich zu den Opernfestspielen eingeladen. Für die Eintrittskarten hat er ganz sicher viel Geld bezahlt.
- b) Die Plätze in der Loge kosten angeblich über 100 Euro.
- c) Wahrscheinlich sind wir nicht die Einzigen, die sich für diesen Abend neu einkleiden.
- d) Die männliche Hauptrolle soll in der kommenden Saison neu besetzt werden.
- e) Sie könnte dann von dem begabten jungen japanischen Tenor gesungen werden.
- f) Dieser Sänger behauptet, er habe nie Fremdsprachen gelernt, aber er singt akzentfrei auf Italienisch und Deutsch.
- g) Es ist zwar möglich, dass es schon spektakulärere Inszenierungen gegeben hat, diese hat uns aber besonders gut gefallen.

## 2 Klassisches Theater heute – Wortschatz

/7

Setzen Sie die Wörter an der passenden Stelle in der richtigen Form ein.

experimentierfreudig – Leidenschaft – Regisseur – Schauspieler – Talent – Theaterstück – unter die Lupe nehmen

Ein Interview mit dem Kulturkritiker Dr. Wolfgang Schaban (56), Wien

*I: Herr Schaban, Sie beklagen in Ihren Texten immer wieder den Niedergang des klassischen Theaters.*

W. Schaban: Unsere großen (1) \_\_\_\_\_ werden in den heutigen Inszenierungen nur noch als Materialsammlungen missbraucht. Diese so genannten Starregisseure bedienen sich daraus wie aus Ersatzteillagern.

*I: Was haben Sie gegen (2) \_\_\_\_\_ Regisseur?*

W. Schaban: Eigentlich gar nichts. Aber man sollte solche „Experimente“ genau (3) \_\_\_\_\_. Meist verdecken sie nur einen Mangel an künstlerischem (4) \_\_\_\_\_.

*I: Die Krise des Theaters ist also hausgemacht?*

W. Schaban: Nein. Die Hauptschuld liegt, meiner Meinung nach, nicht bei den (5) \_\_\_\_\_ und (6) \_\_\_\_\_, sondern beim Publikum.

*I: Beim Publikum?*

W. Schaban: Genau. Wer geht denn heute ins Theater? Leute, die beim Fernsehen dauernd von einem Sender in den anderen zappen. So etwas können klassische Bühnenstücke nicht leisten. Die brauchen Hingabe und (7) \_\_\_\_\_ von allen Beteiligten, auch und gerade vom Publikum.

*I: Das klassische Theater ist also tot?*

W. Schaban: Es liegt in den letzten Zügen und ich bin dafür, es in Würde sterben zu lassen. Vielleicht gibt es ja irgendwann eine Wiederauferstehung.

/7

### 3 Meine LieblingsschauspielerIn/Mein Lieblingsschauspieler – Schreiben

Beschreiben Sie in circa vier Sätzen Ihre LieblingsschauspielerIn/Ihren Lieblingsschauspieler aus Theater oder Film und begründen Sie Ihre Wahl.

/6

Insgesamt:

/20

richtige Lösungen	Note
20 – 18	sehr gut
17 – 15	gut
14 – 12	befriedigend
11 – 9	ausreichend
8 – 0	nicht mehr ausreichend

**1 Standpunkte verstehen – Lesen**

Stellen Sie fest, wie die Münchener Wissenschaftler folgende Bereiche der Gentechnik beurteilen: positiv oder negativ bzw. skeptisch.

		positiv	negativ/ skeptisch
0	Die Anwendung gentechnischer Medikamente	X	
1	Heilung genetisch bedingter Krankheiten durch intakte Gene		
2	Gentherapie bei Embryos ohne Veränderung der Keimzellen		
3	Veränderung der Keimzellen und damit eine Verhinderung von Erbkrankheiten		

# Gentechnik: Eingriffe am Menschen

## Ein Modell zur ethischen Bewertung

Zu dem heiklen Thema „Gentechnik am Menschen“ haben fünf Wissenschaftler der Ludwig-Maximilians-Universität München ein „Eskalationsmodell“ erarbeitet.

**Die erste Stufe** des Modells bildet die Anwendung gentechnisch hergestellter Medikamente beim Menschen. Zur Produktion dieser Medikamente ist eine gentechnische Veränderung nichtmenschlicher Spezies wie Bakterien notwendig. Die Behandlung mit solchen Medikamenten wird als ethisch unbedenklich eingestuft.

**Die zweite Stufe:** Körperzellen oder Organe des Menschen, die von einem genetischen Defekt betroffen sind, werden mit intakten Genen ausgestattet. Dies lässt sich ethisch rechtfertigen, wenn es der Heilung einer Krankheit dient.

**Die dritte Stufe:** In den USA wird bereits im Tierexperiment getestet, ob eine Gentherapie möglicherweise bereits am Ungeborenen durchgeführt werden kann. Dies könnte unter Umständen helfen, genetische Defekte, die zu Missbildungen führen, frühzeitig zu behandeln. Diese Stufe scheint dann ethisch vertretbar, wenn Veränderungen der Keimzellen ausgeschlossen sind.

**Die vierte Stufe:** Eine eventuell mögliche Verhinderung von Erbkrankheiten für zukünftige Generationen erscheint zumindest aus medizinischer Sicht ein wünschenswertes Ziel. Doch erläutern fünf Wissenschaftler, dass bereits der Weg zu einer solchen Therapie nicht zu rechtfertigen ist und dem Prinzip der Menschenwürde widerspricht.

## 2 Präpositionen – Grammatik

Ergänzen Sie die fehlenden Präpositionen.

- Aspirin wurde in Deutschland kurz vor der Jahrhundertwende entwickelt.
- Das Medikament kann \_\_\_\_\_ starken Schmerzen verabreicht werden.
- Die Tabletten werden \_\_\_\_\_ Flüssigkeit eingenommen.
- Erst \_\_\_\_\_ zwei Stunden ließ der Schmerz nach.
- Er forscht \_\_\_\_\_ Bereich der Gentechnologie.
- \_\_\_\_\_ einer Tagung wurden die neuesten medizinischen Apparate vorgestellt.
- Die Wissenschaftler rechnen \_\_\_\_\_ Kürze \_\_\_\_\_ einem Ergebnis.
- Günter Blobel bekam den Nobelpreis \_\_\_\_\_ Medizin.
- Er forschte im Bereich der molekularen Zellbiologie \_\_\_\_\_ der Rockefeller-Universität in New York.
- Der Patient wurde gerade \_\_\_\_\_ den Operationssaal geschoben.
- Viele Krankheiten können \_\_\_\_\_ wirksame Medikamente geheilt werden.

/10

## 3 Nomen – Wortschatz

Ergänzen Sie das richtige Wort.

Entwicklung – ~~Experimente~~ – Fortschritt – Heilungsprozess – Medikament – Studie – Untersuchung – Versuche

- Sie musste unendlich viele Experimente \_\_\_\_\_ machen, um zu einem sicheren Ergebnis zu kommen.
- Zur Bekämpfung von Diabetes wurde ein neues \_\_\_\_\_ entwickelt.
- Der \_\_\_\_\_ bei dieser Krankheit kann unter Umständen sehr lange dauern.
- Bei einer \_\_\_\_\_ mit Testpersonen fand man heraus, dass es bei dem Medikament kaum Nebenwirkungen gibt.
- Die \_\_\_\_\_ beim Arzt dauerte nicht lange.

/4

Insgesamt:

/20

richtige Lösungen	Note
20 – 18	sehr gut
17 – 15	gut
14 – 12	befriedigend
11 – 9	ausreichend
8 – 0	nicht mehr ausreichend



**1 es: obligatorisch oder nicht? – Grammatik**

Formulieren Sie die Sätze um.

- a) Es geht in der Rede um das Thema „Vorurteile“.  
In der Rede geht es um das Thema „Vorurteile“.
- b) Es wurden viele Prominente zur Preisverleihung erwartet.  
Zur Preisverleihung \_\_\_\_\_
- c) Es interessierte ihn sehr, was seine Freunde in Japan über die Deutschen denken.  
Was \_\_\_\_\_
- d) Es hat mir Spaß gemacht, ein Referat über mein Land zu halten.  
Mir \_\_\_\_\_
- e) Es ist durchaus möglich, dass er seine Rede nicht halten kann.  
Dass er \_\_\_\_\_
- f) Es handelt sich hier um einen statistischen Vergleich der europäischen Länder.  
Hier \_\_\_\_\_

/5

**2 Verben des Sagens – Wortschatz**

Ergänzen Sie das passende Verb.

erklären – erzählen – debattieren – kommentieren – mitteilen – ~~reden~~ – sagen – zusammenfassen

- a) Er redete \_\_\_\_\_ ununterbrochen, ohne eine Pause zu machen.
- b) \_\_\_\_\_ mal, hast du vergessen, mich anzurufen?
- c) Könnten Sie mir bitte \_\_\_\_\_, wann der Vortrag stattfindet?
- d) Nach der Rede des Bundeskanzlers \_\_\_\_\_ die Abgeordneten noch lange über die Steuerreform.
- e) Sie kann stundenlang Witze \_\_\_\_\_.

/4

**3 Welches Wort passt nicht? – Wortschatz**

Streichen Sie das Wort, das nicht in die Reihe passt.

- a) debattieren – rufen – diskutieren – sich unterhalten
- b) plappern – nörgeln – schimpfen – meckern
- c) kreischen – wispern – grölen – brüllen
- d) labern – schwätzen – schwafeln – schreien

/4

**4 Redewendungen – Wortschatz**

Ergänzen Sie das passende Nomen.

- a) Kannst du nicht endlich mal aufhören! Du redest ja wie ein Wasserfall \_\_\_\_\_.
- b) Du weißt doch: Reden ist Silber, \_\_\_\_\_ ist Gold.
- c) Sag endlich, was passiert ist. Es hat keinen Sinn, die ganze Zeit um den heißen \_\_\_\_\_ herumzureden.
- d) Das hab ich doch gar nicht gesagt! Du drehst mir mal wieder das Wort im \_\_\_\_\_ herum.
- e) Wie immer hat er gesagt, was Sache ist. Du weißt doch, dass Klaus kein \_\_\_\_\_ vor den Mund nimmt.

/4

**5 Attribution – Grammatik**

Formen Sie die Ausdrücke in Klammern in Partizipialkonstruktionen, Appositionen oder eine andere Form von Attribution um.

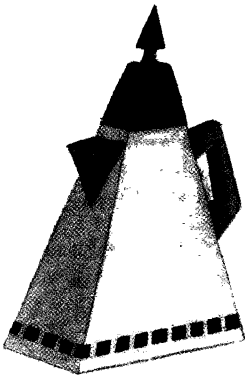
Beispiel: Kandinsky war ein russischer Maler (in München leben und arbeiten)  
*Kandinsky war ein russischer Maler, der in München lebte und arbeitete.*

- a) Gemeinsam mit den Künstlern Franz Marc und August Macke gründete er den „Blauen Reiter“. (Künstlervereinigung, heute noch berühmt)
- b) Wichtige Werke der Gruppe sind in einem Münchner Museum (Name: Lenbachhaus) zu sehen.
- c) Viele Besucher (interessiert an der Kunst des „Blauen Reiters“) finden jährlich den Weg dorthin.
- d) Farben (leuchten) und Formen (auf geometrischen Figuren basieren) sind ein Merkmal der Bilder.
- e) In Murnau steht noch das Gabriele-Münter-Haus (verbrachten Kandinsky und die Malerin Gabriele Münter viel Zeit).

/5

**6 Bildbeschreibung – Schreiben**

Beschreiben Sie die beiden Gegenstände und weisen Sie auf die Unterschiede hin.



Beginnen Sie so: Auf **beiden** Bildern ist ... zu **sehen**.

/8

Insgesamt:

/30

richtige Lösungen	Note
30 – 27	sehr gut
26 – 23	gut
22 – 19	befriedigend
18 – 15	ausreichend
14 – 0	nicht mehr ausreichend

## Lösungen zu den Tests

### Lektion 1

- 2 b) ... ein 12-jähriges Mädchen werde seit dem gestrigen Abend vermisst. c) ... kommende Woche sei mit anhaltendem Schneefall zu rechnen. d) ... der Dollarkurs sei wieder gefallen. e) ... der Schriftsteller Günter Grass habe den Literatur-Nobelpreis erhalten.
- 3 a) Laut Angaben des Statistischen Bundesamts ging die Zahl der Drogentoten leicht zurück. b) Zeugenaussagen zufolge flüchtete der Bankräuber mit einem Mercedes. c) Nach Meldung des Rettungsdienstes wurden alle Lawinenopfer gerettet.
- 4 b) geht hervor c) bezweifle d) gemeldet e) mitteilen f) berichtet
- 5 1: Eine Ratte ... 2: Das Nagetier ... 3: Daraufhin ... 4: Für den ... 5: In der Nacht ... 6: Das 78 Millionen ...

### Lektion 2

- 1 b) der Kompromiss/die Kompromissfähigkeit c) die Eifersucht d) die Opferbereitschaft e) die Passivität f) die Eitelkeit
- 2 b) Ähnlichkeit mit c) Hilfe für d) Zustimmung zu e) Teilnahme an
- 3 a) Ich beneide sie um ihr gutes Aussehen. b) Die Angestellten rechnen dieses Jahr nicht mit einer Gehaltserhöhung. c) Er neigt zu Übertreibungen. d) Nur jede siebte Frau legt Wert auf Aufstiegschancen im Beruf.

### Lektion 3/4

- 1 b) einfach c) doch d) eigentlich e) eben f) denn g) aber
- 2 b) überweisen c) begleichen d) anlegen e) überzieht f) einrichten g) abheben
- 5 b) schmerzlos/schmerzfrei c) illegal d) ungeeignet e) apolitisch/unpolitisch f) irrational g) inkompetent h) unharmonisch i) desinteressiert
- 6 b) großzügig – geizig c) konservativ – progressiv d) fleißig – untätig e) aufgeschlossen – unnahbar f) nachlässig – sorgfältig g) konformistisch – aufmüpfig

### Lektion 5

- 1 2: Führung durch ... 3: Idee zum ... 4: Einstieg in ... 5: Entwendung des ... 6: Suche eines ... 7: Kontakt zu ... 8: Verständigung der ... 9: Anlage vor ...
- 2 a) wurde verdächtigt b) schloss ... ab c) stellte den Antrag d) gab sich Mühe e) dachte ... nach f) fand große Beachtung
- 3 (1) Gesetz (2) Haftstrafe (3) Kriminalität (4) Erpressung (5) Abschreckung (6) Straftäter

### Lektion 6

- 1 b) anlässlich der c) mit Hilfe einer d) außerhalb der e) Angesichts dieser f) trotz seiner g) innerhalb der
- 2 b) sprichst c) bringst d) schlug e) schrie f) fragst g) sind

### Lektion 7

- 1 a) Für die Eintrittskarten muss er viel Geld bezahlt haben. b) Die Plätze in der Loge sollen über 100 Euro kosten. c) Wir dürften nicht die Einzigen sein, die sich für diesen Abend neu einkleiden. d) Man sagt, die männliche Hauptrolle wird/werde in der kommenden Saison neu besetzt. e) Sie wird möglicherweise/vielleicht von dem begabten jungen japanischen Tenor gesungen. f) Dieser Sänger will nie Fremdsprachen gelernt haben, aber er singt akzentfrei auf Italienisch und Deutsch. g) Es könnte/kann/mag schon spektakulärere Inszenierungen gegeben haben, diese hat uns aber besonders gut gefallen.
- 2 (1) Theaterstücke (2) experimentierfreudige (3) unter die Lupe nehmen (4) Talent (5) Schauspielern (Regisseuren) (6) Regisseuren (Schauspielern) (7) Leidenschaft

### Lektion 8

- 1 1: positiv 2: positiv 3: negativ/skeptisch
- 2 b) bei c) mit d) nach e) im f) auf g) in, mit h) für i) an j) in k) durch
- 3 b) Medikament c) Heilungsprozess d) Studie e) Untersuchung

### Lektion 9/10

- 1 b) Zur Preisverleihung wurden viele Prominente erwartet. c) Was seine Freunde in Japan über die Deutschen denken, interessierte ihn sehr. d) Mir hat es Spaß gemacht, ein Referat über mein Land zu halten. e) Dass er seine Rede nicht halten kann, ist durchaus möglich. f) Hier handelt es sich um einen statistischen Vergleich der europäischen Länder.
- 2 b) Sag c) mitteilen d) debattierten e) erzählen
- 3 a) rufen b) plappern c) flüstern d) schreien
- 4 b) Schweigen c) Brei d) Mund(e) e) Blatt
- 5 a) Gemeinsam mit den Künstlern Franz Marc und August Macke gründete er den „Blauen Reiter“, eine Künstlervereinigung, die heute noch berühmt ist (eine heute noch berühmte Künstlervereinigung). b) Wichtige Werke der Gruppe sind in einem Münchner Museum namens Lenbachhaus (das Lenbachhaus heißt/mit dem Namen Lenbachhaus) zu sehen. c) Viele an der Kunst des „Blauen Reiters“ interessierte Besucher finden jährlich den Weg dorthin (viele Besucher, die an ... interessiert sind). d) Leuchtende Farben und auf geometrischen Figuren basierende Formen sind ein Merkmal der Bilder. e) In Murnau steht noch das Gabriele-Münter-Haus, wo/in dem Kandinsky und die Malerin Gabriele Münter viel Zeit verbrachten.

# *sm* **das Lehrwerk im Baukastensystem**

*sm* Abschlusskurs richtet sich an Lernende, die die Mittelstufe abschließen.

Dieses Lehrerhandbuch enthält:

- eine allgemeine Einführung in die Konzeption des Lehrwerks
- methodisch-didaktische Hinweise zu den einzelnen Lektionen
- die Transkription der Hörtexte
- die Lösungen zu den Übungen des Kursbuchs und des Arbeitsbuchs
- Tests zu den Lektionen des Kursbuchs

**Hueber**

ISBN 3-19-021628-2

